DER LACHENDE MANN: AUTORISIRTE UEBERSETZUNG VON GEORG...

Victor Hugo

Digitized by Google

P. O. gall. 2433 r (7

A, F

Digitized by Google

<36620065740017

<36620065740017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Der lachende Mann.

I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Victor Hugo.

Der lachende Mann.

Autorisirte Uebersetzung

von

Georg Büchmann.

Erster Band.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Alles was aus England kommt, ist groß, selbst das was nicht gut ist, selbst die Oligarchie. Das englische Patrizierthum ist das einzig wahre Patrizierthum. Es giebt keinen erlauchteren, keinen schrecklicheren, keinen lebensfähigeren Feudalismus. Ja, dieser Feudalismus ist zu seiner Zeit nützlich gewesen. In England will das Phänomen des Herrenthums studirt werden, ebenso wie man in Frankreich das Phänomen des Königthums studiren muß.

Der wahre Titel dieses Buches würde „die Aristokratie" sein. Ein anderes Buch, welches ihm folgen wird, wird „die Monarchie" betitelt werden können. Und diese beiden Bücher werden, wenn es dem Verfasser beschieden ist, diese Arbeit zu vollenden, die Vorläufer eines dritten sein, welches den Titel „Dreiundneunzig" führen wird.

Hauteville-House, 1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwei einleitende Kapitel:

I. Urſus.

II. Die Comprachicos.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des ersten Bandes.

Seite

Vorrede V

Zwei einleitende Kapitel.

I. Urſus 1
II. Die Comprachicos 39

Erſtes Buch.

Die Nacht nicht ſo ſchwarz als der Menſch.

I. Die Südſpitze von Portland 67
II. Verſtoßen 78
III. Verlaſſen 85
IV. Fragen 95
V. Der Baum, den die Menſchen erfunden haben . . 98
VI. Kampf zwiſchen dem Tod und der Nacht . . . 107
VII. Die Nordſpitze von Portland 118

Zweites Buch.

Die Urca auf hoher See.

I. Geſetze, welche der Menſch nicht giebt 131
II. Ausführung früherer Skizzen. 136
III. Unruhige Menſchen auf unruhiger See 145

Digitized by Google

Seite

IV. Eine neue Wolke 152
V. Hardquannone 169
VI. Ist ihnen geholfen? 173
VII. Heiliges Grauen 176
VIII. Nix et Nox 182
IX. Ein Aut des wüthenden Meeres 187
X. Wilder Sturm 188
XI. Die Casquets 195
XII. Kampf mit der Klippe 199
XIII. Der Nacht gegenüber 206
XIV. Ortach 208
XV. Portentosum mare 211
XVI. Räthselhafte Wonne 220
XVII. Die letzte Rettung 225
XVIII. Die allerletzte Rettung 232

Drittes Buch.

Das Kind in der Finsterniß.

I. Cheß-Hill 247
II. Wie der Schnee wirkt 256
III. Schmerzensweg, neue Last 265
IV. Die Einöde in anderer Form 273
V. Wie sich der Menschenhaß offenbart 282
VI. Das Erwachen 309

Digitized by Google

Erſter Theil.

Das Meer und die Nacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Urſus.

I.

Urſus und Homo waren vertraute Freunde geworden. Urſus war ein Menſch, Homo ein Wolf. Sie hatten gefunden, daß ihr Weſen einander zuſagte. Der Menſch hatte dem Wolf den Namen gegeben; wahrſcheinlich hatte er ſich auch ſeinen eigenen Namen ſelbſt gewählt; wie er Urſus für ſich paſſend gefunden hatte, ſo hatte er Homo für das Thier paſſend gefunden. Vermöge des Bedürfniſſes, welches die Menge empfindet, Albernheiten mitanzuhören und Quackſalbereien zu kaufen, warf die Aſſociation zwiſchen dieſem Menſchen und dieſem Wolfe auf Jahrmärkten, Kirchweihfeſten und an volkreichen Straßenecken etwas ab. Dieſer gelehrige und ſich mit Grazie fügende Wolf gefiel den Leuten. Zähmen ſehn iſt angenehm. Es iſt ein Hochgenuß, es mitanzuſchauen wie allerlei zahmgemachte Dinge an uns vorüberziehen. Daher kommt es, daß ſich ſo viele Menſchen dort aufſtellen, wo königliche Perſonen vorbei müſſen.

Digitized by Google

Urſus und Homo zogen von Kreuzweg zu Kreuzweg, von den öffentlichen Plätzen in Aberyſtwith nach den öffentlichen Plätzen in Yeddburg, von Provinz zu Provinz, von Grafſchaft zu Grafſchaft. War ein Markt erſchöpft, ſo gingen ſie nach einem andern. Urſus bewohnte eine auf Rädern befeſtigte Bude, welche der hinlänglich civiliſirte Homo bei Tage zog und Nachts bewachte. Auf ſchlimmen Wegen, wenn es bergan ging, oder wo das Geleiſe tief eingefahren war und der Koth hoch lag, ſchnallte ſich der Menſch den Riemen um und zog brüderlich neben dem Wolfe. So waren ſie mit einander alt geworden. Sie übernachteten, wie es kam, auf einem Brachfeld, in einer Waldlichtung, wo ſich Landſtraßen kreuzten, vor Dörfern, vor den Thoren kleiner Städte, in Markthallen, auf öffentlichen Spielplätzen, am Saum eines Waldes, auf Kirchhöfen. Wenn die Räderbude auf irgend einem Jahrmarkt ſtillſtand, die alten Weiber offenen Mundes herbeieilten und die Neugierigen ſich im Kreiſe aufgeſtellt hatten, dann hielt Urſus eine Standrede, und Homo bezeugte ſeinen Beifall. Homo ging mit einem Trog im Rachen bei den Umſtehenden umher und ſammelte höflich ein. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt. Der Wolf war gebildet, der Menſch auch. Der Wolf war von dem Menſchen,

Digitized by Google

oder vielleicht ganz allein durch ſich, zu verſchiedenen wölfiſchen Kunſtſtückchen abgerichtet, welche die Einnahmen vermehrten. — „Vor allen Dingen arte nicht zu einem Menſchen aus,“ pflegte ſein Freund zu ihm zu ſagen.

Der Wolf biß nie, der Menſch mitunter; er beanſpruchte wenigſtens die Berechtigung zum Beißen. Urſus war ein Menſchenfeind, und um ſeine Menſchenfeindlichkeit kund zu geben, war er Taſchenſpieler geworden; freilich auch, um zu leben; denn der Magen ſtellt gebieteriſche Bedingungen. Noch mehr, dieſer menſchenfeindliche Taſchenſpieler, entweder um der Vielſeitigkeit willen, oder um ſeine Eigenſchaften zu vervollſtändigen, war Arzt. Arzt will wenig ſagen. Urſus war Bauchredner. Man ſah ihn ſprechen, ohne daß er den Mund verzog. Er bildete bis zur Täuſchung Ton und Ausſprache des erſten beſten Menſchen nach; er ahmte die Stimmen ſo nach, daß man die verſchiedenen Perſonen zu hören glaubte. Ganz allein und ohne Beihülfe ſtellte er den Lärm einer Menſchenmenge dar, was ihm ein Anrecht auf den Titel eines Engaſtrimythen gab, welchen er annahm. Er machte die Stimmen allerlei Vögel nach, Droſſel, Kriechente, Lerche, Schildamſel, lauter Strichvögel wie er ſelbſt, ſo daß er ganz nach Belieben erſt einen öffentlichen von Menſchenlärm er-

Digitized by Google

füllten Platz und gleich darauf eine Wiese mit Thierstimmen darstellte, bald stürmisch wie eine Menge, bald kindlich und heiter wie die Morgendämmerung. Uebrigens giebt es solche Talente, wenn sie auch selten sind. Im vorigen Jahrhundert hielt sich Buffon als Menagerie einen gewissen Touzel, welcher den wirren Lärm einer aus Thieren und Menschen gemischten Schaar und jedes Thiergeschrei nachmachen konnte. Ursus war scharfsinnig, unwahrscheinlich, neugierig und zu jenen seltsamen Erklärungen geneigt, die wir Flausen nennen. Er that so, als ob er daran glaube. Diese Unverschämtheit machte einen Theil seiner Bosheit aus. Er beschaute die Linien der Hand, er schlug auf's Gerathewohl Bücher auf und verkündete aus dem Inhalt der aufgeschlagenen Stellen die Zukunft, er sagte wahr, er lehrte, es sei gefährlich, einer schwarzen Stute zu begegnen, und noch gefährlicher, wenn man im Augenblick der Abreise von Jemanden, der nicht weiß, wo man hinreiset, beim Namen gerufen wird. Er nannte sich „Aberglaubenhändler." Er pflegte zu sagen: „Zwischen mir und dem Erzbischof von Canterbury ist der Unterschied, daß ich meine Flausen zugestehe," so daß der mit Recht erzürnte Erzbischof ihn eines Tages vorladen ließ; aber Ursus entwaffnete Seine Hochwürden mit Geschick dadurch, daß

Digitized by Google

er derſelben eine, von ihm, Urſus, verfaßte Predigt über das heilige Weihnachtsfeſt vorlas, welche der davon entzückte Erzbiſchof auswendig lernte, auf der Kanzel vortrug, und als von ihm, dem Erzbiſchof verfaßt, herausgab. Um dieſen Preis erhielt Urſus Vergebung.

Als Arzt machte Urſus glückliche Kuren, weil er oder obgleich er keiner war. Er wendete gewürzhafte Stoffe an. Er wußte mit medicinellen Pflanzen Beſcheid. Er benutzte die geheime Kraft, die in einer Menge für werthlos gehaltener Gewächſe ſteckt; er beutete Schlingbaum, Faulbaum, Mehlbaum, Kreuzdorn, Windbaum und Weißdorn aus; die Schwindſucht kurirte er mit dem Strauche Sonnenthau; mit Erfolg verordnete er die Blätter der Wolfsmilch, welche, an der Wurzel ausgeriſſen als Abführungsmittel, an der Krone ausgeriſſen als Brechmittel wirkt; gegen Halsſchmerzen gab er einen Baumpilz, den ſogenannten Ohrenſchwamm ein, er wußte, welche Art Binſe den kranken Ochſen, und welche Art Münze das kranke Pferd geſund macht; er kannte alle Geheimniſſe der Araunwurzel, welche, wie Jedermann weiß, ſowohl ein Männlein wie auch ein Fräulein iſt. Er hatte ſeine Recepte, Brandwunden heilte er mit Amiant oder Bergflachs, aus welchem Stoffe Nero, wie Plinius berichtet, eine Serviette beſaß. Er war im

Digitized by Google

Beſitz einer Retorte und eines Kolben; er verwandelte edle Metalle in unedle; er verkaufte Univerſalmittel. Man erzählte von ihm, daß er früher einmal auf kurze Zeit im Irrenhauſe geweſen wäre; man hatte ihm die Ehre angethan, ihn für verrückt zu halten; aber man hatte ihn wieder laufen laſſen, da man die Wahrnehmung machte, daß er nur ein Dichter ſei. Wahrſcheinlich war die Geſchichte erfunden; wir alle müſſen ſolche Märchen über uns ergehen laſſen.

In Wirklichkeit war Urſus ein Vielwiſſer, ein Mann von Geſchmack, der lateiniſche Verſe machte. Er war gelehrt in beiderlei Geſtalten; er war ein Schüler des Hippokrates und des Pindar. In Schwulſt hätte er es mit einem Rapin und einem Vida aufgenommen. Er wäre im Stande geweſen, Jeſuitentragödien trotz eines Paters Bouhours zu dichten. Ein Ergebniß ſeiner vertrauten Bekanntſchaft mit den ehrwürdigen Rythmen und Versfüßen der Alten war, daß ihm Bilder und eine Menge klaſſiſcher Metaphern zu Gebote ſtanden, die ihm eigenthümlich waren. Er ſagte von einer Mutter, vor welcher ihre beiden Töchter einherſchritten: „Das iſt ein Daktylus,“ von einem Vater, dem ſeine beiden Söhne folgten: „Das iſt ein Anapaeſt,“ und von einem kleinen Kinde, das in der Mitte zwiſchen

Großvater und Großmutter ging: Das iſt ein Amphimacer.“ So viel Gelehrſamkeit mußte zum Hungerleiden führen. Die Schule von Salerno ſagt: „Iß wenig und oft.“ Urſus, der einen Hälfte dieſer Vorſchrift gehorchend und der andern nicht, aß wenig und ſelten; aber daran war das Publikum Schuld, das nicht immer herbeiſtrömte und nicht häufig kaufte.

Urſus pflegte zu ſagen: „Eine Sentenz von ſich geben, verſchafft Erleichterung. Den Wolf tröſtet das Heulen, das Schaf die Wolle, den Wald die Grasmücke, das Weib die Liebe, den Philoſophen das geflügelte Wort.“ Im Nothfalle fabricirte Urſus Schauſpiele, welche er aufführte, ſo gut es eben gehen wollte; das iſt ein Mittel, um ſchlechter Waare Abſatz zu verſchaffen. Unter andern hatte er ein Helden- und Schäferſpiel zu Ehren eines Sir Hugh Middleton verfaßt, der im Jahre 1608 einen Fluß nach London brachte. Dieſer Fluß floß ruhig in der Grafſchaft Hertford, ſechszig Meilen von London; Ritter Middleton kam und holte ihn; er brachte eine Mannſchaft von ſechshundert Leuten, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet, mit; er fing an die Erde umzuwühlen, die er hier zu einer Tiefe von dreißig Fuß ausgrub, dort zu einer Höhe von zwanzig aufſchüttete; er baute hoch in der Luft ſchwebende Aquadukte

Digitized by Google

aus Holz, er schlug an die hundert Brücken aus Quaderstein, aus Backsteinen, aus Bohlen, und eines schönen Morgens floß der Fluß in London hinein, welches an Wassermangel litt. Ursus verarbeitete alle diese prosaischen Umstände zu einem Schäferspiel, in welchem der Themsestrom und der Serpentinefluß auftraten; der Strom lud den Fluß ein zu ihm zu kommen und bot ihm sein Bett mit den Worten an: „Ich bin zu alt, um den Frauen zu gefallen; aber ich bin reich genug, sie zu bezahlen," mit welcher geistreichen und galanten Wendung er zu verstehen geben wollte, daß Sir Hugh Middleton alle Arbeiten aus eigener Tasche hatte ausführen lassen.

Ursus zeichnete sich im Selbstgespräch aus. Von scheuer und zugleich geschwätziger Natur, von dem Wunsche erfüllt, Niemand zu sehen, und von dem Bedürfniß getrieben, mit Jemand zu reden, zog er sich aus der Verlegenheit, indem er mit sich selbst sprach. Jeder, der einsam gelebt hat, weiß, wie tief das Selbstgespräch in der Natur des Menschen liegt. Das innere Wort juckt. Den leeren Raum anreden wirkt wie eine Fontanelle. Ganz laut und ganz allein reden, ist wie ein Zwiegespräch mit dem Gott, den man in sich trägt Dies war, wie man weiß, die Gewohnheit des Sokrates. Er

Digitized by Google

hielt Reden an ſich ſelbſt. Urſus hatte Etwas von dieſen großen Männern. Er hatte die hermaphroditiſche Eigenſchaft, ſeine eigene Zuhörerſchaft zu ſein. Er fragte ſich und antwortete ſich; er pries ſich und ſchimpfte ſich. Von der Straße aus hörte man ihn in ſeiner Bude Selbſtgeſpräche halten. Die Vorübergehenden, welche ihre eigene Art haben, geiſtvolle Leute zu beurtheilen, ſagten: „Er iſt blödſinnig.“ Er ſchimpfte ſich, wie wir ſchon erwähnt haben; aber es gab auch Stunden, wo er ſich Gerechtigkeit widerfahren ließ. Eines Tages hörte man ihn in einer dieſer Selbſtanſprachen ausrufen: „Ich habe die Pflanzen in allen ihren Geheimniſſen ſtudirt, im Stiel, in der Knospe, im Kelchblatt, im Blumenblatt, im Staubblatt, im Fruchtblatt, in der Samenknospe, in der Mooskapſel, im Sporangium und im Apothecium. Ich habe die Chromatie, die Osmoſie und die Chymoſie, d. h. die Bildung der Farbe, des Geruchs und des Geſchmacks ſtudirt.“ Ohne Zweifel lag in dieſem Zeugniß, welches Urſus dem Urſus ausſtellte, etwas Ruhmredigkeit; aber die, welche die Chromatie, die Osmoſie und die Chymoſie nicht ſtudirt haben, mögen den erſten Stein auf ihn werfen.

Glücklicherweiſe war Urſus nie nach den Niederlanden gereiſt. Dort hätte man gewiß verlangt, ihn zu

Digitized by Google

wiegen, um zu wiſſen, ob er das Normalgewicht habe, über welches hinaus oder unter welchem der Menſch zum Hexenmeiſter wird. Dieſes Gewicht war in Holland wohlweislich durch das Geſetz beſtimmt worden. Nichts war einfacher und geiſtvoller. Es war eine Kontrolle. Man ſetzte einen Menſchen auf eine Waageſchale, und der Beweis war geliefert, ſobald er das Gleichgewicht ſtörte. War er zu ſchwer, wurde er gehenkt; war er zu leicht, verbrannt. Noch heute kann man zu Oudewater die Waage für die Hexenmeiſter ſehen; aber heute dient ſie dazu, Käſe zu wiegen; ſo iſt die Religion geſunken. Mit dieſer Waage hätte Urſus gewiß zu thun bekommen. Bei ſeinen Reiſen enthielt er ſich Hollands, und er that wohl darin. Uebrigens glauben wir, daß er nie über Großbritannien hinauskam.

Wie dem nun auch ſei, da er ſehr arm und ſehr biſſig war, und nachdem er Homo's Bekanntſchaft in einem Walde gemacht, hatte er Geſchmack am Nomadenleben gewonnen. Er hatte dieſen Wolf in Commandite genommen, und er zog mit ihm auf den Landſtraßen umher, unter freiem Himmel das große Leben des Zufalls führend. Er hatte viel Gewandheit und viel Hintergedanken und eine in jeder Beziehung bedeutende Kunſt zu kuriren, zu operiren, zu beſprechen, und überraſchende

Dinge zu leiſten; er wurde als ein guter Quackſalber und als ein guter Arzt betrachtet; es läßt ſich denken, daß er auch als Hexenmeiſter galt, ein wenig, nicht allzuſehr; denn in jener Zeit war es nicht geſund, für einen Freund des Teufels gehalten zu werden. Freilich begab ſich Urſus aus Leidenſchaft für die Arzneikunde und aus Liebe zu den Pflanzen öfters in Gefahr, ſintemalen er in jenen geſpenſterhaften Dickichten Kräuter ſammeln ging, wo der Teufelsſalat wächſt, und wo man, wie der Rath de l'Ancre beſtätigt, im feuchten Abendnebel einen Menſchen aus der Erde emporſteigen zu ſehen riskirt, „der nur ein Auge hat und zwar das rechte, ohne Mantel, barfuß und ohne Strümpfe einhergeht und einen Degen an der Seite trägt.“ Uebrigens war Urſus, obgleich von ſeltſamem Weſen und Charakter, ein viel zu feiner Mann, um den Hagel herbeizuziehen oder zu vertreiben, Geſtalten erſcheinen zu laſſen, einen Menſchen durch Tanzwuth zu tödten, heitere oder traurige und ſchreckliche Träume zu erwecken und Hähne mit vier Flügeln ausbrüten zu laſſen; ſolche Schändlichkeiten that er nicht. Er war unfähig, gewiſſe Ruchloſigkeiten zu begehen, als z. B. deutſch, hebräiſch oder griechiſch zu ſprechen, ohne es gelernt zu haben, was ein Zeichen von abſcheulicher Niederträchtigkeit oder von einer natürlichen

Digitized by Google

Krankheit ist, die aus ungesunden galligen Säften entsteht. Wenn Ursus lateinisch sprach, so verstand er es auch. Er hätte sich nicht erlaubt, syrisch zu sprechen, da er es nicht konnte, und außerdem ist es eine ausgemachte Sache, daß auf den Hexenversammlungen syrisch gesprochen wird. In der Medizin zog er korrekterweise den Galen dem Cardanus vor, da Cardan bei aller seiner Gelehrsamkeit im Vergleich zu Galen doch nur ein Erdenwurm ist.

Schließlich war Ursus eine von der Polizei nicht behelligte Person. Seine Bude war lang und breit genug, um sich in derselben auf einen Koffer niederzustrecken, in dem seine nicht sehr kostbaren Sachen lagen. Er war Eigenthümer einer Laterne, mehrerer Perrücken, und einiger an Nägeln aufgehängten Instrumente, worunter auch musikalische waren. Außerdem besaß er eine Bärenhaut, die er an den Tagen einer großen Aufführung umthat; das nannte er sich kostümiren. Er sagte dann: „Ich habe zwei Häute; diese ist die wahre," wobei er auf das Bärenfell zeigte. Die Räderbude gehörte ihm und dem Wolf. Außer seiner Bude, seiner Retorte und seinem Wolf, hatte er eine Flöte und eine Bratsche, worauf er ganz nett spielte. Seine Elixire fabrizirte er selbst. Seine Talente brachten so viel ein, daß er sich

Digitized by Google

hin und wieder Abendbrot kochen konnte. In der Decke ſeiner Bude war ein Loch, durch welches die Röhre eines eiſernen Ofens ging, der ſo dicht am Koffer ſtand, daß er das Holz deſſelben bräunte. Dieſer Ofen hatte zwei Abtheilungen; in der einen kochte Urſus ſeine Geheimmittel, in der andern Kartoffeln. Während der Nacht ſchlief der Wolf, freundſchaftlich angekettet, unter der Bude. Homo hatte ſchwarze Haare, Urſus graue. Urſus war fünfzig Jahr alt, wenn nicht ſechszig. Er fand ſich in ſein Geſchick bis zu dem Grade, daß er, wie wir ſahen, Kartoffeln aß, ein Abhub, mit welchem man zu jener Zeit Schweine und Verbrecher fütterte. So etwas aß er, entrüſtet und ergeben. Er war nicht groß, er war lang. Er war gebückt und melancholiſch. Der krumme Rücken des alten Mannes iſt das Einſinken des Lebens. Die Natur hatte ihn dazu geſchaffen, traurig zu ſein. Lächeln wurde ihm ſchwer, und es war ihm ſtets unmöglich geweſen zu weinen. Ihm fehlte der Troſt der Thränen und das Linderungsmittel der Freude. Ein alter Mann iſt eine denkende Ruine; eine ſolche war Urſus. Die Geſchwätzigkeit eines Charlatans, die Magerkeit eines Propheten, die Reizbarkeit einer mit Pulver gefüllten Mine; ſo denke man ſich ihn. In ſeinen jungen Jahren war er Philoſoph bei einem Lord geweſen.

Digitized by Google

Dies trug ſich vor hundertundachtzig Jahren zu in einer Zeit, wo die Menſchen ein klein wenig mehr Wölfe waren als heute. Nicht viel mehr.

II.

Homo war kein ordinärer Wolf. Nach ſeinem Appetit auf Mispeln und Aepfel hätte man ihn für einen Prairiewolf, nach ſeiner dunklen Farbe für einen Lycaon und nach ſeinem zum Bellen abgeſchwächten Heulen für einen Culpen halten mögen; aber man hat die Pupille des letzteren noch nicht hinlänglich unterſucht, ſo daß man nicht wohl weiß, ob er nicht eigentlich ein Fuchs iſt, und Homo war ein wirklicher Wolf. Seine Länge war fünf Fuß, was für einen Wolf ſelbſt in Litthauen eine ſchöne Länge iſt; er war ſehr ſtark; er ſchielte, was nicht ſeine Schuld war; er hatte eine ſanfte Zunge, womit er manchmal Urſus leckte; den Rücken entlang ſtand ihm eine ſchmale Bürſte kurzer Haare, und er war mager, wie man's im Walde wird. Vor ſeiner Bekanntſchaft mit Urſus und bevor er eine Bude zu ziehen bekam, hatte er in einer Nacht mit Leichtigkeit ſeine vierzig Meilen gemacht. Urſus ſtieß auf ihn im Gebüſch bei einem hellen Bache, hatte ihn achten gelernt, als er ihn daſelbſt mit Klugheit und Weisheit Krebſe fangen ſah

und hatte in ihm einen wirklichen und ächten Koupara vom Genus Krabbenhund begrüßt.

Urſus zog ſeinen Homo als Laſtthier einem Eſel vor; es hätte ihm widerſtrebt, ſeine Bude von einem Eſel ziehen zu ſehen; dazu achtete er den Eſel zu hoch. Außerdem hatte er die Bemerkung gemacht, daß der Eſel, ein von den Menſchen wenig verſtandener vierfüßiger Denker, mitunter in beunruhigender Weiſe die Ohren ſpitzt, wenn Philoſophen dummes Zeug reden. Im Leben iſt ein Eſel, der ſich zwiſchen uns und unſern Gedanken eindrängt, ein Dritter; das genirt. Als Freund zog Urſus ſeinen Homo einem Hunde vor, da er bei ſich überlegte, daß der Wolf aus weiterer Entfernung zur Freundſchaft herangezogen wird.

Deswegen genügte Homo unſerm Urſus. Homo war für Urſus mehr als ein Gefährte; er war ein Seelenverwandter. Urſus klopfte ihm auf die magern Weichen und ſagte: „Ich habe meinen zweiten Band gefunden.“

Auch ſagte er: „Wer mich nach meinem Tode kennen lernen will, braucht nur Homo zu ſtudiren. Ich werde ihn als gleichlautende Abſchrift meiner ſelbſt hinterlaſſen.“

Das hinſichtlich der Thiere der Wälder unzärtliche engliſche Geſetz hätte dieſem Wolfe wegen ſeiner Kühnheit, ohne Weiteres in Städten umherzuziehen, Händel

Digitized by Google

bereiten können; aber Homo berief sich auf eine von Eduard IV. „den Bedienten" durch Parlamentsakte bewilligte Freiheit: „Jeder Bediente kann seinen Herrn überall hinbegleiten." Außerdem war hinsichtlich der Wölfe eine gewisse Nachsicht eingetreten, weil es bei den Hofdamen unter den letzten Stuarts Mode geworden war, sich statt der Hunde kleine Corsacwölfe, Adiwas genannt, zu halten, die nicht größer als eine Katze waren, und die sie mit großen Kosten aus Asien kommen ließen.

Ursus hatte dem Homo einen Theil seiner Talente mitgetheilt, aufrecht zu stehen, seinen Zorn in schlechte Laune zu verdünnen, zu brummen anstatt zu heulen u. s. w., und seinerseits hatte der Wolf den Menschen gelehrt, was er verstand, ohne Dach und Fach, ohne Brod, ohne Feuer fertig zu werden und den Hunger im Walde der Sclaverei in einem Fürstenschlosse vorzuziehen.

Die Bude, die Hütte und Wagen zugleich war und kreuz und quer umherzog, ohne je England und Schottland zu verlassen, ging auf vier Rädern und hatte außerdem eine Gabel, den Wolf hineinzuspannen und ein Ortscheit für den Menschen. Letzteres war ein Nothbehelf für schlimme Wege. Die Bude war fest gebaut,

Digitized by Google

obgleich von leichten aufrechtstehenden Brettern. Vorn war eine Glasthür mit einem kleinen Balcon, um von ihm herab Ansprachen zu halten, halb Rednerbühne, halb Kanzel und hinten war eine volle Thür mit kleinem Guckfenster. Das Herablassen eines Wagentrittes mit drei Stufen, der sich um ein Charnier drehte und hinter der Thür angebracht war, gab Zutritt in die Bude, welche des Nachts wohl verriegelt und verschlossen war. Es war viel Regen und Schnee darauf gefallen. Sie war angestrichen gewesen, doch unterschied man nicht mehr wie, da der Witterungswechsel auf solche Buden dieselbe Wirkung hat, wie der Regierungswechsel auf Hofleute. Vorn, an der Außenseite, hatte man früher auf einer Art bretternem Giebel in schwarzen Buchstaben auf weißem Grunde, die allmälig in einander verflossen und verwischt waren, folgende Inschrift lesen können:

„Das Gold verliert jährlich ein Vierzehnhundertel seines Gewichts; woraus hervorgeht, daß von den vierzehnhundert Millionen auf der ganzen Erde circulirenden Goldes jährlich eine Million verloren geht. Diese Million Gold wird zu Staub, verflüchtigt sich, fliegt umher, wird Atom, läßt sich einathmen, wird wieder Substanz, erleichtert und beschwert das Gewissen und verschmilzt mit den Seelen der Reichen, die es hoch-

Digitized by Google

müthig, und den Seelen der Armen, die es scheu macht."

Diese vom Regen und der gütigen Vorsehung ausgelöschte Inschrift war glücklicherweise unleserlich, denn wahrscheinlich wäre diese zugleich räthselhafte und durchscheinende Theorie von der Einathmung des Goldes nicht nach dem Geschmacke der Sheriffs, Provosts, Marschalls und andrer Perrückenträger der Justiz gewesen. Mit der englischen Gesetzgebung jener Zeit war nicht zu scherzen. Man wurde leicht zum Hochverräther. Die Gerichtspersonen waren der Ueberlieferung gemäß unmenschlich, und die Grausamkeit war gewohnheitsmäßig geworden. Es wimmelte von Untersuchungsrichtern. Jefferies hatte eine Brut erzeugt.

III.

In der Bude waren zwei andere Inschriften. Ueber dem Koffer las man auf der weißgetünchten Bretterwand mit Tinte geschrieben:

Die einzigen wissenswerthen Dinge.

„Der Baron, welcher Pair von England ist, führt eine Kronenschnur mit sechs Perlen.

„Die Krone beginnt beim Viscount.

„Der Viscount führt eine Krone mit beliebig vielen

Digitized by Google

Perlen; der Graf eine Krone von Perlen auf Spitzen, die mit niedrigern Erdbeerblättern abwechseln; der Marquis Perlen und Blätter von gleicher Höhe; der Herzog Blumen ohne Perlen; der Herzog von königlichem Geblüt ein Diadem aus Kreuzen und Lilien; der Prinz von Wales eine Krone, welche der des Königs gleich, aber nicht geschlossen ist.

„Der Herzog ist sehr hoher und sehr mächtiger Prinz; der Marquis und der Graf sehr edler und mächtiger Herr, der Viscount edler und mächtiger Herr, der Baron in Wahrheit Herr.

Der Herzog heißt Hoheit (grace); die andern Pairs sind Herrlichkeiten.

Die Lords sind unverletzlich.

Die Pairs sind Rath und Hof, concilium et curia, Gesetzgeber und Richter.

Höchst ehrenwerth, most honourable, ist mehr als sehr ehrenwerth, right honourable.

Die Lords, welche Pairs sind, heißen „Lords nach dem Recht;" die, welche es nicht sind, „Lords durch Courtoisie" (aus Höflichkeit). Wirkliche Lords sind nur die, welche Pairs sind."

Der Lord schwört nie, weder dem König, noch vor Gericht. Sein Wort genügt. Er sagt: bei meiner Ehre.

Digitized by Google

Wenn die Gemeinen, welche das Volk ſind, vor die Schranken der Lords gerufen werden, erſcheinen ſie daſelbſt demüthig und bedeckten Hauptes vor den bedeckten Pairs.

Die Gemeinen ſchicken den Lords die Geſetze durch vierzig Mitglieder zu, welche ſie mit drei tiefen Verbeugungen überreichen.

Die Lords überſenden den Gemeinen die Geſetze durch einen bloßen Sekretär.

Im Falle eines Konfliktes berathen beide Häuſer in dem gemalten Zimmer, die Pairs ſitzend und bedeckten Hauptes, die Gemeinen ſtehend und entblößten Hauptes.

Nach einem Geſetze Eduards VI. haben die Lords das Vorrecht des einfachen Todtſchlags. Ein Lord, der einen Menſchen einfach tödtet, wird nicht verfolgt.

Die Barone haben denſelben Rang wie die Biſchöfe.

Um Baron Pair zu ſein, muß man beim König per baroniam integram, durch ganze Baronie, zu Lehen gehen.

Die ganze Baronie beſteht aus dreizehn und einem Viertel adliger Lehen; jedes adlige Lehen gilt zwanzig Pfund Sterling, was vierhundert Mark ausmacht.

Der Hauptort der Baronie, caput baroniae, iſt ein erblich, wie England ſelbſt, regiertes Schloß,

Digitized by Google

das alſo auf die Töchter in Ermangelung männlicher Nachkommen übergehen kann, und in dieſem Falle an die älteſte Tochter fällt, caeteris filiabus aliunde satisfactis. (D. h. nach einer von Urſus an der Mauer angebrachten Randbemerkung: „Man verſorgt die andern Töchter nach Möglichkeit.“)

Die Barone haben die Eigenſchaften eines Lord, ſächſiſch laford, in gutem Latein dominus und im mittelalterlichen Latein lordus.

Die ältern und jüngern Söhne der Viscounts und der Barone ſind die erſten Esquires des Königreichs.

Die ältern Söhne der Pairs haben den Vortritt vor den Rittern des Hoſenbandordens, die jüngern nicht.

Der ältere Sohn eines Viscounts geht hinter allen Baronen und hat den Vortritt vor allen Baronets.

Jede Tochter eines Lord's iſt Lady. Alle andern Töchter eines Engländers ſind Miß.

Alle Richter ſtehen unter den Pairs. Der Sergeant trägt einen Mantelkragen aus Lammfell, der Richter einen aus Miniver, de minuto vario, das heißt, der aus allerlei kleinen weißen Pelzſtücken, Hermelin ausgenommen, zuſammengeſetzt iſt. Der Hermelin iſt den Pairs und dem Könige vorbehalten.

Digitized by Google

Ein Lord kann nicht persönlich verhaftet werden, außer in dem Falle des Tower von London.

Ein zum König eingeladener Lord hat das Recht, im königlichen Park ein oder zwei Dammhirsche zu tödten.

Es ist eines Lords unwürdig, mit zwei Lakaien hinter sich auf der Straße im Mantel zu gehen; er kann nur mit einem großen Gefolge von Kammerdienern erscheinen.

Die Pairs begeben sich nach dem Parlament in Wagen, die hintereinander fahren; die Gemeinen nicht. Einige Pairs begeben sich nach Westminster in vierrädrigen offnen Chaisen. Die Form dieser mit Wappen und Kronen versehenen Chaisen und Wagen ist nur den Lords gestattet und macht einen Theil ihrer Würde aus.

Ein Lord kann nur von den Lords zu einer Geldstrafe verurtheilt werden und niemals zu mehr als fünf Schilling, mit Ausnahme eines Herzogs, der zu zehn verurtheilt werden kann.

Ein Lord kann sechs Ausländer um sich haben; jeder andere Engländer nur vier.

Ein Lord kann acht Tonnen Wein haben, ohne Steuern dafür zu bezahlen.

Bloß der Lord hat es nicht nöthig, sich bei einer gerichtlichen Rundreise dem Sheriff vorzustellen.

Der Lord zahlt keinen Geldbeitrag zur Miliz.

Digitized by Google

Wenn ein Lord will, so hebt er ein Regiment aus und schenkt es dem König, wie ihre Hoheiten die Herzöge von Athol, von Hamilton und von Northumberland.

Der Lord hängt nur von den Lords ab.

Im Civilproceß kann er die Zurückweisung seines Processes fordern, wenn unter den Richtern nicht wenigstens ein Ritter ist.

Der Lord ernennt seine Kaplane.

Ein Baron ernennt drei Kaplane, ein Viscount vier, ein Graf und ein Marquis fünf.

Der Lord kann nicht gefoltert werden, selbst nicht für Hochverrath.

Der Lord kann nicht gebrandmarkt werden.

Der Lord ist gebildet, selbst wenn er nicht lesen kann. Er ist gelehrt von Rechtswegen.

Ein Herzog führt überall, wo der König nicht zugegen ist, einen Thronhimmel mit sich; ein Viscount hat einen Thronhimmel in seinem Hause; ein Baron läßt sich, während er trinkt, unter dem Becher einen Deckel halten; eine Baronin hat das Recht, sich in Gegenwart einer Viscounteß von einem Manne die Schleppe tragen zu lassen.

Sechsundachtzig Lords oder ältere Söhne von Lords führen den Vorsitz an den sechsundachtzig Tischen je zu

Digitized by Google

hundert Kouverts, welche seiner Majestät in ihrem Schloß täglich auf Kosten des die königliche Residenz umgebenden Landes servirt werden.

Einem Bürger, der einen Lord schlägt, wird die Faust abgehauen.

Der Lord ist beinahe König.

Der König ist beinahe Gott.

Die Erde ist eine Lordschaft.

Die Engländer sagen zu Gott Mylord."

Dieser Inschrift gegenüber las man eine zweite ebenso geschriebene, welche folgendermaßen lautete:

„Beruhigung für die, die Nichts haben."

Heinrich Auverquerque, Graf von Grantham, der im Hause der Lords zwischen dem Grafen von Jersey und dem Grafen von Greenwich seinen Sitz hat, hat hunderttausend Pfund Sterling jährlich. Seiner Herrlichkeit gehörte das ganz aus Marmor gebaute Palais Grantham-Terrace, welches durch das merkwürdige sogenannte Korridor-Labyrinth berühmt ist. Hier befindet sich der fleischfarbene Korridor aus Marmor von Sarancolino, der braune Corridor aus Muschelmarmor von Astrachan, der weiße Corridor aus Marmor von Lani, der schwarze Corridor aus Marmor von Alabanda, der graue Corridor aus Marmor von Staremma, der gelbe Corridor

Digitized by Google

aus heſſiſchem Marmor, der grüne Corridor aus tyroler Marmor, der rothe Corridor theils aus gefleckтem böhmiſchen Marmor und theils aus Muſchelmarmor von Cordova, der blaue Corridor aus genueſiſchem Turchino, der violette Corridor aus cataloniſchem Granit, der weiß und ſchwarz geäderte Trauercorridor aus Murviedroſchiefer, der roſa Corridor aus Alpencipolino, der Perlmuttercorridor aus Muſchelkalk von Nonette und der bunte Corridor, welcher den Namen Corridor Courtiſan führt, aus bunter Breccie.

Richard Lowther, Viscount Lonsdale beſitzt Lowther in Weſtmoreland. Der Aufgang iſt pompös, und der Perron ſcheint Könige zum Eintritt einzuladen.

Richard, Graf von Scarborough, Viscount und Baron Lumley, Viscount von Waterford in Irland, Lord-Lieutenant und Vizeadmiral der Grafſchaft Northumberland und der Stadt und Grafſchaft Durham, beſitzt die Schlöſſer Stanſted, das alte und das neue, wo man ein prächtiges halbrundes Eiſengitter bewundert, welches ein Waſſerbecken mit großartigem Springbrunnen umgiebt. Außerdem beſitzt er ſein Schloß Lumley.

Robert Darcy, Graf von Holderneſſ, hat Holderneſſ, mit mittelalterlichen Thürmen und ungeheuern Gärten im franzöſiſchen Styl, in welchen er in einer ſechs-

Digitized by Google

spännigen Kutsche mit zwei Vorreitern spazieren fährt, wie es einem Pair von England geziemt.

Charles Beauclerk, Herzog von Saint-Albans, Graf von Burford, Baron Heddington, Großfalkonier in England, hat in Windsor neben dem königlichen Schlosse ein Haus von königlichem Ansehen.

Charles Bodville, Lord Robartes, Baron Truro, Viscount Bodmyn besitzt Wimpel in Cambridge, das heißt drei Schlösser mit drei Giebeln, ein bogenförmiges und zwei dreieckige. Auf das Schloß führt eine Allee mit vier Baumreihen.

Der sehr edle und sehr mächtige Lord Pilipp Herbert, Viscount von Caerdif, Graf von Montgomeri, Pair und Rosse von Candall, Marmion, Saint-Quentin und Churland, Inspektor der Zinngruben von Cornwallis und Devon, Erbvisitator von Jesus-College, besitzt den herrlichen Willtonpark, in welchem zwei Wasserbecken mit Springbrunnen sind, und welches schöner ist als das Versailles des sehr christlichen Königs Ludwigs XIV.

Charles Seymour, Herzog von Somerset, besitzt Somersethaus an der Themse, welches der Villa Pamphili in Rom in nichts nachsteht. Man erblickt auf dem großen Kamine zwei Porzellanvasen, die aus der

Digitized by Google

Dynastie der Yuen stammen und eine halbe Million Franken werth sind.

In Yorkshire besitzt Arthur, Lord Ingram, Viscount Irwin das Schloß Temple-Newsham, zu welchem man durch einen Triumphbogen gelangt und dessen große flache Dächer maurischen Terrassen gleichen.

Robert, Lord Ferrars von Charteley, Bourchier und Lovaine, besitzt in Leicestershire das Schloß Staunton-Harold, dessen Park im Grundriß die Form eines Giebeltempels hat, und die schöne Kirche mit viereckigem Thurme vor dem Teiche gehört seiner Herrlichkeit auch.

In der Grafschaft Northampton besitzt Charles Spencer, Graf von Sunderland, Mitglied des geheimen Raths seiner Majestät, das Schloß Althrop, zu welchem man durch ein Thor von vier Pfeilern gelangt, worauf Marmorgruppen stehn.

Laurence Hyde, Graf von Rochester, besitzt New-Park in Surrey, welches sich durch die Skulptur seiner Akroterien, seinen runden von Bäumen beschatteten Rasenplatz und seine Wälder auszeichnet, hinter denen sich ein kleiner künstlich abgerundeter Hügel mit einer weithin sichtbaren großen Eiche erhebt.

Philipp Stanhope, Graf Chesterfield, besitzt Bredby in Derbyshire mit einem prächtigen Pavillon, in dem

Digitized by Google

eine Uhr angebracht ist, mit Falkenbeizen, Kaninchengehegen und sehr schönen länglichen, viereckigen und ovalen Teichen, aus deren einem, der die Form eines Spiegels hat, zwei sehr hohe Wasserstrahlen emporschießen.

Lord Cornwallis, Baron von Eye, besitzt Brome-Hall, ein im vierzehnten Jahrhundert erbautes Schloß.

Der sehr edle Algernon Capel, Viscount Malden, Graf d'Esser, besitzt Cashiobury in Hertfordshire, ein Schloß, welches die Form eines großen H hat, und um welches sich sehr wildreiche Jagden hinziehen.

Charles, Lord Ossulstone, besitzt Dawley in Middlesex, wohin man durch Gärten im italienischen Styl gelangt.

James Cecil, Graf von Salisbury, besitzt sieben Meilen von London Hartfield-Haus mit seinen vier stolzen Pavillons, seiner Warte in der Mitte und mit seinem Ehrenhof, der mit schwarzen und weißen Steinplatten, wie der von Saint-Germain, gepflastert ist. Dieses in der Front 270 Fuß lange Schloß ist unter Jakob dem Zweiten vom Großschatzmeister Englands erbaut worden, dem Ururgroßvater des regierenden Grafen. Man sieht daselbst das Bett einer Gräfin von Salisbury von unermeßlichem Werthe. Es ist ganz und gar aus einem brasilianischem Holze, welches ein Universal-

Digitized by Google

mittel gegen Schlangenbiß ist und welches milhombres, d. h. „tausend Männer“ heißt. Auf diesem Bett steht in goldenen Buchstaben: Honni soit qui mal y pense.

Eduard Rich, Graf von Warwick und Holland, besitzt Warwick-Castle, wo man in den Kaminen ganze Eichbäume verbrennt.

In dem Kirchspiel von Seven-Oaks gehört Charles Sackville, Baron Buckhurst, Viscount Cranfield, Graf von Dorset und Middlesex, die Besitzung Knowle, die so groß ist wie eine Stadt und aus drei wie Infanterie in Reih' und Glied parallel hintereinander befindlichen Schlössern besteht, mit zehn Giebeln an der Hauptfaçade und einem von vier Thürmen gekrönten Thor.

Thomas Thynne, Viscount Weymouth, Baron Warminster, besitzt Long-Leate mit fast ebenso viel Schornsteinen, Kuppeln, Laternen, Gartenhäuschen, Wachtthürmchen, Pavillons und Thürmlein als das dem Könige gehörige Chambord in Frankreich.

Henri Howard, Graf von Suffolk, besitzt zwölf Meilen von London das Palais Audlyene in Middlesex, welches in Größe und Majestät kaum dem Eskurial des Königs von Spanien nachsteht.

In Bedfordshire gehört Wrest-Haus und Park, welches gewissermaßen ein ganzes, von Gräben und Mauern

Digitized by Google

eingeſchloſſenes Land mit Wäldern, Flüſſen und Hügeln iſt, Heinrich, dem Marquis von Kent.

Hampton-Court, in Herefort, mit ſeinem mächtigen mit Zinnen verſehenen Thurm und ſeinem Garten, den ein Teich vom Walde trennt, gehört Thomas dem Lord Coningsby.

Grimſthorf in Lincolnſhire, mit ſeiner langen von hohen ſpitzen Thürmen unterbrochenen Façade, ſeinen Gärten, ſeinen Teichen, ſeinen Faſanerien, ſeinen Schäfereien, ſeinen Raſenplätzen, ſeinen fünfeckigen Baumgruppen, ſeinen Spielplätzen, ſeinen Wäldern, mit ſeinen großen teppichähnlich in allerlei Muſtern bepflanzten Blumenbeeten, mit ſeinen zum Wettrennen dienenden Wieſen und ſeinem großartigen Rondeel, um welches die Wagen herum müſſen, ehe ſie in das Schloß einfahren, gehört Robert dem Grafen Lindſay, dem erblichen Lord des Waldes von Walham.

Up-Park, in Suſſex, ein viereckiges Schloß mit zwei ſymmetriſchen von Wartthürmen gekrönten Pavillons zu beiden Seiten des Ehrenhofes, gehört dem ſehr ehrenwerthen Ford, Lord Grey, Viscount Glendale und Graf von Tankarville.

Newham Pador in Warwikſhire, mit zwei viereckigen Fiſchteichen und mit einem Giebel, den große Glasfenſter

Digitized by Google

zieren, gehört dem Grafen von Denbigh, der zugleich Graf von Rheinfelden in Deutſchland iſt.

Wythame in der Grafſchaft Berk, mit ſeinem franzöſiſchen Garten, in dem vier beſchnittene Laubengänge ſind, und ſeinem großen mit Zinnen verſehenen Thurme, gehört dem Lord Montague, Grafen von Abingdon, der auch Rycott beſitzt, deſſen Baron er iſt und auf deſſen Hauptthor die Deviſe ſteht: Virtus ariete fortior.

William Cavendiſh, Herzog von Devonſhire, beſitzt ſechs Schlöſſer, unter andern das zweiſtöckige, im ſchönſten griechiſchen Style erbaute Chattsworth, und außerdem beſitzt Seine Gnaden ein Palais in London, auf dem ein Löwe ſteht, welcher dem königlichen Schloß den Rücken dreht.

Der Viscount Kinalmeaky, der Graf von Cork in Irland iſt, beſitzt Burlington-Haus in Piccadilly mit ungeheuren Gärten, die ſich bis zu den Feldern bei London hinziehen; er beſitzt auch Chiswick, wo er neun großartige Häuſer hat; er beſitzt auch Londesborough, welches ein neues Schloß neben einem alten iſt.

Der Herzog von Beaufort hat Chelſea mit zwei Schlöſſern in gothiſchem und einem in florentiniſchem Styl, er hat auch Badmington in Gloceſter, ein Schloß, von welchem, wie von einem Sterne, eine Menge Alleen

Digitized by Google

ausſtrahlen. Der ſehr edle und mächtige Fürſt Heinrich, Herzog von Beaufort, iſt zugleich Marquis und Graf von Worceſter, Baron Raglan, Baron Power und Baron Herbert von Chepſtow.

John Holles, Herzog von Newcaſtle und Marquis von Clare beſitzt Bolſover mit einem majeſtätiſchen viereckigen Thurm, ferner Haughton in Nottingham, wo ſich in der Mitte eines Baſſins eine Pyramide erhebt, die den Thurm von Babel vorſtellen ſoll.

William, Lord Craven, Baron Craven von Hampſtead hat in Warwickſhire einen Wohnſitz, Comb-Abbey, mit dem ſchönſten Springbrunnen Englands, und in Berkſhire zwei Baronieen, Hampſtead Marſchall, deſſen Façade fünf gothiſche mit einander verbundene Laternen trägt und Asdowne-Park, ein Schloß in einem Walde an einer Stelle, wo ſich mehrere Wege kreuzen.

Lord Linnoeus Clancharlie, Baron Clancharlie und Hunkerville, Marquis von Corleone in Sicilien, gründet ſeine Pairie auf das von Eduard dem Alten im Jahre 914 gegen die Dänen erbaute Schloß Clancharlie, dann auf das Schloß Hunkerville-Haus in London, dann auf Corleone-lodge, ein anderes Schloß in Windſor, dann auf acht Kaſtellanien, eine in Bruxton am Trent mit einem Anrecht an den Alabaſterbrüchen, dann auf Gum-

Digitized by Google

draith, Homble, Moricambe, Trenwardraith, Hell-Kerters, wo ein wunderbarer Brunnen iſt, Pillinmore und ſeine Torfmoore, Reculver bei der alten Stadt Vagniacae, Vinecaunton auf dem Berge Moil-enlli; dann auf 19 Flecken und Dörfer und auf das ganze Land Pensneth-chaſe, was Seiner Herrlichkeit zuſammen 40,000 Pfund Sterling jährlich einbringt."

Die hundert und zweiundſiebzig Lords unter Jakob II. haben zuſammen ein Einkommen von zwölfhundert zwei und ſiebzig tauſend Pfund Sterling jährlich, was den elften Theil der Einnahme Englands ausmacht."

Neben dem letzten Namen, Lord Linnoeus Clancharlie, las man von der Hand unſeres Urſus folgende Bemerkung:

— Ein Rebell, verbannt; Güter, Schlöſſer und Domänen unter Sequeſter. Es geſchieht ihm Recht.

IV.

Urſus bewunderte Homo. Man bewundert Verwandtes. Das iſt ein Naturgeſetz.

Stets im Stillen wüthen war ſein innerer Zuſtand, und ſchelten ſein äußerer. Er war der Mißvergnügte der Schöpfung, der Opponent in der Natur. Er nahm

Digitized by Google

die Welt übel. Er war mit Niemand, mit Nichts zufrieden. Honig bereiten ſprach doch die Biene nicht vom Stechen frei; eine erblühte Roſe die Sonne nicht vom gelben Fieber und vom ſchwarzen Erbrechen. Es iſt zu vermuthen, daß Urſus in ſeinem Verkehr mit Gott denſelben oft tadelte. Er ſagte: „Augenſcheinlich ruht der Teufel auf Sprungfedern, und Gott hat darin Unrecht begangen, daß er die Feder losgedrückt hat.“ Er zollte nur den Fürſten Beifall, und er hatte ſeine eigenthümliche Art es zu thun. Als Jakob II. eines Tages der heiligen Jungfrau einer katholiſchen Kapelle in Irland eine Lampe von maſſivem Golde ſchenkte, äußerte Urſus, welcher gerade mit dem gleichgültigeren Homo vorbeiging, ſeine Bewunderung und rief: „Gewiß hat die heilige Jungfrau eine goldene Lampe nöthiger, als jene kleinen Kinder, die ich dort barfuß laufen ſehe, Schuhe.“

Solche Beweiſe ſeiner königlichen Geſinnung und ſeine augenſcheinliche Ehrfurcht vor den Gewalthabern trug wahrſcheinlich nicht wenig zu der Duldſamkeit bei, womit die Obrigkeit auf ſein umherſtreichendes Leben und auf ſeine Mesalliance mit einem Wolf ſchaute. Des Abends ließ er ihn zuweilen aus einer der Freundſchaft zu verzeihenden Schwäche ſich die Glieder aus-

Digitized by Google

recken und frei um die Bude umherſchweifen; der Wolf war eines Mißbrauchs dieſes Vertrauens unfähig und benahm ſich in der Geſellſchaft, d. h. unter den Menſchen mit dem Anſtand eines Pudels; hätte man jedoch einmal mit übelgelaunten Dienern der Polizei zu thun bekommen, ſo hätte das ſeine Uebelſtände haben können; daher hielt Urſus den ehrlichen Wolf ſo viel wie möglich an der Kette. In politiſcher Beziehung galt ſeine unleſerlich gewordene und übrigens ſchwer verſtändliche Inſchrift über das Geld für nichts als eine an der Vorderſeite angebrachte Schmiererei, die ihn unverdächtigt ließ. Selbſt nach Jakob II. und unter der „reſpektablen“ Regierung Wilhelms und Maria's konnten die Städtchen in den Grafſchaften Englands ſeine Räderbude unbehelligt umherſtreifen ſehen. Unbehindert zog er von einem Ende Großbritanniens zum andern, verkaufte ſeine Miſchungen und Fläſchchen, machte in Gemeinſchaft mit dem Wolfe an den Ecken ſeine ärztlichen Narrenspoſſen, ſchlüpfte ohne Beſchwerde durch die Maſchen des Polizeinetzes, welches in jener Zeit über ganz England geſpannt war, um die herumziehenden Banden zu läutern und namentlich um die „Comprachicos“ feſtzunehmen.

Das war übrigens gerecht. Urſus gehörte zu keiner Bande; Urſus lebte mit Urſus, in einem tête-à-tête

Digitized by Google

mit sich selbst, in welches ein Wolf artig seine Schnauze hineinschob. Ursus' Wunsch wäre gewesen, ein Karaïbe zu sein; da er das nicht konnte, so wurde er ein Einsamer. Der Einsiedler ist ein von der Bildung acceptirtes Diminutivum des Wilden. Man ist um so einsamer, je mehr man umherirrt; daher kam sein beständiger Ortswechsel. Irgendwo zu verharren schien ihm eine Art Zähmung. Sein Leben zog damit hin, daß er seiner Wege zog. Der Anblick der Städte verdoppelte seine Sehnsucht nach dem Gebüsch, dem Wald, den Dornen und den Felsenlöchern. Im Walde, da fühlte er sich zu Hause. Im Geräusch der öffentlichen Plätze, das dem Rauschen der Bäume ziemlich gleich kommt, war er nicht ganz außerhalb seines Elements. Die Menge befriedigt bis zu einem gewissen Grade den Geschmack an der Einsamkeit. Was ihm an der Bude mißfiel, war, daß sie Thür und Fenster hatte und einem Hause glich. Er hätte sein Ideal erreicht, hätte er eine Höhle auf vier Räder setzen und damit in einer unterirdischen Grotte umherfahren können.

Er lächelte nicht, wie wir erwähnt haben; aber er lachte, mitunter sogar häufig, ein bitteres Lachen. Im Lächeln liegt Zustimmung, während das Lachen oft zurückweist.

Digitized by Google

Seine Hauptaufgabe war, das menschliche Geschlecht zu hassen. In diesem Haß war er unversöhnlich. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß das menschliche Leben etwas Schreckliches ist, nachdem er die Uebereinanderschichtung der Plagen, der Könige über dem Volk, des Kriegs über den Königen, der Pest über dem Kriege, der Hungersnoth über der Pest, der Dummheit über Allem beobachtet hatte, nachdem es für ihn ausgemacht war, daß in der bloßen Thatsache der Existenz ein gewisses Quantum Züchtigung liegt, nachdem er erkannt hatte, daß der Tod eine Erlösung ist, machte er den Kranken gesund, den man zu ihm führte. Er hatte Flüssigkeiten und Getränke, um das Leben der Greise zu verlängern. Gelähmte brachte er wieder auf die Beine und rief ihnen höhnisch zum Abschied nach: „Nun bist Du wieder im Gebrauch Deiner Pfoten. Mögst Du noch lange in diesem Jammerthal einherwandeln.“ Wenn er einen Armen Hungers sterben sah, gab er ihm alle Kupfermünze, die er bei sich hatte, und murmelte: „Lebe, Unglücklicher! iß! dauere lange! ich werde Dein Gefängniß nicht abkürzen.“ Darauf rieb er sich die Hände und sprach: „Ich füge den Menschen so viel Böses zu, als ich kann!“

Die Vorübergehenden konnten durch das Guckfenster

Digitized by Google

der Hinterthür folgende im Innern der Bude in großen Buchſtaben mit Kohle an die Decke geſchriebene, aber von außen ſichtbare Adreſſe leſen:

Urſus, Philoſoph.

Digitized by Google

Die Comprachicos.

I.

Wer kennt heut zu Tage das Wort „Comprachicos“ oder die Bedeutung deſſelben?

Die Comprachicos oder **Comprapequenos** waren eine grauenhafte und ſeltſame herumirrende Genoſſenſchaft, die im ſiebzehnten Jahrhundert berühmt, im achtzehnten vergeſſen war und heut unbekannt iſt. Die Comprachicos ſind wie „das Erbſchaftspulver“ ein charakteriſtiſcher Zug der ehemaligen Geſellſchaft. Sie gehören der alten menſchlichen Schlechtigkeit an. Für den großen Blick des den Zuſammenhang der Dinge überſchauenden Hiſtorikers knüpfen ſie ſich an das unermeßlich große Factum der Sclaverei. Der von ſeinen Brüdern verkaufte Joſeph iſt ein Kapitel aus den Sagen über ſie. Sie haben im Strafrecht Spaniens und Englands Spuren hinterlaſſen. Man findet ab und zu in dem wirren Dunkel der engliſchen Geſetze den Abdruck dieſes fürchterlichen Faktums, wie man die Fußſpur eines Wilden im Walde findet.

Digitized by Google

Comprachicos wie Comprapequenos ist ein zusammengesetztes spanisches Wort, das „Kinderverkäufer" bedeutet.

Sie kauften und verkauften Kinder.

Sie stahlen keine. Der Kinderraub ist eine andere Industrie.

Und was machten sie mit diesen Kindern?

Sie machten Ungeheuer daraus.

Warum Ungeheuer?

Zum Vergnügen.

Das Volk will lachen, die Könige auch. Die Straßenecken brauchen ihren Hanswurst, die königlichen Schlösser ihren Narren. Jener heißt Turlupin, dieser Triboulet.

Die Bemühungen des Menschen, sich Freude zu bereiten, sind mitunter der Aufmerksamkeit des Philosophen werth.

Was entwerfen wir in diesen ersten einleitenden Seiten? Ein Kapitel aus dem schrecklichsten der Bücher, aus einem Buche, das man „Ausbeutung der Unglücklichen durch die Glücklichen" betiteln könnte.

II.

Ein Kind, dazu bestimmt, ein Spielzeug für die Erwachsenen zu werden, so etwas hat existirt. (Es existirt noch heute.) In den natürlichen und wilden

Digitized by Google

Zeiten macht das einen speciellen Geschäftszweig aus. Das siebzehnte Jahrhundert, das sogenannte große in Frankreich, war eines dieser Zeiten. Es war ein sehr byzantinisches Jahrhundert; es hatte verdorbene Natürlichkeit und zärtliche Wildheit, eine merkwürdige Spielart der Civilisation; es ist ein Tiger, der sich ziert. Madam von Sévigné witzelt über den Scheiterhaufen und das Rad. Dieses Jahrhundert beutete sehr die Kinder aus; die Geschichtsschreiber, welche diesem Jahrhundert schmeicheln, haben die Wunde verhüllt, aber das Heilmittel in Vincent de Paul gezeigt.

Damit aus einem Menschen ein ordentliches Spielzeug wird, muß er früh in Arbeit genommen werden. Um einen Zwerg herzustellen, muß man klein anfangen. Man spielte mit Kindern. Aber ein gerade gewachsenes Kind war nicht sehr belustigend, ein buckliges war schon lustiger.

Daraus entstand eine Kunst. Es gab Abrichter. Man nahm einen Menschen und machte eine Mißgeburt daraus; ein Gesicht, und machte eine Fratze daraus. Man hemmte das Wachsthum, man machte die Gesichtszüge unbeweglich. Diese künstliche Erzeugung wunderbarer Fälle hatte ihre Regeln; es wurde eine ordentliche Wissenschaft daraus, eine Orthopädie im umgekehrten

Digitized by Google

Sinne. Wo Gott den geraden Blick angebracht hatte, brachte man das Schielen an. Wo Gott Harmonie geschaffen hatte, schuf man die Häßlichkeit. Wo Gott die Vollendung geschaffen hatte, schuf man die Skizze, und in den Augen der Kenner war die Skizze die Vollendung. Ebenso gab es Ueberarbeitungen für die Thiere; man erfand die scheckigen Pferde; Turenne ritt einen Schecken. Sieht man heut zu Tage nicht blaue und grüne Hunde? Die Natur ist unsere Leinwand. Der Mensch hat stets das Werk Gottes verbessern wollen; er retouchirt die Schöpfung, bald gut, bald schlecht. Der Hofnarr war nichts als ein Versuch, aus dem Menschen einen Affen zu machen. Ein Fortschritt nach rückwärts. Ein Meisterstück in der Umkehr. Zu derselben Zeit versuchte man aus dem Affen einen Menschen zu machen. Barba, Herzogin von Cleveland und Gräfin von Southampton, hatte einen Sapajou zum Pagen. Bei Franziska Sutton, Baronin Dudley, achter Pairin der Bank der Barone, wurde der Thee von einem in Goldbrokat gekleideten Pavian servirt, den Lady Dudley „meinen Neger" nannte. Als Catharina Sidley, Gräfin von Dorchester, ihren Sitz im Parlament einnahm, fuhr sie in einer mit ihrem Wappen gezierten Kutsche vor, hinter welcher mit hochgestreckter Schnauze drei Paviane in

Digitized by Google

Gala-Livree ſtanden. Eine Herzogin von Medina Coeli, bei deren Lever der Kardinal Pole zugegen war, ließ ſich die Strümpfe von einem Orang-Outang anziehen. Dieſe im Range beförderten Affen wogen die zu Thieren und Beſtien gewordenen Menſchen auf. Dieſe von den Großen gewünſchte Zuſammenwürfelung des Menſchen und des Thiers wurde namentlich durch Zwerg und Hund hervorgehoben. Der Zwerg war nie ohne Hund, der immer größer als der Zwerg war. Der Hund war der Zwillingsbruder des Zwergs. Es waren zwei zuſammengekoppelte Zugthiere. Dieſes Nebeneinander wird durch eine Menge Familiengemälde beſtätigt, namentlich durch das Portrait des Jeffrey Hudſon, des Zwergs der Henriette von Frankreich, der Tochter Heinrichs IV. und Frau Karl's des Erſten.

Den Menſchen herabwürdigen führt dazu, ihn zu entſtellen. Man ergänzte die Aufhebung des natürlichen Zuſtandes durch Verhäßlichung. Gewiſſe Viviſektoren jener Zeit verſtanden die Kunſt, das Ebenbild Gottes im menſchlichen Antlitz zu verlöſchen. Doctor Conqueſt, Mitglied des Kollegiums von Amen-Street und vereideter Inſpektor der Chemikalienhandlungen in London, hat ein lateiniſches Buch über dieſe umgekehrte Chirurgie geſchrieben, worin er das Verfahren dabei beſchreibt.

Digitized by Google

Nach Justus de Carrick-Fergus ist der Erfinder dieser Chirurgie ein Mönch Aven-More, was irisch ist, und „großer Fluß“ bedeutet.

Der Zwerg des Kurfürsten von der Pfalz, Perkeo, der als Puppe — oder als Gespenst — aus einer künstlichen Schachtel im Heidelberger Keller emporsteigt, war ein merkwürdiges Belegstück dieser in ihrer Anwendung sehr verschiedenartigen Wissenschaft.

Daraus gingen Wesen hervor, deren Lebensbedingung furchtbar einfach war; es war ihnen erlaubt zu leiden, und es war ihnen auferlegt zu amüsiren.

III.

Diese Fabrikation von Ungeheuern wurde in großartigem Maßstab betrieben und umfaßte verschiedene Unterabtheilungen.

Der Sultan brauchte welche, der Papst brauchte welche, jener, um seine Frauen zu bewachen, dieser, um zu beten. Dies war eine Art für sich, welche sich nicht aus sich selbst vermehren konnte. Diese Halbsterblichen dienten zugleich der Wollust und der Religion. Der Sérail und die Sixtinische Kapelle verbrauchten dieselbe Art Ungeheuer, jener finstere, diese liebliche.

Man verstand in jener Zeit Dinge zu erzeugen, die

Digitized by Google

man jetzt nicht mehr erzeugt; man hatte Talente, die uns fehlen, und nicht ohne Grund klagen die Gutgesinnten über Verfall. Man versteht es nicht mehr, aus dem vollen Menschenfleisch herauszumeißeln; das kommt daher, weil die Kunst der Strafen verloren geht. Man war in dieser Beziehung Virtuose, man ist es nicht mehr; man hat diese Kunst so vereinfacht, daß sie bald ganz dahinschwinden wird. Indem man lebenden Menschen die Glieder abschnitt, den Bauch aufschlitzte, die Eingeweide herausriß, ertappte man die Erscheinungen auf frischer That; man machte Entdeckungen. Dem muß man entsagen, und wir sind der Fortschritte beraubt, mit welchen der Henker die Chirurgie bereicherte.

Diese Vivisektion von ehemals beschränkte sich nicht darauf, Erscheinungen für den Richtplatz, Narren, eine Augmentativ für Hofmänner, für Schlösser und Eunuchen, für Sultane und Päpste herzustellen. Sie war reich an Abwechselungen. Einer ihrer Triumphe war, für den König von England einen Hahn zu machen.

Es war hergebracht, daß im Palais des Königs von England eine Art Nachtmensch vorhanden war, der wie ein Hahn krähte. Dieser Wächter, der auf den Beinen war, während man schlief, schlich im Schloß umher und

Digitized by Google

erhob von Stunde zu Stunde jenes Geſchrei des Hühnerhofs, ſo oft als nöthig war, um eine Uhr zu erſetzen. Dieſer zum Hahn beförderte Mann hatte zu dem Ende ſich in der Kindheit einer Operation im Schlunde unterziehen müſſen, welche zu der von Doktor Conqueſt beſchriebenen Kunſt gehört. Unter Karl II. ekelte ſich die Herzogin von Portsmouth vor dem mit der Operation verbundenen Speichelfluß. Man behielt daher, um den Glanz der Krone nicht zu verdunkeln, das Amt bei, aber man ließ den Hahnenſchrei von einem nicht verſtümmelten Menſchen ausſtoßen. Gewöhnlich wählte man zu dieſem Ehrenpoſten einen ehemaligen Offizier. Unter Jakob II. hieß dieſer Beamte William Sampſon Coq, und er empfing jährlich für ſein Krähen 9 Pfund 2 Schilling und 6 Pfennige. (Siehe Doktor Chamberlayne's „Gegenwärtiger Zuſtand Englands", 1668, Th. I, Kap. XIII., Seite 179).

In den Memoiren Katharina's der Zweiten wird erzählt, daß, wenn vor kaum hundert Jahren der Czar oder die Czarin in Petersburg mit einem ruſſiſchen Prinzen unzufrieden waren, ſie denſelben in dem großen Vorſaal des Schloſſes auf dem Fußboden hinhocken ließen, in welcher Stellung er eine beſtimmte Anzahl von Tagen verbleiben und nach Befehl wie eine Katze

Digitized by Google

miauen oder wie eine Henne glucken und ſeine Nahrung von der Erde aufpicken mußte.

Dieſe Moden ſind verſchwunden, doch weniger 'als man glaubt. Heute verändern die Höflinge, wenn ſie glucken, um zu gefallen, ein wenig ihre Tonart. Mehr als einer von ihnen pickt das, was er ißt, von der Erde auf, um nicht zu ſagen aus dem Kothe.

Es iſt ein Glück, daß ſich die Könige nicht irren können. So ſetzen ihre Widerſprüche Niemand in Verlegenheit. Wenn man unaufhörlich zuſtimmt, ſo iſt man ſicher, immer Recht zu haben, was ſein Angenehmes hat. Es wäre einem Ludwig XIV. nicht recht geweſen, in Verſailles einen Offizier Kikiriki ſchreien oder einen Prinzen den Truthahn ſpielen zu ſehen. Was die königliche Würde in England und Rußland erhöhte, das würde Ludwig der Große für unvereinbar mit der Krone des heiligen Ludwig gehalten haben. Man weiß, wie unzufrieden er war, als ſich Madam Henriette in einer Nacht ſo weit vergaß, daß ſie von einer Henne träumte, was für eine am Hofe lebende Perſon in der That höchſt unpaſſend iſt. Gehört man zum großen Hofe, ſo muß man nicht vom Hühnerhofe träumen. Boſſuet, wie man ſich erinnert, nahm daſſelbe Aergerniß daran wie Ludwig XIV.

Digitized by Google

IV.

Dem Kinderhandel im siebzehnten Jahrhundert stand ein Geschäft ergänzend zur Seite, wie wir gezeigt haben. Die Comprachicos trieben diesen Handel und dies Geschäft. Sie kauften Kinder, arbeiteten diese Rohwaare etwas um und verkauften sie dann wieder.

Es gab Verkäufer aller Art, vom armen Vater, der sich seine Familie vom Halse schaffen wollte, bis zum Herrn, der sein Sclavengestüt verwerthete. Menschenverkaufen hatte nichts Auffallendes. In unseren Tagen hat man zur Vertheidigung dieses Rechtes Krieg geführt. Man erinnert sich, daß es noch kein Jahrhundert her ist, daß der Kurfürst von Hessen seine Unterthanen an den König von England verkaufte, welcher Menschen brauchte, die sich in Amerika tödten lassen wollten. Man ging zum Kurfürst von Hessen wie zum Schlächter, um Fleisch zu kaufen. Der Kurfürst führte Kanonenfleisch. Dieser Fürst speilerte seine Unterthanen in seinem Laden auf. Immer heran! Hier ist etwas zu verkaufen.

In England wurden unter Jefferies nach dem traurig verlaufenden Abenteuer des Monmouth eine Menge Personen von hohem und niederem Adel enthauptet und

Digitized by Google

geviertheilt. Dieſe Hingerichteten hinterließen Frauen und Töchter, Wittwen und Waiſen, welche Jakob II. der Königin, ſeiner Frau, ſchenkte. Die Königin verkaufte dieſe Damen an William Penn. Wahrſcheinlich hatte der König ſeine Gebühren und Procente davon. Das Wunderbare iſt nicht, daß Jakob II. dieſe Frauen verkauft hat, ſondern daß William Penn ſie gekauft hat.

Penn's Einkauf läßt ſich damit entſchuldigen oder erklären, daß, da er eine Einöde mit Menſchen zu beſäen hatte, er Frauen brauchte. Die Frauen gehörten zu ſeinem Werkzeug. Dieſe Ladies waren ein gutes Geſchäft für Ihre erlauchte Majeſtät die Königin. Die jungen wurden theuer bezahlt. Man denkt mit dem Unbehagen eines aus Schadenfreude und Unwillen gemiſchten Gefühls daran, daß Penn alte Herzoginnen vermuthlich ſehr billig bekam.

Die Comprachicos hießen auch „cheylas", ein hindoſtaniſches Wort, das „Neſtausnehmer" bedeutet.

Lange Zeit hindurch verſteckten ſich die Comprachicos nur halb. Manchmal liegt in der geſelligen Ordnung ein für verbrecheriſche Induſtrien günſtiges Halbdunkel, in welchem ſie ſich erhalten. Wir haben in unſerer Zeit in Spanien eine derartige von dem Trabuchero Ramon Selles geleitete Bande von 1834 bis 1866

Digitized by Google

dauern und dreißig Jahre lang drei Provinzen, Valencia, Alicante und Murcia in Schrecken halten sehen.

Unter den Stuarts standen sich die Comprachicos mit dem Hofe nicht schlecht. Im Nothfalle bediente sich die Staatsraison ihrer. Sie waren für Jakob II. fast ein instrumentum regni. Das war die Zeit, in welcher man die hinderlichen und widerspänstigen Familien verstümmelte, die Kindschaften vernichtete und die Erben gewaltsam unterdrückte. Manchmal brachte man einen Familienzweig darum zu Gunsten eines anderen. Die Comprachicos besaßen das Talent zu entstellen, was sie der Staatskunst empfahl. Entstellen ist besser als tödten. Man hatte in der That die eiserne Maske; aber das ist ein grobes Mittel. Man kann Europa nicht mit eisernen Masken bevölkern, während nichts Unwahrscheinliches darin liegt, wenn entstellte Possenreißer in den Straßen umherlaufen, und ferner läßt sich eine eiserne Maske abreißen, eine Maske von Fleisch nicht. Dich auf immer mit Deinem eigenen Gesichte maskiren, etwas Geistreicheres giebt es nicht. Die Comprachicos bearbeiteten den Menschen wie die Chinesen den Baum bearbeiten. Sie hatten Geheimnisse, Kniffe, eine Kunst, die verloren gegangen ist. Eine gewisse seltsame Verkrüppelung ging aus ihren Händen hervor. Es war

Digitized by Google

lächerlich und tief. Sie verarbeiteten ein kleines Weſen mit ſo viel Geiſt, daß der eigene Vater es nicht wiedererkannt hätte „et que méconnaitrait l'oeil même de son père“ ſagt Racine mit einem Sprachfehler. Mitunter ließen ſie die Wirbelſäule gerade, aber ſie überarbeiteten das Geſicht. Sie trennten das Zeichen aus einem Kinde, wie aus einem Schnupftuch. Denjenigen, Produkten, welche zu Poſſenreißern beſtimmt waren, wurden die Gelenke in kunſtgerechter Weiſe verrenkt. Man hätte glauben ſollen, ſie hätten keine Knochen. Das gab gymnaſtiſche Künſtler.

Die Comprachicos nahmen dem Kinde nicht allein ſein Geſicht, ſie nahmen ihm auch ſein Gedächtniß, ſo viel wenigſtens als ſie konnten. Das Kind hatte kein Bewußtſein von der erlittenen Verſtümmelung. Dieſe entſetzliche Chirurgie ließ Spuren in ſeinem Geſicht, aber nicht in ſeinem Geiſt zurück. Es erinnerte ſich höchſtens, daß es eines Tages von Menſchen ergriffen worden und dann eingeſchlafen war, und daß man es ſpäter kurirt hatte. Wovon kurirt? Es wußte nichts davon. Brandwunden durch glühenden Schwefel und Schnitte mit dem Meſſer — es erinnerte ſich derſelben nicht. Während der Operation ſchläferten die Comprachicos den kleinen Dulder vermöge eines betäubenden

Digitized by Google

Pulvers ein, das für ein Zaubermittel galt und den Schmerz ertödtete. Dies Pulver ist von jeher in China bekannt gewesen und wird noch heute dort gebraucht. China hat vor uns alle unsere Erfindungen gehabt, die Buchdruckerkunst, die Artillerie, die Luftschifffahrt, das Chloroform. Nur bleibt die Entdeckung, die in Europa sofort Leben und Wachsthum annimmt und zum Staunen und Wunder wird, in China ein Embryo und erhält sich daselbst todtgeboren. China ist eine Flasche, in der Foetusse conservirt werden.

Da wir einmal in China sind, so wollen wir noch einen Augenblick daselbst verweilen, einer Merkwürdigkeit halber. In China hat man seit undenklichen Zeiten viel Fleiß auf folgende Industrie verwendet. Die Modellirung des lebendigen Menschen. Man nimmt ein zwei- oder dreijähriges Kind, man steckt es in ein mehr oder weniger wunderliches Porzellangefäß ohne Deckel und ohne Boden, damit Kopf und Füße durch können. Bei Tage hält man es in aufrecht stehender Lage, Nachts legt man es hin, damit es schlafen kann. So wächst das Kind, ohne größer zu werden, und füllt mit seinem gepreßten Fleisch und verrenkten Knochen die Wände des Gefäßes aus. Dieses Wachsen in der Flasche dauert mehrere Jahre. Wenn ein gewisser Zeitpunkt gekom-

Digitized by Google

men ist, ist keine Hülfe mehr. Wenn man glaubt, daß es gelungen und die Mißgestalt fertig ist, zerschlägt man das Glas, das Kind kommt heraus, und man hat einen Menschen in Gestalt eines Topfes.

Das ist bequem, man kann sich im Voraus seinen Zwerg in irgend einer beliebigen Form bestellen.

V.

Jakob II. duldete die Comprachicos. Er hatte gute Gründe dazu; er bediente sich ihrer. Das passirte ihm wenigstens mehr als ein Mal. Man verschmäht nicht immer, was man verachtet. Diese niedrige Industrie, die manchmal ein ausgezeichnetes Hülfsmittel für die hohe Industrie ist, welche man Politik nennt, wurde absichtlich in Noth und Elend gelassen, aber keineswegs verfolgt. Keine Ueberwachung, aber eine gewisse Aufmerksamkeit. Das konnte nützlich sein. Das Gesetz drückte ein Auge zu, der König öffnete das andre.

Mitunter gestand der König sogar seine Mitschuld ein. Das ist die Kühnheit der monarchischen Schreckensherrschaft. Der Entstellte wurde mit dem Zeichen der Lilie gebrandmarkt. Man nahm ihm das Zeichen Gottes, man gab ihm das Zeichen des Königs. Jakob Astley, Ritter und Baronet, Herr von Melton, Constable in

Digitized by Google

der Grafſchaft Norfolk, hatte in ſeiner Familie ein verkauftes Kind, auf deſſen Stirn der mit dem Verkauf Beauftragte vermittelſt eines glühenden Eiſens eine Lilie eingebrannt hatte. In gewiſſen Fällen, wo es darauf ankam, aus irgend welchen Gründen den königlichen Urſprung der dem Kinde geſchaffenen neuen Lage feſtzuſtellen, wendete man dieſes Mittel an. England hat Frankreich ſtets die Ehre erwieſen, zu ſeinen perſönlichen Zwecken die Lilie zu verwenden.

Die Comprachicos glichen den Würgern Indiens mit dem Unterſchiede, der einen Gewerbszweig vom Fanatismus trennt. Sie lebten unter einander, in Banden, ſie waren ein wenig Poſſenreißer, aber nur vorgeblich. Das Umherſtreifen wurde ihnen dadurch leichter gemacht. Sie nächtigten hier und da, aber ſie waren gemeſſen, religiös und hatten mit anderen Nomaden gar keine Aehnlichkeit; des Diebſtahls waren ſie unfähig. Das Volk hat ſie lange mit Unrecht mit den ſpaniſchen Moriscos und den chineſiſchen Moriscos verwechſelt. Die ſpaniſchen Moriscos waren Falſchmünzer, die chineſiſchen Spitzbuben. Nichts dergleichen war bei den Comprachicos zu tadeln. Sie waren anſtändige Leute. Wie man auch darüber denken mag, ſie waren mitunter aufrichtig gewiſſenhaft. Sie öffneten eine Thür, traten ein, han-

Digitized by Google

delten um ein Kind, bezahlten es und nahmen es mit. Das geſchah in aller Ordnung.

Sie ſtammten aus allerlei Ländern. Unter dem Namen Comprachicos begrüßten ſich Engländer, Franzoſen, Caſtilier, Deutſche, Italiener. Ein gemeinſamer Gedanke, ein gemeinſamer Aberglaube, der gemeinſame Betrieb deſſelben Handwerks rufen ſolche Verſchmelzungen hervor. In dieſer Banditengemeinſchaft war der Orient und der Occident vertreten. Die vielen Basken unter ihnen verſtändigten ſich leicht mit den vielen Irländern unter ihnen; beide ſprechen das alte puniſche Kauderwälſch, wozu noch die innigen Beziehungen des katholiſchen Irlandes zum katholiſchen Spanien kommen, welche einſt beinahe einen iriſchen König, den welſchen Lord Brany, in London an den Galgen gebracht hätten, was die Entſtehung der Grafſchaft Letrin veranlaßte.

Die Comprachicos waren mehr eine Genoſſenſchaft als ein Stamm, mehr ein Bodenſatz als eine Genoſſenſchaft. Es war ein Lumpenpack aus aller Herren Ländern, die als Handwerk ein Verbrechen trieben. Es war eine Art Harlequin, als Volk gedacht, der aus allerlei bunten Fetzen beſtand. Ein neues Mitglied aufnehmen war ſo gut wie einen neuen Lappen anflicken.

Umherirren war das Geſetz des Daſeins der Com-

Digitized by Google

prachicos; erſcheinen und dann verſchwinden. Wer nur geduldet wird, faßt nicht Wurzel. Selbſt in den Königreichen, wo ſie Hoflieferanten und in dringlichen Fällen Stützen der königlichen Macht waren, wurden ſie zuweilen plötzlich hart behandelt. Die Könige verwertheten ihre Kunſt und ſchickten die Künſtler auf die Galeeren. Solche Widerſprüche liegen im Schwanken der königlichen Laune, denn tel est notre plaisir.

Ein rollender Stein und ein umherziehendes Gewerbe ſetzen kein Moos an. Die Comprachicos waren arm. Sie hätten ſagen können, was jene magere, zerlumpte Hexe ſagte, als die Fackel zu ihrem Scheiterhaufen angezündet wurde: „Das verlohnt ſich nicht.“ Vielleicht, ſogar wahrſcheinlich, waren ihre unbekannt gebliebenen Oberhäupter, die General-Entrepreneurs des Kinderhandels, reich. Nach zwei Jahrhunderten läßt ſich dieſer Punkt ſchwer aufklären.

Es war, wie geſagt, eine Verbrüderung. Sie hatten ihre Geſetze, ihren Eid, ihre Formeln. Sie hatten faſt ihre Geheimlehre. Wer heute viel von den Comprachicos wiſſen will, braucht nur nach Biscaya und Galicien zu reiſen. Da viele Basken unter ihnen waren, ſo erhält ſich die Sage von ihnen in jenen Bergen. Noch heute ſpricht man in Oyarzun, in Urbiſtondo, in Leſo, in Aſti-

Digitized by Google

garraga von den Comprachicos. **Aguarda te, nino, que voy a llamar al comprachico** — Nimm Dich in Acht, Junge, oder ich hole den Comprachico, iſt in jenen Gegenden der Ruf, womit die Mütter ihre Kinder einſchüchtern.

Die Comprachicos hatten, wie die Zigeuner, ihre Zuſammenkünfte; von Zeit zu Zeit hatten ihre Häupter Unterredungen. Sie hatten im ſiebzehnten Jahrhundert vier Hauptſammelplätze, in Spanien den Paß Pancorbo, in Deutſchland die ſogenannte „Böſe Frau", eine Waldlichtung bei Diekirſch, wo ſich zwei räthſelhafte Basreliefs befinden, worauf eine Frau mit einem Kopf und ein Mann ohne Kopf dargeſtellt ſind; in Frankreich in dem alten heiligen Hain Borvo Tomona bei Bourbonne-les-Bains, den Hügel, auf welchem die Koloſſalſtatue Namens Massue-la-promesse ſtand, in England hinter der Mauer des Gartens, der William Chaloner, Esquire von Gisbrough in Cleveland in York, gehörte, zwiſchen dem viereckigen Thurm und dem großen Giebel mit dem gothiſchen Thor.

VI.

Die Geſetze gegen Vagabunden ſind in England ſtets ſehr ſtreng geweſen. England ſchien in ſeiner gothiſchen Geſetzgebung von dem Grundſatz durchdrungen

Digitized by Google

zu sein: Homo errans fera errante pejor. (Ein umherirrender Mensch ist schlimmer als ein umherirrendes Thier). Eins seiner Specialgesetze bezeichnet den Obdachlosen „schlimmer als Ottern, Drachen, Luchs und Basilisk (atrocior aspide, dracone, lynce et basilico). England hat sich lange dieselbe Sorge um die Zigeuner gemacht, die es los werden wollte, wie um die Wölfe, von denen es sich gesäubert hat.

Darin unterscheidet sich der Engländer von dem Irländer, der die Heiligen um die Gesundheit des Wolfs anfleht und letzteren „meinen Pathen" nennt.

Doch duldete das englische Gesetz den professionsmäßigen Unterthan gewordenen Vagabunden, gerade wie es nach Obigem den gebändigten und gezähmten, gewissermaßen Hund gewordenen Wolf duldete. Man ließ den Marktschreier, den wandernden Barbier, den Naturforscher, den Hausirer, den Gelehrten ohne Dach und Fach in Ruhe, da sie eine Profession hatten, von der sie lebten. Diese Fälle ausgenommen, flößte die Abart des freien Menschen, welche in dem irrenden Menschen steckt, dem Gesetze Furcht ein. Ein Vorbeiziehender konnte möglicherweise ein Feind des Staats sein. Die moderne Sitte des Bummelns war unbekannt; man kannte nur die alte Sitte des Umherstrolchens. Die

Digitized by Google

„verdächtige Physiognomie", jenes unbestimmte Etwas, das Jeder versteht und Niemand beschreiben kann, genügte, einen Menschen beim Kragen zu packen. Wo wohnst Du? Was bist Du? Konnte er diese Fragen nicht beantworten, so wartete seiner harte Bestrafung. Mit Feuer und Schwert drohte die Justiz. Das Gesetz übernahm die Ausätzung des Vagabundenthums.

Daher herrschte auf dem ganzen englischen Gebiete ein wahres „Gesetz gegen die Verdächtigen", welches auf die Herumtreiber, die ja gern zu Uebelthätern werden und namentlich auf die Zigeuner angewendet wurde, deren Vertreibung mit Unrecht mit der der Juden und Mauren aus Spanien und mit der der Protestanten verglichen worden ist. Wir unsererseits verwechseln eine Hetzjagd nicht mit einer Verfolgung.

Die Comprachicos, wir wiederholen es, hatten nichts mit den Zigeunern gemein. Die Zigeuner waren eine Nation; die Comprachicos ein Mischmasch aus allen Nationen, ein Bodensatz, wie wir gesagt haben, ein grauenhafter Spülnapf mit unreinem Wasser.

Die Comprachicos hatten keine eigene Sprache wie die Zigeuner; ihr Jargon war ein Sprachgemisch aus allen Sprachen; sie sprachen ein Tohuwabohu. — Sie waren zuletzt, wie die Zigeuner, ein Volk geworden, das

Digitized by Google

ſich durch die Völker hindurchſchlängelt; aber ihr gemeinſchaftliches Band war die Verbrüderung, nicht die Race. Zu allen Zeiten der Geſchichte kann man in jener großen flüſſigen Maſſe, welche die Menſchheit bildet, ſolche für ſich fließende vergiftete und Gift verbreitende Strömungen unterſcheiden. Die Zigeuner waren eine Familie, die Comprachicos eine Freimauerei, aber nicht eine Freimauerei, die einen erhabenen Zweck verfolgt, ſondern die ein entſetzliches Gewerbe treibt. Noch ein Unterſchied war die Religion. Die Zigeuner waren Heiden, die Comprachicos waren Chriſten und ſogar gute Chriſten, wie es ſich für eine Genoſſenſchaft gebührt, welche, obgleich ſie ſich mit allen Völkern vermiſcht hatte, in Spanien, einem frommen Lande, entſtanden war.

Sie waren mehr denn Chriſten, ſie waren Katholiken; ſie waren mehr denn Katholiken, ſie waren römiſch-katholiſch und ſo argwöhniſch in ihrem Glauben und ſo rein, daß ſie ſich weigerten, ſich den ungariſchen Nomaden des Peſther Komitats anzuſchließen, die ein Greis befehligte und führte, deſſen Scepter einen goldenen Apfel und darüber den zweiköpfigen öſterreichiſchen Adler trug. Freilich waren dieſe Ungarn auch ſo abtrünnig, daß ſie Mariä Himmelfahrt am 27. Auguſt feierten, was entſetzlich iſt.

Digitized by Google

So lange die Stuarts in England herrſchten, war die Verzweigung der Comprachicos beinahe begünſtigt. Wir haben die Beweggründe dazu angedeutet. Jakob II., ein Eiferer, der die Juden verfolgte und auf die Zigeuner hetzen ließ, war ein gnädiger Fürſt für die Comprachicos. Man hat geſehen, warum. Sie zeichneten ſich in der Kunſt aus, verſchwinden zu laſſen. Mitunter erheiſcht das Staatswohl, daß Leute verſchwinden. Ein läſtiger, minorenner Erbe, den ſie in Arbeit nahmen und behandelten, verlor ſeine Form. So etwas erleichterte Gütereinziehungen. Die Uebertragung von Herrſchaften auf Lieblinge wurde dadurch vereinfacht. Außerdem waren die Comprachicos ſehr verſchwiegen und ſchweigſam; ſie verpflichteten ſich zum Stillſchweigen und hielten Wort, was in Staatsſachen wichtig iſt. Es giebt faſt kein Beiſpiel, daß ſie die Geheimniſſe des Königs verrathen hätten. Uebrigens waren ſie dabei intereſſirt; wenn der König ſein Vertrauen verloren hätte, wären ſie in großer Gefahr geweſen. Sie waren alſo in politiſcher Hinſicht brauchbar. Außerdem lieferten dieſe Künſtler dem heiligen Vater Sänger. Die Comprachicos waren für das Miſerere von Allegri nützlich. Sie waren namentlich dem Mariadienſt ergeben. Alles dies behagte den päpſtlichen Neigungen der Stuarts. Jakob II.

Digitized by Google

konnte religiösen Menschen nicht feindlich gesinnt sein, welche die Verehrung der heiligen Jungfrau so weit trieben, daß sie Verschnittene fabricirten. Im Jahre 1688 fand in England ein Dynastiewechsel statt. Oranien verdrängte die Stuarts. Wilhelm III. ersetzte Jakob II.

Jakob II. starb in der Verbannung. Auf seinem Grabe geschahen Wunder und seine Reliquien heilten den Bischof von Autun von der Fistel, was für die christlichen Tugenden dieses Fürsten ein würdiger Lohn war.

Wilhelm, der nicht dieselben Ideen und Manieren hatte, wie Jakob, war streng gegen die Comprachicos. Er gab sich ernstliche Mühe, dies Ungeziefer zu vernichten.

Ein Gesetz aus der ersten Regierungszeit Wilhelms und Maria's versetzte der Gemeinschaft der Kinderkäufer einen harten Schlag. Es war ein Keulenschlag für die Comprachicos, der sie sofort zu Staub zermalmte.

Nach dem Wortlaut dieses Gesetzes sollten Menschen, die dieser Gemeinschaft angehören, so bald sie ergriffen und gehörig überführt sind, mit einem glühenden Eisen gebrandmarkt werden, und zwar auf der Schulter mit einem R, was rogue, Schelm, in der linken Hand mit

Digitized by Google

einem T, was thief, Dieb, und in der rechten mit einem M, was manslayer, Mörder, bedeutet. Die Häupter, „welche für reich gelten, obgleich sie von bettelhaftem Ansehen sind", sollten zum collistrigium, das heißt, dem Pranger, verurtheilt und auf der Stirn mit einem P. gebranntmarkt werden, ferner sollten ihre Güter confiscirt und die Bäume in ihren Wäldern entwurzelt werden. Diejenigen, welche die Comprachicos nicht anzeigen würden, sollten, wie für das Verbrechen der „misprision" mit Konfiskation und lebenslänglichem Gefängniß bestraft werden. Frauen, die man unter solchen Männern anträfe, sollten auf den cucking-stool, den Tauchschemel, gesetzt werden. Das Wort, aus dem französischen Wort coquine und dem deutschen Wort Stuhl zusammengesetzt, bedeutet H.... stuhl. Da die englischen Gesetze mit einer wundersamen Langlebigkeit ausgestattet sind, so existirt diese Strafe in der Gesetzgebung Englands noch jetzt für die „zänkischen Weiber." Man hängt den cucking-stool über einen Fluß oder einen Teich, setzt die Frau hinein, läßt den Stuhl in's Wasser sinken, zieht ihn wieder empor und wiederholt das Untertauchen der Frau dreimal, „um ihren Zorn abzukühlen", sagt der Commentator Chamberlayne.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Die Nacht nicht ſo ſchwarz als der Menſch.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Südspitze von Portland.

Während des ganzen Dezembers 1689 und während des ganzen Januars 1690 wehte ein hartnäckiger Nordwind ohne Aufhören auf dem europäischen Festlande und noch heftiger über England. Daher jene unglückselige Kälte, derentwegen dieser Wind am Rande der alten Bibel der presbyterianischen Kapelle der Non-Jurors in London als „denkwürdig für die Armen“ bezeichnet ist. Dank der brauchbaren Festigkeit des alten monarchischen, zu den officiellen Registern verwendeten Pergaments sind noch heute lange Listen von verhungerten und verkommenen Armen in vielen lokalen Amtsstuben zu lesen, namentlich in den Pfründenverzeichnissen des Clink liberty Gerichts des Fleckens Southwark, des Pie Powder Court, was so viel heißt als Gericht der staubigen Füße und in dem White chapelgericht, das im Dorfe Stapney vom Amtmann des Grundherrn abgehalten wurde. Die Themse fror zu, was höchstens einmal in einem Jahr-

Digitized by Google

hundert vorkommt, weil die Eisbildung daselbst wegen der Fluth schwierig ist. Auf dem zugefrorenen Flusse rollten Wagen; auf der Themse wurde ein Jahrmarkt mit Zelten, Bärenhetzen und Stiergefechten abgehalten; man briet einen ganzen Ochsen auf dem Eise. Diese Dichtigkeit der Eisrinde dauerte zwei Monate. Das traurige Jahr 1690 übertraf an Strenge der Kälte selbst die berühmten Winter des Anfangs des 17. Jahrhunderts, die mit so großer Genauigkeit vom Doktor Gideon Delaun beobachtet worden sind, dem die Stadt London als Hofapotheker Jakobs des Ersten eine Büste auf einem Piedestal errichtet hat.

Eines Abends, am Ende eines der eisigsten Tage jenes Monats Januar 1690 ging in einer der zahlreichen ungastlichen Buchten des Busens von Portland etwas Ungewöhnliches vor, was die Möven und Enten veranlaßte, kreischend am Eingange umherzukreisen, da sie sich nicht hineinwagten.

In dieser Bucht, bei gewissen Winden der allergefährlichsten und folglich der einsamsten des Busens, die gerade ihrer Gefährlichkeit wegen Schiffen zusagt, die sich zu verbergen wünschen, war ein kleines Fahrzeug fast dicht neben der hohen Küste, was wegen der Tiefe des Wassers möglich war, an einen Felszacken festgebunden. Man

Digitized by Google

sagt mit Unrecht: die Nacht bricht ein; man sollte sagen: die Nacht bricht auf; denn die Dunkelheit steigt von der Erde empor. Unten an der Küste war es bereits Nacht, oben war es noch Tag. Wer sich dem angebundenen Fahrzeug genähert hätte, würde darin eine biscayische Urca erkannt haben.

Die Sonne, welche den ganzen Tag in Nebel gehüllt gewesen war, war so eben untergegangen. Man begann jene tiefe und finstere Angst zu empfinden, die man die Angst der abwesenden Sonne nennen könnte.

Da der Wind nicht von der See hinein wehte, so war das Wasser in der Bucht ruhig.

So etwas war namentlich im Winter eine glückliche Ausnahme. Fast alle Buchten Portlands sind Fluthäfen, d. h. die See tritt nur zur Fluthzeit in dieselben. Bei schlimmem Wetter ist das Meer daselbst sehr aufgeregt, und es erfordert viel Geschicklichkeit und Erfahrung, sicher darauf loszufahren. Diese kleinen Häfen, die es mehr dem Anschein nach als in Wirklichkeit sind, leisten schlechte Dienste. Die Einfahrt ist schrecklich und die Ausfahrt fürchterlich. An diesem Abend war ausnahmsweise keine Gefahr vorhanden.

Die biscayische Urca ist ein jetzt aus der Mode gekommenes Fahrzeug. Sie hat sich nützlich erwiesen,

Digitized by Google

ſelbſt zum Kriegsdienſt. Es war ein kräftiges Fahrzeug, der Ausdehnung nach eine Barke, der Stärke nach ein Schiff. Sie ſpielte eine Rolle in der Armada. In der That erreichte die zur Kriegsflotte beſtimmte Urca einen anſehnlichen Tonnengehalt, wie denn das Admiralſchiff „Der große Greif“, auf dem Lope de Medina kommandirt, einen Tonnengehalt von 650 Tonnen hatte und vierzig Kanonen führte; aber die zur Kauffahrt und zum Schmuggelhandel eingerichtete Urca war nur ſchwach von Holz. Die Seeleute achteten und ſchätzten dies winzige Gefährt. Das Tauwerk derſelben beſtand aus Hanfduchten, die bei einigen um Eiſendraht gewunden waren, was auf die ſich allerdings wenig auf die Wiſſenſchaft ſtützende Abſicht ſchließen läßt, Andeutungen über die magnetiſche Spannung zu erhalten; dies dünne Tauwerk ſchloß nicht die dicken Strapazirtaue aus, die Labrias der ſpaniſchen Galeeren und die Kameli der römiſchen Dreiruderer. Der Ruderſtock war ſehr lang, was den Vortheil eines großen Hebels, aber den Nachtheil eines zu kleinen Hebelarms der Kraft hatte; zwei Räder auf zwei Pflöcken machten dieſen Fehler wieder gut und halfen dieſem Kraftverluſt ein wenig ab. Der Kompaß befand ſich in einem ganz viereckigen Kompaßhäuschen und war in zwei in einander hängenden Kupfer-

Digitized by Google

rahmen so angebracht, daß er sich stets in derselben horizontalen Lage befand wie eine Cardanische Lampe. Es lag Berechnung und Ueberlegung in der Bauart der Urca, aber eine nicht gelehrte Berechnung und eine Ueberlegung der Ungebildeten. Die Urca war ein Gefährt im Urzustand wie der Prahm und die Pirogue, hatte etwas von der Unbeweglichkeit des ersteren und der Schnelligkeit der letzteren und besaß, wie alle aus dem Instinct der Seeräuber und der Fischer hervorgegangenen Boote, eine bemerkenswerthe Seetüchtigkeit. Sie paßte für die Binnenwasser und für die offene See. Ihre eigenthümliche Segelstellung, welche durch die angebrachten Stagen unterstützt wurde, erlaubte ihr langsam in den geschlossenen Buchten Asturiens, welche, wie z. B. Pasages, fast Wasserbecken sind, und schnell auf der hohen See zu fahren; sie konnte auf einem See umher segeln und die Welt umsegeln; es waren wunderbare Schiffe, welche zwei Zwecken dienten, da sie eben so gut sich auf Teichen wie im Sturme auf dem Meere bewährten. Die Urca war unter den Schiffen, was die Bachstelze unter den Vögeln ist, sehr klein und sehr kühn; setzt sich die Bachstelze auf ein Rohr, so biegt sich dasselbe kaum, und doch fliegt sie quer über den Ocean fort.

Selbst die ärmlichsten biscayischen Urcas waren ver-

goldet und bemalt. Eine ſolche Tätowirung liegt im Geiſte jener anziehenden halbwilden Stämme. Das erhabene Bunt ihrer von Wieſen und Schneemaſſen gefärbten Berge offenbart ihnen den rauhen Zauber der Verzierung um jeden Preis. Sie ſind arm und prachtliebend; ſie bringen Wappenſchilder an ihren Strohhütten an; ſie beſitzen große Eſel, die ſie mit Schellen, und große Rinder, die ſie mit Federn ausputzen; ihre Wagen, deren Räder man ſtundenweit knarren hört, ſind bunt angeſtrichen, geſchnitzt und mit Bändern geſchmückt. Ein Schuhflicker hat ein Basrelief über ſeiner Thür, freilich nur den heiligen Crispinus und einen Schuh, aber dafür in Stein gemeißelt. Sie beſetzen ihr Lederwams mit Treſſen; ſie nähen ihre Lumpen nicht ordentlich an, aber ſie ſticken ſie. Sie beſitzen eine tiefwurzelnde, aber prächtige Heiterkeit. Die Basken ſind Kinder der Sonne, wie die Griechen. Während ſich der Mann aus Valencia kahl und traurig ſeine rothwollene Decke umſchlägt, die oben ein Loch hat, damit der Kopf durch kann, haben die Gallegos und die Biscayer ihre Freude an ſchönen Hemden von im Thau gebleichter Leinewand. Auf ihren Schwellen und an ihren Fenſtern ſtrotzt es von blonden und friſchen Geſtalten, die unter Maisgewinden hervorlachen. Ein

freudiger und stolzer Frohsinn spricht aus ihrer naiven Kunst, ihren Beschäftigungen, ihren Trachten, der Toilette der Mädchen und ihren Liedern. Das Gebirge, dies kolossale Gemäuer, ist in Biscaya ganz licht. Die Sonnenstrahlen strömen aus allen seinen Spaltungen ein und aus. Der wilde Jaizquivel steckt voller Idyllen. Biscaya ist die Grazie der Pyrenäen, wie Savoyen die Grazie der Alpen. In den furchtbaren Buchten bis San-Sebastian, Leso und Fuentarabia mit ihren Stürmen, ihren Wolken, ihrem am Felsen hochaufspritzenden Schaume, ihren wüthenden Wellen und Winden, ihrem Schrecken und ihrem Getöse erfreut sich der Blick an rosenbekränzten Schiffermädchen. Wer einmal das baskische Land gesehen hat, sehnt sich dahin zurück. Es ist ein gesegnetes Land; zwei Ernten im Jahr, lustige und laute Dörfer, eine stolze Armuth, den ganzen Sonntag durch Guitarrenklang, Tanz, Castagnetten, Liebe; reinliche und helle Häuser, Störche auf den Kirchthürmen.

Wir wollen nach Portland zurückkehren, dem rauhen Berg am Meere.

Die Halbinsel Portland stellt sich im Grundriß wie der Kopf eines Vogels dar, dessen Schnabel dem Ocean zugekehrt ist, während das Hinterhaupt nach Weymouth zu liegt; die Landenge bildet den Hals. Zum großen

Digitized by Google

Schaden seiner wilden Natur existirt Portland heut für die Industrie. Die Küsten Portlands sind in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von den Steinbrechern und Cementhändlern entdeckt worden. Seit jener Zeit macht man aus dem Felsgestein Portlands den sogenannten römischen Cement, wodurch die Gegend reich und die Bai häßlich wird. Vor zweihundert Jahren waren jene Küsten zerklüftet wie eine Felswand, heute sind sie zerklüftet wie ein Steinbruch; die Hacke benagt sie im Kleinen und die Fluth im Großen, wodurch eine Abnahme der Schönheit entsteht. Der prachtvollen Vergeudung des Oceans ist der regelmäßige Abbau des Menschen gefolgt. Dieser regelmäßige Abbau hat den Kreek verschwinden lassen, in welchem die Urca angebunden lag. Um eine Spur dieses kleinen, vernichteten Ankergrundes aufzufinden, müßte man an der Ostküste der Halbinsel in der Richtung der Landspitze über Folly-Pier und Dirdle-Pier, selbst über Wakeham hinaus, zwischen Churchhop und Southwell suchen.

In der von allen Seiten von steilen Felswänden eingeschlossenen Bucht, die höher waren als dieselbe breit war, wurde es von Minute zu Minute dunkeler; der der Dämmerung eigenthümliche trübe Nebel verdichtete sich mehr und mehr; es war wie das Zunehmen der

Digitized by Google

Finsterniß in der Tiefe eines Brunnens; die schmale Ausfahrt aus dem Kreek in die See zeichnete eine weißliche Spalte auf den inneren fast schon in Nacht versunkenen Raum, in welchem sich die Fluth bemerklich machte. Man hätte ganz in der Nähe sein müssen, um die an den Felsen befestigte und gleichsam in einen großen Schattenmantel gehüllte Urca zu bemerken. Eine vom Bord auf einen niedrigen und platten Vorsprung der steilen Wand, der einzigen Stelle, wo man festen Fuß fassen konnte, geschobene Planke setzte die Barke mit dem Lande in Verbindung; schwarze Gestalten bewegten und kreuzten sich auf diesem schwankenden Stege; Menschen schifften sich ein.

Es war wegen der im Norden dieses Beckens sich erhebenden Felsmassen in der Bucht nicht so kalt wie auf der See; trotzdem klapperten diese Leute mit den Zähnen; sie hatten es eilig.

Das Dämmerlicht hebt die Formen scharf hervor; es waren an ihren Kleidern gewisse zackige Einschnitte sichtbar, welche zeigten, daß diese Leute zu der Klasse gehörten, welche man in England the ragged, d. h. die Zerlumpten nennt.

Undeutlich bemerkte man in den Umrissen der felsigen Küste die Windungen eines Fußpfads. Ein

Digitized by Google

Mädchen, das ihre Häkelarbeit über eine Stuhllehne herabhängen läßt, bildet unwillkürlich alle Pfade der Felsküsten und Berge nach. Der in vielen Krümmungen und Windungen faſt ſenkrecht niederſteigende Fußſteg dieſer Bucht, der für Ziegen geeigneter war als für Menſchen, endigte bei der Felſenplatte, auf welcher die Planke lag. Pfade an einer ſteilen Küſte hinab ſind gewöhnlich von einer wenig verlockenden Abſchüſſigkeit; ſie ſind weniger ein Weg als ein Fall; ſie ſtürzen mehr hinab als ſie hinabführen. Dieſer, wahrſcheinlich die Abzweigung irgend eines Weges oben auf der Ebene, war unangenehm anzuſchauen; ſo ſenkrecht war er. Man ſah ihn von unten im Zickzack zu den oberen Steinſchichten der Küſtenwand emporſteigen, von wo er über tiefe Schluchten durch eine Oeffnung zwiſchen den Felſen auf das Plateau führte. Dieſen Pfad hatten die Paſſagiere herabkommen müſſen, auf welche die Barke unten in der Bucht wartete.

Außer den Anſtalten zum Einſchiffen, die mit ſichtlicher Unruhe und Verwirrung in der Bucht Statt fanden, war Alles ringsum öde. Man vernahm keinen Schritt, kein Geräuſch, keinen Hauch. Kaum bemerkte man auf der anderen Seite der Rhede vor der Bai von Ringſtead eine augenſcheinlich verirrte Flottille von

Digitized by Google

Haifischfahrern. Diese für das Eismeer bestimmten Schiffe waren von den Launen des Meeres aus den dänischen Gewässern in die englischen verschlagen worden. Die Nordwinde spielen den Fischern solche Streiche. Sie hatten auf dem Ankergrunde von Portland Zuflucht gesucht, was auf böses Wetter und Gefahr auf offener See schließen ließ. Sie waren damit beschäftigt Anker zu werfen. Das nach der alten Weise der norwegischen Flotillen als Wache ausgestellte Hauptschiff hob sich mit seiner ganzen Takellage schwarz von der weißen Meeresfläche ab, und man sah vorn alle Arten von Haken und Harpunen hängen, die für den Fang des seymnus glacialis, des squalus acanthius und des squalus spinax niger bestimmt sind, so wie das Netz für den großen Hai (selache maxima). Diese Fahrzeuge ausgenommen, die das Wetter sämmtlich in eine Ecke zusammengetrieben hatte, stieß das Auge in dem weiten Horizonte Portlands auf nichts Lebendes. Kein Haus, kein Schiff. Die Küste war damals nicht bewohnt, und die Rhede war um diese Jahreszeit nicht wohnlich.

Wie schlimm auch das Wetter aussehen mochte, die Wesen, welche die biscayische Urca wegführen sollte, beschleunigten ihre Abfahrt nichtsdestoweniger. Sie bildeten am Strande eine Art geschäftiger, verwirrter,

Digitized by Google

haftiger Gruppe. Es war schwer, sie von einander zu unterscheiden; es war unmöglich zu sehen, ob sie alt oder jung waren. Die Finsterniß des Abends verschmolz und verwischte sie. Die Maske des Schattens verbarg ihre Gesichter. Es waren Silhouetten auf dem Hintergrunde der Nacht. Es waren ihrer acht, unter ihnen schienen auch ein paar Frauen zu sein, was unter den Fetzen und Lappen, womit die ganze Gruppe vermummt war, schwer zu erkennen war. Diese Hüllen waren keine Frauenkleider mehr und keine Mannskleider mehr. Die Lumpen haben kein Geschlecht.

Ein kleinerer Schatten, der sich zwischen den großen hin und her bewegte, deutete auf einen Zwerg oder ein Kind.

Es war ein Kind.

II.

Verstoßen.

In der Nähe hätte man Folgendes beobachten können. Alle trugen lange, zwar durchlöcherte und geflickte, aber kunstgerecht umgeschlagene Mäntel, welche sie im Nothfall bis zur Stirn verhüllten und gut gegen den Nord-

Digitized by Google

wind und die Neugierde waren. Unter diesen Mänteln bewegten sie sich mit Behendigkeit. Die meisten trugen um den Kopf ein Schnupftuch gewunden, eine Tracht, mit der gewissermaßen in Spanien der Turban beginnt. Diese Kopfbedeckung hatte in England nichts Ungewöhnliches. Der Süden war damals im Norden an der Mode. Vielleicht kam es daher, daß der Norden den Süden schlug. Er triumphirte über ihn und bewunderte ihn. Nach der Niederlage der Armada war die Sprache Castilien's ein feines Hofkauderwelsch an Elisabeth's Hofe. Bei der Königin von England englisch reden, galt beinahe für „shocking", anstandswidrig. Wider Willen ein wenig die Sitten derjenigen annehmen, denen man die Gesetze vorschreibt, ist die Gewohnheit des Siegers gegenüber einem fein gebildeten Besiegten; der Tatar beobachtet den Chinesen und ahmt ihm nach. Deswegen drangen die kastilianischen Sitten nach England, wogegen sich die englischen Interessen nach Spanien einschlichen.

Einer der Männer der Gruppe hatte das Aussehen eines Anführers. Er trug Binsenschuhe, er war in verbrämte und mit Gold gestickte Lumpen gehüllt, und unter seinem Mantel glänzte eine mit Metallzierraten besetzte Weste wie der Bauch eines Fisches hervor.

Digitized by Google

Ein anderer hatte sich einen großen spanischen Filzhut in's Gesicht gedrückt, der kein Loch hatte, um die Pfeife hineinzustecken, was auf einen Mann von Erziehung schließen ließ.

Das Kind hatte nach dem Grundsatz, daß eine Mannsjacke ein Kindermantel ist, über seinen Lumpen einen Seemannskittel, der ihm bis zu den Knieen reichte.

Sein Wuchs ließ auf einen zehn- oder elfjährigen Knaben schließen. Er war barfuß.

Die Mannschaft der Urca bestand aus einem Herrn und zwei Schiffern.

Die Urca kam wahrscheinlich aus Spanien und kehrte dahin zurück. Ohne Zweifel vermittelte sie einen verbotenen Verkehr zwischen den beiden Küsten.

Die Personen, welche sie im Begriff stand, an Bord zu nehmen, flüsterten unter einander.

Das Geflüster dieser Wesen geschah in einer Mischsprache. Bald hörte man ein spanisches, bald ein deutsches, bald ein französisches Wort, mitunter wallisisch, mitunter baskisch. Es war ein Dialekt, wenn man es nicht einen Jargon nennen mußte.

Sie schienen zu allen Nationen, aber zu derselben Bande zu gehören.

Digitized by Google

Die Schiffsmannschaft gehörte vermuthlich zu ihren Leuten.

Die Einschiffung geschah im Einverständniß.

Diese bunte Schaar schien eine Gesellschaft von Kameraden, vielleicht eine Rotte von Mitschuldigen zu sein.

Wäre es ein wenig heller gewesen und hätte man ein wenig aufmerksamer zugesehen, so hätte man halb unter den Lumpen dieser Leute versteckte Rosenkränze und Scapuliere beobachten können. Eine der Quasi-Frauen der Gruppe hatte einen Rosenkranz, der an Größe der Kügelchen dem Rosenkranze eines Derwisches glich und leicht als ein irischer Rosenkranz von Llanimthefry oder Llanandriffy zu erkennen war.

Auch hätte man, wenn es weniger dunkel gewesen wäre, vorn an der Urca eine geschnitzte und vergoldete Mutter Gottes mit dem Kinde bemerken können. Es war wahrscheinlich die baskische Mutter Gottes, eine Art Panhagia der alten Kantabrer. Unter dieser Figur, welche die Stelle der Schiffsverzierung vertrat, war ein Laternenkasten. Die Laterne brannte in diesem Augenblicke aus einem Uebermaß von Vorsicht, welches den lebhaften Wunsch, verborgen zu bleiben, verrieth. Dieser Kasten hatte ersichtlich einen doppelten Zweck; er brannte

Digitized by Google

für die Jungfrau und beleuchtete das Meer, eine Laterne, die zugleich als Kerze diente.

Der lange, krumm und spitz zulaufende Stag unter dem Bugspriet stand hervor wie das Horn eines halben Mondes. Vorn an demselben kniete zu den Füßen der Jungfrau ein an den Vordersteven angelehnter Engel mit entfalteten Flügeln, der durch ein Fernrohr den Horizont betrachtete. Der Engel war vergoldet wie die Mutter Gottes.

Der Stag war durchbrochen, um die Wellen durchzulassen, was Anlaß zu Vergoldungen und Arabesken gab.

Unter der Mutter Gottes stand der in diesem Augenblick wegen der Dunkelheit unleserliche Name des Schiffes „Matutina" in großen vergoldeten Buchstaben.

Am Fuße der Felswand lag die Ladung, welche diese Reisenden mitnehmen wollten, und welche vermittelst der Verbindungsplanke schnell vom Ufer in die Barke geschafft werden konnte, wirr und unordentlich wie bei einer Abreise umher. Säcke mit Schiffszwieback, ein Faß mit Stockfisch, eine Büchse portativer Suppe, drei Tonnen, eine mit süßem Wasser, eine mit Malz, eine mit Theer, vier oder fünf Flaschen Bier, ein alter mit Riemen zugeschnallter Mantelsack, Kisten, Koffer, ein Ballen Werg zu Fackeln und Signalen, das war die

Digitized by Google

Ladung. Diese Zerlumpten hatten Felleisen, was eine umherziehende Lebensweise zu verrathen scheint; wandernde Bettler müssen irgend etwas besitzen; wohl möchten sie mitunter davonfliegen wie die Vögel, aber sie können es nicht, ohne ihren Broterwerb aufzugeben. Sie haben also nothgedrungen Behälter mit Handwerkzeug, welches auch ihr umherstreifendes Gewerbe sei. Auch diese schleppten ihr bei mehr als einer Gelegenheit hinderliches Gepäck mit.

Es mußte keine leichte Arbeit gewesen sein, dies Geräth die Felsküste hinabzuschaffen. Es ging daraus die Absicht einer fest beschlossenen Abfahrt hervor.

Man verlor keine Zeit; es ging unaufhörlich vom Ufer in die Barke und von der Barke an das Ufer; jeder nahm Theil an der Arbeit, der Eine trug einen Sack, der Andere einen Koffer. Die möglichen oder wahrscheinlichen Frauen in diesem gemischten Haufen mühten sich ab wie die andern. Das Kind wurde überladen.

Ob dieses Kind seinen Vater oder seine Mutter in dieser Gesellschaft hatte, war zweifelhaft. Man kümmerte sich um dasselbe nicht im Mindesten; man ließ es arbeiten, weiter nichts. Es schien nicht ein Kind in einer Familie, sondern ein Sclave in einem wilden

Digitized by Google

Stamme zu ſein. Es leiſtete Allen Dienſte, und Niemand ſprach mit ihm.

Uebrigens beeilte es ſich und ſchien, wie die ganze dunkle Schaar, zu der es gehörte, nur einen Gedanken zu haben, recht ſchnell abzuſegeln. Wußte es warum? wahrſcheinlich nicht. Es beeilte ſich mechaniſch, weil es die Andern daſſelbe thun ſah.

Die Urca war mit einem Verdeck verſehen. Schnell war die Ladung in den unteren Schiffsraum gebracht, der Augenblick der Abfahrt nahte. Die letzte Kiſte war auf das Deck gebracht worden; es brauchten nur noch die Leute in's Schiff zu ſteigen. Die beiden Perſonen aus dieſer Gruppe, welche Frauen ſchienen, waren bereits an Bord; ſechs, unter denen das Kind war, ſtanden noch auf der Felſenplatte. Im Schiff traf man Anſtalten, abzuſtoßen, der Patron ergriff das Steuer, ein Matroſe griff nach einer Axt, um das befeſtigende Tau zu zerhauen, — zu zerhauen — was Eile verrieth. Wenn man Zeit hat, bindet man es los. Andamos! (Fort!) flüſterte derjenige von den ſechs Perſonen, welcher der Führer zu ſein ſchien und Flitterſtaat auf ſeinen Lumpen trug. Das Kind ſtürzte ſich auf die Planke zu, um zuerſt hinüber zu kommen. Als es den Fuß darauf ſetzte, drängten ſich zwei der Leute mit einer Haſt, die

Digitized by Google

es faſt in das Waſſer geſchleudert hätte, vor ihm hinein, ein dritter ſtieß es mit dem Ellenbogen fort, der vierte ſchob es mit der Fauſt zurück und folgte dem dritten, der fünfte, welcher der Führer war, ſprang mehr in die Barke, als daß er hineinſchritt, und ſchleuderte dabei mit der Ferſe die Planke in die See; ein Axthieb zerſchnitt das Tau, das Steuer wendete, das Schiff ſtieß ab und das Kind blieb am Lande zurück.

III.

Verlaſſen.

Das Kind blieb ſtieren Blicks auf dem Felſen zurück. Es rief nicht; es widerſprach nicht. Es war etwas Unerwartetes geſchehen, und doch ſagte es kein Wort. Auf dem Schiff herrſchte daſſelbe Schweigen. Nicht ein Schrei des Kindes an dieſe Leute; nicht ein Lebewohl dieſer Leute an das Kind. Beide Theile nahmen den wachſenden Zwiſchenraum ſtumm hin. Es war wie die Trennung der Abgeſchiedenen am Bord des Styx. Das Kind, wie feſtgenagelt an den Felſen, welchen die Fluth zu beſpülen begann, ſah zu, wie ſich die Barke entfernte. Man hätte glauben mögen, daß es verſtand. Was verſtand es? Den Schatten.

Digitized by Google

Einen Augenblick ſpäter erreichte die Urca die ſchmale Ausfahrt aus der Bucht und ſteuerte hinein. Man bemerkte die Spitze des Maſtbaums am hellen Himmel über den geſpaltenen Felsblöcken, zwiſchen denen ſich die Ausfahrt wie zwiſchen zwei Mauern hindurchwand. Dieſe Spitze irrte oben an den Felſen umher und ſchien darin zu verſinken. Man ſah ſie nicht mehr. Es war aus. Die Barke war auf der offenen See.

Das Kind ſah ſie verſchwinden.

Es war erſtaunt, aber nachdenklich.

Mit ſeiner Betäubung verband ſich eine dunkle Beſtätigung, daß es noch lebe. In dieſem beginnenden Menſchen ſchien Erfahrung zu ſein. Verurtheilte er vielleicht ſchon? Die zu früh beginnende Prüfung baut mitunter in der Tiefe des dunklen Nachſinnens der Kinder eine Art furchtbarer Wage, auf welcher dieſe armen Seelchen Gott abwägen.

Da er ſich unſchuldig fühlte, gab er ſeine Zuſtimmung. Nicht einen Klagelaut. Wer ſich ſelbſt nichts vorzuwerfen hat, macht keine Vorwürfe.

Dieſe rauhe Verſtoßung entriß ihm noch nicht einmal eine Geberde.

Es erhob ſich in ihm eine Art innerer Trotz. Unter dieſer plötzlichen Handgreiflichkeit des Schickſals, welche

Digitized by Google

die Lösung des Schauspiels seines Lebens fast noch vor den Beginn desselben zu stellen schien, beugte das Kind sich nicht. Es empfing diesen Donnerschlag und zuckte nicht.

Für Jeden, der sein Erstaunen, das ohne alle Erschütterung war, gesehen hätte, war es erwiesen, daß Niemand aus der Schaar, die ihn verstieß, ihn liebte und er Niemand in ihr.

In seinem Nachgrübeln vergaß er die Kälte. Plötzlich benetzte das Wasser seine Füße; die Fluth stieg. Ein Windhauch strich ihm durch die Haare; der Nordwind erhob sich. Ein Schauer durchrieselte ihn. Vom Kopf bis zu den Füßen empfand er jenes Zittern, welches das Erwachen ist.

Er blickte um sich.

Er war allein.

Bis zum heutigen Tage hatte es für ihn keine anderen Menschen auf der Erde gegeben, als diejenigen, welche in demselben Augenblick in der Urca waren. Und diese Menschen hatten sich ihm entzogen.

Außerdem, es klingt seltsam, waren diese Menschen, die einzigen, welche er kannte, ihm unbekannt.

Er hätte nicht sagen können, wer sie waren.

Er hatte unter ihnen seine Kindheit verbracht, ohne

Digitized by Google

das Bewußtsein, ihnen anzugehören. Er war ihnen beigesellt; weiter nichts.

Er war so eben von ihnen — vergessen worden.

Er hatte kein Geld bei sich, keine Schuhe an den Füßen, kaum ein Kleidungsstück auf dem Leibe, nicht einmal ein Stück Brot in der Tasche.

Es war Winter und es war Abend. Er mußte mehrere Stunden marschiren, bevor er eine menschliche Wohnung erreichte.

Er wußte nicht, wo er war.

Er wußte nichts, außer daß diejenigen, die mit ihm an das Ufer dieses Meeres gekommen waren, ohne ihn abgefahren waren.

Er fühlte sich außerhalb des Lebens gestellt.

Er fühlte den Menschen unter sich schwinden.

Er war zehn Jahr alt.

Das Kind war in einer Einöde zwischen Tiefen, in denen es die Nacht emporsteigen sah und Tiefen, in denen es die Wogen brausen hörte.

Es reckte seine dürren Aermchen und gähnte.

Dann, wie Jemand, der einen Entschluß faßt, wendete es plötzlich, kühn sich zusammenraffend und mit der Behändigkeit eines Eichkätzchens, wo nicht eines Clown, der Bucht den Rücken und begann die Fels-

Digitized by Google

wand emporzuſteigen. Es ſtieg den Fußpfad hinauf, verließ ihn, kehrte wieder auf ihn zurück, flink und ohne die Gefahr zu ſcheuen. Es eilte jetzt dem Lande zu. Man hätte meinen mögen, daß es einen vorgeſchriebenen Weg einſchlüge, und doch hatte es kein Ziel.

Es ging darauf los, eine Art Flüchtling vor dem Schickſal.

Es klomm wie ein Menſch und kletterte wie ein Thier. Da die Felswände Portlands nach Süden liegen, ſo lag faſt gar kein Schnee auf dem Pfade. Die heftige Kälte hatte übrigens aus dieſem Schnee einen für den Wanderer ſehr unbequemen Staub gemacht. Das Kind wehrte ſich dagegen ſo gut es konnte. Dazu kam als ein ferneres Hinderniß die Mannsjacke, die es trug, und die für daſſelbe zu weit war. Zuweilen gerieth es an ſchiefen und abſchüſſigen Stellen auf ein wenig Eis und rutſchte ab. Es klammerte ſich dann an einen dürren Aſt oder einen hervorragenden Stein, nachdem es einige Augenblicke lang über dem Abgrund geſchwebt hatte. Einmal trat es auf Geröll, das plötzlich unter ihm zuſammenſank und es in ſeinem Einſturze mit ſich fortriß. Solche Geröllſtürze bergen Gefahr. Das Kind glitt einige Minuten abwärts wie ein Ziegel auf dem Dach; es rutſchte bis an den äußerſten Rand des Ab-

Digitized by Google

hanges; ein zu rechter Zeit ergriffener Büschel Gras rettete es. Es schrie eben so wenig vor dem Abgrunde, als es vor den Menschen geschrieen hatte. Es stellte sich fest auf die Beine und stieg schweigend empor. Die Wand war hoch. Es bestand daher noch einige ähnliche Gefahren. Zu der Steilheit kam noch die Dunkelheit. Dieser senkrechte Felsen wollte kein Ende nehmen. Er wich vor dem Kinde in die Tiefe der Höhe zurück. Je höher das Kind stieg, je höher schien der Gipfel zu steigen. Kletternd schaute es auf das schwarze Gesims, das vor ihm lag wie ein Schlagbaum zwischen ihm und dem Himmel. Endlich war es am Ziel.

Es sprang auf das Plateau; man möchte fast sagen, es landete, denn es stieg aus dem Abgrund empor.

Kaum war es über die Felswand fort, als es zu zittern begann. Es fühlte in seinem Gesicht den Wind, als würde es von der Nacht gebissen. Es wehte ein scharfer Nordwest. Das Kind drückte seinen grobwollenen Matrosenkittel fest an die Brust. Als es auf dem Plateau war, blieb es stehen, stemmte seine beiden nackten Füße fest auf den Boden und sah sich um.

Hinter ihm die See, vor ihm das Land, über seinem Haupte der Himmel, aber ein sternenloser Himmel, den ein undurchsichtiger Nebel verhüllte.

Digitized by Google

Als das Kind oben angekommen war, war ſein Geſicht dem Lande zugewendet, das es ſich anſchaute. Es dehnte ſich vor ihm aus, unabſehbar, flach, feſt gefroren, mit Schnee bedeckt. Einige Büſchel Haidekraut zitterten im Froſte. Wege ſah man nicht. Nichts. Nicht einmal die Hütte eines Hirten. Hier und da erblickte man bleiche ſich hinwindende Streifen; es waren dahinfliegende Wirbel von feinem Schnee, den der Wind vom Boden hochgeriſſen hatte. Fern am Horizont war eine Hügelreihe ſichtbar, welche ſich jedoch ſofort in Dunſt hüllte. Die große düſtere Fläche verlor ſich unter dem weißen Nebel. Tiefes Schweigen. Das dehnte ſich aus wie die Unendlichkeit, und war ſtill wie das Grab.

Das Kind wendete ſich dem Meere zu.

Das Meer wie das Land war weiß, dieſes von Schnee, jenes von Schaum. Man kann ſich nichts Trüberes denken als das Licht, welches von dieſem zwiefachen Weiß ausging.

Gewiſſe Beleuchtungen der Nacht geben ſehr harte und ſcharfe Umriſſe; die See war wie Stahl, die Küſtenfelſen wie Ebenholz. Von der Höhe aus, wo das Kind ſtand, erſchien die Bai von Portland faſt wie eine geographiſche Karte, welche blaß in ihrem Halbkreis von Hügeln dalag; es war etwas Traumhaftes in dieſer

Digitized by Google

nächtlichen Landschaft; eine blasse Rundung innerhalb eines dunklen Halbkreises; der Mond bietet mitunter einen solchen Anblick dar. Auf der ganzen Küste bemerkte man von der einen Landspitze bis zur andern auch nicht einen glimmenden Punkt, der auf einen flackernden Heerd, ein erleuchtetes Fenster, ein bewohntes Haus hätte schließen lassen. Lichtmangel auf der Erde wie am Himmel, nicht eine Lampe unten, nicht ein Stern oben. Die breiten Wogenmassen in der Bai wallten hier und da plötzlich auf. Der Wind verwirrte und zerknitterte die Wasserfläche. Die Urca war noch immer in der Bai sichtbar. Sie war auf der Flucht.

Sie bildete ein schwarzes Dreieck, welches über die bleiche Masse hinglitt.

In weiter Ferne bewegten sich undeutlich die Gewässer in dem düstern Halbdunkel der Unermeßlichkeit.

Die Matutina segelte schnell. Sie wurde von Minute zu Minute kleiner. Nichts geht so geschwind vor sich, wie das Verschwinden eines Schiffes in die Ferne des Meeres.

Plötzlich wurde die Laterne an ihrem Sterne angezündet; wahrscheinlich wurde die Dunkelheit um sie her beunruhigend, und der Steuermann fühlte das Bedürfniß, die Wellen zu beleuchten. Dieser lichte, weithin

Digitized by Google

schimmernde Punkt haftete traurig an der hohen und langen schwarzen Form des Schiffes. Er machte den Eindruck eines langsam im Meere wandelnden Leichentuchs, unter welchem Jemand einherschlich mit einem Stern in der Hand.

In der Luft drohte ein Sturm. Dem Kinde war das nicht ganz klar, aber ein Seemann würde sich gefürchtet haben. Es war jene angstvolle Minute, in welcher die Elemente zu Personen zu werden scheinen und sich die geheimnißvolle Verwandlung des Windes in den Orkan vollzieht. Das Meer wird zum Ocean, die Kraft offenbart sich als Wille; was man für eine Sache hält, bekommt eine Seele. Man wird sie erblicken. Daher das Grauen. Die Seele des Menschen fürchtet sich, der Seele der Natur gegenüber-zu-treten.

Ein Chaos nahte. Der Wind, der durch den Nebel fuhr und die Wolken hinter ihm aufthürmte, stellte die Dekorationen für jenes schreckliche Schauspiel der Wogen und des Winters auf, das man Schneesturm nennt.

Man sah es daran, daß die Schiffe dem Lande zusteuerten. Seit einigen Augenblicken war die Rhede nicht mehr einsam. In jedem Augenblicke tauchten hinter den Landspitzen besorgte Fahrzeuge empor, welche dem Ankerplatz zueilten. Die einen kamen um Portland

Digitized by Google

Bill herum, die andern um Saint-Albans Head. Aus weiteſter Ferne nahten die Segel. Alles flüchtete ſich. Im Süden wurde die Finſterniß immer dichter, und die nachtgeſchwängerten Wolken näherten ſich dem Meere. Der Druck des überhängenden Sturmes gab den Wellen eine düſtere Ruhe. Das war kein Augenblick zum Abſegeln. Und doch war die Urca abgeſegelt. Sie ſteuerte ſüdwärts. Sie war ſchon über die Bai hinaus und in offener See. Plötzlich kam ein Windſtoß aus dem Norden; die Matutina, welche man noch ſehr deutlich unterſcheiden konnte, ſpannte alle Segel auf, als ſei ſie entſchloſſen, aus dem Sturm Nutzen zu ziehen. Es war ein tückiſcher und wüthender Nordweſt, der ſofort heftig über die Urca herfiel. In der Flanke gepackt, neigte ſie ſich, aber ſie zögerte nicht und ſetzte ihren Kurs der offenen See zu fort. Das verrieth mehr eine Flucht als eine Reiſe, weniger Furcht vor der See als Furcht vor dem Lande und eine größere Beſorgniß, von den Menſchen, als von den Winden verfolgt zu werden.

Sie wurde immer kleiner und kleiner, wie ſie dem Horizont nahte; der kleine Stern, den ſie in dem Schatten mit ſich ſchleppte, erblaßte; mehr und mehr ſich mit der Nacht verſchmelzend, verſchwand ſie.

Diesmal für immer.

Digitized by Google

Wenigſtens ſchien das Kind es ſo zu verſtehen. Es ſchaute nicht länger auf das Meer. Seine Augen wendeten ſich zu den Flächen, dem öden Lande, den Hügeln zurück, zu den Räumen, in welchen es vielleicht nicht unmöglich war, auf ein lebendes Weſen zu ſtoßen. Auf dieſes Unbekannte ging es zu.

IV.

Fragen.

Was war das für eine flüchtige Bande, welche dies Kind zurückließ?

Waren dieſe Flüchtlinge Comprachicos?

Oben hat man Genaueres über die von Wilhelm III. gegen jene Uebelthäter, Männer und Frauen, welche Comprachicos, Comprapequenos oder Cheylas genannt wurden, gefaßten und vom Parlamente gutgeheißenen Maßregeln geleſen.

Es giebt Geſetze von zertheilender Wirkung. Das auf die Comprachicos niederfallende Geſetz brachte eine allgemeine Flucht nicht allein der Comprachicos, ſondern aller Art von Vagabunden zu Wege. Alle flüchteten und ſchifften ſich ein. Die meiſten Comprachicos kehrten

Digitized by Google

nach Spanien zurück. Viele unter ihnen waren Basken, wie wir früher erwähnt haben.

Dieses Gesetz zum Schutze der Kinder hatte eine erste seltsame Wirkung, ein plötzliches Aussetzen der Kinder.

Dieses Kriminalgesetz brachte sofort eine Menge von Findlingen, enfants trouvés, eigentlich enfants perdus, zu Tage. Das ist sehr leicht zu begreifen. Jede umherziehende Bande, in der sich ein Kind befand, war verdächtig; die bloße Thatsache des Vorhandenseins eines Kindes sprach gegen dieselbe. — Das sind vermuthlich Comprachicos. — Das war der erste Gedanke der Polizei. — In Folge dessen Arretirungen und Untersuchungen. Leute, die bloß arm, aber umherzustreifen und zu betteln gezwungen waren, wurden von der Furcht ergriffen, für Comprachicos zu gelten, wenn sie es auch nicht waren; die Schwachen sind hinsichtlich der möglichen Irrthümer der Justiz wenig zuversichtlich. Außerdem sind vagabundirende Familien ihrer ganzen Natur nach furchtsam. Was man den Comprachicos vorwarf, war die Ausbeutung der Kinder andrer Leute. Aber die durch Noth und Elend hervorgebrachten Verbindungen sind derartig, daß es manchmal einem Vater und einer Mutter schwer gewesen wäre nachzuweisen, daß ihr

Digitized by Google

Kind ihr Kind war. Wo habt ihr das Kind her? Wie sollten sie beweisen, daß sie es von Gott hatten? Das Kind wurde eine Gefahr; man entledigte sich desselben. Allein fliehen war leichter. Vater und Mutter beschlossen es zu verlieren, bald in einem Wald, bald an einer einsamen Küste, bald in einem Brunnen.

Man fand in Cisternen ertränkte Kinder.

Dazu kam, daß nach dem Vorgange Englands den Comprachicos bald in ganz Europa nachgespürt wurde. — Der Anstoß sie zu verfolgen war gegeben. Nichts ist schlimmer als eine angeheftete Schelle. Es entstand in der Polizei aller Länder ein Wetteifer sie zu ergreifen, und der Alguazil stand nicht minder auf der Lauer wie der Constable. Man konnte noch vor 23 Jahren auf einem Steine am Thore von Otero eine unübersetzbare Inschrift lesen — das Gesetz kümmert sich in der Wahl seiner Worte nicht um den Anstand — in welcher übrigens der Unterschied zwischen einem Kinderhändler und einem Kinderdieb durch eine starke Abweichung in der Bestrafung hervorgehoben war. Hier folgt die Inschrift in etwas barbarischem Spanisch: **Aqui quedan las orejas de los comprachicos; y las bolsas de los robaninos, mientras que se van ellos al trabajo de mar.** Man sieht, daß die konfiscirten Ohren und . . .

Digitized by Google

nicht vor der Galeere ſchützten. Daher eine allgemeine Flucht unter den Vagabunden. Erſchreckt wanderten ſie aus, zitternd kamen ſie an. Auf dem ganzen europäiſchen Küſtengebiet überwachte man die heimlichen Landungen. Es war für eine Bande unmöglich, ſich mit einem Kinde einzuſchiffen, denn es war gefährlich für dieſelbe, ſich mit einem Kinde auszuſchiffen.

Das Kind verlieren, das ging eher.

Von wem war das Kind verſtoßen, welches wir im Halbdunkel der Einſamkeit Portlands geſehen haben?

Allem Anſchein nach von den Comprachicos.

V.

Der Baum, den die Menſchen erfunden haben.

Es mochte gegen ſieben Uhr Abends ſein. Der Wind ließ jetzt nach, ein Zeichen, daß er bald um ſo heftiger beginnen würde. Das Kind befand ſich auf dem ſüdlichſten Plateau der Spitze von Portland.

Portland iſt eine Halbinſel. Aber es wußte nicht, was eine Halbinſel iſt, es kannte nicht einmal das Wort Portland. Es wußte nur eins, daß man gehen kann, bis man niederſinkt. Ein Gedanke iſt ein Führer, es

Digitized by Google

hatte keinen Gedanken. Man hatte es dahin geführt, und man hatte es da verlaſſen. Man und da, dieſe beiden Räthſel ſtellten ſein ganzes Schickſal dar. Man war das Menſchengeſchlecht; da war das Weltall. Es hatte hienieden durchaus keinen andern Stützpunkt als die kleine Menge Erde, auf welche es ſeine Ferſen ſtellte, eine für ſeine nackten Füße harte und kalte Erde. Was beſaß es in dieſer großen dämmernden nach allen Seiten offenen Welt? Nichts.

Auf dieſes Nichts marſchirte es zu.

Die unermeßliche Gleichgültigkeit der Menſchen lag rings um daſſelbe. Es ſchritt quer über ein erſtes Plateau, dann über ein zweites, dann über ein drittes. Am Ende eines jeden fand es eine Bodeneinſenkung; der Abhang war manchmal ſteil, aber immer kurz; die hohen kahlen Ebenen der Spitze Portlands gleichen großen unter einander geſchobenen Steinplatten; die Südſeite ſcheint ſich unter die erſte Ebene zu verlieren, und die Nordſeite erhebt ſich über der folgenden. Daraus entſtehen Vorſprünge, über welche das Kind mit Behendigkeit fortkletterte. Von Zeit zu Zeit hemmte es ſeinen Lauf und ſchien mit ſich ſelbſt Raths zu pflegen. Die Nacht wurde ſehr dunkel; ſein Geſichtsſtrahl verkürzte ſich; es konnte nur noch einige Schritte vor ſich ſehen.

Digitized by Google

Plötzlich blieb es stehen, horchte einen Augenblick, nickte wie befriedigt kaum merklich mit dem Kopfe, wendete sich schnell um und schritt auf eine mäßige Anhöhe zu, welche es unklar zu seiner Rechten an dem der Küste nächst liegenden Punkte der Ebene bemerkte. Auf dieser Erhöhung war eine Gestalt, die im Abendnebel wie ein Baum aussah. Das Kind hatte aus dieser Richtung her ein Geräusch gehört, das weder vom Winde, noch vom Meere ausgehen konnte. Es war auch keine Stimme eines Thieres. Das Kind dachte, daß dort Jemand sein müßte. Mit wenigen Schritten war es am Fuße des Hügels.

Es war wirklich Jemand da.

Was auf dem Gipfel der Anhöhe undeutlich gewesen war, wurde jetzt sichtbar.

Es war wie ein großer Arm, welcher gerade aus der Erde emporragte. Am äußersten Ende dieses Armes war eine Art Zeigefinger, der unten vom Daumen gehalten war, wagerecht ausgestreckt. Dieser Arm, dieser Daumen und dieser Zeigefinger zeichneten gegen den Himmel ein Winkelmaß. Wo sich diese Art Zeigefinger mit dieser Art Daumen berührte, war eine Schnur angebracht, an der etwas Schwarzes und Unförmliches hing. Diese vom Winde bewegte Schnur klirrte wie eine Kette.

Digitized by Google

Dieſes Geräuſch hatte das Kind gehört.

Die Schnur, in der Nähe beſehen, war, wie ihr Geräuſch andeutete, eine Kette.

Vermittelſt jenes geheimnißvollen Geſetzes der Verſchmelzung, das in der ganzen Natur den Schein über die Wirklichkeit ſetzt, verbanden ſich die Stunde, der Nebel, das tragiſche Meer, die fernen geiſterhaften Kämpfe am Horizonte mit dieſem Gebilde und ließen es ungeheuer groß erſcheinen. Die angekettete Maſſe glich einem Futteral. Sie war eingewickelt wie ein Kind und lang wie ein Menſch. Oben am Ende der Kette war etwas Rundes, um welches dieſelbe aufgerollt war. Das Futteral hatte unten Einſchnitte. Fleiſchloſes Gebein blickte aus dieſen Oeffnungen hervor.

Ein ſchwacher Windhauch bewegte die Kette und was daran hing, gerieth in ein leiſes Schwanken. Dieſe paſſive Maſſe gehorchte den weiten Bewegungen des Raumes; ſie hatte etwas Entſetzliches; der Schrecken, der über die Verhältniſſe der Gegenſtände täuſcht, nahm ihr beinahe die Dimenſion und ließ ihr nur die Umriſſe; es war eine Verdichtung der Finſterniß, die Geſtalt angenommen hatte; es lag Nacht darauf und darin; ſie war groß wie Alles, was dem Grabe entſtammt; die Dämmerung, der Aufgang des Mondes, der Niedergang

Digitized by Google

der Sternbilder hinter den Klippen, die Schwingungen des Aethers, die Wolken, die ganze Windrose hatten an diesem sichtbaren Nichts ihre Arbeit gethan; dieser ganze wunderliche, im Winde schwebende Block hatte seinen Theil an dem über dem Meere und an dem Himmel schwebenden Unpersönlichkeit, und die Finsterniß vollendete dies Etwas, welches ein Mensch gewesen war.

Er war das, was nicht mehr war.

Ein Rest sein, dafür hat die menschliche Sprache keinen Ausdruck mehr.

Nicht mehr existiren und doch beharren, in dem Abgrund sein und außerhalb desselben; über dem Tode erscheinen, wie etwas, das nicht untergehen kann; mit solchen Wirklichkeiten vermischt sich ein gewisses Quantum von Unmöglichkeit. Daher das Unaussprechliche. Dieses Wesen — war es ein Wesen? — dieser schwarze Zeuge war ein Rest, und ein schrecklicher Rest. Ein Rest wessen? Zuerst der Natur und dann der Gesellschaft. Eine Null und eine Summe.

Die Unerbittlichkeit hatte ihn in ihrer Gewalt. Das tiefe Vergessen der Einsamkeit umgab ihn. Er war dem Zufall des Unbekannten anheimgestellt. Er war schutzlos gegen die Dunkelheit, die daraus machte, was sie wollte. Er war der Dulder auf immer. Er litt.

Digitized by Google

Die Stürme toſten über ihn hin, ein trauriges Amt der Winde.

Da hing das Geſpenſt, der Plünderung preisgegeben. Er erlitt jene ſchreckliche Mißhandlung des Verfaulens unter freiem Himmel. Er ſtand außerhalb des Geſetzes des Sarges. Er hatte die Vernichtung ohne den Frieden. Im Sommer zerfiel er in Aſche und im Winter in Koth. Der Tod muß einen Schleier, das Grab muß Schamhaftigkeit haben. Hier weder Schleier noch Schamhaftigkeit. Die cyniſche, eingeſtandene Fäulniß. Es iſt unverſchämt, wenn der Tod ſein Werk zeigt. Er verhöhnt alle Freundlichkeit des Schattens, wenn er außerhalb ſeiner Werkſtätte, des Grabes, arbeitet.

Dieſes dahingeſchiedene Weſen war ausgeplündert. Die ſterbliche Hülle ausplündern, ſo vollendet ſich das unerbittliche Schickſal. Sein Mark war nicht mehr in ſeinen Knochen, ſeine Eingeweide waren nicht mehr in ſeinem Bauch, ſeine Stimme war nicht mehr in ſeiner Kehle. Ein Leichnam iſt eine Taſche, welche der Tod umkehrt und leert. Wenn er ein Ich gehabt hatte, wo war dieſes Ich? Es war vielleicht noch da; man zuckte zuſammen, wenn man daran dachte. Etwas Umherſchwebendes um etwas Angekettetes. Kann man ſich in der Finſterniß ein traurigeres Bild denken?

Digitized by Google

Es existiren hienieden Wirklichkeiten, die gewissermaßen Zugänge zum Unbekannten sind, durch welche ein Ausweg für den Gedanken möglich scheint und auf die sich die Hypothese losstürzt. Die Vermuthung hat ihr compelle intrare. Wenn man an gewissen Orten und vor gewissen Gegenständen vorbeigeht, so kann man nicht umhin, stehen zu bleiben, sich dem Grübeln hinzugeben und seinen Gedanken die Zügel schießen zu lassen. Im Unsichtbaren sind dunkle, halbgeöffnete Pforten. Niemand hätte an diesem Abgeschiedenen vorübergekonnt, ohne in Nachdenken zu versinken.

Schweigend verzog sich die große Zerstörung an ihm. Er hatte Blut gehabt, das man getrunken, Haut, die man gegessen, Fleisch, das man gestohlen hatte. Nichts war an ihm vorbeigegangen, ohne ihm etwas zu rauben. Der Dezember hatte ihm Kälte, die Mitternacht Entsetzen, das Eisen Rost, die Pest Miasmen, die Blume Duft entlehnt. Seine langsame Zersetzung war ein Zoll, den der Leichnam dem Sturm, dem Regen, dem Thau, den Würmern, den Vögeln entrichten mußte. Alle schwarzen Schatten der Nacht hatten in diesem Todten gewühlt.

Es war ein gar seltsamer Bewohner, ein Bewohner der Nacht. Er war in einer Ebene und auf einem

Digitized by Google

Hügel, und er war nicht da. Er war faßbar und ohnmächtig. Er war Schatten, der die Finſterniß vervollſtändigte. Nach dem Verſinken des Tages, in dem weiten ſtillen Dunkel war er in trauriger Uebereinſtimmung mit Allem, was ihn umgab. Durch ſein bloßes Daſein verſtärkte er den Schmerz des Sturms und die ſtille Ruhe der Sterne. Das Unausſprechliche der Einſamkeit drängte ſich in ihm zuſammen. Von einem unbekannten Geſchick verſchleudert, vermehrte er die furchtbare Schweigſamkeit der Nacht. In ſeinem Geheimniß lag ein unklarer Wiederſchein aller Räthſel.

In ſeiner Nähe fühlte man eine gewiſſe Abnahme des Lebens bis in's tiefſte Innerſte. Ringsumher lag auf der Umgegend eine Verminderung der Gewißheit und der Zuverſicht. Das froſtige Gras und Geſtrüpp, eine öde Melancholie, eine Angſt, die ihrer bewußt zu ſein ſchien, ſetzte die ganze Landſchaft in tragiſchen Einklang mit jener ſchwarzen, an der Kette hängenden Geſtalt. Die Gegenwart eines Geſpenſtes vermehrt die Schreckniſſe der Einſamkeit.

Er war ein Schattenbild. Ueber ſich die Winde, die nicht zur Ruhe kommen, war er das Unverſöhnliche. Das ewige Zittern machte ihn ſchrecklich. Er ſchien ein Mittelpunkt im unendlichen Raume, was entſetzlich zu

Digitized by Google

sagen ist, und auf ihn lehnte sich etwas Unermeßliches. Wer weiß? Es war vielleicht die über unsere Gerechtigkeit hinausgehende Billigkeit, die wir ahnen, und der wir trotzen. In seiner Fortdauer außerhalb des Grabes gab sich die Rache der Menschen und seine eigene Rache kund. Er stellte in jener Dämmerung und in jener Einöde ein Zeugniß aus. Er war ein Beweis dafür, wie die Materie erschreckend wirkt, weil die Materie, vor der man zittert, eine zerstörte Seele bedeutet. Damit die todte Materie uns entsetze, muß der Geist sie einst beseelt haben. Er klagte das irdische Gesetz bei dem himmlischen an. Die Menschen hatten ihn dorthin gethan, er erwartete Gott. Ueber ihm schwebten mit allen unklaren Verzerrungen der Wolken und des Unbestimmten die furchtbaren Traumbilder des Schattens.

Hinter dieser gespenstischen Erscheinung lag ein unerklärbarer, finsterer Verschluß. Das Unendliche, durch Nichts, keinen Baum, kein Dach, keine lebende Seele begrenzt, war rings um diesen Todten. Wenn die über uns emporragende Immanenz, Himmel, Abgrund, Leben, Grab, geöffnet erscheint, dann fühlen wir Alles unzugänglich, Alles verboten, Alles vermauert. Wenn sich das Unendliche öffnet, so giebt es keinen furchtbareren Verschluß.

Digitized by Google

VI.

Kampf zwiſchen dem Tod und der Nacht.

Das Kind ſtand vor dieſem Etwas, ſtumm, verdutzt, unverwandten Auges. Für einen Mann wäre es ein Galgen geweſen, für das Kind war es eine Erſcheinung.

Wo der Mann den Leichnam geſehen hätte, ſah das Kind ein Geſpenſt.

Und dann wiederum verſtand es nicht, was es war.

Die Lockungen der Tiefe ſind vielgeſtaltig; hier war eine oben auf dem Hügel. Das Kind that einen Schritt, dann zwei. Es ſtieg empor, obgleich es Luſt hatte, hinabzuſteigen und näherte ſich, obgleich es Luſt hatte, ſich zu entfernen. Kühn und zitternd kam es ganz nahe heran, um das Geſpenſt anzuſehen.

Unter dem Galgen angekommen, richtete es prüfend den Kopf in die Höhe.

Das Geſpenſt war getheert. Hier und da leuchtete es. Das Kind konnte das Geſicht unterſcheiden. Es war mit Theer beſtrichen, und dieſe Maske, welche zäh und klebrig ſchien, hob ſich deutlich in der nächtlichen Beleuchtung hervor. Das Kind ſah den Mund, der ein Loch war, die Naſe, welche ein Loch war und die Augen,

Digitized by Google

welche Löcher waren. Der Körper war in eine grobe, mit Steinöl getränkte Leinwand eingehüllt, ja, wie eingeschnürt. Die Leinwand war verschimmelt und zerrissen. Ein Knie war sichtbar. Ein anderer Riß ließ die Rippen sehen. Einige Theile waren Leichnam, andere Skelett. Das Gesicht war erdfarben; Schnecken, die darüber hinweggeschlichen waren, hatten große, silberfarbene Streifen darauf zurückgelassen. Die fest an den Knochen klebende Leinwand hob dieselben hervor, wie die Gewandung eine Bildsäule. Der geborstene und gespaltene Schädel klaffte wie ein fauler Apfel. Die Zähne hatten etwas Menschliches behalten; sie lachten noch; in dem offenen Munde schien noch etwas von diesem Lachen hörbar zu sein. Auf den Backen standen einige Barthaare. Der gesenkte Kopf schien aufzumerken.

Man hatte vor Kurzem daran einige Ausbesserungen vorgenommen. Das Gesicht war frisch getheert, eben so wie das aus der Leinwand hervorsehende Knie und die Rippen. Unten sahen die Füße heraus.

Dicht darunter im Grase standen zwei vom Regen und Schnee unförmlich gewordene Schuhe. Sie waren von dem Todten herabgefallen.

Das Kind, welches barfuß war, beschaute sich diese Schuhe.

Digitized by Google

Der Wind, der immer heftiger geworden war, ließ mitunter nach, wie es vor Stürmen zu sein pflegt; seit einigen Minuten hatte er ganz aufgehört. Der Leichnam rührte sich nicht. Die Kette hatte die Unbeweglichkeit eines Senkloths.

Wie alle Neulinge im Leben, fühlte das Kind, wobei man noch den eigenthümlichen Druck beachten muß, welchen das Schicksal auf dasselbe ausübte, ohne allen Zweifel in sich jenes Erwachen von Ideen, die den jungen Jahren eigen sind, jenes Erwachen, welches das Gehirn zu öffnen sucht und dem Picken des Vogelschnabels im Ei gleicht; aber Alles was in diesem Augenblick in seinem kleinen Bewußtsein vorging, löste sich in Betäubung auf. Das Uebermaß der Empfindung wirkt wie zu viel Oel, es erstickt den Gedanken. Ein Mann hätte sich Fragen gestellt; das Kind stellte sich keine; es starrte.

Der Theer gab dem Gesichte ein feuchtes Ansehen. Oelige Tropfen, die in dem, was einst Auge gewesen, geronnen waren, glichen Thränen. Uebrigens wurde durch diesen Theer der Schaden, den der Tod anrichtete, ersichtlich gehemmt, wenn nicht aufgehoben und auf eine möglichst geringe Zerstörung beschränkt. Was das Kind vor sich sah, war etwas, um das man Sorge trug.

Digitized by Google

Dieser Mensch war offenbar von Werth. Man hatte sich nicht bemüht, ihn beim Leben zu erhalten, aber man bemühte sich, ihn todt zu erhalten.

Der Galgen war alt, wurmstichig, obgleich festgebaut, und seit langen Jahren in Gebrauch.

Seit uralten Zeiten war es Sitte in England, die Schleichhändler zu theeren. Man erhenkte sie am Strande, man bestrich sie, und man ließ sie baumeln. Die Beispiele erheischen die Oeffentlichkeit; die getheerten Beispiele conserviren sich besser. Dieser Theer war human. So brauchte man um so seltener die Gehängten zu erneuern. Man errichtete an der Küste Galgen in gewissen Zwischenräumen, wie heute Straßenlaternen. Der Gehängte diente als Laterne. Er leuchtete seinen Kameraden, den Schleichhändlern, in seiner Art. Auf der See bemerkten sie aus der Ferne die Galgen. Da hängt Einer! eine erste Verwarnung. Da hängt ein Zweiter! eine zweite Verwarnung. Das verhinderte den Schleichhandel nicht; aber die Ordnung besteht in solchen Dingen. Diese Sitte hat in England bis zum Anfang dieses Jahrhunderts gedauert. Noch im Jahre 1822 sah man vor Dovercastle drei gefirnißte Gehängte. Uebrigens beschränkte sich dies conservative Verfahren nicht auf die Schleichhändler. England benutzte dazu

Digitized by Google

auch Diebe, Brandſtifter und Mörder. John Painter, der die Seemagazine in Portsmouth in Brand ſteckte, wurde 1776 getheert. Der Abbé Coyer, der ihn Jean den Maler nennt, ſah ihn noch 1777. John Painter wurde über der Brandſtätte, die ſein Werk war, aufgehängt und von Zeit zu Zeit angeſtrichen. Dieſer Leichnam erhielt ſich, man möchte faſt ſagen, lebte beinahe vierzehn Jahre. Er leiſtete 1788 noch gute Dienſte. Im Jahre 1790 mußte man ihn jedoch erſetzen. Die Aegypter ſchätzten die Mumie des Königs hoch; wie es ſcheint, hat die Mumie des Volks auch ihren Nutzen.

Der Wind, der von allen Seiten den Hügel beſtrich, hatte den Schnee von demſelben gänzlich weggefegt. Das Gras war wieder ſichtbar, hier und da auch einige Diſteln. Der Hügel war mit jenem dichten kurzen Raſen bedeckt, welcher die Küſten-Plateaus wie ein grünes Tuch erſcheinen läßt. Unter dem Galgen, gerade an der Stelle, über welcher die Füße des Hingerichteten hingen, wuchs ein hoher und dichter Büſchel Gras, der auf dieſem magern Boden überraſchte. Die Leichname, welche ſeit Jahrhunderten daſelbſt zerfielen, erklärten dieſe Schönheit des Raſens. Die Erde nährte ſich von dem Menſchen.

Ein trauriger Zauber feſſelte das Kind. Es ſtand

Digitized by Google

da mit offenem Munde. Es bückte die Stirn nur einmal einer Neſſel wegen, die ihn in die Beine ſtach und auf daſſelbe den Eindruck eines Thiers machte. Dann richtete es ſich wieder auf. Ueber ſich erblickte es jenen Kopf, der es anſchaute. Er ſchaute es um ſo mehr an, als er keine Augen hatte.

Es war ein vager Blick, ein unſagbares Anſtarren, in dem Glanz und Finſterniß vereint war, und der ebenſo aus dem Schädel und aus den Zähnen wie aus den leeren Wölbungen unter den Brauen zu kommen ſchien. Bei einem Todtenkopf blickt den Menſchen Alles an, und das iſt entſetzlich. Kein Augapfel, und man fühlt ſich doch angeſchaut. Das iſt das Grauen der Geſpenſter.

Allmälig wurde das Kind ſelbſt ſchrecklich. Es rührte ſich nicht. Es erſtarrte. Es bemerkte nicht, daß es das Bewußtſein verlor. Es wurde ſteif. Der Winter lieferte es ſchweigend der Nacht aus; der Winter hat etwas Verrätheriſches. Das Kind war faſt eine Bildſäule. Die Verſteinerung der Kälte rieſelte in ſeine Knochen; der Schatten glitt in ihn hinein wie ein Wurm. Die Schlummerſucht, die aus dem Schnee kommt, ſteigt in dem Menſchen empor wie eine dunkle Fluth. Das Kind fühlte ſich langſam von einer Unbeweglichkeit übermannt,

Digitized by Google

welche der des Leichnams glich. Es war im Begriff einzuſchlafen.

An der Hand des Schlafes befindet ſich der Finger des Todes.

Das Kind fühlte ſich von dieſer Hand ergriffen. Es war ſchon auf dem Punkte, unter dem Galgen hinzuſinken. Es wußte nicht mehr, ob es ſtand.

Das immer drohende Ende, kein Uebergang zwiſchen Sein und Nichtſein, die chemiſche Auflöſung, das zu jeder Minute mögliche Dahingehen, das iſt der Abgrund, welcher die Schöpfung iſt.

Noch einen Augenblick, und das Kind und der Todte, das Leben im Entwurf und das Leben im Verfall verloſchen in daſſelbe Nichts.

Das Geſpenſt ſchien es zu verſtehen und es nicht zu wollen. Plötzlich fing es an ſich zu bewegen, als wollte es das Kind warnen. Es war der Wind, der wieder zu toſen begann.

Nichts war ſeltſamer, wie dieſer Todte in Bewegung.

Der Leichnam am Ende der Kette, durch den unſichtbaren Athem getrieben, nahm eine ſchiefe Stellung an, ſchwenkte nach links, fiel dann zurück, ſchwenkte nach rechts und ſtieg und fiel mit der langſamen und traurigen Genauigkeit eines Pendels. Ein wildes Hinundher.

Digitized by Google

Man glaubte in der Finsterniß die Unruhe in der Uhr der Ewigkeit zu sehen.

So dauerte das einige Zeit lang. Von dieser Bewegung des Todten fühlte das Kind sich erwachen, und durch seine Erstarrung hindurch empfand es deutlich und klar Furcht. Bei jeder Schwankung knarrte die Kette mit einer entsetzlichen Regelmäßigkeit. Sie schien Athem zu schöpfen und begann darauf von Neuem. Dieses Knarren der Kette klang wie das Zirpen der Grille.

Das Heranziehen eines Unwetters bringt plötzliche Windstöße mit sich.

Der Wind wurde mit einem Male zum Sturm. Die Schwingungen des Todten wuchsen in erschreckender Weise. Das war kein Schwanken mehr, das waren Erschütterungen. Die Kette, die vorher geknarrt hatte, schrie auf.

Es war, als wäre dieser Schrei vernommen worden. Wenn es ein Ruf war, so wurde ihm Folge geleistet. Aus fernem Horizonte näherte sich ein ungeheurer Lärm.

Es war das Geräusch von Flügeln.

Ein neues Ereigniß ging vor sich; die stürmischen Bewohner der Kirchhöfe und Einöden, eine Rabenschaar, rückte an.

Schwarze, fliegende Punkte durchbrachen das Gewölk,

Digitized by Google

zerriſſen den Nebel, wurden größer, näherten ſich, vereinigten ſich, wurden dichter und eilten ſchreiend dem Hügel zu. Es war wie das Heranziehen einer Legion. Dieſes geflügelte Geſchmeiß der Finſterniß ließ ſich auf den Galgen nieder.

Das Kind zog ſich furchtſam zurück.

Solche Schaaren gehorchen einem Befehle.

Die Raben hatten auf dem Galgen Poſto gefaßt; nicht einer ſaß auf der Leiche. Sie beſprachen ſich. Krächzen iſt entſetzlich. Heulen, pfeifen, brüllen, ſind Zeichen des Lebens; im Krächzen liegt das befriedigte Einverſtändniß mit der Fäulniß. Man glaubt das Geräuſch zu vernehmen, welches aus der Stille des Grabes emporſteigt, wenn dieſes zuſammenbricht. Das Krächzen iſt eine Stimme, in welcher die Nacht vernehmlich iſt. Das Kind war ſtarr mehr noch vor Schrecken als vor Kälte.

Die Raben ſchwiegen. Einer ſprang auf das Skelett. Das war ein Signal. Alle ſtürzten ſich darauf; es war eine Wolke von Flügeln, dann ſchloſſen ſich wieder alle Federn, und der Gehängte verſchwand unter einem Gewimmel von ſchwarzen, ſich im Dunkel bewegenden Maſſen. In dieſem Augenblick ſchüttelte ſich der Todte.

War er's? War's der Wind? Er machte einen

Digitized by Google

plötzlichen Sprung. Der sich erhebende Orkan kam ihm zu Hülfe. Das Gespenst hatte Zuckungen. Der schon aus vollen Lungen blasende Sturm bemächtigte sich seiner und schleuderte ihn nach allen Richtungen. Er wurde entsetzlich. Er sträubte sich, ein entsetzlicher Hampelmann, der an einem Faden hing, welcher die Kette eines Galgens war. Irgend ein Parodienmacher der Finsterniß hatte diesen Faden ergriffen und ließ die Mumie zappeln. Sie wandte sich und sprang, als ob sie sich verrenken wollte. Die erschrockenen Vögel flogen davon. Es war, als wurden alle diese unreinen Thiere fortgespritzt. Dann kehrten sie wieder zurück. Nun begann ein Kampf.

Der Todte schien von einem spukhaften Leben ergriffen. Die Windstöße hoben ihn empor, als wenn sie ihn davon tragen wollten. Es schien, als sträubte er sich und als wollte er sich mit Gewalt losreißen; sein Halseisen hielt ihn zurück. Die Vögel folgten allen seinen Bewegungen, bald zurückfliegend, bald sich wüthend und gierig auf ihn losstürzend. Auf der einen Seite war es ein seltsamer Fluchtversuch, auf der andern die Verfolgung eines Angeketteten. Der von allen Zuckungen des Sturms umhergeschleuderte Todte machte Sätze, gab Stöße, hatte Anfälle von Zorn, flog hin und her,

Digitized by Google

ſtieg, fiel und ſcheuchte den flatternden Schwarm zurück. Er war wie eine Keule, der Schwarm wie Staub. Die wilde Schaar der Angreifer ließ ihre Beute nicht fahren und ſtürmte darauf los. Der Todte unter dieſer Meute von Schnäbeln wie vom Wahnſinn gepackt, ſchlug immer heftiger blind in den Raum hinein, wie ein an eine Schleuder gebundener Stein. Manchmal hatte er alle Klauen und Flügel über ſich, manchmal nichts; die Horde erſchlaffte, um mit geſteigerter Wuth zu beginnen. Eine entſetzliche Marter, die nach dem Leben fortdauerte. Die Vögel ſchienen wie beſeſſen. Die Kellerlöcher der Hölle müſſen ſolche Schaaren ausſpeien. Verwundungen mit der Kralle, mit dem Schnabel, das Gekrächze, das Losreißen von Fetzen, die kaum noch Fleiſch waren, das Knarren des Galgens, das Raſſeln des Skeletts, das Klirren des Eiſens, das Heulen des Sturms, der Tumult, — einen kläglicheren Kampf kann man ſich nicht denken. Ein Schatten gegen Teufel. Eine Art Geſpenſterſchlacht.

Manchmal, wenn der Wind zunahm, drehte ſich der Todte um ſeine Achſe, ſchien der Schaar nach allen Seiten hin zugleich Trotz zu bieten und ſeine Zähne ſchienen beißen zu wollen. Er hatte den Wind für ſich und die Kette gegen ſich, als ob ſich die Dämonen der

Digitized by Google

Unterwelt in die Sache mischten. Der Orkan nahm an der Schlacht Theil. Der Todte krümmte und wandte sich, die Schaar der Vögel rollte auf ihm spiralförmig mit. Es war ein Wirbel im Wirbel.

In der Tiefe hörte man ein unermeßliches Grollen, das Grollen des Meeres.

Das Kind sah dies Traumbild. Plötzlich begann es an allen Gliedern zu zittern, ein Schauer rieselte seinen ganzen Körper hinab, es wankte, fuhr zusammen, sank, drehte sich um, drückte seine Stirn mit beiden Händen, als wäre sie ein Stützpunkt, und verstört, mit sträubendem Haar, den Hügel mit eiligen Schritten hinablaufend, mit zugedrückten Augen, fast selbst ein Gespenst, ergriff es die Flucht und ließ diese Qual hinter sich in der Nacht zurück.

VII.

Die Nordspitze von Portland.

Es lief, daß ihm der Athem verging, auf's Gerathewohl, entsetzt in den Schnee, in die Ebene, in den Raum hinein. Diese Flucht erwärmte es. Es bedurfte

Digitized by Google

derſelben. Ohne dieſes Laufen und ohne dieſen Schrecken war es ein Kind des Todes.

Als ihm der Athem verſagte, blieb es ſtehen, aber es wagte nicht, ſich umzublicken. Es ſchien ihm, als müßten die Vögel es verfolgen, als müßte der Todte ſeine Kette gelöſt haben und hinter ihm her laufen, und als müßte jedenfalls der Galgen ſelbſt den Hügel hinabklettern und dem Todten nacheilen. Das fürchtete es alles zu ſehen, wenn es ſich umſchaute.

Nachdem es ein wenig Athem geſchöpft hatte, begann es ſeine Flucht von Neuem. Durch ſeinen, die Gegenſtände vergrößernden Schrecken hindurch empfand es Eindrücke, ohne dieſelben jedoch im Geiſte zu verbinden und Schlüſſe daraus zu ziehen. Es eilte darauf los, es wußte nicht wohin und nicht wie; es rannte mit der Angſt und der Schwierigkeit des Traumes. Seit den drei Stunden, wo es ausgeſetzt worden war, hatte ſein Weg in's Weite, ſo ungewiß er auch immer war, ein anderes Ziel bekommen; vorher ſuchte es, jetzt floh es. Es empfand nicht mehr Hunger noch Kälte; es empfand Furcht. Ein Inſtinct hatte den andern verjagt. Entrinnen war jetzt ſein ganzer Gedanke. Wem entrinnen? Allem. Das Leben erſchien ihm rings umher und nach allen Seiten hin eine ſchreckliche Mauer.

Digitized by Google

Hätte es den Dingen entkommen können! Aber die Kinder kennen dies Entſpringen aus dem Gefängniß nicht, das man Selbſtmord nennt.

Es rannte fort und fort; ſo rannte es eine unbeſtimmte Zeit. Aber der Athem erſchöpfte ſich, die Furcht erſchöpfte ſich auch.

Mit einem Male, wie von einer plötzlichen Anwallung von Energie und Verſtändniß ergriffen, blieb es ſtehen, als ob es ſich ſchäme, zu fliehen; es warf ſich in die Bruſt, ſtampfte mit dem Fuß, richtete entſchloſſen das Haupt empor und wendete ſich um.

Kein Hügel, kein Galgen, keine fliegenden Raben waren mehr zu ſehen. Der Nebel hatte wieder Beſitz vom Horizonte ergriffen.

Das Kind ſetzte ſeinen Weg fort.

Jetzt rannte es nicht mehr, es ging. Wollte man ſagen, daß dieſe Begegnung mit einem Todten es zum Mann gemacht hätte, ſo würde dies den vielgeſtaltigen und wirren Eindruck, den es empfand, in Grenzen ſchließen heißen. In dieſem Eindruck lag viel mehr und viel weniger. Jener, in dem Anfang von Verſtändniß, welches ſein Denken ausmachte, ſehr unklarer Galgen, blieb für daſſelbe eine Erſcheinung. Da jedoch ein überwundener Schrecken ſtets eine Kräftigung iſt,

Digitized by Google

so fühlte es sich stärker. Hätte es in dem Alter gestanden, wo man sich selbst prüft, so würde es tausend andere Anfänge des Nachdenkens in sich entdeckt haben; aber die Ueberlegung der Kinder ist noch formlos, und höchstens empfinden sie den bittern Nachgeschmack jenes für sie dunkeln Dinges, das der Mann später Entrüstung nennt.

Dazu kommt noch, daß ein Kind die Gabe hat, das Ende einer Empfindung sehr schnell hinzunehmen. Die sich in die Ferne verlierenden Umrisse, welche die schmerzhaften Dinge vergrößern, entgehen seinem Blicke. Durch seine Grenze, die Schwäche, wird es vor den zu sehr gehäuften Gemüthsbewegungen geschützt. Es sieht das Faktum und wenig daneben. Eine Schwierigkeit, sich mit den vereinzelten Gedanken zufrieden zu geben, existirt für das Kind nicht. Der Proceß des Lebens beginnt erst später, wenn die Erfahrung mit ihrem Aktenstoß ankommt; dann werden die Thatsachen, die man erlebt hat, gruppirt und einander gegenübergestellt; der gereiftere und größer gewordene Verstand vergleicht, die Jugenderinnerungen treten unter den Leidenschaften hervor, wie der Palimpsest unter der Schrift darüber, diese Erinnerungen werden Stützpunkte der Logik, und was im Gehirn des Kindes Träumerei war,

Digitized by Google

wird ein Schluß im Gehirn des Mannes. Uebrigens iſt die Erfahrung verſchieden und wendet ſich je nach den Naturen zum Guten und zum Schlechten. Die Guten reifen. Die Schlechten faulen.

Das Kind war wohl eine Viertelmeile gerannt und dann eine Viertelmeile gegangen. Mit einem Male fühlte es, daß ſein Magen leer ſei. Ein Gedanke, der ſofort die grauenhafte Erſcheinung auf dem Hügel verwiſchte, drängte ſich ihm gewaltſam auf: eſſen. Im Menſchen ſteckt glücklicherweiſe ein Thier, das ihn zur Wirklichkeit zurückträgt.

Aber was eſſen? wo? wie?

Es durchſuchte mechaniſch ſeine Taſchen; denn es wußte wohl, daß ſie leer waren.

Dann beſchleunigte es ſeinen Schritt, ohne zu wiſſen, wohin; es eilte einem möglichen Unterkommen zu.

Dieſer Glaube an die Herberge iſt eine der Wurzeln, die den Menſchen an die Vorſehung knüpfen.

An ein Nachtlager glauben heißt an Gott glauben.

Uebrigens war auf dieſer Schneefläche nichts zu ſehen, was dem Dach eines Hauſes glich.

Das Kind ging immer zu; die kahle Ebene dehnte ſich unabſehbar aus.

Auf dieſem Plateau war nie eine menſchliche Woh-

Digitized by Google

nung gewesen. Am Fuße der Küstenwand hatten in der Vorzeit die alten Ureinwohner in Felsenlöchern gewohnt, da ihnen das Holz fehlte, um Hütten zu bauen. Ihre Waffe war die Schleuder, ihr Brennmaterial getrockneter Kuhmist, ihre Religion das Götzenbild Heil in einer Waldlichtung bei Dorchester und ihr Erwerb das Fischen nach jenen falschen grauen Korallen, welche die Gallier plin, und die Griechen Isidos plokamos nannten.

Das Kind orientirte sich, so gut es konnte. Das ganze Schicksal ist ein Kreuzweg, die Entscheidung zwischen den Richtungen ist furchtbar. Dies kleine Wesen hatte früh die Wahl zwischen dunklen Fernen. Doch schritt es weiter; aber, obwohl seine Kniegelenke von Stahl zu sein schienen, so wurde es dennoch müde. Fußpfade gab es auf dieser Fläche nicht, und wenn es solche gab, hatte der Schnee sie verwischt. Instinctmäßig hielt es sich stets nach Osten. Seine Ferſen waren wund von spitzen Steinen. Bei Tageslicht hätte man in seinen Fußspuren auf dem Schnee röthliche Flecken sehen können, die sein Blut waren.

Er erkannte nichts. Er überschritt das Plateau von Portland von Süden nach Norden, und es ist zu vermuthen, daß die Bande, mit der es gekommen war,

Digitized by Google

um Begegnungen zu vermeiden, es von Westen nach Osten überschritten hatte. Wahrscheinlich war dieselbe in irgend einem Fischer- oder Schmugglerboot von irgend einem Punkte der Küste von Uggascombe wie z. B. Sainte-Catharine Chap oder Swancry aus abgesegelt, um die in Portland auf sie wartende Urca aufzusuchen, und war dann in einer der Buchten von Osten an's Land gestiegen, um sich in einer der Buchten von Westen wieder einzuschiffen. Diese Richtung wurde von der, die das Kind jetzt einschlug, gekreuzt, und so war es unmöglich, daß es sich zurecht-finden konnte.

Das Plateau von Portland trägt hier und da hohe, an der Seeseite zerklüftete und steil in die See abfallende Felskegel. Das umherirrende Kind kam auf einen dieser überragenden Punkte und blieb dort in der Hoffnung stehen, auf einem größeren Raum auch bessere Auskunft zu finden, und suchte um sich zu blicken. Vor sich hatte es ringsum eine große bleiche undurchsichtige Wand. Es prüfte sie aufmerksam, und sie verlor vor diesem unverwandten Blicke etwas von ihrer Undeutlichkeit. Gen Osten, tief in einer entfernten Bodensenkung und am Fuß jener undurchsichtigen Masse, einer Art beweglichen und bleichen Abhangs, der einer von der Nacht gebauten Küstenwand glich, krochen und schwebten unstäte schwarze

Digitized by Google

Fetzen, wie unordentlich abgerissene Stücke. Diese bleiche undurchsichtige Wand war Nebel, die schwarzen Fetzen waren Rauch. Wo Rauch ist, sind auch Menschen. Darauf marschirte das Kind los.

Es erblickte in einiger Entfernung im Dunkeln einen Abhang und unten an demselben unter unförmlichen in Nebel gehüllten Felsbildungen etwas wie eine Sandbank oder eine Landzunge, welche wahrscheinlich das so eben überschrittene Plateau mit den Ebenen des Horizonts verband. Augenscheinlich mußte es dort entlang.

Es war in der That an der Landenge von Portland angekommen, einer diluvianischen Anschwemmung Namens Cheß-Hill.

Es begann das Plateau hinabzusteigen.

Der Abhang war rauh und schmierig. Es war bei geringerer Kälte die Kehrseite zu seinem Hinaufklimmen von der Bucht aus. Jedes Ersteigen muß mit einem Hinabsteigen gebüßt werden. Nachdem das Kind emporgeklettert war, rutschte es hinab.

Es sprang von Fels zu Fels auf die Gefahr hin sich die Glieder zu verrenken, oder in die unsichtbare Tiefe zu gleiten. Um sich bei dem Abrutschen von Fels und Eis zu halten, packte es mit der Faust in lange Büschel Heidekraut und in dornigen Ginster, und alle Stacheln

Digitized by Google

blieben ihm in den Fingern ſtecken. Zuweilen wurde der Abhang ſanfter; es ſtieg dann hinunter und ſchöpfte Athem; dann begannen wieder die ſteilen Stellen, und für jeden Schritt war Beſinnen nöthig. Beim Herabklettern von Abhängen iſt jeder Schritt die Löſung eines Räthſels. Es heißt gewandt ſein bei Todesſtrafe. Das Kind löſte dieſe Räthſel mit einem Inſtinct, der die Aufmerkſamkeit eines Affen erregt haben würde, und einer Sachkenntniß, die ein Gaukler bewundert haben würde. Der Abhang war jäh und lang, aber das Kind kam glücklich damit zu Ende.

Allmälig nahte der Augenblick, wo es auf der von fern erblickten Landenge ſtehen würde.

Hin und wieder, während es von den Felſen hinabſprang oder kletterte, lauſchte es, die Ohren emporſtreckend, wie ein aufmerkender Hirſch. Es hörte fern links ein weithintönendes ſchwaches Geräuſch, wie den tiefen Klang eines Waldhorns. In der Luft bewegten ſich in der That die Winde, die jenem ſchrecklichen Nordſturm vorangehen, den man vom Pole her wie Trompeten kommen hört. Von Zeit zu Zeit fühlte das Kind auf der Stirn, den Augen, den Backen etwas, als ob ſich die innere Fläche einer kalten Hand auf ſein Geſicht legte. Es waren große eiſige Flocken, die zuerſt ſanft im Raum

Digitized by Google

zerſtreut waren, und dann umherwirbelten und den Schneeſturm verkündeten. Das Kind wurde damit bedeckt. Der Schneeſturm, welcher ſchon länger als eine Stunde auf der See toſte, begann das Land zu erreichen. Er überzog langſam die Ebenen. Von Nordweſten her kam er ſchräg auf das Plateau von Portland.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweites Buch.

Die Urca auf hoher See.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Geſetze, welche der Menſch nicht giebt.

Der Schneeſturm iſt eins der unbekannten Dinge des Meers. Er iſt die dunkelſte aller Erſcheinungen, dunkel in jeder Beziehung. Er iſt ein Gemiſch von Nebel und Sturm, und noch heute kann man ſich dies Phänomen nicht recht erklären. Daher entſtehen viele Unglücksfälle.

Man will alles durch den Wind und durch die Wellen erklären. Nun ſteckt aber in der Luft eine Kraft, die nicht Wind, und im Waſſer eine Kraft, die nicht Welle iſt. Dieſe Kraft, welche in Waſſer und Luft dieſelbe iſt, iſt die elektriſche Ausſtrömung. Luft und Waſſer ſind zwei flüſſige, faſt gleichartige Maſſen, welche durch Verdichtung und Verdünnung in einander übergehen, wie athmen trinken iſt; nur die elektriſche Ausſtrömung iſt ein Fluidum. Der Wind und die Wellen ſind nur einen Druck ausübende Maſſen; die Ausſtrömung iſt das Bewegende. Der Wind iſt durch die Wolken, die Welle durch den Schaum ſichtbar; die Ausſtrömung iſt unſichtbar. Von

Digitized by Google

Zeit zu Zeit sagt sie: Hier bin ich. Dies „hier bin ich“ wirkt wie ein Donnerschlag.

Der Schneesturm bietet uns ein Räthsel dar, welches dem des trockenen Nebels gleicht. Wenn die Erklärung der callina der Spanier und des Quobar der Aethiopier möglich ist, so wird sie es sicherlich durch die aufmerksame Beobachtung der magnetischen Ausströmung werden.

Ohne sie bleiben eine Menge Thatsachen räthselhaft. Allenfalls würden die Veränderungen der Geschwindigkeit der Winde, welche bei einem Sturme von drei Fuß per Secunde bis zweihundert zwanzig Fuß reicht, die Veränderungen der Welle erklären, welche von drei Zoll bei ruhigem Meere bis zu sechsunddreißig Fuß bei aufgeregtem Meer steigt; allenfalls wird durch die selbst beim Sturme horizontale Richtung der Windstöße begreiflich, wie eine Welle von dreißig Fuß Höhe fünfzehnhundert Fuß lang sein kann; aber warum sind die Wellen des stillen Oceans viermal höher bei Amerika als bei Asien, d. h. höher im Westen als im Osten? warum findet das Gegentheil auf dem atlantischen Ocean statt; warum ist auf dem Aequator die Mitte des Meeres am höchsten? woher kommen diese Abweichungen in den Anschwellungen des Oceans? dies läßt sich nur durch die magnetische Ausströmung in Verbindung mit der Drehung

Digitized by Google

der Erde und der Anziehungskraft der Himmelskörper erklären.

Bedarf es nicht dieſer geheimnißvollen Verkettung, um ſich eine Schwingung des Windes klar zu machen, der z. B. von Südoſt über Weſten nach Nordoſten, und dann plötzlich auf demſelben großen Umwege von Nordoſten nach Südoſten zurückkehrt, ſo daß er in 36 Stunden einen bewunderungswürdigen Umlauf von 560 Grad macht, wie es der Vorläufer des Schneeſturmes vom 17. März 1867 that?

Die Sturmwellen Auſtraliens erreichen eine Höhe von gegen achtzig Fuß; das liegt an der Nähe des Pols. In jenen Breiten iſt der Sturm weniger ein Ergebniß ungeſtümer Windſtöße als fortgeſetzter unterſeeiſcher elektriſcher Entladungen. Im Jahre 1866 wurde das transatlantiſche Kabel von vierundzwanzig Stunden regelmäßig zwei Stunden lang von zwölf bis zwei Uhr wie durch ein Wechſelfieber in ſeinen Funktionen geſtört. Gewiſſe Zuſammenſetzungen und Zerſetzungen von Kräften bringen die Erſcheinungen hervor und wollen bei Strafe des Schiffbruchs vom Seemann in ſeine Berechnung gezogen werden. Wenn einſt die Schifffahrt, die jetzt eine Sache der Erfahrung iſt, eine mathematiſche Wiſſenſchaft ſein wird, wenn man z. B. nachforſchen wird, warum

Digitized by Google

in unseren Gegenden die warmen Winde mitunter aus Norden, und die kalten Winde aus Süden kommen, wenn man begreifen wird, daß die Abnahme der Temperatur im Verhältniß zur Tiefe des Oceans steht, wenn man vor Augen haben wird, daß die Erdkugel ein im Raum schwebender großer polarisirter Magnet mit zwei Achsen ist, einer Drehungsachse und einer Strömungsachse, welche sich im Mittelpunkt der Erde schneiden, und daß die magnetischen Pole sich um die geographischen drehen; wenn diejenigen, welche ihr Leben wagen, es auf wissenschaftliche Weise wagen werden; wenn man auf wissenschaftlich studirter Unbeständigkeit schiffen wird, wenn der Kapitän ein Meteorologe sein wird und der Steuermann ein Chemiker, dann werden viele Unglücksfälle vermieden werden. Das Meer ist eben so magnetisch, als es aus Wasser besteht; ein unbekannter Ocean von Kräften schwimmt, man möchte sagen, stromab, in dem Ocean der Wogen. Im Meer nur eine Wassermasse sehen, heißt nicht das Meer sehen. Das Meer ist ein Hinundher von Fluidum, ebenso wie eine Ebbe und Fluth des Flüssigen; die Anziehungskraft wirkt auf dasselbe vielleicht noch mehr als der Orkan; die Molekularadhäsion, die sich unter anderen Phänomenen in der für uns mikroskopischen Capillarität zeigt, nimmt im Ocean

Digitized by Google

Theil an der Größe des Raums; und die Welle der magnetiſchen Strömung hemmt bald und befördert bald die Luftwelle und die Waſſerwelle. Wer das elektriſche Geſetz nicht kennt, kennt nicht das hydrauliſche; denn das eine durchdringt das andere. Zwar giebt es kein ſchwierigeres noch dunkleres Studium; es berührt die Charlatanerie, wie die Aſtronomie die Aſtrologie; jedoch ohne dieſes Studium giebt es keine Schifffahrt.

Nach dieſen Bemerkungen kehren wir zur Sache zurück.

Eins der furchtbarſten Erzeugniſſe des Meeres iſt der Schneeſturm. Er iſt namentlich magnetiſch. Der Pol erzeugt ihn wie er das Nordlicht erzeugt; er iſt betheiligt an jenem Nebel wie an dieſem Glanz und in der Schneeflocke wie in den Flammenſtreifen iſt die elektriſche Strömung ſichtbar.

Die Stürme ſind die Nervenkriſen und die Wuthanfälle des Meeres. Es hat ſein Kopfweh. Man kann die Stürme mit den Krankheiten vergleichen; die einen ſind tödtlich, die anderen nicht; jenen kann man entrinnen, dieſen nicht. Der Schneeſturm wird meiſtens für tödtlich gehalten. Jarabija, ein Steuermann Magellan's, nannte ihn eine Wolke, die aus der ſchlimmen Seite des Teufels herausgekommen iſt". **(Una nube salida del malo lado del diabolo.)**

Digitized by Google

Surcouf sagte: „In diesem Sturm steckt Pest."

Die alten spanischen Seefahrer nannten diese Art Sturm **nevada**, wenn Schnee, und **helada**, wenn Hagel fiel. Nach ihrer Ansicht fielen mit dem Schnee Fledermäuse vom Himmel.

Die Schneestürme sind den Polarbreiten eigenthümlich. Mitunter jedoch gerathen sie in unsere Zone hinein; man möchte fast sagen, sie fallen in unsere Zonen ein, so sehr ist der Sturz mit den Abentheuern der Luft verknüpft.

Wie wir gesehen haben, war die Matutina, als sie Portland verließ, entschlossen in dieses große nächtliche Wagniß hineingesteuert, welches ein heranziehender Sturm noch vergrößerte. Auf alle diese drohenden Gefahren war sie mit einer Art heroischer Kühnheit losgesegelt. Doch die Warnung, wir wiederholen es, hatte ihr nicht gefehlt.

II.

Ausführung früherer Skizzen.

So lange sich die Urca im Golf von Portland befand, war das Meer ziemlich ruhig; die Wellen lagen fast unbeweglich. Wie finster auch der Ocean aussah,

Digitized by Google

am Himmel war es noch hell. Die Brise behelligte das Fahrzeug wenig, das so viel als möglich an der Küstenwand hinsegelte, die ein guter Schirm gegen den Wind war.

Zehn Menschen befanden sich auf der kleinen biscayschen Felucke, drei Mann Besatzung und sieben Passagiere, von denen zwei Frauen waren. Bei der Beleuchtung des Meeres, denn in der Dämmerung ersetzt die hohe See das Tageslicht, waren jetzt alle Gestalten sichtbar und klar. Uebrigens versteckten sie sich nicht mehr und thaten sich keinen Zwang mehr an. Jeder bewegte sich wieder unbefangen, schrie, ließ sein Gesicht schauen. Die Abfahrt war eine Befreiung gewesen. Das Buntscheckige der Gruppe trat hervor. Die Frauen hatten kein Alter; das umherstreifende Leben bewirkt frühzeitiges Greisenthum, und die Armuth ist eine Runzel. Die eine war eine Baskeserin aus den portos-seccos; die andere, die Frau mit dem großen Rosenkranz, war eine Irländerin. Sie hatten die gleichgültige Miene der Unglücklichen. Sie hatten sich am Fuße des Mastbaums auf Koffern niedergekauert. Sie plauderten; das Irische und das Baskische sind, wie wir gesagt haben, zwei verwandte Sprachen. Die Baskeserin hatte ihre Haare mit Zwiebeln und Basilikum eingerieben. Der Patron der Urca war ein Baske aus Guipuzcoa; ein Matrose war

Digitized by Google

ein Baske vom Nordabhang, der andere einer vom Südabhang der Pyrenäen, alſo von derſelben Nation, obgleich der erſtere ein Franzoſe und der zweite ein Spanier war. Die Basken erkennen das officielle Vaterland nicht an. Mi madre se llama montana, (meine Mutter heißt das Gebirge) ſagte der Maulthiertreiber Zalareus. Von den fünf Männern, welche die beiden Frauen begleiteten, war einer ein Franzoſe aus Bordeaux, einer ein Franzoſe aus der Provence; einer war aus Genua; ein Alter, der mit dem ſpaniſchen Hut ohne Loch für die Pfeife, ſchien ein Deutſcher; der fünfte, der Anführer, war ein Baske aus den Landen bei Biscaroſſe. Er war's, der in dem Augenblick, wo das Kind in die Urca wollte, die Planke mit einem Fußtritt in's Meer geſchleudert hatte. Dieſer ſtarke, haſtige, ſchnelle Mann, der, wie man ſich erinnert, mit Borten und Flittern bedeckt war, die ſeinen Lumpen Glanz gaben, konnte nicht ſtill ſtehen, er bückte ſich, richtete ſich hoch, eilte ohne Unterlaß von einem Ende des Schiffes zum andern, als ſtände er unruhig zwiſchen dem, was geſchehen war, und dem, was geſchehen ſollte.

Dieſer Anführer der Bande, ſowie der Patron der Urca und die zwei Männer, welche zur Beſatzung gehörten, waren alle vier Basken. Sie ſprachen bald bas-

Digitized by Google

kisch, bald spanisch, bald französisch, da diese drei Sprachen auf beiden Abhängen der Pyrenäen verbreitet waren. Uebrigens sprachen außer den Frauen beinahe alle französisch, welches die Grundlage der Mischsprache dieser Bande war. Um diese Zeit wurde die französische Sprache zuerst von den Völkern als Vermittlerin zwischen dem Uebermaß der nordischen Konsonanten und der südlichen Vocale gewählt. In Europa sprach der Handel französisch, auch der Diebstahl. Man wird sich erinnern, daß Gibby, der Londoner Spitzbube, den Cartouche verstand.

Die Urca, eine flotte Seglerin, fuhr munter dahin, und doch waren die zehn Personen und das Gepäck eine große Last für ein so kleines Gefährt. Daß diese Bande durch dieses Schiff gerettet wurde, setzte nicht mit Nothwendigkeit ein Einverständniß der Besatzung mit der Bande voraus. Es genügte, daß der Schiffspatron ein „Vascongado" war, und daß der Führer der Bande auch einer war. Sich gegenseitig helfen ist in diesem Stamm eine Pflicht, die keine Ausnahme zuläßt. Wir haben schon gesagt, daß ein Baske weder Franzose noch Spanier ist, er ist ein Baske und muß überall und immer dem Basken helfen. Das will die Brüderlichkeit der Pyrenäen.

Digitized by Google

So lange die Urca im Golfe war, ſchien der Himmel, obgleich er drohend ausſah, doch noch nicht ſchlimm genug, um die Flüchtlinge zu beſchäftigen. Sie entrannen, ſie entkamen, ſie zeigten rohe Freude darüber. Dieſer lachte, jener ſang. Das Lachen war trocken, aber ungezwungen, der Geſang leiſe, aber ſorglos.

Der Mann aus Languedoc rief: „Caoucagno.“ Cocagne drückt die höchſte Stimmung der Zufriedenheit der Narbonneſen aus. Es war eine Art Matroſe, gebürtig in dem am Waſſer liegenden Dorfe Gruiſſan auf der Südſeite des Hügels la Clappe, mehr ſeegewandt als ein Seemann, aber gewöhnt, die Kähne auf dem Teich von Bages zu rudern, und das mit Fiſchen gefüllte Netz auf den ſalzigen Sand bei Sainte-Lucie heraufzuziehen. Er gehörte zu jener Race, welche die rothe Mütze trägt, ſich auf ſpaniſche Weiſe bekreuzigt, Wein aus Bockfellen trinkt, am Schlauche ſaugt, den Schinken ſchabt, niederkniet, um dann zu läſtern, und drohend zu ſeinem Schutzheiligen alſo betet: „Großer Heiliger, erfülle mir, was ich begehre, oder ich werfe dir einen Stein an den Kopf.“ (ou te feg 'un pic.)

Im Nothfall konnte er ſich der Schiffsbeſatzung nützlich machen.

Der Provenzale war dabei, in der Schiffsküche unter

Digitized by Google

einem eisernen Topf Feuer anzuschüren und die Suppe zu kochen.

Diese Suppe war eine Art Puchero, in welchem Fische die Stelle des Fleisches vertraten, und zu dem er Kichererbsen, viereckig geschnittene Speckstückchen und rothe Pfefferschoten that, Konzessionen, die der **Bouillabaisse**-(Fischsuppen-) esser den **Olla potrida**-essern machte. An seiner Seite lag einer der Säcke mit Lebensmitteln geöffnet. Er hatte über seinem Haupte eine eiserne Laterne mit Scheiben aus Talk angezündet, die an einem Haken in der Küche hin und her schwankte. Daneben schwebte an einem andern Haken ein Sturmvogel. Es war damals Volksglauben, daß ein todter, am Schnabel aufgehängter Sturmvogel seine Brust immer nach der Seite hin wendet, von wo der Wind weht.

Beim Kochen steckte der Provenzale dann und wann den Hals einer Flasche in den Mund und nahm einen Schluck Branntwein. Es war eine jener mit Weiden umflochtenen großen und platten Henkelflaschen, die man sich an einem Riemen umhing, und die man damals „Hüftflaschen" nannte. Nach jedem Schluck summte er eine Strophe eines jener Volkslieder, deren Inhalt nichts ist, ein Hohlweg, eine Hecke. Auf einer Wiese sieht man durch eine Spalte im Gebüsch in der sinkenden Sonne

Digitized by Google

den langen Schatten eines Wagens und eines Pferdes, und von Zeit zu Zeit erſcheint und verſchwindet über der Hecke das obere Ende einer beladenen Heugabel. Mehr braucht ein Volkslied nicht.

Eine Abreiſe iſt, je nachdem, was man im Herzen oder im Gemüth hat, eine Erleichterung oder ein Kummer. Alle ſchienen erleichtert, nur Einer nicht, der Alte in der Schaar, der Mann mit dem Hut ohne Pfeife.

Dieſer Alte, der eher ein Deutſcher als ſonſt etwas ſchien, obgleich er eins von jenen verſchwommenen Geſichtern hatte, in denen die Nationalität verlöſcht iſt, war kahl, und ſo ernſt, daß ſeine kahle Platte wie eine Tonſur erſchien. Jedes Mal, wenn er vor der heiligen Jungfrau vorn am Schiff vorbeiging, lüftete er ſeinen Filz, und man erblickte dann die hervortretenden, greiſenhaften Adern ſeines Schädels. Eine Art abgenutzter und am Rande zerriſſener Ueberrock aus brauner Dorcheſterſerge, in den er ſich eingewickelt hatte, verbarg nur halb ſein knappes, enges, bis zum Kragen wie ein Prieſterrock zugehaktes Wamms. Seine beiden Hände waren ſtets wie zum Falten geneigt, und ſchloſſen ſich zuſammen wie zum gewerbsmäßigen Gebet. Er hatte, was man eine bleiche Phyſiognomie nennen könnte, denn die Phyſiognomie iſt vor allen Dingen ein Wiederſchein,

Digitized by Google

und es ist ein Irrthum, zu glauben, daß der Gedanke keine Färbung hat. Diese Physiognomie war offenbar die Oberfläche eines seltsamen inneren Zustandes, das Ergebniß einer Menge von Gegensätzen, die sich theils in's Böse, theils in's Gute verloren, und für den aufmerksamen Beobachter die Enthüllung eines kaum Mensch zu nennenden Wesens, das unter den Tiger sinken und sich über den Sterblichen emporschwingen konnte. Solche chaotischen Seelen existiren. Dies Gesicht war unleserlich. Das auf demselben ruhende Geheimniß ging bis zur Abstraktion. Man begriff, daß dieser Mann den Vorgeschmack des Bösen, welcher die Berechnung, und den Nachgeschmack desselben, welcher Null ist, kannte. In seiner vielleicht nur scheinbaren Gleichgültigkeit waren zwei Versteinerungen ausgeprägt, die des Herzens, welche dem Henker, und die des Geistes, welche dem Mandarin eigen ist. Man konnte versichern, denn das Ungeheure hatte seine Art, vollständig zu sein, daß ihm alles möglich war, selbst in Bewegung zu gerathen. Jeder Gelehrte ist ein wenig Leiche; dieser Mann war ein Gelehrter. Man brauchte ihn blos zu sehen, so ahnte man diese in seinen Gesten und den Falten seines Gesichts sich äußernde Wissenschaft. Es war ein fossiles Gesicht, dessen Ernst in Widerspruch mit jener

Digitized by Google

runzligen bis zur Grimace gehenden Beweglichkeit des Fratzenvogels ſtand. Uebrigens war er ſtreng. Nichts Heuchleriſches, aber nichts Cyniſcheres. Ein tragiſcher Träumer. Es war ein Mann, den das Laſter nachdenklich gemacht hatte. Er hatte die Braue eines Banditen und den Blick eines Erzbiſchofs. Seine ſpärlichen grauen Haare waren auf den Schläfen weiß. Man fühlte in ihm den Chriſten mit einem Anſtrich von türkiſchem Fanatismus heraus. Gichtknoten entſtellten ſeine von Magerkeit wie ſecirten Finger; ſein hoher ſteifer Wuchs hatte etwas Lächerliches; er ging wie ein Seemann. Langſam wandelte er mit zuverſichtlicher und düſterer Miene auf dem Deck umher, ohne Jemand anzublicken. Seine Augen ſpielten unklar den ſtarren Schein einer auf die Finſterniß aufmerkſamen und den Geiſtererſcheinungen des Gewiſſens unterworfenen Seele ab.

Von Zeit zu Zeit kam der ſchnelle und hurtige Hauptmann der Bande in raſchem Zickzack über das Schiff und flüſterte ihm etwas in's Ohr. Der Alte antwortete mit einem Kopfnicken. Es war, als fragte der Blitz die Nacht um Rath.

III.

Unruhige Menſchen auf unruhiger See.

Zwei Menſchen auf dem Schiffe waren vertieft, dieſer Greis und der Patron der Urca, den man nicht mit dem Hauptmann der Bande verwechſeln muß, der Patron in das Meer, der Greis in den Himmel. Der eine wandte die Augen nicht von der Woge weg, der andre heftete ſeine Aufmerkſamkeit auf die Wolken. Das Treiben des Waſſers machte den Patron beſorgt, der Greis ſchien den Zenith in Verdacht zu haben. Er ſpähte nach den Sternen durch alle Oeffnungen im Gewölk.

Es war die Stunde, wo es noch Tag iſt, und einige Sterne die Abendhelle ſchwach zu durchbrechen beginnen.

Der Horizont ſah ſeltſam aus. Es lag mehr Nebel auf dem Lande, und es waren mehr Wolken über dem Meere.

Noch ehe der Patron die Portland-Bai verlaſſen hatte, war er, hinſichtlich der Wellen beſorgt, plötzlich mit großer Genauigkeit ans Werke gegangen. Er wartete es nicht ab, bis das Schiff um die Landſpitze herum war. Er prüfte die Takelage und verſicherte ſich, ob die Wanten feſt wären und holte die Braſſen an, was

Digitized by Google

die Vorsicht eines Mannes war, der sich vorgenommen hat, mit verwegener Schnelligkeit zu segeln.

Die Urca, das war ihr Fehler, neigte sich vorn um einen Fuß tiefer in's Wasser als hinten. Er ging alle Augenblicke von dem Richtungskompaß zum Peilkompaß, indem er nach Gegenständen der Küste visirte, um den Windstrich zu erkennen, dem sie entsprachen. Zuerst zeigte sich ein harter Wind, worüber er nicht ungehalten schien, obgleich derselbe um fünf Striche vom Kurswinde abwich. So viel als möglich hielt er selbst die Ruderpinne, da er sich nur auf sich selbst zu verlassen schien, wenn er keine Kraft verlieren wollte, indem die Wirkung des Steuers durch die Schnelligkeit des Kielwassers unterstützt wurde.

Da die Abweichung zwischen dem wirklichen Windstrich und dem scheinbaren um so größer ist, je schneller das Schiff fährt, so schien die Urca dem Ausgangspunkt rascher zuzusegeln, als sie es wirklich that. Sie hatte keinen Backstagswind und segelte nicht voll und bei, aber man kennt nur dann genau den wirklichen Strich, wenn man vor dem Wind segelt. Wenn man in den Wolken lange Streifen beobachtet, die in denselben Punkt des Horizonts auslaufen, so ist dieser Punkt der Ausgangspunkt des Windes, aber diesen Abend wehten deren

Digitized by Google

mehrere, und die Windesrichtung war unſicher; auch mißtraute der Patron der Feſtigkeit des Schiffs.

Er ſteuerte furchtſam und kühn zugleich, braßte luwärts, merkte auf die plötzlichen Stöße, paßte auf die Gierſchläge, ließ das Schiff nicht ganz abfallen, beobachtete die Abtrift, hatte ſein Auge auf alle Umſtände der Bewegung, auf die Ungleichheiten in der Geſchwindigkeit des Kielwaſſers, auf Windſtöße, hielt ſich aus Furcht vor einem Unfall beſtändig um einen Viertelsſtrich von der Küſte, welche er entlangfuhr, und hielt namentlich den Winkel des Flügels mit dem Kiel offener als den Winkel des Segelwerks; weil der von der Bouſſole angedeutete Windſtrich wegen der Kleinheit derſelben ſtets zweifelhaft iſt. Sein unverrückbar niedergeſenktes Auge prüfte alle Formen, welche das Waſſer annahm.

Einmal jedoch richtete er ſein Geſicht in die Höhe und bemühte ſich, die drei Sterne im Gürtel des Orion aufzufinden; die Spanier nennen ſie die drei Weiſen aus dem Morgenlande, und ein altes ſpaniſches Steuermannsſprichwort lautet: Wer die drei Weiſen aus dem Morgenlande ſieht, iſt nicht fern vom Erlöſer.

Der Patron blickte gerade zu derſelben Zeit in die Höhe, als der Greis am andern Ende des Schiffes vor ſich hinbrummte: „Man ſieht nicht einmal den hellen

Digitized by Google

Stern im kleinen Bär, noch den Antares, ſo roth wie er auch iſt. Kein Stern iſt ſichtbar."

Keinerlei Beſorgniß beſchäftigte die andern Flüchtlinge. Als jedoch die erſte Freude über die Rettung vorbei war, wurde ihnen ſehr klar, daß es um die Mitte des Januars war, und daß ein eiſiger Wind wehte. In die Kajüte zu gehen war unmöglich, weil dieſelbe viel zu eng und mit Gepäck und Kiſten überfüllt war. Das Gepäck gehörte den Paſſagieren, und die Kiſten der Beſatzung; denn die Urca war kein Schiff, das dem Vergnügen diente; ſie ſchmuggelte. Die Paſſagiere mußten ſich alſo auf dem Verdeck niederlaſſen, worin ſich ſolche Nomaden leicht fanden. Die Gewohnheit im Freien zu verkehren erleichtert den Vagabunden die Vorbereitungen zum Nachtlager, das Licht der Sterne iſt ihnen befreundet, und die Kälte hilft ihnen ſchlafen, manchmal ſterben.

In dieſer Nacht war übrigens kein Sternenlicht vorhanden, wie wir geſehen haben.

Der Franzoſe aus Languedoc und der Genueſe kauerten ſich zu den Frauen am Fuß des Maſtes unter altem Segeltuch, das die Matroſen ihnen zuwarfen, und erwarteten das Abendbrod.

Der alte Kahlkopf ſtand vorn auf dem Schiff unbeweglich und wie unempfindlich gegen die Kälte.

Digitized by Google

Vom Steuer, an welchem er ſtand, ſtieß der Patron der Urca einen aus der Kehle kommenden Ruf aus, der dem Geſchrei des Vogels ziemlich ähnlich war, welchen man in Amerika Exclamator, Ausrufer nennt; auf dieſen Ruf näherte ſich der Hauptmann der Bande, und der Patron redete ihn mit: Etcheco jaüna an, zwei baskiſchen Worten, welche „Bauer vom Gebirge“ bedeuten, bei dieſen alten Kantabern eine feierliche Redeeröffnung ſind und zu aufmerkſamem Zuhören auffordern.

Dann wies der Patron mit dem Finger auf den Alten, und das Geſpräch ward in ziemlich unrichtigem Spaniſch fortgeſetzt, da es ſpaniſch war, wie man es auf dem Gebirge ſpricht. Folgendes waren die Fragen und Antworten:

Bauer vom Gebirge, was iſt das für ein Mann?*)

Ein Mann.

Was redet er für Sprachen?

Alle.

Was kann er?

Alles.

---

*) Etcheco jaüna, que es este hombre?
Un hombre.
Que lenguas habla?
Todas.
Que sabe?
Todo.

Digitized by Google

Aus welchem Lande iſt er?*)
Aus keinem und aus allen.
Wer iſt ſein Gott?
Gott.
Wie nennſt Du ihn?
Den Narren.
Wie ſagſt du, daß Du ihn nennſt?
Den Weiſen.
Was iſt er in eurer Bande?
Er iſt, was er iſt.
Der Hauptmann?
Nein.
Was dann?

---

*) Qual païs?
Ningun, y todos.
Qual Dios?
Dios.
Como le llamas?
El Tonto.
Como deces que le llamas?
El Sabio.
En vuestra tropa, que esta?
Esta lo que esta.
El jefe?
No.
Pues, que esta?

Digitized by Google

Die Seele.*)

Der Hauptmann und der Patron trennten sich. Jeder hing wieder seinen eigenen Gedanken nach, und bald darauf segelte die Matutina aus dem Golf hinaus.

Das große Schaukeln der offenen See begann.

Zwischen dem Schaum hindurch hatte das Meer ein klebriges Ansehen; wenn man die Wogen im Dämmerlicht von der Seite anschaute, so erschienen sie wie Honigwaben. Hier und da bot eine platt dahinrollende Welle Risse und Sprünge dar, wie eine von Steinen eingeworfene Fensterscheibe. Im Grunde dieser Sprünge zitterte und wirbelte ein phosphorescirendes Licht, welches dem katzenhaften Wiederscheine des verschwundenen Lichts im Augapfel der Eule glich.

Die Matutina segelte stolz und kühn über das furchtbare Gewoge der Sandbank Chambours. Diese, ein verborgenes Hemmniß bei der Ausfahrt aus der Rhede von Portland, erstreckt sich nicht in die Quere, sondern ist amphitheatralisch gebildet. Ein Circus von Sand unter dem Wasser, Stufen darin, welche von den Kreisen der Wellen gemeißelt sind, eine runde und gleichmäßige Arena, hoch wie eine, nur ertränkte, Jungfrau der Alpen, ein Kolosseum im Ocean, welches der Taucher in der

*) La alma.

ſpukhaften Durchſichtigkeit der Tiefe erſpäht, das iſt die Sandbank Chambours. Dort kämpfen die Waſſerſchlangen, dort ringen die Leviathane, dort liegen, wie die Sage ſpricht, Schiffsleichen auf dem Grunde des rieſigen Trichters, welche die ungeheure Spinne Kraken, auch Fiſchberg genannt, gepackt und hinabgezogen hat. Dies iſt der ſchreckenhafte Schatten des Meeres.

Dieſe geſpenſterhaften, dem Menſchen unbekannten Wirklichkeiten verrathen ſich an der Oberfläche durch ein leichtes Erbeben der Welle.

Im neunzehnten Jahrhundert ſtürzt die Sandbank Chambours ein. Der kürzlich dort errichtete Wellenbrecher hat durch den Anprall der Wogen den ſtolzen unterſeeiſchen Bau erſchüttert und verſtümmelt, ebenſo wie der 1760 bei Le Croisic erbaute Damm das Hereintreten der Fluth um eine Viertelſtunde verrückt hat. Und doch iſt Ebbe und Fluth ewig; aber die Ewigkeit gehorcht dem Menſchen mehr, als man glaubt.

IV.

Eine neue Wolke.

Der Alte, welchen der Hauptmann zuerſt den Narren, dann den Weiſen genannt hatte, verließ das Vordertheil

Digitized by Google

nicht mehr. Von der Sandbank Chambours an theilte ſich ſeine Aufmerkſamkeit zwiſchen dem Himmel und dem Ocean. Er ſenkte die Augen und ſchlug ſie dann wieder auf; namentlich prüfte er den Nordoſten.

Der Patron überließ das Steuer einem Matroſen und ſchritt über die Luke des Kabelgatts fort und über das Verdeck dem Vorderkaſtell zu.

Er ging auf den Greis zu, ſtellte ſich ihm aber nicht gegenüber, ſondern blieb ein wenig hinterwärts ſtehen, die Ellenbogen gegen die Hüften gedrückt, die Hände nach außen, den Kopf ein wenig auf die Schulter gebeugt, das Auge weit geöffnet, die Brauen in die Höhe gezogen und mit dem einen Mundwinkel lächelnd in der Stellung, welche die Neugierde annimmt, wenn ſie zwiſchen Spott und Achtung ſchwankt.

Der Alte, war es nun ſeine Gewohnheit, mitunter allein für ſich hinzureden, oder reizte ihn das Gefühl, Jemanden hinter ſich zu wiſſen, zum Sprechen, begann folgendes Selbſtgeſpräch, während er in das Weite ſchaute.

„Der Meridian, von dem man die gerade Aufſteigung zählt, wird in dieſem Jahrhundert durch vier Sterne bezeichnet, den Polarſtern, den Stuhl der Kaſſiopeja, den Kopf der Andromeda und den Stern Algenib im Pegaſus. Aber keiner iſt ſichtbar.“

Digitized by Google

Dieſe Worte folgten ſich mechaniſch undeutlich, kaum geſprochen, und als ob er nichts dazu thäte, ſie zu äußern. Sie entflogen ſeinem Munde und verhallten. Das Selbſtgeſpräch iſt der Rauch, der vom innern geiſtigen Feuer emporſteigt.

Der Patron unterbrach ihn.

„Herr.“

Der Greis, der vielleicht ein wenig taub und zugleich ſehr vertieft war, fuhr fort:

„Nicht Sterne genug und zu viel Wind. Der Wind verläßt ſtets ſeine Bahn, um ſich auf die Küſte zu werfen. Er wirft ſich ſenkrecht darauf. Das kommt daher, weil das Land wärmer iſt als das Meer. Dort iſt die Luft leichter. Der kalte und ſchwere Seewind wirft ſich auf das Land, um ſie zu verdrängen. Deswegen weht unter dem großen Himmel der Wind von allen Seiten dem Lande zu. Das Schiff müßte lange Schläge zwiſchen dem berechneten und dem muthmaßlichen Parallel machen. Wenn die beobachtete Breite von der muthmaßlichen nicht um mehr als drei Minuten auf zehn Meilen, und vier auf zwanzig abweicht, dann iſt man auf dem richtigen Wege.“

Der Patron grüßte, aber der Greis ſah ihn nicht. Dieſer Mann, der in ſeinem langen Ueberwurf faſt wie

Digitized by Google

ein Universitätsprofessor aus Oxford aussah, rührte sich nicht und verharrte in seiner hochmüthig mürrischen Stellung. Er beobachtete das Meer als Sachkenner und Menschenkenner. Er studirte die Wellen, aber beinahe, als ob er erwartete, daß nach ihrem Tosen die Reihe, zu sprechen, an ihn kommen würde und er ihnen dann Belehrung ertheilen wollte. Es steckte in ihm etwas vom Schulfuchs und etwas vom Seher. Er sah aus, wie der Pedant der Meerestiefe.

Er setzte sein Selbstgespräch fort, das schließlich vielleicht bloß gehalten wurde, um von einem Andern gehört zu werden.

„Man könnte den Kampf aufnehmen, wenn man ein Steuerrad anstatt einer Steuerpinne hätte. Bei einer Geschwindigkeit von vier Meilen pro Stunde können dreißig Pfund auf das Rad wirkender Kraft mit einer Kraft von dreihunderttausend Pfund auf die Richtung wirken. Ja noch mehr. Denn es giebt Fälle, wo man die Kette zwei Mal schneller dreht."

Der Patron grüßte zum zweiten Male und sagte: „Herr."

Das Auge des Alten richtete sich auf ihn. Der Kopf wendete sich um, ohne daß sich der Körper bewegte.

„Nenne mich Doktor."

Digitized by Google

„Herr Doktor, ich bin der Patron.“

„Gut,“ antwortete der Doktor.

Der Doktor, wie wir ihn von nun ab nennen werden, ſchien bereit, ſich auf ein Geſpräch einzulaſſen.

„Patron, haſt Du einen engliſchen Oktanten?“

„Nein.“

„Ohne engliſchen Oktanten kannſt Du die Sonnenhöhe in keiner Weiſe nehmen.“

„Die Basken haben ſchon die Höhe genommen, bevor es Engländer gab.“

„Mißtraue dem Abfallen.“

„Ich viere ab, wenn es nöthig iſt.“

„Haſt Du die Geſchwindigkeit des Schiffs gemeſſen?“

„Ja.“

„Wann?“

„Soeben.“

„Womit?“

„Mit dem Log.“

„Haſt Du genau das Holz des Logs beobachtet?“

„Ja.“

„Macht die Sanduhr richtig ihre dreißig Sekunden?“

„Ja.“

„Biſt Du ganz ſicher, daß der Sand die Oeffnung zwiſchen den beiden Hälften der Uhr nicht beſchädigt hat?“

Digitized by Google

„Ja!“

„Haſt Du die Gegenprobe der Sanduhr durch die Schwingung einer Flintenkugel gemacht.“ — —

„Die an einen Faden von geröſtetem Hanf aufgehängt iſt? Gewiß.“

„Haſt Du den Faden mit Wachs gerieben, damit er nicht länger wird?“

„Ja.“

„Haſt Du die Gegenprobe des Logs gemacht?“

„Ich habe die Gegenprobe der Sanduhr mit einer Flintenkugel und die des Logs mit einer Kanonenkugel gemacht.“

„Welchen Durchmeſſer hat dieſe?“

„Einen Fuß.“

„Hübſche Größe.“

„Es iſt eine Kugel, die noch von unſerer alten Kriegsurca Casa de Par-Grande herrührt.“

„Welche zur Armada gehörte?“

„Ja.“

„Und ſechshundert Soldaten, funfzig Matroſen und fünfundzwanzig Kanonen führte?“

„Der Schiffbruch weiß es.“

Digitized by Google

„Wie haſt Du den Anprall des Waſſers gegen die Kugel gemeſſen?“

„Durch eine deutſche Schnellwage.“

„Haſt Du auch den Druck der Welle auf die die Kugel tragende Leine in Rechnung gezogen?“

„Ja.“

„Welches war das Ergebniß?“

„Das Waſſer drückt mit einer Kraft von hundert und ſiebzig Pfund.“

„Alſo macht das Schiff in der Stunde vier franzöſiſche Meilen —“

„Und drei holländiſche.“

„Aber das iſt nur das Uebermaß der Geſchwindigkeit des Kielwaſſers über die des Meeres.“

„Gewiß.“

„Wo ſteuerſt Du hin?“

„Nach einer mir bekannten Bucht zwiſchen Loyola und San-Sebaſtian.“

„Fahre bald auf die Breite des Ankunftorts.“

„Ja. So wenig Abweichung als möglich.“

„Mißtraue den Winden und Strömungen. Die erſteren erregen die letzteren.“

„Traïdores.“ (Es ſind Verräther.)

Digitized by Google

„Keine Schimpfreden. Das Meer hört. Höhne nicht. Begnüge Dich, zu beobachten.“

„Ich habe beobachtet und beobachte noch. Die Fluth iſt jetzt gegen den Wind; aber ſofort wird ſie mit dem Winde ſein, und dann wird Alles gut gehen.“

„Haſt Du eine Seekarte?“

„Nein; für dies Meer nicht.“

„Dann fährſt Du blind darauf los?“

„Nein, ich habe ja den Kompaß.“

„Der Kompaß iſt ein Auge, die Seekarte das zweite.“

„Der Einäugige ſieht trotzdem.“

„Wie miſſeſt Du den Winkel, den die Richtung des Schiffes mit dem Kielwaſſer macht?“

„Ich habe meinen Peilkompaß, und dann rathe ich.“

„Rathen iſt gut; wiſſen iſt beſſer.“

„Chriſtoph (er meinte Columbus) rieth auch.“

„Wenn das Wetter aufſteigt und ſich die Windroſe bedrohlich dreht, dann weiß man nicht mehr, wie man gegen den Sturm ankämpfen ſoll. Man weiß nichts mehr von Höhe und Breite. Ein Eſel mit ſeiner Seekarte iſt beſſer daran als ein Wahrſager mit ſeinem Orakel.“

„Der Wind hat noch nichts Bedrohliches, und ich ſehe keinen Grund zur Furcht.“

Digitized by Google

„Schiffe ſind Fliegen im großen Spinnengewebe des Oceans.“

„Jetzt läßt ſich im Winde und in der Welle noch Alles gut an.“

„Menſchen auf dem Ocean ſind zitternde ſchwarze Punkte auf der Fluth.“

„Für dieſe Nacht befürchte ich nichts Böſes.“

„Es kann Dir Etwas über die Ohren kommen, daß Dir Hören und Sehen vergeht.“

„Bis jetzt geht Alles gut.“

Das Auge des Doktors heftete ſich auf den Nord-Oſten.

Der Patron fuhr fort:

„Wenn wir nur erſt im Meerbuſen von Gascogne ſind, dann ſtehe ich für Alles. Ja, da bin ich wie zu Hauſe. Meinen Meerbuſen von Gascogne kenne ich. Das iſt ein Spülnapf, der oft recht zornig wird; aber da kenne ich alle Tiefen und weiß, wie's unten ausſieht, Schlamm vor San-Cipriano, Muſcheln vor Cizarque, Muſcheln beim Cap Penas, kleine Steine beim Boucaut de Mimizan; ich kenne alle Farben der Steine.“

Der Patron hielt inne; der Doktor hörte nicht mehr auf ihn; er betrachtete den Nordoſten. Auf ſeinem eiſigen Geſicht ging etwas Außerordentliches vor. Die

Digitized by Google

ganze Summe des Schreckens, deſſen eine eiſerne Maske fähig iſt, ſpiegelte ſich auf demſelben. Er ließ das Wort entſchlüpfen:

„So iſt's recht."

Sein Augapfel, der jetzt ganz rund wie der einer Eule geworden war, hatte ſich vor Entſetzen vergrößert, während er einen Punkt im weiten Raume prüfte. Er fügte hinzu:

„Gut ſo. Ich gebe meine Zuſtimmung."

Der Patron blickte ihn an. Der Doktor, mit ſich oder mit einem Weſen in der Tiefe redend, hob wieder an:

„Ich ſage ja."

Er ſchwieg, richtete ſein immer größer werdendes Auge mit verdoppelter Aufmerkſamkeit auf das, was vor ihm lag, und ſprach:

„Das kommt von fern, aber das weiß, was es will."

Der Punkt des Himmels, in den ſich der Geſichtsſtrahl und der Gedanke des Doktors verſenkten, lag dem Sonnenuntergang gegenüber und war durch den weiten Wiederſchein der Dämmerung faſt taghell erleuchtet. Dieſer ſehr kleine und von zerriſſenen grauen Nebelwolken umgebene Punkt war nur blau, aber von einer Bläue, die mehr bleifarben als azurn war.

Der Doktor, jetzt wiederum ganz dem Meere zuge-

Digitized by Google

wendet, und ohne weiter den Patron anzuſehen, wies mit dem Zeigefinger auf dieſen Punkt in der Luft und ſagte:

„Patron, ſiehſt Du?“

„Was?“

„Das.“

„Was?“

„Dahinten.“

„Das Blaue? Ja.“

„Was iſt das?“

„Ein Stück Himmel.“

„Für die, die in den Himmel kommen“, ſagte der Doktor. „Für die, welche wo anders hinkommen, nicht.“

Und er betonte dieſe räthſelhaften Worte durch einen ſchrecklichen, in die Tiefe gerichteten Blick.

Es fand eine Pauſe ſtatt.

Der Patron, welcher an die doppelte Bezeichnung dachte, welche der Führer der Bande dieſem Menſchen gegeben hatte, ſtellte ſich die ſchweigende Frage: „Iſt das ein Weiſer oder iſt das ein Narr?“

Der knochige und ſteife Zeigefinger des Doktors war gegen den trübblauen Punkt des Horizont gehoben geblieben wie zum Angriff.

Der Patron prüfte dieſes Blau.

Digitized by Google

„In der That", murmelte er, „das iſt nicht der blaue Himmel, das iſt Gewölk."

„Blaues Gewölk iſt ſchlimmer als ſchwarzes", ſagte der Doktor und fügte hinzu: „Es iſt Schneegewölk."

„La nube de la nieve", ſagte der Patron, als verſtände er das Wort beſſer, wenn er es ſich in's Spaniſche überſetzte.

„Weißt Du, was Schneegewölk iſt?" fragte der Doktor.

„Nein."

„Du wirſt es ſofort erfahren."

Der Patron blickte wieder den Horizont an, und während er ihn betrachtete, murmelte er zwiſchen ſeinen Zähnen:

„Ein Monat Sturm, ein Monat Regen, Januar, welcher huſtet, Februar, welcher weint, das iſt unſer ganzer Winter in Aſturien. Unſer Regen iſt warm. Schnee haben wir nur im Gebirge. Hei! Hütet Euch vor der Lawine. Die Lawine macht keine Umſtände, ſie iſt ein wahres Thier."

„Und die Waſſerhoſe iſt ein Ungethüm", ſagte der Doktor. Nach einer Pauſe fügte er hinzu:

„Da kommt ſie."

Dann fing er wieder an:

Digitized by Google

„Mehrere Winde machen sich zugleich an die Arbeit, ein heftiger Wind von Westen und ein sehr langsamer Wind von Osten."

„Der erstere ist tückisch", sagte der Patron.

Die blaue Wolke wurde immer größer.

„Ist der Schnee furchtbar", fuhr der Doktor fort, „wenn er vom Gebirge kommt, so kannst Du Dir denken, was er ist, wenn er vom Pol herabstürzt."

Sein Auge war gläsern. Die Wolke schien auf seinem Gesicht in dem Maße zu wachsen wie am Horizont.

Er begann wieder, als spräche er im Traum:

„Alle Minuten führen die Stunde herbei. Der Wille von oben offenbart sich."

Der Patron stellte wiederum inwendig die Frage an sich: „Ist er ein Narr?"

„Patron", erwiederte der Doktor, das Auge unverwandt auf die Wolke gerichtet, „bist Du viel im Kanal gereist?"

„Es ist heute das erste Mal."

Der Doktor, der in die blaue Wolke vertieft war, und welcher, wie der Schwamm nur die Fähigkeit hat, Wasser einzusaugen, nur einer Angst fähig war, zeigte

Digitized by Google

ſeine Bewegung nur durch ein ganz leichtes Zucken der Schulter.

„Wie meinſt Du das?“

„Herr Doktor, gewöhnlich befahre ich nur Irland. Ich ſegele von Funatarabia nach Black-Harbour oder nach der Inſel Akill, die zwei Inſeln bildet, manchmal auch nach Brachipult, einer Landſpitze in Wales. Aber ich fahre immer jenſeits der Scilly-Inſeln vorüber. Dies Meer kenne ich nicht.“

„Das wird ernſt. Wehe dem, der den Kanal buchſtabirt. Den muß man geläufig leſen können. La Manche iſt die Sphinx. Mißtraue der Tiefe.“

„Wir haben hier fünfundzwanzig Faden.“

„Wir müſſen zu den fünfundfünfzig Faden im Weſten kommen und die zwanzig im Oſten vermeiden.“

„Unterwegs werden wir lothen.“

„Der Kanal iſt nicht ein Meer wie die andern. Die Fluth ſteigt daſelbſt in den Springfluthzeiten um fünfzig Fuß und bei ſtehendem Waſſer um zwanzig. Hier iſt die Ebbe nicht Ebbe. Wirklich, Du ſahſt beſtürzt aus.“

„Dieſe Nacht werden wir lothen.“

„Zum Lothen mußt Du anhalten, und Du wirſt nicht können.“

Digitized by Google

„Warum?“

„Wegen des Windes.“

„Wir werden's verſuchen.“

„Der Sturm jagt Dich wie mit dem Schwerte in der Hand.“

„Wir werden lothen, Herr Doktor.“

„Du wirſt nicht einmal aufbraſſen können.“

„So wahr Gott lebt.“

„Hüte Deine Worte. Sprich den reizbaren Namen nicht aus.“

„Ich werde lothen, ſage ich Euch.“

„Sei beſcheiden. Gleich wird der Wind Dich peitſchen.“

„Ich meine, ich werde verſuchen zu lothen.“

„Der Anprall des Waſſers wird das Loth nicht herunterlaſſen und die Leine wird reißen. So, Du kommſt zum erſten Male in dieſe Gegend?“

„Zum erſten Male.“

„Nun, Patron, dann höre.“

Das Wort „höre“ wurde ſo gebieteriſch ausgeſprochen, daß der Patron ſich verneigte.

„Herr Doktor, ich höre.“

„Backbord Halſen, und hole Steuerbordbraſſen an.“

„Wie meint Ihr?“

Digitized by Google

„Steuere nach Weſten.“

„Caramba!“

„Steuere nach Weſten!“

„Unmöglich!“

„Wie Du willſt. Was ich Dir ſage, iſt für die Andern. Ich füge mich.“

„Aber, Herr Doktor, nach Weſten — —“

„Ja, Patron.“

„Dem Winde grade entgegen.“

„Ja, Patron.“

„Das ſtampft wie der Teufel.“

„Wähle andre Worte. Ja, Patron.“

„Das dreht das Schiff um.“

„Ja, Patron.“

„Der Maſt bricht vielleicht.“

„Vielleicht.“

„Nach Weſten ſoll ich ſteuern?“

„Ja.“

„Ich kann nicht.“

„Dann zanke Dich mit dem Meere herum wie Du willſt.“

„Der Wind müßte ſich ändern.“

„Er wird ſich die ganze Nacht nicht ändern.“

„Warum?“

Digitized by Google

„Dieſer Windſtoß iſt zwölfhundert Meilen lang.“

„Gegen dieſen Wind ſteuern? Unmöglich.“

„Nach Weſten,“ ſage ich Dir.

„Ich werde verſuchen. Aber, was wir auch thun, wir werden aus der Richtung kommen.“

„Da liegt die Gefahr.“

„Die Briſe treibt uns nach Oſten.“

„Fahre nicht gen Oſten.“

„Warum?“

„Patron, weißt Du, welchen Namen am heutigen Tage der Tod für uns hat?“

„Nein.“

„Der Tod heißt Oſten.“

„Ich werde gen Weſten ſteuern.“

Jetzt ſah der Doktor den Patron mit einem nachdrucksvollen Blick an, wie wenn er dem Gehirn deſſelben einen Gedanken einprägen wollte. Er hatte ſich ganz zu ihm herumgewendet und ſprach langſam Silbe für Silbe.

„Wenn wir in dieſer Nacht mitten im Meere eine Glocke hören, dann ſind wir verloren.“

Der Patron ſah ihn beſtürzt an.

„Was meint Ihr damit?“

Der Doktor antwortete nicht. Sein für einen Augenblick nach außen gerichteter Blick war wieder in ſich ge-

Digitized by Google

kehrt. Sein Auge ſchaute nach innen. Er ſchien die erſtaunte Frage des Patrons zu überhören. Er achtete nur noch auf das, was er in ſeinem Innern vernahm. Seine Lippen murmelten mechaniſch die leiſen Worte:

„Der Augenblick, ſich rein zu waſchen, iſt für die ſchwarzen Seelen gekommen.“

Der Patron machte jene ausdrucksvolle Geberde, bei der ſich die Naſe dem Kinn nähert.

„Das iſt eher ein Narr als ein Weiſer“, brummte er und entfernte ſich.

Doch ſteuerte er weſtwärts.

Aber Wind und See wurden ſtürmiſcher.

V.

Hardquannone.

Allerlei Anſchwellungen entſtellten den Nebel und blähten ſich zu gleicher Zeit auf allen Punkten des Horizontes auf, als ob unſichtbare Rachen beſchäftigt wären, die Schläuche des Sturms vollzublaſen. Die Umriſſe der Wolken wurden beunruhigend.

Das blaue Gewölk bildete den Grundton des Himmels; es war jetzt ebenſo im Weſten wie im Oſten. Es rückte

Digitized by Google

gegen die Briſe an. Solche Widerſprüche liegen in der Natur des Windes.

Die See, welche einen Augenblick vorher Schuppen gehabt hatte, bekam jetzt eine Haut. So iſt dieſer Drachen. Sie war kein Krokodil mehr, ſie war eine Boa. Dieſe bleifarbene ſchmutzige Haut ſchien dick und hatte tiefe Runzeln. An der Oberfläche ballten ſich einzelne Wellenblaſen wie Blattern und platzten dann. Der Schaum glich einem Ausſatz.

In dieſem Augenblick zündete die Urca, welche das ausgeſetzte Kind noch von Weitem bemerkte, ihre Laterne an.

Eine Viertelſtunde verſtrich.

Der Patron ſuchte den Doktor mit den Augen, er war nicht mehr auf dem Verdeck.

Sobald der Patron ihn verlaſſen hatte, hatte der Doktor ſeine unbequeme Geſtalt unter die Kajütenkapp gebückt und war in die Kajüte gegangen. Dort hatte er ſich auf eine Holzbank neben den Ofen geſetzt, aus der Taſche ein Schreibzeug von genarbtem Leder und eine Brieftaſche von Korduan gezogen, aus der Brieftaſche ein vierfach gefaltenes, altes, fleckiges, gelbes Pergament hervorgelangt, den Bogen entfaltet, aus dem Pennal ſeines Schreibzeuges eine Feder genommen, die

Digitized by Google

Brieftaſche platt auf ſein Knie, und das Pergament auf die Brieftaſche gelegt und auf der Kehrſeite dieſes Pergaments beim Scheine der dem Koch leuchtenden Laterne zu ſchreiben begonnen. Die Stöße der Welle waren ihm hinderlich; er ſchrieb lange.

Beim Schreiben hatte er die Branntweinflaſche bemerkt, welche der Provenzale jedes Mal an die Lippen führte, wenn er eine Pfefferſchote zu dem Puchero that, als ob er ſie hinſichtlich der Zuthaten um Rath fragte.

Der Doktor bemerkte dieſe Flaſche, nicht weil ſie eine Branntweinflaſche war, ſondern eines Namens wegen, der in rothem Geflecht in das weiße Geflecht der Flaſche verwoben war. Es war hell genug in der Kajüte, um den Namen zu leſen.

Der Doktor unterbrach ſich und buchſtabirte halblaut:

„Hardquannone."

Dann redete er den Koch an:

„Dieſe Flaſche hatte ich noch nicht bemerkt. Hat ſie Hardquannone gehört?"

„Unſerm armen Kameraden Hardquannone?" antwortete der Koch. „Ja."

Der Doktor fuhr fort:

„Hardquannone aus Flandern?"

„Ja."

Digitized by Google

„Der im Gefängniß ſitzt?"

„Ja."

„Im Thurm von Chatham?"

„Das iſt ſeine Flaſche", antwortete der Koch, „und er war mein Freund. Ich bewahre ſie auf zum Andenken an ihn. Wann werden wir ihn wiederſehen? Ja, das iſt ſeine Hüftflaſche."

Der Doktor nahm wieder die Feder zur Hand und ſchrieb auf das Pergament mit vieler Mühe Zeilen, die ein wenig ſchief geriethen. Offenbar war ſeine Sorge, daß ſie recht leſerlich werden möchten. Ungeachtet des Zitterns des Schiffes und des Zitterns des Alters, brachte er zu Stande, was er ſchreiben wollte.

Es war Zeit; denn plötzlich kam ein Stoß. Ein ungeſtümer Wogenanprall griff die Urca an, und man merkte jenen ſchrecklichen Tanz beginnen, mit welchem die Schiffe den Sturm empfangen.

Der Doktor ſtand auf, näherte ſich dem Ofen, indem er den Launen der Welle mit den Kniefſtellungen eines Mannes von Fach Trotz bot, trocknete die Zeilen, die er ſoeben geſchrieben, am Feuer des Kochtopfs, ſo gut es gehen wollte, faltete das Pergament zuſammen, ſchob es in die Brieftaſche und ſteckte Brieftaſche und Schreibzeug in die Taſche.

Digitized by Google

Der Kochofen war nicht das am wenigſten ſinnreich angebrachte Stück der innern Ausſtaffirung der Urca er ſtand recht geſichert; doch ſchwankte der Topf. Der Provenzale hielt ſein Auge darauf.

„Fiſchſuppe“, ſagte er,

„Für die Fiſche“, antwortete der Doktor. Dann kehrte er auf das Verdeck zurück.

VI.

Iſt ihnen geholfen?

Immer tiefer in Grübelei verſinkend, ließ der Doktor gewiſſermaßen die Lage an ſich vorüberziehen, und wer dicht neben ihm geſtanden hätte, würde die Worte über ſeine Lippen haben gehen hören:

„Zu viel Schlingern, und nicht genug Stampfen.“

Und durch die dunkle Arbeit ſeines Geiſtes zurückgerufen, ſtieg er wieder in ſein Nachdenken hinab, wie der Bergmann in ſeinen Schacht. Dieſes Sinnen ſchloß die Beobachtung des Meeres nicht aus. Das Meer beobachten iſt träumen.

Die finſtre Strafe der ewig gequälten Gewäſſer ſollte beginnen. Eine Klage tönte aus allen dieſen Wogen

Digitized by Google

herauf. Dunkle, klägliche Vorbereitungen geschahen in der Tiefe. Der Doktor beobachtete, was er vor Augen hatte, und keine Einzelheit entging ihm. Uebrigens lag in seinem Blicke kein Anschauen. Man schaut die Hölle nicht an.

Eine große, aber noch halb verborgene, in der Aufregung des weiten Raums bereits durchschimmernde Bewegung hob und verschlimmerte mehr und mehr den Wind, die Nebel, die Wogen. Nichts ist so logisch und nichts so unsinnig wie der Ocean. Diese Selbstvernichtung liegt in seiner souveränen Natur und ist eins der Elemente seiner Größe. Die Woge ist unaufhörlich für und wider. Sie knüpft sich nur, um sich zu lösen. Ein Wogenrücken greift an, der andre befreit. Kein Phantasiegebilde reicht an die Wellen. Wie soll man sie beschreiben, diese kaum wirklichen Erhöhungen und Vertiefungen, diese Thäler, diese Hängematten, diese schwindenden Wölbungen, diese Skizzen? Wie soll man diese Lichtungen im Schaume, die halb Berg halb Traum sind, ausdrücken? Vor uns haben wir das Unbeschreibliche, überall, in der Zerrissenheit, in dem Gekräusel, in der Unruhe, in dem fortwährend sich Lügen strafenden Wechsel, in dem Halbdunkel, in den Strebepfeilern, welche zu den Wolken reichen, in den sich stets zerstörenden Schlußsteinen, in

Digitized by Google

der ohne Lücken und Riß vor sich gehenden Zersetzung und in dem grausigen Lärm, den all dies wahnsinnige Getose macht.

Die Brise wehte nun ganz nach Norden. Sie war in ihrer Gewalt für ein Entkommen von England so günstig und nützlich, daß der Patron der Matutina sich entschlossen hatte, alle Segel aufzuspannen. Die Urca flüchtete in den Schaum hinein mit allen Segeln wie im Galopp, den Wind im Rücken wüthend und heiter von Welle zu Welle hüpfend. Die Flüchtlinge waren entzückt, lachten, klatschten in die Hände und freuten sich der hohlen See, der Fluth, der Winde, der Segel, der Geschwindigkeit, der Flucht, der dunklen Zukunft. Der Doktor schien sie nicht zu bemerken und träumte.

Jede Spur des Tageslichts war verschwunden.

Das war jene Minute, in welcher das aufmerkende Kind auf der fernen Küste die Urca aus dem Gesicht verlor. Bis zu diesem Augenblick war sein Blick gleichsam fest an das Schiff geheftet gewesen. Welchen Antheil hatte dieser Blick am Schicksal? Als die Entfernung die Urca verschwinden machte und das Kind nichts mehr sah, ging es nordwärts, während das Schiff südwärts fuhr.

Alle versanken in Nacht.

Digitized by Google

VII.

Heiliges Grauen.

Ihrerseits sahen diejenigen, welche die Urca dahintrug, sie aber mit Lust und Freude, das feindliche Land sich entfernen und schwinden. Allmälig stieg die dunkle Wölbung des Oceans auf und verkleinerte in der Dämmrung Portland, Purbeck, Tineham, Kimmeridge, die beiden Matrawers, die langen S treifen der in Nebel gehüllten Felsen, und die durch Leuchtfeuer bezeichnete Küste Englands erlosch. Die Flüchtlinge hatten nur noch das Meer um sich. Plötzlich wurde es schrecklich finster.

Ausdehnung und Raum hörten auf, der Himmel war zu einer schwarzen Masse geworden und senkte sich über das Schiff. Langsamer Schneefall begann. Einige Flocken zeigten sich, als wären es Seelen Verstorbener. Nichts war mehr auf der Bahn, die der Wind verfolgte, sichtbar. Man fühlte sich preisgegeben. Jede Möglichkeit lag, wie eine Falle, vor ihnen.

Mit einer solchen höhlenartigen Dunkelheit eröffnet in unsern Breiten die vom Pol kommende Wetterhose.

Eine dicke, trübe, dem Bauch einer Hydra ähnliche Wolke schwebte über dem Ocean, und hier und da be-

Digitized by Google

rührte dieſer bleifarbene Bauch die Wellen. Einige dieſer Berührungspunkte glichen durchlöcherten Taſchen, welche das Meer einſaugten, ſich ihrer Dämpfe entledigten und ſich ſtatt deſſen mit Waſſer füllten.

Dieſe Saugungen zogen hier und da auf der Oberfläche ſchäumende Kegel empor.

Der Nordſturm ſtürzte ſich auf die Urca, die Urca ſich in ihn. Orkan und Schiff eilten aufeinander zu, wie um ſich zu beſchimpfen. Bei dieſem erſten wahnſinnigen Angriffe blieben alle Segel ſtehen und kein Reff wurde eingeſtochen; eine ſolche Raſerei iſt die Flucht. Der Maſt krachte und bog ſich wie erſchreckt rückwärts.

Die Cyklonen bewegen ſich auf unſerer nördlichen Halbkugel in derſelben Richtung, wie die Zeiger einer Uhr, von links nach rechts, und zwar mit einer Geſchwindigkeit, die mitunter ſechszig Meilen in der Stunde erreicht. Obgleich die Urca dieſem heftigen Wirbel vollſtändig preisgegeben war, that ſie, als ob ſie auf der weniger gefährlichen Wirbelſeite fuhr, ohne eine andere Vorſichtsmaßregel, als in gerader Richtung gegen die Wellen zu ſteuern, mit der Naſe in den Wind und den wirklichen Wind an der Luvſeite auffing, um die Stöße von hinten und von der Seite zu vermeiden. Dieſe

Digitized by Google

halbe Vorsicht hätte im Falle eines vollständigen Umspringens des Windes gar nichts genutzt.

Ein dumpfes Geräusch ertönte in der unzugänglichen Tiefe.

Dem Brüllen der Tiefe ist nichts zu vergleichen. Es ist die furchtbare bestialische Stimme der Welt. Was wir Stoff nennen, dieser unerforschliche Organismus, diese Verbindung unmeßbarer Kräfte, in welcher man mitunter eine unmerkliche Menge von Absicht entdeckt, vor welcher man zittert, dieser blinde und nächtliche Kosmos, dieser unbegreifliche Pan, hat ein Geschrei, ein seltsames, langgedehntes, hartnäckiges Geschrei, welches weniger als das Wort und mehr als der Donner ist. Dies Geschrei ist der Orkan. Die anderen Stimmen, Gesang, Melodie, Ruf, Wort erschallen aus dem Nest, aus der Brut, aus der Paarung, aus der Hochzeitsfreude, aus der Wohnung; diese, die Trombe, kommt hervor aus jenem Nichts, welches Alles ist. Die andern Stimmen drücken die Seele der Schöpfung aus, diese das Ungeheure derselben. Sie ist das Formlose, heulend. Das Unartikulirte, vom Unendlichen gesprochen. Pathetisch und grausig. Diese Töne sprechen zu einander wie über dem Menschen und weit über seinen Verstand hinaus. Sie erheben sich, senken sich, wogen,

Digitized by Google

ſchaffen Fluthen von Lärm, bereiten dem Geiſte auf-ſcheuchende Ueberraſchungen, indem ſie bald nahe an unſerm Ohre mit der Zudringlichkeit einer Fanfare ſchmettern, bald die rauhe Heiſerkeit der Ferne haben, ein ſchwindelerregendes Getöſe, welches einer Sprache gleicht und in der That eine iſt; es iſt die Anſtrengung, welche die Welt macht, zu reden; es iſt das Stammeln des Wunders. In dieſem Wimmern offenbart ſich wirr Alles, was der ungeheure, finſtre Wogenſchwall erträgt, erduldet, erleidet, hinnimmt und verwirft. Meiſtens iſt es ein ungereimtes Toben, es ſcheint ein Anfall von chroniſcher Krankheit, ein eher im Raume verbreiteter Krampf als eine Kraftanwendung; man glaubt einer Epilepſie des Unendlichen beizuwohnen. Zu Zeiten iſt es eine Forderung, welche die Elemente ſtellen, eine Art Entſchluß des Chaos, mit der Schöpfung zu rechten. Zu Zeiten iſt es eine Klage; der Raum ruft wehe und rechtfertigt ſich; es iſt, als ob die Sache der Welt verhandelt würde; man glaubt zu errathen, daß das All ein Prozeß iſt, man lauſcht, man möchte die angeführten Gründe, das furchtbare Für und Wider hören; mancher Seufzer des Schattens hat die Hartnäckigkeit einer Folgerung. Eine ungeheure Pein für den Gedanken. Da ſteckt die Berechtigung der Mythologie und der Viel-

Digitized by Google

götterei. In dieſes großartige Getöſe miſchen ſich übermenſchliche Geſtalten, die eben ſo ſchnell ſchwinden als erſcheinen, undeutliche Eumeniden, in die Wolken gezeichnete Furien, plutoniſche, faſt wirkliche Gebilde. Kein Schreckniß kommt dieſem Schluchzen gleich, dieſem Lachen, dieſem geſchmeidigen Rauſchen, dieſen unentwirrbaren Fragen und Antworten, dieſen Berufungen an unbekannte helfende Mächte. Der Menſch weiß nicht wohin vor dieſem entſetzlichen Zauber. Er ſinkt zuſammen unter dem Räthſel dieſer drakoniſchen Töne. Was meinen ſie? Was bedeuten ſie? Wen klagen ſie an? Zu wem flehen ſie? Es iſt wie eine Entfeſſelung. Zank zwiſchen Abgrund und Abgrund, zwiſchen Luft und Waſſer, zwiſchen Wind und Fluth, zwiſchen Regen und Klippe, zwiſchen Zenith und Nadir, zwiſchen Sternen und Wogengeſprühe; der Tiefe iſt der Maulkorb abgenommen. So iſt jenes Getobe, in das ſich ein geheimnißvolles Hadern mit dem böſen Gewiſſen drängt.

Die Geſchwätzigkeit der Nacht iſt nicht weniger traurig als ihr Schweigen. Man fühlt darin den Zorn des Unerforſchlichen.

Die Nacht iſt eine Gegenwart. Weſſen Gegenwart?

Dieſer Nebel des nächtlichen Geheimniſſes iſt das Zerſtreute, das Flüchtige, das Zuſammenſinkende, das Un-

Digitized by Google

heilsvolle. Man fühlt die Erde nicht mehr, man fühlt jene andere Wirklichkeit.

In dem unendlichen unbestimmten Schatten ist etwas Lebendes oder ein Lebender; aber dies Lebende ist ein Theil unsres Todes. Wenn nach unserer irdischen Laufbahn dieser Schatten für uns Licht sein wird, dann wird uns das Leben ergreifen, das jenseits unseres Lebens ist. Bis dahin scheint es uns zu betasten. Die Dunkelheit ist ein Druck. Die Nacht ist eine Art Beschlagnahme unserer Seele. In manchen grausig feierlichen Stunden fühlen wir das, was hinter der Mauer des Grabes ist, die Hand nach uns ausstrecken. Nie ist diese Nähe des Unerkannten greifbarer, als in den Stürmen auf der See. Das Grauenhafte vermehrt sich dort durch das Phantastische. Der mögliche Unterbrecher der menschlichen Handlungen, der antike Wolkenversammler hat dort, um das Ereigniß zu formen, wie es ihm gut scheint, das unbeständige Element, die unbegrenzte Zusammenhangloſigkeit, die absichtslos zerstreute Kraft zu seiner Verfügung. Dies Geheimniß, der Sturm, vernimmt in jeder Minute scheinbare oder wirkliche Willensveränderungen und führt sie aus.

Die Dichter haben das zu allen Zeiten die Laune der Wellen genannt.

Digitized by Google

Aber die Laune exiſtirt nicht.

Jene uns aus der Faſſung bringenden Dinge, die wir in der Natur Laune und im Schickſal Zufall nennen, ſind Splitter von Geſetzen, die wir ahnend von fern ſchauen.

VIII.

Nix et Nox.

Was den Schneeſturm charakteriſirt, iſt ſeine Schwärze. Der gewöhnliche Anblick der Natur bei einem Sturm, das verdunkelte Land oder Meer und der bleiche Himmel, kehrt ſich um; der Himmel iſt ſchwarz, der Ozean weiß. Unten Schaum, oben Finſterniß; ein Horizont von Rauch wie zugemauert, ein mit Krepp bedeckter Zenith. Der Sturm gleicht dem Innern einer ſchwarz ausgeſchlagenen Kathedrale, in der aber keine Kerze brennt. Kein Elmsfeuer am Wellenrande, keine Flammenſpitzen, kein Phosphoresziren, nichts als ein ungeheurer Schatten. Die polare Cyclone unterſcheidet ſich darin von der tropiſchen, daß jene alle Lichter anzündet und dieſe alle Lichter auslöſcht. Die Welt wird plötzlich ein Keller-

Digitized by Google

gewölbe. Aus dieſer Nacht ſinkt ein Staub bleicher Flecken hinab, die zwiſchen Himmel und Erde ſchwanken. Dieſe Flecken, die Schneeflocken, wirbeln, irren und ſchweben umher. Sie ſind wie die Thränen eines Leichentuches, die anfangen möchten zu leben und Bewegung zu bekommen. Unter dieſe Saatkörner fährt ein wahnſinniger Wind. Eine ſich in weiße Punkte zerbröckelnde Schwärze, die Raſerei in der Dunkelheit, der ganze Tumult, deſſen ein Grab fähig iſt, ein Orkan unter einem Katafalk, das iſt der Schneeſturm. Unten zittert der Orcan und erleidet furchtbare, unerklärte Zuckungen.

In dem Polarwind, der elektriſch iſt, verwandeln ſich die Schneeflocken ſofort in Schloßen, und die Luft füllt ſich mit Kugeln. Das bombardirte Waſſer ſpritzt hoch auf.

Kein Donnerſchlag; der Blitz der Nordſtürme iſt ſchweigſam. Dieſer Blitz murrt wie eine gereizte Katze. Es iſt eine ſeltſam unerbittliche Drohung aus einem halbgeöffneten Rachen. Der Schneeſturm iſt der blinde und ſtumme Sturm. Wenn er vorbei iſt, ſind auch die Schiffe oft blind und die Matroſen ſtumm.

Einem ſolchen Abgrunde entrinnen, iſt ſchwer.

Doch würde man irren, wenn man den Schiffbruch für durchaus unvermeidlich hielte.

Digitized by Google

Die däniſchen Fiſcher von Disco und Baleſin, die Wallfiſchfahrer, Hearne, als er nach der Behringſtraße fuhr, um die Mündung des Kupferminenfluſſes zu erforſchen, Hudſon, Mackenzie, Vancouver, Roß, Dumont-d'Urville haben unter dem Pole die grimmigſten Schneewirbel erlebt und ſind ihnen entronnen.

In dieſe Art Sturm war die Matutina mit vollen Segeln und im Triumphe hineingefahren, Raſerei gegen Raſerei. Als Montgomery, aus Rouen entweichend, mit vollen Rudern ſeine Galeere auf die Kette ſchleuderte, welche die Seine bei la Bouille ſperrte, war es dieſelbe Verwegenheit.

Die Matutina flog dahin. Ihre Neigung unter der Laſt der Segel bildete manchmal mit dem Meere einen entſetzlichen Winkel von fünfzehn Grad, aber ihr guter bauchiger Kiel ſchloß ſich an die Welle wie an Leim. Der Kiel widerſtand dem Gezerre des Orkans. Die Kombüſe erleuchtete das Vordertheil. Die ſturmſchwangere Wolke, welche ſich angeſchwollen über den Ocean ſchleppte, engte die See immer mehr und mehr um die Urca ein. Keine Möwe. Keine Schwalbe. Nichts als Schnee. Das Feld der Wogen war klein und ſchrecklich. Man ſah deren nur noch drei oder vier unermeßlich große.

Von Zeit zu Zeit leuchtete ein langer kupferrother

Digitized by Google

Blitzstrahl hinter den dunkeln Schichten des Horizonts und des Zeniths. Dieser röthliche, weithin erhellende Schimmer hob den Schrecken der Wolken hervor. Die plötzlich wie entzündete Tiefe, auf welcher sich eine Sekunde lang der Vordergrund des Gewölks und der verschwimmende Hintergrund des himmlischen Chaos spiegelte, eröffnete einen Blick in den Abgrund. Auf diesem feuerfarbenen Fond wurden die Schneeflocken schwarz; man glaubte dunkle Schmetterlinge in einem glühenden Ofen herumfliegen zu sehen. Dann erlosch Alles. Nachdem der erste Ausbruch vorbei war, fing der Sturm, welcher die Urca ununterbrochen vor sich herjagte, in tiefem dauerndem Baß zu brüllen an. Das ist die Phase des Grollens, einer furchtbaren Abschwächung des Tobens. Nichts ist so entsetzlich, wie dieser Monolog des Sturms. Dieses klagende Rezitativ gleicht einem Ausruhen der geheimnißvollen kämpfenden Mächte und drückt eine Art Hinterhalt im Unbekannten aus.

Die Urca setzte ihren Lauf tollkühn fort. Ihre Hauptsegel namentlich arbeiteten furchtbar. Himmel und Meer waren tintenfarben, während der Geifer der Wogen höher spritzte als der Mast. In jedem Augenblick stürzten Wasserströme quer über das Deck wie eine Sündfluth und bei jeder Beugung des schlingernden

Digitized by Google

Schiffs wurden die Ankerlöcher bald am Steuerbord, bald am Backbord offene Rachen, welche den Schaum wieder in die See ſpieen. Die Frauen waren in die Kajüte geflohen, aber die Männer blieben auf dem Verdeck. Der blendende Schnee wirbelte umher. Dazu kam der Giſcht der Wellen. Alles wüthete.

In dieſem Augenblick ſchrie der Hauptmann, der auf dem Querbalken am Spiegel ſtand, mit der einen Hand ſich an den Wänden feſthaltend, mit der andern ſein Kopftuch abreißend und es beim Schein des Feuerbehälters ſchwenkend, anmaßlich, zufrieden, mit ſtolzem Antlitz, mit ſtruppigem Haar, trunken von all der Finſterniß: „Wir ſind frei!“

„Frei, frei, frei“, wiederholten die Flüchtlinge.

Und die ganze Bande, mit den Fäuſten die Takelage packend, richtete ſich auf dem Deck empor.

„Hurrah!“ rief der Hauptmann.

Und „Hurrah!“ heulte die Bande in den Sturm hinein.

In demſelben Augenblick, wo dieſer Ruf unter den Stößen des Windes verhallte, rief eine ernſte und laute Stimme am andern Ende des Schiffes: „Still.“

Alle Köpfe wendeten ſich um. Sie hatten die Stimme des Doktors erkannt. Die Dunkelheit war dicht; er hatte

Digitized by Google

ſich mit dem Rücken an den Maſt gelehnt, mit dem ſeine magere Figur faſt eins bildete; man ſah ihn nicht.

Die Stimme erhob ſich wieder:

„Horcht!“

Alle ſchwiegen.

Da hörte man deutlich in der Finſterniß den Schall einer Glocke.

IX.

Ein Amt des wüthenden Meeres.

Der Patron der Barke, welcher das Steuer führte, lachte laut auf. „Eine Glocke? Das iſt gut. Wir fahren links. Was beweiſt dieſe Glocke? Daß wir das Land rechts haben.“

Die feſte und langſame Stimme des Doktors antwortete:

„Ihr habt das Land nicht rechts.“

„Und doch!“ rief der Patron.

„Nein.“

„Aber dieſe Glocke kommt vom Lande.“

„Dieſe Glocke“, ſagte der Doktor, „kommt aus der See.“

Dieſe kühnen Männer erbebten. Die verſtörten Ge-

Digitized by Google

sichter der beiden Frauen erschienen in dem Viereck der Kajütenkapp wie zwei heraufbeschworene Gespenster. Der Doktor that einen Schritt, und seine lange schwarze Gestalt löste sich von dem Mast. Man hörte die Glocke in der nächtlichen Tiefe ertönen.

Der Doktor begann wieder:

„Mitten im Meere, zwischen Portland und den Inseln des Kanals liegt eine Boje zur Warnung. Sie ist mit Ketten an dem Boden der Untiefe befestigt und schwimmt auf dem Wasser. An dieser Boje ist ein eisernes Gestell angebracht, und an dem Querstab dieses Gestells hängt eine Glocke. Bei bösem Wetter erschüttert das erschütterte Meer die Boje und die Glocke ertönt. Diese Glocke hört ihr."

X.

Wilder Sturm.

Indessen hatte der Patron sein Sprachrohr ergriffen.

„Cargate todo, hombres. Viert die Schoten, holt die Niederholer, laßt die Dreireepe herunter. Nach Westen! Der offenen See zu; von der Boje fort, von

Digitized by Google

der Glocke fort; dort ſind wir frei. Alles iſt noch nicht verloren!"

„Verſucht es einmal," ſagte der Doktor.

Wir wollen hier beiläufig erwähnen, daß dieſe tönende Boje, eine Art Glockenthurm im Meer, im Jahre 1802 abgeſchafft worden iſt. Sehr alte Seeleute erinnern ſich noch, ſie gehört zu haben. Sie warnte freilich, aber ein wenig zu ſpät.

Dem Befehle des Patrons wurde Folge geleiſtet. Der Mann aus Languedoc war ſo gut wie ein dritter Matroſe. Alle halfen. Die Nockgording und Bauchgording der Segel wurden dicht aufgeholt und die Zeiſing herumgeſchlagen. Man ſetzte Stroppen auf die Pardunen, man ſchalte den Maſt, man vernagelte die Luken, was für ein Schiff das iſt, was bei einem Hauſe die Mauer. Das Manoeuvre, obgleich bei hartem Wetter ausgeführt, war nichts deſto weniger korrekt. Die Urca wurde auf die Einfachheit der Noth beſchränkt. Aber je mehr das Fahrzeug Segel einzog, um ſo heftiger wurde der Druck der Luft und des Waſſers auf dasſelbe. Die Höhe der aufgewühlten Wogen erreichte faſt eine Höhe wie unter dem Pol.

Wie ein Henker, der es eilig hat, fing der Orkan an das Schiff zu zerſtückeln. Plötzlich trat eine entſetz-

Digitized by Google

liche Zerstörung ein, ausgebrochene Marsstengen, weggerissene Reglingen, ausgehobene Halsklampen, zerrissene Wanten. Der Mast brach; Splitter flogen hin und her; es war ein unheilvolles Gekrache. Die großen Taue gaben nach, obgleich sie vierschäftig gesponnen waren.

Die den Schneestürmen eigene magnetische Spannung trug zum Zerreißen der Taue bei; sie rissen eben so unter der Wucht der magnetischen Ausströmung wie unter der des Windes. Verschiedene, aus ihrem Gewinde losgegangene Ketten arbeiteten nicht mehr. Vorn bogen sich die Wangen und hinten die Hüften des Schiffs unter einem übermäßigen Druck. Eine Welle riß Kompaß und Kompaßhäuschen fort, eine andre das nach bizarrer asturischer Art quer am Bugspriet angebrachte Boot, eine dritte die blinde Rae, eine vierte die heilige Jungfrau am Hintertheil und die Laterne.

Nur das Steuer blieb noch.

Man ersetzte die Laterne durch eine große Brandgranate, die mit flammendem Werg und angezündetem Oel gefüllt war und welche man am Vorderstewen aufhing.

Der entzwei gebrochene, von flatternden Fetzen, Stricken und Raaen strotzende Mast belästigte das Ver-

Digitized by Google

deck. Beim Fallen hatte er ein Stück der Bekleidung am Steuerbord zerſchmettert.

Der Patron, immer noch am Steuer, rief:

„So lange wir ſteuern können, iſt nichts verloren. Der Rumpf hält noch. Aexte! Aexte! Den Maſt in die See. Das Verdeck frei!“

Beſatzung und Paſſagiere fühlten den Fieberrauſch entſcheidender Schlachten. Mit einigen Axthieben war's geſchehen. Man ſtieß den Maſt über Bord. Das Verdeck war frei.

„Und nun“, ſchrie der Patron wieder, „nehmt ein Tau und bindet mich an das Steuer.“

Man that es. Während man ihn anband, lachte er und rief der See zu:

„Brülle nur immer zu, Alte. Brülle nur. Am Cap Machichaco habe ich ſchon Schlimmeres erlebt.“

Und als er geknebelt war, packte er das Steuer mit beiden Fäuſten und mit jener ſeltſamen Freude, welche die Gefahr verleiht.

„Alles geht gut, Kameraden. Es lebe die heilige Jungfrau von Bugloſa. Nach Weſten!“

Eine koloſſale Welle ſtürzte ſich quer über das Hinterdeck. In den Stürmen ſteckt immer eine Art unerkennbarer Tiger, eine wüthende und entſcheidende Woge, die

Digitized by Google

zu rechter Zeit herankommt, einige Zeit gleichsam auf dem Bauch über das Meer kriecht, dann aufspringt, brüllt, mit den Zähnen knirscht, das Schiff in seiner Noth packt und zerfleischt. Ein Schaumstrudel überdeckte das ganze Hintertheil der Matutina; man hörte in diesem Handgemenge des Wassers und der Nacht, daß krachend etwas brach. Als der Schaum sich zerstreute, und das Hintertheil wieder sichtbar ward, war weder Patron mehr noch Steuer zu sehen.

Alles war fortgerissen.

Das Steuer und der Mann, den man soeben daran festgebunden hatte, waren in das wiehernde Gewühl des Sturms verschwunden.

Der Hauptmann der Bande starrte in den Schatten und schrie:

„Spottest Du über uns?“ (Te burlas de nosotros?)

Diesem Ruf der Empörung folgte ein anderer:

„Wir müssen den Anker werfen und den Patron retten.“

Man lief zur Ankerwinde und ließ den Anker hinab.

Die Urcas hatten nur einen. Dies war zu ihrem Verderben.

Der Grund war reiner Fels, die Wogen gingen rasend. Das Tau zerriß wie ein Haar, der Anker blieb

Digitized by Google

in der Meerestiefe. Nichts blieb vom Gallion als der Engel, der in sein Fernrohr schaute.

Von diesem Augenblick an war die Urca nur noch ein Wrack. Sie war unrettbar ramponirt. Dieses Schiff, soeben noch beflügelt und fast schrecklich in seinem Lauf, war jetzt ohnmächtig. Nicht ein Tau, das nicht zerrissen und außer Rand und Band war. Gelähmt und widerstandslos gehorchte es der wüthenden Laune der Wellenstöße. Daß in einigen Minuten aus einem Adler ein Krüppel wird, sieht man nur auf der See.

Das Blasen wurde immer entsetzlicher. Der Sturm hat eine entsetzliche Lunge. Unaufhörlich fügt er klägliche, erschwerende Umstände zu dem, was keine Nuancen hat, zu der schwarzen Finsterniß. Aus der Mitte des Meeres tönte verzweifelt die Glocke empor, als ob sie von einer wüthenden Hand gerissen würde.

Die Matutina trieb dahin, ein Spiel der Fluthen, schwankend wie ein Korkpfropfen; sie fuhr nicht mehr; sie schwomm; sie schien jeden Augenblick umschlagen und den Bauch nach oben wenden zu wollen wie ein todter Fisch. Was sie vor dem Verderben rettete, war die gute Erhaltung des vollkommen wasserdichten Rumpfs. Keine Planke hatte unter der Wasserwucht nachgegeben.

Keine Spalte, keine Ritze war zu sehen, und nicht

Digitized by Google

ein Waſſertropfen drang in den Schiffsraum. Es war ein Glück; denn die Pumpe hatte Avarie erlitten und ſchlug nicht mehr an.

Gräßlich tanzte die Urca in der Qual der Fluthen. Das Verdeck hatte die krampfhaften Zuckungen eines Zwerchfells, das ſich erbrechen möchte. Es ſchien ſich anzuſtrengen, die Schiffbrüchigen auszuſtoßen. Arbeitsunfähig klammerten dieſe ſich an das unthätige Tauwerk, an die Regelingen, an die Balkfüllung, an die Rüſtleine, an die Zeiſingen, an die Stützen der zerbrochenen Schanzkleider, deren Nägel ihnen die Hände zerriſſen, an die Kattköpfe, die ſich geworfen hatten, an alle elenden Erhöhungen des zerrütteten Schiffs. Von Zeit zu Zeit lauſchten ſie. Das Geräuſch der Glocke wurde ſchwächer, als ob auch ſie im Todeskampfe läge. Ihr Geläute war nur noch ein unterbrochenes Röcheln. Dann hörte auch dies Röcheln auf. Wo waren ſie denn nun? Wie weit waren ſie von der Boje? Das Tönen der Glocke hatte ſie erſchreckt. Ihr Schweigen entſetzte ſie. Der Nord trieb ſie einen Weg, der vielleicht rettungslos war. Sie fühlten ſich von einem wahnſinnigen, neu ſich erhebenden Wind dahingeſcheucht. Das Wrack trieb im Finſtern. Eine blindraſende Geſchwindigkeit, es giebt nichts ſchauerlicheres. Sie fühlten Verderben vor ſich, über ſich, unter ſich.

Digitized by Google

Das hieß nicht mehr fahren, das hieß ſtürzen. Plötzlich leuchtete in dem gräßlichen Tumult des vom Schnee gebildeten Nebels ein rother Schein auf.

„Ein Leuchtthurm", riefen die Schiffbrüchigen.

XI.

Die Casquets.

Es war wirklich der Leuchtthurm les Casquets.

Ein Leuchtthurm im neunzehnten Jahrhundert iſt ein hoher kegelförmiger Cylinder von Mauerwerk, den ein ganz wiſſenſchaftlich gebauter Beleuchtungsraum überragt. Namentlich iſt der Leuchtthurm les Casquets heute ein dreifacher weißer Thurm, welcher drei Lichtſchlöſſer trägt. Dieſe drei Feuerhäuſer drehen und wenden ſich auf ihrem verſchlungenen Räderwerk mit einer ſolchen Genauigkeit, daß der Wachtpoſten am Deck, der ſie von der hohen See aus beobachtet, unwandelbar zehn Schritt auf dem Verdeck während ihrer Strahlung und zwanzig während ihrer Verdunkelung macht. Alles iſt berechnet in der Brennfläche und in der Drehung der achteckigen Trommel, welche aus acht großen einzelnen

Digitized by Google

übereinander geordneten Linsen besteht, die über und unter sich ihre zwei Reihen dioptrischer Ringe haben, ein algebraisches Gefüge, das vor den Stößen des Windes und der See durch einen Millimeter dicke Scheiben geschützt wird, welche zuweilen von sich darauf stürzenden Seeadlern, wie von großen Nachtfaltern dieser Riesenlaternen, zertrümmert werden. Der Bau, der diesen Mechanismus einschließt, trägt und faßt, ist, wie er selbst, mathematisch berechnet. Alles darin ist nüchtern, genau, schmucklos, ausgemessen, richtig. Ein Leuchtthurm ist eine Zahl.

Im siebzehnten Jahrhundert war ein Leuchtthurm eine Art Federbusch des Festlandes am Strande. Die Bauart eines solchen Thurms war prächtig und übertrieben. Man verschwendete daran Balkone, Geländer, Thürmchen, Erker, Nischen, Wetterfahnen. Man erblickte nichts als Masken, Statuen, Laubwerk, Voluten, Reliefs, Figuren und Figürchen, Tafeln mit Inschriften. Pax in bello, (Frieden im Kriege) hieß es auf dem Leuchtthurm von Eddystone. Wir bemerken beiläufig, daß diese Friedenserklärung den Ocean nicht immer entwaffnete. Winstanley wiederholte dieselbe an einem Leuchtthurm, den er auf seine Kosten an einem wilden Orte vor Plymouth errichtete. Nachdem der Thurm vollendet

war, ſperrte er ſich in denſelben ein und ließ ihn vom Sturm probiren.

Der Sturm kam und riß den Leuchtthurm ſowohl wie Winſtanley fort. Uebrigens waren dieſe ausſchweifenden Bauwerke von allen Seiten ein Spiel der Winde, wie zu ſehr in Goldtreſſen prunkende Generale in der Schlacht die Schüſſe am meiſten auf ſich lenken. Außer jenen ſteinernen Seltſamkeiten waren auch eiſerne, kupferne, hölzerne angebracht. Schloſſerarbeit und Zimmerwerk bildeten Reliefs und Vorſprünge. Ueberall an der Außenſeite des Leuchtthurms konnte man allerlei Maſchinen, nützliche und unnütze, zwiſchen Arabesken in die Mauer eingefügt ſehen, Wellen, Winden, Flaſchenzüge, Gewichte, Leitern, Krahne, Haken zum Retten. Auf dem Gipfel, rings um das eigentliche Leuchthaus, trug zierlich gearbeitetes Eiſenwerk ſtarke Leuchter von Eiſen, in welche man in Harz getränkte Tauenden ſteckte, Dochte, welche hartnäckig brannten, und die kein Wind verlöſchte. Und von oben bis unten, von Stockwerk zu Stockwerk, von Abſatz zu Abſatz, hingen bunt durcheinander Flaggen, Banner, Fahnen, Fähnchen, Wimpel in allen Farben, allen Formen, allen Wappen, allen Zeichen, allem Wirrwarr, und erhoben beim Sturme einen luſtigen Aufruhr von Lappen um das feuerſtrahlende Leuchthaus. Dieſe

Digitized by Google

Unverschämtheit des Lichts am Rande der Tiefe glich einer Herausforderung und stachelte die Kühnheit der Verunglückten an. Aber der Leuchtthurm les Casquets war nicht von dieser Art.

Er war zu jener Zeit ein einfacher alter barbarischer Leuchtthurm, wie ihn Heinrich der Erste nach dem Untergange des „Weißen Schiffs" hatte erbauen lassen, ein flackernder Holzstoß mit einem eisernen Geländer oben auf einem Felsen, eine Gluth hinter einem Gitterwerk, ein im Winde flammendes Haupt.

Die einzige seit dem zwölften Jahrhundert an diesem Leuchtthurm angebrachte Verbesserung war ein 1610 daran befestigter Blasebalg, der durch eine von steinernen Gewichten beschwerte Eisenstange in Bewegung gesetzt wurde.

Bei diesen alten Leuchtthürmen war das Schicksal der Seevögel tragischer als bei den modernen. Durch den Schein angelockt, flogen sie darauf zu, stürzten darauf los und fielen in die Gluth, wo man sie zappeln sah, wie schwarze in dieser Hölle gequälte Gespenster; und manchmal fielen sie aus dem rothen Behälter auf den Felsen zurück, rauchend, gelähmt, blind, wie halb verbrannte Fliegen aus der Flamme einer Lampe.

Für ein seetüchtiges, mit allen Mitteln seiner Take-

Digitized by Google

lage ausgerüstetes und dem Steuermann gehorchendes Schiff, ist der Leuchtthurm les Casquets nützlich. Er ruft: „Aufgemerkt", er warnt vor der Klippe. Für ein Wrack ist er nur schrecklich. Der gelähmte leblose Rumpf, widerstandslos gegen das unsinnige Andringen des Wassers, wehrlos gegen den Druck der Luft, ein Fisch ohne Flossen, ein Vogel ohne Federn, kann nur dorthin, wohin der Wind ihn treibt. Der Pharus zeigt ihm die letzte Stätte, bezeichnet den Ort seines Unterganges, leuchtet über seinem Begräbniß. Er ist die Kerze am Grabe.

Den unerbittlichen Eingang erhellen, vor dem Unvermeidlichen warnen, eine tragischere Ironie giebt es nicht.

XII.

Kampf mit der Klippe.

Die Unglücklichen auf der Matutina begriffen sofort diesen geheimnißvollen Hohn, der noch zum Schiffbruch hinzutrat. Das Erscheinen des Pharus hob zuerst ihren Muth und schlug ihn sofort wieder nieder. Es war nichts zu machen, nichts zu versuchen. Was man von

Digitized by Google

den Königen geſagt hat, kann man von den Wellen ſagen. Man iſt ihr Volk, man iſt ihre Beute. Was ſie in ihrer Raſerei thun, muß man büßen. Der Nordwind lenkte das Schiff auf les Casquets. Man mußte darauf zu. Widerſtand war unmöglich. Man trieb ſchnell gegen die Klippe. Man merkte, daß der Meeresgrund ſtieg; das Loth, hätte man mit Nutzen ein ſolches gebrauchen können, würde nicht über drei oder vier Faden Tiefe angezeigt haben. Die Schiffbrüchigen hörten die Woge ſich mit dumpfem Geräuſch in die unterſeeiſchen Zerklüftungen des hohen Felſens ſtürzen. Sie unterſchieden am Fuße des Leuchtthurms, wie eine Art dunklen Einſchnitts zwiſchen zwei Granitplatten, den engen Paß zu dem entſetzlichen wilden kleinen Hafen, der den Gedanken erweckte, er müßte mit Skeletten und Wracken erfüllt ſein. Es war mehr die Mündung einer Höhle, als die Einfahrt in einen Hafen. Sie hörten in der Höhe das Praſſeln der brennenden Scheite in ihrem Eiſenkäfig, ein entſetzlicher Purpurſchimmer beleuchtete den Sturm, die Berührung der Flamme und des Hagels ſcheuchte die Nebel, die ſchwarze Wolke und der rothe Rauch kämpften mit einander, Schlange gegen Schlange, die emporgeriſſene Aſchengluth flog in den Wind, und die Schneeflocken ſchienen vor dieſem ungeſtümen Angriff

Digitized by Google

der Funken die Flucht zu ergreifen. Die erſt noch undeutlichen Klippen traten jetzt ſcharf hervor, ein Durcheinander von Felſen mit Spitzen, Kämmen und Gräten. Die Kanten waren durch hochrothe Linien bezeichnet, und die geneigten Flächen durch einen blutigen an ihnen hinabgleitenden Schein. Je mehr man ſich näherte, um ſo drohender wuchſen und ſtiegen die Umriſſe der Klippe.

Eine der Frauen, die Irländerin, drehte in Herzensangſt ihren Roſenkranz.

Den Patron, der zugleich der Steuermann war, vertrat der Hauptmann der Bande, der nun zugleich der Kapitän war. Die Basken verſtehen ſich alle auf das Gebirge und das Meer. Sie ſind kühn vor dem Abgrund und erfinderiſch in der Gefahr.

Man fuhr auf die Klippe zu; man war im Begriff, ſie zu berühren. Man war dem großen Felſen im Norden der Casquets plötzlich ſo nahe, daß er mit einem Male den Leuchtthurm verdeckte.

Man ſah nur noch den Felſen und hinter ihm einen Lichtſchein. Im Nebel hochemporragend glich er einer großen ſchwarzen Frau mit feuriger Haube.

Dieſer berüchtigte Felſen heißt **le Biblet**. Er lehnt ſich nördlich an die Klippe, wie ſüdlich ein anderer, **l'Etacq-aux-Guilmets**.

Digitized by Google

Der Hauptmann ſchaute den Biblet an und rief: „Ein entſchloſſener Mann, der ein Tau nach der Klippe bringt! Kann hier Einer ſchwimmen?“

Keine Antwort. Niemand an Bord konnte ſchwimmen, ſelbſt die Matroſen nicht, eine Unwiſſenheit, die übrigens bei Seeleuten nicht ſelten iſt.

Ein faſt von ſeinen Tauen losgegangener Scheerſtock ſchwankte hin und her in der Bekleidung. Der Hauptmann packte ihn mit beiden Fäuſten und ſagte: „Helft mir.“

Man machte den Scheerſtock los; man hatte ihn zur Verfügung und konnte damit machen, was man wollte. Aus einem Schutzmittel wurde er zur Trutzwaffe.

Es war ein ziemlich langer, feſter und kräftiger Balken aus ſtarkem Eichenholz, der als Angriffsmaſchine und als Stütze dienen konnte, ein Hebel für eine Laſt, ein Sturmbock gegen einen Thurm.

„Aufgepaßt“, ſchrie der Hauptmann.

Sie ſtellten ſich alle ſechs auf, an den Maſtſtumpf geſtützt und hielten den Scheerſtock horizontal über Bord und gerade wie eine Lanze der Seite der Klippe entgegen.

Das Manoeuvre war gefährlich. Einem Gebirge einen Stoß geben iſt tollkühn. Die ſechs Leute konnten durch den Gegenprall in's Waſſer geſchleudert werden.

Digitized by Google

So ſind die Abwechſelungen im Kampf mit den Stürmen. Erſt der Windſtoß, dann die Klippe; erſt der Orkan, dann der Granit. Bald hat man mit dem Unfaßbaren, bald mit dem Unerſchütterlichen zu thun.

Es war eine jener Minuten, in welcher man weiße Haare bekommt.

Klippe und Schiff, man ſtand vor dem Zuſammenprall.

Ein Felſen iſt ein armer Sünder. Die Klippe wartete.

Eine ungeſtüme See rollte heran. Sie machte der Erwartung ein Ende. Sie packte das Schiff von unten, hob es, und ließ es einen Augenblick ſchwanken, wie die Schleuder den Wurfſtein.

„Feſt!“ rief der Hauptmann. „Das iſt nur ein Felſen, wir ſind Menſchen.“

Der Balken war zum Angriff erhoben. Die ſechs Leute bildeten Eins mit ihm. Die kantigen Bolzen des Scheerſtocks zerſchindeten ihre Achſeln; aber ſie fühlten es nicht.

Die Welle ſchleuderte die Urca gegen die Felſen.

Der Zuſammenſtoß ging vor ſich.

Er ging unter der formloſen Schaumwolke vor ſich, die ſolche Gefahren ſtets verhüllt.

Digitized by Google

Als dieſe Wolke in's Meer zurückfiel, als die Woge wieder vom Felſen wich, wälzten ſich die ſechs Leute auf dem Deck, aber die Matutina flog an der Klippe vorbei. Der Balken hatte gehalten und eine Ablenkung bewirkt. In wenigen Sekunden waren bei dem wüthenden Treiben der Wellen die Casquets hinter der Urca. Die Matutina war augenblicklich außer unmittelbarer Gefahr.

So etwas kommt vor. Ein Stoß mit dem Bugſpriet gegen die Küſtenwand rettete Wood de Largo an der Mündung des Tay. In den ſchlimmen Gewäſſern des Cap Winterton entronn unter dem Kommando des Kapitän Hamilton durch ein ähnliches Manoeuvre mit einem Hebel gegen den furchtbaren Felſen Brannodo, um die Royal-Mary, obgleich nur eine Fregatte von ſchottiſcher Bauart, dem Schiffbruch. Die Welle iſt eine ſich ſo plötzlich zerſetzende Kraft, daß ſelbſt beim heftigſten Zuſammenprall Ablenkungen leicht, wenigſtens möglich ſind.

Im Sturm liegt etwas Thieriſches, der Orkan iſt ein Stier, und man kann ihn von der Bahn ablenken.

Von der Sekante zur Tangente übergehen, darin liegt das ganze Geheimniß, den Schiffbruch zu vermeiden.

Dieſen Dienſt hatte der Scheerſtock dem Schiffe erwieſen; er hatte wie ein Ruder gewirkt; er hatte die

Digitized by Google

Stelle des Steuers vertreten; aber dieſes befreiende Manoeuvre war nur ein Mal möglich. Es konnte nicht wiederholt werden. Der Balken lag im Meere. Die Heftigkeit des Stoßes hatte ihn aus den Händen der Leute über Bord geſchleudert, und er war in die Fluth verſchwunden. Eine andre Spiere losmachen hieß das Schiff aus den Fugen bringen.

Der Orkan trug die Matutina davon. Sofort erſchienen die Casquets am fernen Horizont eine unnütze Beläſtigung. Nichts ſieht ſo verblüfft aus, wie eine Klippe bei einer ſolchen Gelegenheit. Die Natur, nach der Seite des Unerforſchten hin, wo das Sichtbare an das Unſichtbare grenzt, zeigt haderſüchtige, unbewegliche Geſichter, die über die entſchlüpfte Beute zu zürnen ſcheinen.

So ſahen die Casquets aus, während die Matutina entfloh.

Der zurückweichende Pharus erblaßte, ſchimmerte nur noch und verloſch.

Dieſes Verſchwinden des Lichts war traurig anzuſehen. Dichte Nebel ſchichteten ſich über dem unklar werdenden Geflacker. Die Strahlen zerſchmolzen in der feuchten Unermeßlichkeit. Die Flamme ſchwankte, kämpfte, ſank, verlor ihre Form, als ob ſie ertränke. Aus der

Digitized by Google

Holzgluth wurde ein Lichtſtümpfchen, bald nur noch ein bleiches, unſicheres Flimmern. Rings herum verbreitete ſich wie ein Kreis ausgequollenen Scheins. Es war, als würde das Licht in der Tiefe der Nacht zertreten.

Die Glocke, welche eine Drohung war, hatte geſchwiegen; der Leuchtthurm, der eine Drohung war, war erloſchen. Als jedoch dieſe beiden Drohungen verſchwunden waren, war es um ſo ſchrecklicher. Die eine war eine Stimme, die andere eine Fackel; ſie hatten etwas Menſchliches. Ohne ſie blieb nichts als der Abgrund.

XIII.

Der Nacht gegenüber.

Die Urca fuhr den Schatten hinab in unermeßliche Finſterniß. Den Casquets entronnen, glitt ſie von einer Woge in die andere herunter. Es war eine Friſt, aber im Chaos. Vom Winde hin und her getrieben, von dem tauſendfachen Gezerr der Wogen gepackt, machte ſie alle Schwankungen der Fluth mit. Sie hatte faſt gar keine ſchlingernde Bewegung mehr, ein furchtbares Anzeichen der Todesnoth eines Schiffes. Ein Wrack ſtampft

Digitized by Google

nur noch. Das Schlingern ist die Zuckung des Kampfes. Nur das Steuer kann es mit dem Winde aufnehmen.

Beim Sturm, namentlich beim Schneesturm, verschmelzen zuletzt See und Nacht in Eins und bilden nur noch einen Qualm; Nebel, Wirbel, Sturm, Kreiseln nach allen Richtungen, kein Stützpunkt, kein Markzeichen, kein Ruhepunkt, ein ewiges Wiederanfangen, eine Wogenvertiefung nach der andern, kein sichtbarer Horizont, ein Rückprall in tiefschwarze Finsterniß, darin schwamm die Urca.

Sich von den Casquets freigemacht, die Klippe umschifft zu haben, war für die Verunglückten ein Sieg gewesen, aber mehr noch ein Staunen. Sie hatten nicht Hurrah gerufen; solche Unklugheiten begeht man auf dem Meere nicht zweimal. Auf der See eine Herausforderung herausschleudern, dort, wo man nicht einmal das Loth hinabschleudern kann, ist bedenklich.

Von der Klippe abstoßen hieß Unmögliches vollbringen. Sie waren erstaunt darüber. Jedoch allmälig fingen sie wieder an, zu hoffen. So ist einmal die unzerrüttbare Täuschung der Seele. Es giebt kein Elend, das nicht, selbst im kritischsten Augenblick, die unaussprechliche Dämmerung der Hoffnung in der Tiefe schweben sieht. Diese Unglücklichen hätten sich gern

Digitized by Google

geſtanden, daß ſie gerettet ſeien. In ihrem Innern ſtammelten ſie, daß ſie es glaubten.

Aber plötzlich zeigte ſich in der Natur ein großer furchtbarer Körper. Links tauchte und hob ſich auf dem nebligen Grunde eine hohe, undurchſichtige, ſenkrechte rechtwinklige Maſſe heraus, ein viereckiger Thurm aus der Tiefe.

Sie blickten mit offenem Munde darauf hin.

Der Sturm trieb ſie darauf los.

Sie wußten nicht, was es war. Es war der Felſen Ortach.

XIV.

Ortach.

Eine zweite Klippe, erſt die Casquets, dann Ortach. Der Sturm iſt kein Künſtler, er iſt brutal und allmächtig, er wechſelt in ſeinen Mitteln nicht ab.

Die Finſterniß iſt unerſchöpflich; ſie iſt nie um neue Schlingen und Treuloſigkeiten verlegen. Der Menſch dagegen iſt mit ſeinen Mitteln ſchnell zu Ende. Er giebt ſeine Kraft aus, der Abgrund nicht.

Die Schiffbrüchigen wendeten ſich nach ihrem Hauptmann, ihrer Hoffnung, hin; er konnte nur die Achſeln

Digitized by Google

zucken mit der mürrischen Geringschätzung, die der Ohnmacht zu Gebote steht.

Der Felsen Ortach ist ein Stein im Ocean. Diese aus einem Stück bestehende Klippe steigt über der zürnenden Brandung in gerader Linie achtzig Fuß hoch. Wellen und Schiffe brechen sich daran. Ein unbeweglicher Würfel, taucht er seine rechtwinkligen Flächen in die unzähligen sich verschlingenden Kurven des Meeres.

Bei Nacht scheint er ein ungeheurer Richtblock auf einem großen faltenreichen schwarzen Tuch. Beim Sturm erwartet er den Hieb des Beils, welcher der Donner ist.

Aber nie donnert es in den Schneestürmen. Das Schiff hat in der That die Binde um die Augen, gefesselt ist es mit allen Finsternissen; es ist bereit, wie ein armer Sünder. Auf den Blitz, der ein schnelles Ende macht, darf man nicht zählen.

Die Matutina, jetzt nur noch eine schwimmende Trift, kam auf diesen Felsen zu, wie auf den ersten. Die Unglücklichen, die sich einen Augenblick lang gerettet geglaubt hatten, wurden wieder von Angst erfaßt. Der Schiffbruch, den sie hinter sich gelassen hatten, erschien wieder vor ihnen. Die Klippe hob sich wieder aus der Tiefe des Meeres hervor. Sie waren eben so weit wie vorher.

Digitized by Google

Die Casquets sind ein Waffeleeisen mit tausend Vertiefungen; der Ortach ist eine Mauer. Bei den Casquets scheitern heißt zerstückelt werden; beim Ortach scheitern zermalmt werden.

Es war dennoch eine Aussicht auf Rettung vorhanden.

An geraden Wänden, und der Ortach ist eine grade Wand, prallt die Woge eben so wenig auf wie eine Kugel. Ihre Bewegung ist einfach. Fluth und Rückfluth. Sie kommt und geht.

In einem solchen Falle stellt sich die Frage nach Sein und Nichtsein so: Wenn die Woge das Fahrzeug bis an den Felsen trägt, so zerschellt sie es daran, es ist verloren; wenn die Woge zurückfließt, bevor das Schiff den Felsen berührt, so treibt sie es zurück, es ist gerettet.

Eine qualvolle Angst. Die Schiffbrüchigen sahen im Halbdunkel die große entscheidende Woge auf sich zu kommen. Bis wohin wird dieselbe sie reißen? Wenn sich dieselbe am Schiff brach, so wurden sie fortgeschleudert und zerschmettert. Wenn sie unter dem Schiff fortging —

Sie ging unter dem Schiff fort.

Sie athmeten auf.

Digitized by Google

Aber wie würde sie zurückkehren? Was würde die Brandung aus ihnen machen?

Die Brandung riß sie hinweg.

Einige Minuten nachher war die Matutina außerhalb der Gewässer der Klippe. Der Ortach verschwand, wie die Casquets verschwunden waren.

Das war der zweite Sieg. Zum zweiten Male war die Urca am Rande des Schiffsbruchs gewesen und zu rechter Zeit entkommen.

XV.

Portentosum mare.

Indessen hatte sich eine dichtere Dunstwolke auf die dahintreibenden Unglücklichen niedergesenkt. Sie wußten nicht, wo sie waren. Sie konnten kaum einige Kabellängen um die Urca blicken. Obgleich sie alle von den Hagelkörnern, vor denen sie den Kopf beugen mußten, gleichsam gesteinigt wurden, so beharrten doch die Frauen dabei, nicht wieder in die Kajüte hinabzugehen. Es giebt keinen Verzweifelten, der nicht unter freiem Himmel den Schiffbruch erleiden möchte. Es scheint, daß,

Digitized by Google

wenn man dem Tode so nahe ist, eine gezimmerte Decke über unserm Haupt ein Anfang des Sarges ist.

Die Wellen schwollen mehr und mehr und wurden kürzer. Das Aufblähen der Fluth deutet auf eine Verengerung; beim Nebel zeigen gewisse wulstförmige Bewegungen des Wassers eine Enge an. In der That fuhren sie an Aurigny entlang, ohne es zu wissen. Zwischen Ortach und den Casquets im Westen und Aurigny im Osten wird das Meer schmal und gehemmt, und der Zustand des Unbehagens, in dem es sich befindet, wirkt örtlich auch auf den Zustand des Sturmes ein. Das Meer leidet wie andere Dinge, und wo es leidet, wird es zornig. Dieses Fahrwasser ist sehr gefürchtet.

Die Matutina befand sich in demselben. Man denke sich unter dem Wasser die Schaale einer Schildkröte, die so groß wie Hyde-Park oder die Champs-Elysees ist; man denke sich, daß jeder Streifen auf dieser Schaale eine Untiefe und jeder Höcker auf derselben ein Riff ist, so hat man ein Bild der See im Westen von Aurigny. Das Meer bedeckt und verbirgt diesen Apparat, Schiffbruch herbeizuführen. Auf dieser Strecke unterseeischer Klippen springt und schäumt die zertheilte Welle empor. Bei Windstille ist es ein Gerassel, beim Sturm ein Chaos.

Digitized by Google

Dieſen neuen Uebelſtand bemerkten die Schiffbrüchigen, ohne ihn ſich erklären zu können. Plötzlich verſtanden ſie ihn. Eine blaſſe Lichtung zeigte ſich in den Wolken; ein wenig Schimmer drang bis zum Meere hinab, und dieſer bleifarbene Schein zeigte backbordwärts im Oſten einen langen Querſtreifen, auf welchen der Wind ſich ſtürzte, das Schiff vor ſich herjagend.

Dieſer Streifen war Aurigny.

Was war das für ein Querſtreif? Sie zitterten. Sie würden noch vielmehr gezittert haben, wenn eine Stimme ihnen geantwortet hätte: „Aurigny.“

Keine Inſel iſt ſo gegen das Herannahen des Menſchen geſchützt wie Aurigny. Unter und über dem Waſſer hat ſie eine grimmige Leibwache, deren vorgeſchobener Poſten Ortach iſt. Im Weſten: Burhou, Sauteriaux, Anfroque, Niangle, Fond-du-croc, les Jumelles, la Groſſe, la Clanque, les Eguillons, le Vrac; im Oſten: Sauquet, Hommeau Floreau, la Brinebetais, la Queslingue, Croquelihou, la Fourche, le Saut, Noire Pute, Coupin, Orbun. Was ſind das für Ungeheuer? Drachen?

Ja Drachen, von der Species Klippe.

Eine dieſer Klippen heißt le But, das Ziel, wie um anzuzeigen, daß dort jede Fahrt ihr Ende hat.

Digitized by Google

Dieſer Klippenhaufen, den das Waſſer und die Nacht zu einer Maſſe macht, erſchien den Schiffbrüchigen in der Form eines einfachen dunklen Streifs, wie eine Art ſchwarzer Strich am Horizont.

Der Schiffbruch iſt das Ideal der Ohnmacht. Dem Lande nahe ſein und es nicht erreichen können, treiben und nicht ſchwimmen, den Fuß auf etwas haben, das feſt ſcheint und zerbrechlich iſt, in derſelben Zeit voll von Leben und von Tod ſein, ein Gefangener des Raumes ſein, eingemauert zwiſchen Himmel und Ocean, über ſich die Unendlichkeit wie einen Kerker, um ſich das unermeßliche wie zum Fliehen freie Feld der Winde und Wogen, und dabei ergriffen, geknebelt, gelähmt ſein: ſolche Knechtſchaft ſchlägt nieder und empört. Man glaubt in ihr das Hohngelächter der unnahbaren Kämpfer zu hören. Was euch feſthält, iſt daſſelbe, was Vögeln und Fiſchen die Freiheit giebt. Es iſt nichts und alles. Man hängt von derſelben Luft ab, die man mit einem Hauch ſeines Mundes erſchüttert, von demſelben Waſſer, das man in die hohle Hand nimmt. Schöpft aus dieſem Sturm ein Glas voll, es iſt nur ein wenig Bitterkeit. Ein Schluck davon macht übel; eine Woge iſt das Verderben. Das Sandkorn in der Wüſte, eine Schaumflocke im Ocean ſind ſchwindelerregende Offen-

Digitized by Google

barungen; die Allmacht giebt ſich die Mühe nicht, ihr Atom zu verbergen, ſie macht aus der Schwäche Stärke, ſie füllt mit ihrem All das Nichts, und mit dem unendlich Kleinen zermalmt euch das unendlich Große. Mit Tropfen zerreibt euch der Ocean. Man fühlt ſich ein Spielwerk.

Ein Spielwerk, ſchreckliches Wort.

Die Matutina war ein wenig oberhalb Aurigny's, was günſtig war, aber ſie trieb gegen die Nordſpitze, was verhängnißvoll war. Der Nordweſtwind ſchleuderte das Schiff auf das nördliche Kap zu, wie ein geſpannter Bogen den Pfeil abſchießt. Es exiſtirt an dieſer Spitze, ein wenig dieſſeits des Hafens von Corbelets, was die Seeleute der normänniſchen Inſeln einen Affen „singe“ nennen.

Der Affe iſt eine Strömung von der wüthenden Art.

Eine Reihe trichterförmiger Vertiefungen in den Untiefen bringt eine Reihe von Wirbeln im Waſſer hervor. Läßt der eine dich los, ſo ergreift dich der andere. Ein vom Affen gepacktes Schiff rollt ſo von Spirale zu Spirale, bis ihm ein ſpitzer Felſen den Rumpf aufſchlitzt. Dann ſteht das geborſtene Fahrzeug ſtill, das Hintertheil hebt ſich aus den Wogen, das Vordertheil taucht nieder, der Strudel vollzieht ſeine

Digitized by Google

Drehung, das Hintertheil verſinkt und Alles ſchließt ſich. Ein Kreis von Schaum erweitert ſich und verſchwimmt, und man ſieht an der Oberfläche der Welle nur noch hier und da kleine Blaſen, die von dem unter dem Waſſer erſtickten Athem hoch ſteigen.

Im ganzen Kanal ſind die drei gefährlichſten Affen der in der Nähe der berüchtigten Sandbank Girdler Sands, der Affe zu Jerſey zwiſchen le Pignonnet und der Spitze von Noirmont, und der Affe von Aurigny.

Wäre ein ortskundiger Lootſe an Bord der Matutina geweſen, ſo würde er die Schiffbrüchigen vor dieſer neuen Gefahr gewarnt haben. In Ermangelung eines Lootſen hatten ſie den Inſtinkt; in gefahrvollen Lagen erwacht „ein zweiter Blick.“ Hohe Schaumwirbel flohen in dem wahnſinnigen Gezauſe des Windes die Küſte entlang. Das war das Speien des Affen. Unzählige Schiffe ſind in dieſem Hinterhalt umgeſchlagen. Ohne zu wiſſen, was dort ihrer harrte, näherten ſie ſich mit Entſetzen.

Wie ſollten ſie dieſes Kap umſchiffen? Es war unmöglich.

Ebenſo wie ſie die Casquets, darauf Ortach hatten vor ſich aufſteigen ſehen, ſahen ſie jetzt die hohe felſige Spitze von Aurigny emporſteigen. Es waren gleichſam nach einander auftretende Rieſen, entſetzliche Zweikämpfe.

Digitized by Google

Charybdis und Scylla ſind nur zwei; die Casquets, Ortach und Aurigny ſind drei.

Dieſelbe Erſcheinung der den Horizont mehr und mehr ausſchließenden Klippe ging mit der großartigen Eintönigkeit der See wiederum vor ſich. Die Schlachten des Oceans bieten ſolche erhabene Wiederholungen, wie die Kämpfe Homers.

In dem Maße, als ſie ſich näherten, ſetzte jede Welle dem durch die Nebel entſetzlich vergrößerten Kap zwanzig Ellen zu. Die Abnahme des Zwiſchenraums ſchien immer unvermeidlicher. Sie berührten den Rand des Affen. Der erſte Wirbel, der ſie packt, würde ſie fortreißen. Noch über eine einzige Welle fort, und Alles war aus.

Da wurde plötzlich die Urca wie vom Fauſtſchlag eines Titanen zurückgeſchleudert. Die Welle bäumte und überſtürzte ſich unter dem Schiff und warf das Wrack in ſeiner ſchäumenden Mähne hinterwärts. Durch dieſen Stoß entfernte ſich die Matutina von Aurigny.

Sie war wieder auf hoher See.

Woher kam dieſe Hülfe? vom Winde.

Der Sturm war umgeſchlagen.

Die Woge hatte mit ihnen geſpielt, jetzt kam der Wind an die Reihe. Von den Casquets hatten ſie ſich

Digitized by Google

ſelbſt befreit; aber vor Ortach hatte die Welle den Umſchwung hervorgebracht; vor Aurigny war es der Sturm. Er ſprang plötzlich von Norden nach Süden um.

Der Südwind war dem Nordwind gefolgt.

Die Strömung iſt der Wind im Waſſer; der Wind iſt die Strömung in der Luft. Dieſe beiden Gewalten hatten ſoeben gehadert, und der Wind hatte den Einfall gehabt, der Strömung ihre Beute zu entreißen.

Die Wuthausbrüche des Oceans ſind dunkel. Sie ſind ein ewiges Vielleicht. In ihrer Gewalt kann man weder hoffen, noch verzweifeln.

Erſt ſchaffen ſie, dann zerſtören ſie. Der Ocean höhnt. Alle Abarten beſtialiſcher Wildheit liegen in dieſem weiten, heimtückiſchen Meere, das Jean Bart „das große Thier“ nannte. Es packt mit der Kralle und giebt, wann es will, zur Unterbrechung die Sammtpfote. Manchmal fertigt es den Schiffbruch eiligſt ab; manchmal arbeitet es ihn ſorgfältig aus; man möchte ſagen, es hätſchelt ihn. Das Meer hat ſeine Zeit. Die zu Tode Geängſtigten merken es wohl.

Mitunter kündigen allerdings dieſe Verzögerungen der Strafe die Befreiung an. Solche Fälle ſind ſelten. Wie dem auch ſei, die mit dem Untergang Bedrohten glauben ſchnell an die Rettung; das geringſte Nachlaſſen

Digitized by Google

in den Drohungen des Sturms genügt ihnen; sie geben sich selbst die Versicherung, daß sie außer Gefahr sind; nachdem sie sich begraben geglaubt haben, erkennen sie ihre Auferstehung an, sie nehmen fieberhaft entgegen, was sie noch nicht besitzen; alles, womit die schlimme Aussicht drohte, ist vorbei, das ist klar; sie erklären sich für befriedigt, sie sind gerettet, sie halten Gott für quitt. Man muß sich nicht zu sehr beeilen, dem Unbekannten solche Empfangsscheine auszustellen.

Der Südwind begann mit einem Wirbel. Schiffbrüchige haben stets nur mürrische Helfer. Ungestüm wurde die Matutina bei dem, was ihr vom Takelwerk blieb, in die hohe See geschleppt, wie eine Leiche bei den Haaren. Es erinnerte an jene von Tiberius um den Preis der Schändung bewilligten Befreiungen.

Der Wind verfuhr brutal mit denen, welche er rettete. Er leistete ihnen mit Wuth Dienste. Es war Hülfe ohne Erbarmen.

Das Wrack ging bei dieser befreienden Mißhandlung vollständig aus den Fugen.

Hagelkörner, so groß und dick, daß man damit hätte Pistolen laden können, zerschlugen das Schiff. Bei jedem Schwanken der Fluth rollten sie über das Verdeck wie Kugeln. Die vom Wasser fast verdeckte Urca

Digitized by Google

verlor unter dem Anprall der Wogen und unter den Wolken von Schaum faſt jede Form.

Jeder dachte nur an ſich.

Wer konnte, klammerte ſich an. Nach jeder über das Schiff gehenden See war man überraſcht, ſich noch vollſtändig zu ſehen. Mehreren war das Geſicht von Holzſplittern zerriſſen.

Glücklicherweiſe hat die Verzweiflung feſte Fäuſte. Eine Kinderhand im Schrecken packt zu wie ein Rieſe. Die Angſt macht aus den Fingern einer Frau einen Schraubſtock. Ein Mädchen, das ſich fürchtet, würde mit ihren roſigen Nägeln Eiſen zerkratzen. Sie klammerten ſich an, hielten ſich, griffen feſt. Aber alle Wogen brachten ihnen die Angſt, daß ſie fortgeriſſen werden würden.

Plötzlich fühlten ſie ſich erleichtert.

XVI.

Räthſelhafte Wonne.

Der Orkan hatte mit einem Male aufgehört.

Es wehte weder Nordwind noch Südwind; die

Digitized by Google

wahnsinnigen Trompeten des Raumes schwiegen. Die Trombe verschwand vom Himmel ohne vorausgehende Verkleinerung, ohne Uebergang, als ob sie selbst kopfüber in einen Abgrund gesunken wäre. Man wußte nicht mehr, wo sie war. Die Flocken traten wieder an die Stelle der Hagelkörner. Der Schnee begann wieder langsam zu fallen.

Keine Wogen mehr. Das Meer wurde ruhig.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der Schneestürme, daß sie in dieser Weise plötzlich aufhören. Wenn die elektrische Ausströmung sich erschöpft hat, so beruhigt sich Alles, selbst die Welle, welche bei gewöhnlichen Stürmen noch lange nachher in Aufregung ist. Hier nicht. Keine Verlängerung des Zorns in dem Wasser. Die Welle schläft sofort ein, wie ein Arbeiter nach der Anstrengung, was den Gesetzen der Statik beinahe widerspricht; was aber alte Seeleute nicht wundert; denn diese wissen, daß das Unerwartete in der Art des Meeres liegt.

Diese Erscheinung findet auch bei gewöhnlichen Stürmen statt, aber nur selten. So hörte in unsern Tagen bei dem merkwürdigen Orkan vom 27. Juli 1867 in Jersey der Wind nach vierzehnstündigem Tosen plötzlich vollständig auf.

Nach einigen Minuten hatte die Urca um sich nur noch ruhiges Wasser.

Digitized by Google

Zu derſelben Zeit, denn die letzte Phaſe des Sturms gleicht der erſten, konnte man nichts mehr erkennen. Alles was in den Zuckungen der meteoriſchen Wolken ſichtbar geworden war, ward wieder undeutlich; die bleichen Umriſſe zerrannen und verſchmolzen in einander, und die Dunkelheit des Unendlichen näherte ſich wieder von allen Seiten dem Schiff. Dieſe nächtliche Mauer, dieſe kreisförmige Umzäunung, dieſer cylindriſche Raum, deſſen Durchmeſſer von Minute zu Minute kleiner wurde, umſchloß die Matutina und verengerte ſich in erſchreckender Weiſe mit der traurigen Langſamkeit eines zufrierenden Haffs. Am Zenith nichts, eine Decke von Nebel, ein Verſchluß. Die Urca war wie tief unten im Abgrund.

In dieſem Abgrund bildete die See eine flüſſige Bleidecke. Das Waſſer rührte ſich nicht mehr. Es war eine finſtere Unbeweglichkeit.

Nie iſt der Ocean gräßlicher als wenn er zum Teich wird.

Alles war Schweigen, Frieden, Blindheit.

Die Stille der Natur iſt vielleicht abſichtsvolle Verſchwiegenheit.

Das letzte Geplätſcher des Waſſers an den Schiffsplanken hatte aufgehört. Das Verdeck lag horizontal mit unmerkbaren Biegungen. Einige aus den Fugen

Digitized by Google

gegangene Spieren zeigten eine ſchwache Bewegung. Die als Laterne dienende Granate, worin Werg in Theer brannte, ſchwankte nicht mehr am Bugſpriet und warf nicht mehr flammende Tropfen in's Meer.

Der Lufthauch, der in den Wolken noch zurückblieb, war geräuſchlos.

Der Schnee fiel dicht, weich, kaum ſchräg. Man hörte den Schaum keiner Klippe mehr. Es war der Frieden der Finſterniß.

Nach dieſer Erbitterung und dieſen Wuthausbrüchen war eine ſolche Ruhe für die ſo lange umhergeſchleuderten Unglücklichen ein unausſprechliches Behagen. Es ſchien ihnen, daß ſie aufgehört hätten, gefoltert zu werden. Um ſich und über ſich glaubten ſie die Einwilligung in ihre Rettung zu erkennen. Sie faßten wieder Muth. Alles, was Raſerei geweſen war, war jetzt Ruhe. Der Friede ſchien ihnen unterzeichnet. Den Elenden ging wieder das Herz auf. Sie durften das Stück Tau oder Planke, woran ſie ſich hielten, loslaſſen, aufſtehen, ſich emporrichten, ſtehen, gehen, ſich bewegen. Sie fühlten ſich unbeſchreiblich beruhigt. In der dunklen Tiefe ſolcher paradieſiſcher Gefühle liegt eine Ahnung eines beſſeren Zuſtands. Es war klar, daß ſie wirklich dem Sturm, dem Schaum, der Wuth entronnen,

Digitized by Google

daß sie befreit waren. Sie hatten nun die besten Aussichten. In drei bis vier Stunden könnte die Sonne aufgehen, ein vorbeisegelndes Schiff könnte sie bemerken und könnte sie aufnehmen. Das Schlimmste war überstanden. Sie erwachten wieder zum Leben. Die Hauptsache war, daß sie sich bis zum Aufhören des Sturms hatten über dem Wasser halten können. Sie sagten sich: „Diesmal ist es vorüber."

Plötzlich bemerkten sie, daß es wirklich vorüber war.

Einer der Matrosen, der Baske von Norden, Galdeazun mit Namen, war in den Schiffsraum hinabgestiegen, um Taue zu holen. Er kam wieder herauf und sagte:

„Der Schiffsraum ist voll."

„Wovon?" fragte der Hauptmann.

„Voll Wasser", antwortete der Matrose.

„Was soll das heißen?" schrie der Hauptmann.

„Das heißt", erwiederte Galdeazun, „daß wir in einer Viertelstunde untergehen werden."

Digitized by Google

XVII.

Die letzte Rettung.

Im Kiel war ein Riß. Es hatte sich ein Leck gebildet. Wann? Niemand hätte das beantworten können. Als sie auf die Casquets getrieben? Vor Ortach? In den Untiefen westlich von Aurigny? Höchst wahrscheinlich war es geschehen, als sie am Affen vorbeigefahren waren. Er hatte ihnen einen heimtückischen Stoß versetzt. Sie hatten bei dem Sturm, von dem sie gepeitscht wurden, nichts gemerkt. Im Starrkrampf fühlt man einen Stich nicht.

Der andre Matrose, der Baske vom Süden, Ave Maria mit Namen, ging nun auch hinab, kehrte zurück und sagte: „Das Wasser im Schiffsraum steht sechs Fuß hoch.“ Er fügte hinzu: „Keine vierzig Minuten mehr, und wir gehen unter.“

Wo war dieses Leck? Man konnte es nicht sehen; es war unter Wasser. Die den Schiffsraum füllende Wassermasse verbarg diesen Riß. Das Schiff hatte ein Loch im Rumpf, irgendwo, tief unten. Unmöglich, es zu bemerken; unmöglich, es zu verstopfen.

Man hatte eine Wunde, und man konnte sie nicht

Digitized by Google

verbinden. Uebrigens ſtieg das Waſſer nicht ſehr ſchnell. Der Hauptmann ſchrie:

„Wir müſſen pumpen.“

Galdeazun antwortete:

„Wir haben keine Pumpe mehr.“

„Dann“, ſagte der Hauptmann, „müſſen wir das Land zu erreichen ſuchen.“

„Das Land! Wo?“

„Ich weiß nicht.“

„Ich auch nicht.“

„Aber irgendwo iſt es.“

„Gewiß.“

„Irgend einer muß uns hinbringen“, meinte der Hauptmann.

„Wir haben keinen Steuermann“, ſagte Galdeazun.

„Nimm Du die Steuerpinne.“

„Wir haben keine mehr.“

„Wir wollen ſchnell eine mit dem erſten beſten Balken machen. Nägel! Werkzeug! Hurtig! Werkzeug her!

„Die Zimmerkiſte liegt im Waſſer. Wir haben kein Werkzeug mehr.“

„Wir wollen trotzdem ſteuern, irgendwohin.“

„Wir haben kein Steuer mehr.“

Digitized by Google

„Wo iſt das Boot? Hinein in's Boot und dann gerudert."

„Wir haben kein Boot mehr."

„Wir wollen auf dem Wrack rudern."

„Wir haben keine Ruder mehr."

„Dann müſſen wir ſegeln."

„Wir haben keine Segel mehr und keinen Maſt mehr."

„Wir wollen einen Maſt aus einem Scheerſtock und ein Segel aus altem Segeltuch machen. Wir müſſen uns zu helfen ſuchen, wir müſſen uns dem Winde anvertrauen."

„Es weht kein Wind mehr."

In der That hatte der Wind ſie verlaſſen. Der Sturm hatte Abſchied genommen, und dieſer Abſchied, den ſie wie eine Rettung begrüßt hatten, war ihr Verderben. Wenn der Südwind beharrt hätte, ſo hätte er ſie in raſender Eile einem Ufer zugetrieben, an Schnelligkeit das Leck überboten, ſie vielleicht auf eine gute günſtige Sandbank geführt und ſtranden laſſen, bevor ſie verſunken wären. Der ſchnelle Windſtrom hätte ſie an's Land bringen können. Ohne Wind war keine Hoffnung mehr. Sie mußten ſterben, weil ihnen der Orkan fehlte.

Sie ſtanden am Rande des Verderbens.

Digitized by Google

Wind, Hagel, Sturm, Wirbel ſind ungeordnete Feinde, die man beſiegen kann. Den Orkan kann man bei ſeiner ſchwachen Seite faſſen. Man hat Mittel gegen die Gewaltthätigkeit, die ſich unaufhörlich Blößen giebt, falſche Bewegungen macht und oft fehltrifft. Aber gegen die Windſtille iſt nichts zu machen; ſie bietet keinen Punkt, den man ergreifen kann.

Der Wind iſt ein Koſackenangriff. Feſtgeſtanden! und die Horde zerſtreut ſich. Die Windſtille iſt die Zange des Folterknechts.

Das Waſſer, unwiderſtehlich und ſchwer, ſtieg in dem Schiffsraum ohne Haſt, aber ohne Raſt, und je höher es ſtieg, je tiefer ſank das Schiff. Es ging ſehr langſam.

Die Schiffbrüchigen der Matutina fühlten, wie ſich allmählig unter ihnen das verzweifeltſte Unheil aufthat, das langſam heranſchleichende Unheil. Die ruhige und finſtre Gewißheit des bewußtloſen Factums war über ihnen. Die Luft war regungslos, das Meer rührte ſich nicht. Das Bewegungsloſe iſt das Unerbittliche. Stillſchweigend ſchlang ſie der Abgrund hinab. Durch die Dichtigkeit des ſtummen Waſſers zog der verhängnißvolle Mittelpunkt des Erdballs ſie nieder, nieder ohne Zorn, ohne Leidenſchaft, ohne es zu wollen, ohne es zu wiſſen, ohne ſich darum zu kümmern. Ruhig machte der

Digitized by Google

Schrecken aus ihnen eins mit ſich. Es war nicht mehr der klaffende Rachen der Wogen, die doppelt geöffnete, boshaft drohende Kinnlade des Windes und des Meeres, das Zähnefletſchen der Wetterhoſe, die ſchäumende Gier der Welle; unter dieſen Unglücklichen gähnte gewiſſermaßen die finſtere Unendlichkeit. Sie fühlten ſich in die friedliche Tiefe hinabgleiten, welche der Tod iſt.

Der Bord, den das Schiff noch über Waſſer hatte, wurde kleiner; das war Alles; man konnte berechnen, wann er ganz verſinken würde. Es war das gerade Gegentheil des Untergangs durch die aufſteigende Fluth. Nicht ſtieg das Waſſer zu ihnen empor. Sie ſanken in daſſelbe. Das Graben ihres Grabs ging von ihnen ſelbſt aus. Ihre Schwere war der Todtengräber.

Sie wurden hingerichtet nicht durch ein menſchliches Geſetz, ſondern durch ein Naturgeſetz.

Der Schnee fiel, und da ſich das Wrack nicht mehr bewegte, ſo bildete dieſe weiße Charpie auf dem Schiff eine Decke und verhüllte es mit einem Leichentuch.

Der Schiffsraum wurde ſchwerer und ſchwerer. Es war unmöglich, das durch das Leck eindringende Waſſer auszuſchöpfen; auch hatten ſie nicht einmal eine Schöpfkelle, die übrigens nur ihre Hoffnung betrogen haben und nutzlos geweſen ſein würde, da das Schiff ein

Digitized by Google

Verdeck hatte. Man leuchtete, man zündete drei oder vier Fackeln an, die man, so gut es ging, in Löcher steckte. Galdeazun brachte einige alte Ledereimer herbei; sie versuchten den Schiffsraum auszuschöpfen und bildeten zu dem Zwecke eine Kette, aber die Eimer waren unbrauchbar; bei diesem hatte sich das Leder aufgetrennt, und jener hatte einen Riß im Boden; so leerten sie sich schon unterwegs. Die Ungleichheit zwischen dem, was sie aufnahmen, und dem, was sie von sich gaben, war lächerlich. Eine Tonne Wasser ging hinein, ein Glas Wasser kam heraus. Man erzielte kein besseres Resultat. Es war, als ob ein Geizhals versucht, eine Million pfennigweise zu vergeuden.

Der Hauptmann rief:

„Die Last über Bord!"

Während des Sturmes hatte man die wenigen Koffer, die auf dem Verdeck standen, angebunden. Sie waren noch am Maststumpf befestigt. Man machte die Taue los und rollte die Koffer durch eine der in der Bekleidung entstandenen Lücken in's Meer. Eins der Felleisen gehörte der Irländerin, die es nicht unterlassen konnte, seufzend zu rufen:

„Ach, mein schöner scharlachroth gefütterter Mantel, ach, meine armen Strümpfe mit Spitzen aus Birkenrinde!

Digitized by Google

ach, meine ſilbernen Bommeln, mit denen ich im Marienmonat zur Meſſe gehen wollte!"

Als das Deck geräumt war, blieb noch die Kajüte. Sie war ganz vollgepackt. Wie man ſich erinnert, enthielt ſie das Gepäck der Paſſagiere und die Ballen der Matroſen.

Man nahm das Gepäck, und entledigte ſich der ganzen Ladung vermittelſt der Lücke in der Bekleidung.

Man zog die Ballen heraus und warf ſie in den Ocean.

Man leerte die Kajüte gänzlich. Die Laterne, der Holzblock, die Tonnen, die Säcke, die Waſſerfäſſer und die Balgen, der Topf mit der Suppe, alles kam in's Meer.

Man machte die Schrauben des lange erloſchenen eiſernen Ofens los, man riß ihn heraus, zog ihn auf das Verdeck, ſchleppte ihn bis an die Breſche und ſtürzte ihn aus dem Schiffe.

Man warf Alles ins Waſſer, was man faſſen konnte, Wegern, Kattköpfe, Wanten und zertrümmerte Takelage.

Von Zeit zu Zeit nahm der Hauptmann eine Fackel, führte ſie über die vorn am Schiff angemalten Ziffern des Waſſerſtandes und ſah nach, wie weit der Schiffbruch war.

Digitized by Google

XVIII.

Die allerletzte Rettung.

Das erleichterte Wrack ſank zwar etwas weniger, aber es ſank immerzu.

Für die verzweifelte Lage war kein Mittel, keine Linderung mehr vorhanden. Man hatte das Letzte gethan.

„Iſt noch etwas in's Meer zu werfen?“ ſchrie der Hauptmann. Der Doktor, an welchen Niemand mehr dachte, trat aus einem Winkel des Kajüteneingangs und ſagte:

„Ja!“

„Was?“ fragte der Hauptmann.

Der Doktor antwortete:

„Unſer Verbrechen!“

Alle fuhren zuſammen, dann riefen ſie:

„Amen!“

Der Doktor, hoch empor gerichtet und bleich, hob einen Finger zum Himmel und ſagte:

„Auf die Knieen.“

Sie wankten. Das iſt der Anfang des Niederkniens.

Der Doktor begann wieder:

„Werfen wir unſre Verbrechen in's Meer. Sie laſten

Digitized by Google

auf uns. Von ihnen ſinkt das Schiff. Denken wir nicht mehr an unſre Rettung, denken wir an unſer Heil. Vor allen Dingen, Unglückſelige, die ihr mir zuhört, drückt uns unſer letztes Verbrechen, das, welches wir ſoeben begangen oder vielmehr vollendet haben, zu Boden. Gottloſe Verwegenheit iſt es, das grundloſe Meer in Verſuchung zu führen, wenn man hinter ſich die Abſicht eines Mordes hat. Was gegen ein Kind geſchehen iſt, iſt gegen Gott geſchehen. Wir mußten uns einſchiffen, ich weiß es wohl, aber das war unſer ſicheres Verderben. Der Sturm, von dem Schatten, den unſere Unthat geworfen hat, benachrichtigt, iſt gekommen. Es iſt gut ſo. Laßt uns übrigens nichts beklagen. Dort, nicht weit von uns, in jenem Dunkel liegen die Dünen von Vauville und das Cap de la Hougue. Das iſt Frankreich. Nur ein Zufluchtsort war möglich, Spanien. Frankreich iſt uns nicht weniger gefährlich als England. Unſere Befreiung aus dem Meere hätte mit dem Galgen geendigt. Gehängt oder erſäuft; wir hatten keine andere Wahl. Gott hat ſie für uns vollzogen. Ihm wollen wir danken. Er bewilligt uns das Grab, welches rein wäſcht. Meine Brüder, das Unvermeidliche iſt da. Bedenkt, daß wir ſo eben unſer Möglichſtes gethan, um dort nach oben jenes Kind zu ſchicken, und daß in dieſem Augen-

Digitized by Google

blicke, jetzt, wo ich mit euch rede, über unseren Häuptern uns vielleicht eine Seele vor einem Richter anklagt, der auf uns niederschaut. Benutzen wir die letzte Frist. Streben wir, wenn es noch möglich ist, das Böse, welches wir gethan haben, gut zu machen, so weit es von uns abhängt. Wenn das Kind uns überlebte, so wollen wir ihm zu Hülfe kommen; wenn es stirbt, möge es uns vergeben. Wälzen wir dies Verbrechen von uns. Entlasten wir unser Gewissen von diesem Druck. Bemühen wir uns, daß unsere Seelen nicht vor Gott untergehen, denn der Schiffbruch ist schrecklich. Die Körper fallen den Fischen anheim, die Seelen den bösen Geistern. Erbarme Dich unser. Auf die Knieen, sage ich. Buße ist die Barke, die nicht untergeht. Ihr habt keinen Kompaß mehr? Ihr irrt, ihr habt das Gebet."

Diese Wölfe wurden zu Lämmern. Solche Wandelungen gehen in der Herzensangst vor sich. Es kommt vor, daß Tiger das Crucifix lecken. Wenn die dunkle Pforte sich aufthut, ist glauben schwer, nicht glauben unmöglich. So unvollkommen auch die verschiedenen, vom Menschen versuchten Entwürfe zu einer Religion sind, ja selbst wo der Glaube formlos ist, wo die Fassung des Dogmas nicht zu den Zügen der geahnten Ewigkeit paßt, erbebt die Seele im letzten Stündlein.

Digitized by Google

Etwas beginnt nach dem Leben. Dieſer Druck liegt auf dem Todeskampf.

Der Todeskampf iſt eine Verfallzeit. In dieſer verhängnißvollen Sekunde fühlt man allenthalben die Verantwortlichkeit an ſich. Das Geweſene tritt zum Künftigen. Die Vergangenheit kommt wieder und vereint ſich mit der Zukunft. Das Bekannte wird eben ſo wohl zum Abgrund wie das Unbekannte, und dieſe beiden Tiefen, die, in der unſere Sünden liegen, und die, in der unſer Hoffen liegt, miſchen ihr Echo. Das Ineinanderſchmelzen dieſer beiden Klüfte erſchreckt den Sterbenden.

Sie hatten ihre letzte Hoffnung nach der Seite des Lebens hin erſchöpft; deswegen wendeten ſie ſich der anderen Seite zu; nur in dieſem Schatten hatten ſie noch eine Ausſicht. Sie begriffen es. Es war ein trauriges Aufleuchten, dem ſofort ein Rückfall in das Entſetzen folgte. Was man in der Todesangſt begreift, gleicht demjenigen, was man im Blitz bemerkt. Alles, dann nichts. Man ſieht, und man ſieht nicht mehr. Nach dem Tode wird das Auge ſich öffnen, und was ein Blitz geweſen, wird eine Sonne werden.

Alle riefen dem Doktor zu:

„Du, du! Wir haben Niemand als dich. Wir wollen dir gehorchen. Was ſollen wir thun? Sprich!“

Digitized by Google

Der Doktor antwortete:

„Es gilt die unbekannte Kluft zu überschreiten und den jenseitigen Rand des Lebens zu erreichen, welches nach dem Grabe kommt. Da ich am Meisten von euch weiß, so bin ich in größerer Gefahr als ihr Alle. Ihr thut wohl, die Wahl des Stegs demjenigen zu überlassen, der die schwerste Bürde trägt.“

Er fügte hinzu:

„Das Wissen lastet auf dem Gewissen.“

Dann begann er wieder:

„Wieviel Zeit haben wir noch?“

Galdeazun sah nach dem Wasserstande und antwortete:

„Ein wenig über eine Viertelstunde.“

„Gut“, sagte der Doktor.

Das niedrige Dach des Kajüteneingangs, worauf er seine Ellenbogen stützte, bildete eine Art Tisch. Der Doktor nahm aus seiner Tasche sein Schreibzeug, seine Feder und seine Brieftasche, aus welcher er ein Pergament zog, dasselbe, auf dessen Kehrseite er vor wenigen Stunden einige zwanzig krumme, enge Linien geschrieben hatte.

„Licht“, sagte er.

Der Schnee, welcher wie der Schaum eines Wasserfalles niedersank, hatte eine Fackel nach der anderen aus-

Digitized by Google

gelöscht. Es war nur noch eine vorhanden, Ave-Maria machte sie los und stellte sich mit derselben neben den Doktor.

Dieser steckte seine Brieftasche wieder in die Tasche, legte Feder und Tinte auf die Kajütenkapp, entfaltete das Pergament und sprach:

„Hört."

Dann begann mitten im Meere auf dieser sinkenden Brücke, einer Art zitterndem Gerüst über einer offenen Gruft, der Doktor andächtig zu lesen, und der ganze Schatten schien zuzuhören. Alle diese Verurtheilten beugten das Haupt um ihn. Das Flattern der Fackel erhöhte noch die Blässe ihrer Gesichter. Was er las, war englisch geschrieben. Bisweilen, wenn einer ihrer kläglichen Blicke nach einer Erklärung zu verlangen schien, unterbrach er sich und wiederholte französisch, oder spanisch, oder baskisch, oder italienisch die so eben gelesene Stelle. Man hörte erstickes Schluchzen und dumpfe Schläge auf die Brust. Das Wrack sank und sank.

Nachdem er geendet, legte er das Pergament ausgebreitet auf die Kajütenkapp, nahm die Feder und unterzeichnete auf einer leeren Stelle, welche er unter dem, was er geschrieben, frei gelassen hatte:

Doktor Gernardus Geestemunde.

Digitized by Google

Dann wendete er ſich zu den andern und ſagte:

„Kommt und unterſchreibt.“

Die Baskeſerin trat heran, nahm die Feder und unterzeichnete:

„Aſuncion.“

Sie reichte die Feder der Irländerin, welche ein Kreuz machte, da ſie nicht ſchreiben konnte.

Neben dies Kreuz ſchrieb der Doktor:

Barbara Fermoy von der Inſel Tyrryf.

Dann reichte er die Feder dem Hauptmann.

Dieſer zeichnete: Gaïzdorra, Captal.

Der Genueſe unterſchrieb unter dem Hauptmann Giangirate.

Der Franzoſe aus Languedoc zeichnete: Jacques Quatourze, genannt der Narbonneſe.

Der Provenzale zeichnete: Luc-Pierre Capgaroupe, aus dem Bagno von Mahon.

Unter dieſe Unterſchrift ſchrieb der Doktor folgende Anmerkung:

„Von drei Mann Beſatzung iſt der Patron von einer Welle fortgeriſſen worden, es bleiben nur noch zwei und ſie haben gezeichnet —

Die beiden Matroſen ſchrieben ihre Namen unter dieſe Anmerkung.

Digitized by Google

Der Baske vom Norden zeichnete: Galdeazun, der vom Süden: Ave-Maria, Dieb.

Dann sagte der Doktor:

„Capgaroupe."

„Hier", antwortete der Provenzale.

„Du hast Hardquannone's Flasche?"

„Ja."

„Gieb sie mir."

Capgaroupe trank den letzten Schluck Branntwein und reichte die Flasche dem Doktor.

Das Wasser im Innern stieg immer höher. Das Wrack sank mehr und mehr in die See.

Die Ränder des schief geneigten Decks wurden von einer kleinen Welle bespült, die jeden Augenblick zunahm.

Alle hatten sich auf das Hinterdeck gedrängt.

Der Doktor trocknete die Tinte der Unterschriften am Feuer der Fackel, faltete das Pergament so, daß es schmaler wurde, als der Durchmesser des Flaschenhalses und steckte es in die Flasche. Er rief:

„Den Pfropfen."

„Ich weiß nicht, wo er ist", sagte Capgaroupe.

„Hier ist ein Tauende", sagte Jacques Quatourze.

Der Doktor verschloß die Flasche mit dem Tauende und sagte:

Digitized by Google

„Pech.“

Galdeazun ging nach dem Vordertheil, löſchte mit einem zuſammengeballten Wergſtücke die Granate, nahm ſie vom Vorderſteven herab und brachte ſie dem Doktor, halb voll ſiedenden Pechs.

Der Doktor tauchte den Flaſchenhals in das Pech und zog ihn wieder heraus.

Die Flaſche, welche das von Allen unterzeichnete Pergament enthielt, war verſchloſſen und getheert.

„Es iſt geſchehen“, ſagte der Doktor.

Und aus Aller Munde ertönte ein leiſe in allen Sprachen geſtammelter kläglicher Zuruf wie aus dem Grabe:

„Ainsi soit-il!“

„Mea culpa!“

„Asi sea.“ (So ſei es.)

„Aro raï.“ (Gut ſo, in romaniſchem Dialekt.)

„Amen.“

Es war, als ob die düſtern Stimmen Babels in die Finſterniß verhallten, nachdem ihnen der Himmel ſchrecklich verweigert hatte, ſie anzuhören.

Der Doktor wendete ſeinen Genoſſen im Verbrechen und Unglück den Rücken. Er that einige Schritte gegen den Bord des Wracks zu. Dort hielt er an, blickte in

Digitized by Google

die Unendlichkeit und sagte in tiefem Tone und in deutscher Sprache:

„Bist du bei mir?“

Wahrscheinlich sprach er mit irgend einem Gespenst.

Das Wrack sank.

Hinter dem Doktor waren Alle in Gedanken versenkt. Das Gebet ist eine höhere Kraft. Sie bückten sich nicht, sie brachen zusammen. Unwillkürlichkeit lag in ihrer Zerknirschung. Sie fielen zusammen wie ein Segel, dem die Brise fehlt, und diese verstörte Gruppe nahm allmählig durch das Falten der Hände und das Senken der Stirn die sich freilich verschieden ausdrückende, aber doch gebeugte Stellung des verzweifelten Vertrauens auf Gott an. Eine Art ehrwürdiger, aus dem Abgrund aufsteigender Schein spiegelte sich auf diesen verbrecherischen Gesichtern.

Der Doktor kam zu ihnen zurück. Wie auch seine Vergangenheit sein mochte, der Lösung gegenüber war dieser Greis groß. Das weite ihn umgebende Schweigen beschäftigte seine Gedanken, ohne ihn um seine Fassung zu bringen. Er war der Mann, den nichts überrascht. In ihm steckte eine ruhige Schrecklichkeit. Die Majestät des begriffenen Gottes ruhte auf seinem Gesichte.

Digitized by Google

Dieſer ergraute denkende Bandit hatte unbewußt die Stellung eines Prieſters.

Er ſprach:

„Merkt auf!“

Er ſchaute einen Augenblick in den Raum und fügte hinzu:

„Jetzt müſſen wir ſterben.“

Dann nahm er die Fackel aus Ave-Maria's Händen und ſchwang ſie.

Ein Funke löſte ſich und flog in die Nacht hinaus.

Und er warf die Fackel ins Meer.

Sie erlöſchte; jedes Licht verſchwand; es war nur noch der unermeßliche unergründliche Schatten da. Es war, als ſchlöſſe das Grab ſich.

In dieſer Dunkelheit hörte man den Doktor ſagen:

„Laßt uns beten.“

Alle knieten nieder; nicht mehr in den Schnee, in das Waſſer knieten ſie nieder.

Sie hatten nur noch einige Minuten.

Der Doktor allein war ſtehen geblieben. Die an ihm haftenden Schneeflocken bedeckten ihn mit ihren Sternchen wie mit weißen Thränen und machten ihn auf dem dunklen Grunde ſichtbar. Er war eine ſprechende Bildſäule der Finſterniß.

Digitized by Google

Er machte das Zeichen des Kreuzes und erhob die Stimme, während unter seinen Füßen jenes fast unmerkliche Schwanken begann, welches anzeigt, daß ein Wrack versinken will. Er sagte:

Pater noster qui es in coelis.

Der Provenzale wiederholte auf französisch:

„Notre Père, qui es aux cieux."

Die Irländerin sagte auf keltisch und die Baskeserin verstand es:

„Ar mathair ata ar neamh."

Der Doktor fuhr fort:

„Sanctificetur nomen tuum."

„Que votre nom soit sanctifié", sagte der Provenzale.

„Naomhthar haium", sagte die Irländerin.

„Adveniat regnum tuum", fuhr der Doktor fort.

„Que votre règne arrive", sagte der Provenzale.

„Tigeadh do rioghachd", sagte die Irländerin.

Die Knieenden hatten das Wasser bis zu den Schultern. Der Doktor begann wieder:

„Fiat voluntas tua."

„Que votre volonté soit faite", gurgelte der Provenzale.

Und die Irländerin und die Baskeserin schrien laut auf:

Digitized by Google

„Deuntar do thoil ar an Hhalâmb!“

„Sicut in coelo, sicut in terra“, sagte der Doktor.

Keine Stimme antwortete ihm.

Er schlug die Augen nieder. Alle Köpfe waren unter dem Wasser. Nicht einer war aufgestanden. Sie hatten sich knieend ersäufen lassen.

Der Doktor nahm die Flasche, welche er auf die Kajütenkapp gelegt hatte, in seine rechte Hand und hob sie über sein Haupt.

Das Wrack ging unter.

Während der Doktor versank, murmelte er das Ende des Vaterunsers.

Sein Oberkörper war einen Augenblick über dem Wasser, dann sein Kopf, dann nur noch sein Arm, der die Flasche hielt, als ob er sie dem unendlichen Raum zeigte.

Dieser Arm verschwand. Das tiefe Meer war glatt wie Oel. Immer noch fiel der Schnee. Etwas schwamm oben und entfernte sich auf den Wogen in den Schatten hinein. Es war die verpichte Flasche, die ihr Weidengeflecht oben hielt.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Das Kind in der Finsterniß.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Cheß-Hill.

Das Unwetter war zu Lande nicht weniger heftig, als auf der See.

Dieselbe wüthende Entfesselung der Elemente hatte das ausgesetzte Kind umringt. Aus dem Schwachen und dem Unschuldigen wird in dem bewußtlosen Wuthausbruche der blinden Mächte was werden kann; der Schatten kennt keine Unterschiede, und die Natur ist nicht so barmherzig, wie man meint.

Auf dem Lande wehte sehr wenig Wind; die Kälte hatte gewissermaßen etwas Unbewegliches. Kein Hagelkorn fiel. Die Dichtigkeit des niedersinkenden Schnees hatte etwas Entsetzliches.

Die Hagelkörner treffen, reizen, verwunden, betäuben, zermalmen; die Schneeflocken sind schlimmer. Die unerbittliche und sanfte Flocke vollzieht ihr Werk schweigend. Wenn man sie berührt, so schmilzt sie. Sie ist in der Art naiv, wie der Gleißner aufrichtig ist. Aus lang-

Digitized by Google

ſam ſich übereinander ſchichtenden weiß und harmlos ſcheinenden Dingen ſteigt die Flocke zur Lawine und der Heuchler zum Verbrecher auf.

Das Kind war im Nebel weiter gegangen. Der Nebel iſt ein weiches Hemmniß, und daher ſeine Gefahren; er giebt nach und beharrt; wie der Schnee ſteckt er voll Tücke. Es war dem Kinde, dieſem ſeltſamen Kämpfer mitten in allen dieſen Gefahren, gelungen, den Fuß des Abhangs zu erreichen, und es war auf Cheß-Hill zugegangen. Ohne es zu wiſſen, befand es ſich auf einer Landenge, den Ocean zu beiden Seiten, und es konnte in dieſem Nebel, dieſem Schnee und dieſer Nacht keinen Fehltritt thun, ohne rechts in das tiefe Waſſer des Golfs, links in die gewaltigen Wogen der hohen See zu verſinken. Es wandelte zwiſchen zwei Abgründen, ohne es zu ahnen.

Die Landenge von Portland war zu jener Zeit ausnehmend rauh und unwegſam. Heute hat ſie nichts mehr von ihrer damaligen Geſtaltung. Seitdem man auf den Gedanken gekommen iſt, aus dem Portlandgeſtein römiſchen Cement zu fabriziren, hat der ganze Felſen eine Umwandlung erlitten, welche ſeinen urſprünglichen Anblick zerſtört hat. Man findet dort noch immer Liaskalk, Schiefer und Trapp, der aus den Geſchieben

Digitized by Google

hervorragt, wie der Zahn aus dem Zahnfleisch; aber die Hacke hat alle jene höckrigen und holprigen Unebenheiten, auf denen sich die ekelhaften Seeadler niederließen, verstümmelt und weggehauen; es sind dort keine Gipfel mehr, die den Sammelplatz der Raubmöven bilden könnten, welche, wie die Neiden, gern das besudeln, was hoch ist. Vergebens würde man heute daselbst die hohe Felskuppe suchen, welche den Namen Godolphin führte, welches alte keltische Wort „weißer Adler" bedeutete. Man findet noch heute zur Sommerzeit auf diesem, wie ein Schwamm durchbohrten und durchlöcherten Boden Rosmarin, Polei, wilden Ysop, Meerfenchel, der aufgekocht einen guten stärkenden Thee giebt, und jenes knotige Gras, welches im Sand wächst und aus dem man Matten macht; aber nicht mehr Ambra, schwarzes Zinn, noch jene dreifache Art von Schiefer, grünen, blauen und einen von der Farbe der Salbeiblätter. Die Füchse, die Dachse, die Ottern, die Marder sind verschwunden; es gab auf den Felshängen Portland's Gemsen, wie auf der Landspitze von Cornwallis; es giebt keine mehr. Man fängt noch in einigen Einschnitten Schollen und Strömlinge, aber die geschenchten Lachse kommen zwischen Michaelis und Weihnachten nicht mehr den Wey hinauf, um zu laichen.

Digitized by Google

Man sieht daselbst nicht mehr, wie zur Zeit Elisabeth's jene alten, nicht mehr bekannten Vögel, welche so groß waren, wie die Sperber, einen Apfel zerpickten und nur die Kerne fraßen, nicht mehr jene Krähen mit gelbem Schnabel, die auf englisch cornich chough und auf lateinisch pyrrocorax heißen und so boshaft waren, brennende Reiser auf Strohdächer herabzuwerfen, nicht mehr den Zaubervogel Fulmar, der von den schottischen Inseln herabkam und aus dem Schnabel ein Oel von sich gab, welches die Inselbewohner auf ihren Lampen brannten. Man stößt bei Abend nicht mehr, wenn die Ebbe rauscht, auf den alten sagenhaften Neiitse, der Schweinspfoten hat und wie ein Kalb schreit. Die Fluth läßt nicht mehr die schnurrbärtige Ohrenrobbe mit den muschelförmigen Ohren und den spitzen Backzähnen, die sich auf ihren zehenlosen Pfoten weiterschleppt, auf dem Sande zurück.

Auf diesem heute nicht mehr wiederzuerkennenden Portland hat es nie Nachtigallen gegeben, weil die Wälder fehlten, aber die Falken, die Schwäne und die Schneegänse sind davon geflogen. Die heutigen Portlandschafe sind fett und feinwollig; die wenigen Schafe, welche vor zweihundert Jahren das salzige Gras dort abrupften, waren klein, ihr Fleisch war zähe, ihre Wolle

Digitized by Google

ſtruppig, wie es ſich für keltiſche Heerden gebührt, die in früher Zeit von knoblaucheſſenden, hundert Jahr lebenden Schäfern getrieben wurden, welche mit ihrem ellenlangen Pfeile auf fünfhundert Schritt einen Panzer durchbohrten. Unbeſtelltes Land macht rauhe Wolle. Das heutige Cheß-Hill gleicht dem ehemaligen Cheß-Hill in nichts mehr, ſo ungeheuer iſt es von dem Menſchen und jenen wüthenden, von den Sorlingues-inſeln her wehenden und ſelbſt die Felſen zernagenden Winden umgewühlt worden.

Heute trägt dieſe Landzunge eine Eiſenbahn, welche in eine niedliche, ſchachbrettförmige Gruppe Häuſer, Cheßilton, ausläuft, und ſie hat eine Eiſenbahnſtation: „Portlandſtation.“ Waggons fliegen dahin, wo früher Seehunde umherkrochen.

Der Iſthmus von Portland war vor zweihundert Jahren ein Eſelrücken von Land mit einem Rückgrat von Geſtein.

Die Gefahr veränderte für das Kind ihre Geſtalt. Was es beim Herabklimmen zu fürchten gehabt hatte, war, bis zum Fuß der Felswand zu rollen; auf der Landenge war es, in Löcher zu fallen. Nachdem es mit dem Abgrund zu ſchaffen gehabt, hatte es jetzt mit Schluchten zu thun. Allenthalben liegen Fußangeln

Digitized by Google

am Strande. Der Felsen ist glatt, der Kies giebt nach. Die Stützpunkte sind Fallen. Es ist, als ob man mit dem Fuß auf Glasscheiben tritt. Alles kann plötzlich unter dem Wandrer einen Sprung bekommen, einen Sprung, durch den man verschwindet. Der Ocean hat unterirdische Räume wie ein wohl eingerichtetes Theater.

Die langen Granitrücken, woran sich der doppelte Abhang einer Landenge lehnt, sind schwer zugänglich. Der Mensch hat vom Ocean keine Gastlichkeit zu erwarten, ebensowenig von seinen Felsen wie von seinen Wellen; nur für den Vogel und den Fisch sorgt das Meer. Vor allen Dingen sind die Landengen kahl und holprig. Die sie von beiden Seiten benagende und untergrabende Brandung giebt ihnen einen höchst einfachen Ausdruck. Ueberall scharfe Kanten, Kämme, Sägen, schreckliche Fetzen auseinander gerissenen Gesteins, Klüfte, zackig wie des Haifisches zahnreiches Gebiß, halsbrechende Stellen, die feuchtes Moos verdeckt, jähe Felseinschnitte, die bis zum Wellenschaum hinabreichen. Wer es übernimmt, einen Isthmus zu überschreiten, stößt bei jedem Schritt auf häusergroße Blöcke in der Gestalt von Schienbeinen, Schlüsselbeinen, Schenkelknochen, auf ein grauenvolles Skelett von kahlem Fels. Der Wandrer dringt durch dies Trümmerlabyrinth, so gut er kann. Es

Digitized by Google

ist ungefähr, als wenn man sich durch die Knochen eines ungeheuren Gerippes hindurchwindet. Und nun denke man sich ein Kind bei dieser herkulischen Arbeit. Das helle Tageslicht wäre ihm zu Statten gekommen; es war finster. Ein Führer wäre nöthig gewesen; es war allein. Die ganze Kraft eines Erwachsenen wäre nicht zu viel gewesen; es hatte nur die Schwäche eines Kindes. In Ermangelung eines Führers hätte ein Fußpfad ihm geholfen; es war kein Fußpfad vorhanden.

Instinktmäßig vermied es den spitzen Felsengrat und ging so viel als möglich an der Küste entlang. Dort stieß es auf die Schluchten. Sie waren dreifacher Art, Wasserschluchten, Schneeschluchten, Sandschluchten. Die letzteren sind die furchtbarsten; sie verschlingen dich urplötzlich.

Wissen, welcher Gefahr man entgegengeht, ist beunruhigend, aber es nicht wissen, ist schrecklich. Das Kind bekämpfte die unbekannte Gefahr. Es tappte umher, vielleicht in seinem Grabe.

Aber kein Zögern; es bog um die Felsen, vermied die Klüfte, ahnte die Fallen, arbeitete sich durch die Krümmungen des Hindernisses; aber es kam vorwärts. Da es nicht geradeaus gehen konnte, so ging es tüchtig darauf los.

Digitized by Google

Wenn es die Noth erforderte, trat es mit Entſchloſſenheit zurück. Es wußte ſich zu rechter Zeit von dem entſetzlichen Leime des Flugſandes los zu reißen. Es ſchüttelte ſich den Schnee ab. Es trat mehr denn ein Mal bis an's Knie in's Waſſer. Sobald es aus dem Waſſer heraus war, froren ſeine naſſen Lumpen in dem heftigen Nachtfroſt feſt. Es ſchritt rüſtig vorwärts in ſeinen ſtarren Kleidern. Doch hatte es die Vorſicht gehabt, ſeinen Matroſenkittel auf ſeiner Bruſt trocken und warm zu halten. Der Hunger plagte es immer noch.

Die Gefahren des Meeres ſind nach keiner Seite hin begrenzt; in ihnen iſt Alles möglich, ſelbſt die Rettung. Der Ausgang iſt unſichtbar, aber zu finden. Wie das, von einem erſtickenden Schneewirbel eingehüllte, auf dieſem engen Damm zwiſchen den beiden gähnenden Schlünden der Tiefe verlorene, die Hand nicht vor den Augen ſehende Kind den Iſthmus zu überſchreiten vermochte, hätte es ſelbſt nicht angeben können. Es war ausgeglitten, geklettert, gefallen, es hatte geſucht, war vorgedrungen, hatte beharrt; weiter nichts. Das iſt das Geheimniß eines jeden Triumphs. Nach Verlauf von weniger als einer Viertelſtunde merkte es, daß es wieder anſtieg; es kam an den jenſeitigen Rand von Cheß-Hill an, es ſchritt über ihn fort, es war auf dem feſten Lande.

Digitized by Google

Die Brücke, welche heut zu Tage Sandford-Cas und Smalmouthsand verbindet, existirte damals nicht. Wahrscheinlich war es in seinem einsichtigen Umherirren bis Wyke-Regis gegenüber aufwärts gegangen, wo sich zu jener Zeit eine den East Fleet durchschneidende längliche Sanderhöhung befand, ein von der Natur gebildeter Damm.

Es war von der Landzunge befreit, aber es befand sich wieder dem Unwetter, dem Winter, der Nacht gegenüber.

Vor ihm zeigten sich wieder unabsehbare finstere Ebenen.

Es schaute auf den Boden, einen Pfad zu suchen.

Plötzlich bückte es sich.

Es hatte im Schnee etwas bemerkt, das wie eine Spur aussah.

Es war in der That eine Spur, eine Fußspur. Der weiße Schnee hob den Abdruck klar hervor und machte ihn sehr sichtbar. Es betrachtete ihn. Es war ein nackter Fuß, kleiner als ein Mannsfuß, größer als ein Kinderfuß, wahrscheinlich der Fuß einer Frau.

Weiter ab von dieser Fußstapfe war eine andere, dann noch eine, dann noch eine; sie folgten auf einander in einer Entfernung von einem Schritt und ver-

Digitized by Google

loren sich nach rechts zu in die Ebene. Sie waren noch frisch und von wenig Schnee bedeckt. Hier war eine Frau entlang gekommen.

Diese Frau war zu Fuß gewesen und hatte sich nach derselben Richtung gewendet, in welcher das Kind den Rauch bemerkt hatte.

Das Kind, sein Auge auf die Spuren gerichtet, ging diesen Schritten nach.

II.

Wie der Schnee wirkt.

Eine Zeit lang verfolgte es diese Spuren. Unglücklicherweise wurden die Fußstapfen immer unklarer. Dicht und entsetzlich fiel der Schnee. Es war der Augenblick, in welchem die Matutina auf hoher See unter demselben Schnee ihrem Ende nahe war.

Das Kind, in Noth wie das Schiff, aber in anderer Art, hatte in der unentwirrbaren Verkettung von Finsterniß, die sich vor ihm aufthürmte, keinen andern Halt als diesen in den Schnee abgeprägten Fuß, und es hielt sich an diese Spur wie an einen Ariadnefaden.

Plötzlich verschwanden die Fußstapfen, sei es daß der

Digitized by Google

Schnee sie verwischt hatte, sei es aus irgend einer andern Ursache. Alles wurde wieder eben, glatt, kahl, ohne einen Flecken, ohne einen Unterschied.

Es war nichts als ein weißes Tuch auf der Erde und ein schwarzes Tuch am Himmel.

Es war als ob die wandernde Frau davongeflogen wäre.

In seiner Herzensangst bückte sich das Kind und suchte, — vergeblich.

Als es sich wieder emporrichtete, hatte es die Empfindung, als ob es undeutlich etwas hörte, und doch war es nicht sicher, ob es etwas gehört habe. Es glich einer Stimme, einem Athemzug, einem Schatten; es war eher eine menschliche als eine thierische Stimme, eher eine aus einem Grabe ertönende als die eines Lebenden. Es war ein Geräusch, aber ein traumhaftes.

Das Kind blickte um sich und sah nichts.

Die große nackte graue Einsamkeit lag vor ihm.

Es horchte. Was es zu hören geglaubt hatte, war verhallt. Vielleicht hatte es nichts gehört. Es lauschte wiederum. Alles schwieg.

Täuschung steckte in all dem Nebel. Es schritt wieder weiter, weiter auf's Gerathewohl, da es die Fußspuren nicht mehr zum Führer hatte.

Digitized by Google

Kaum entfernte es ſich, als das Geräuſch wieder begann. Diesmal konnte es nicht zweifeln. Das war Seufzen, vielleicht Schluchzen. Es wendete ſich um. Es blickte in dem nächtlichen Raume um ſich. Es ſah nichts.

Das Geräuſch erhob ſich von Neuem.

Wenn die Seelen der ungetauften Kinder im Vorhimmel weinen können, ſo weinen ſie ſo.

Nichts war ſo durchdringend, ſo ergreifend und ſo ſchwach wie dieſe Stimme. Denn es war eine Stimme. Das kam aus einer Seele. Das Zucken des Lebens ſprach aus dieſem Stöhnen, und doch ſchien es faſt bewußtlos. Es war wie ein Leiden, das um Hülfe ruft, ohne zu wiſſen, daß es ein Leiden iſt, und daß es zu Hülfe ruft. Dieſer Schrei, vielleicht ein erſter Athemzug, vielleicht ein letzter Seufzer war ebenſoweit entfernt von dem Röcheln, welches das Leben ſchließt, wie von dem Wimmern, welches daſſelbe eröffnet. Das athmete, das erſtickte, das weinte. Ein dunkles Flehen im Unſichtbaren.

Das Kind richtete ſeine Aufmerkſamkeit nach allen Seiten, in die Nähe, in die Ferne, in die Tiefe, nach oben, nach unten. Niemand war zu ſehen, nichts zu erblicken.

Das Kind lauſchte. Wiederum ließ ſich die Stimme vernehmen. Es hörte ſie deutlich. Sie hatte etwas vom

Digitized by Google

Blöken des Lamms. Da bekam es Furcht und ſann auf Flucht.

Das Stöhnen begann wieder, zum vierten Male. Es war ſeltſam elend und kläglich. Man fühlte, daß nach dieſer letzten eher mechaniſchen als beabſichtigten Anſtrengung dies Geſchrei vermuthlich verlöſchen würde. Es war eine ſterbende inſtinktmäßige Bitte an die Maſſe von Hülfe, welche im Raume ſchwebt, das an eine mögliche Vorſehung gerichtete Stammeln des Todeskampfes. Das Kind ging nach der Seite, von wo die Stimme kam.

Es ſah noch immer nichts.

Spähend ſchritt es weiter.

Das Klagen dauerte fort. Erſt abgebrochen und undeutlich, war es jetzt laut geworden und erſchütterte faſt das Ohr. Das Kind war in der Nähe einer Stimme. Aber wo war ſie?

Es war in der Nähe einer Klage. Das Zittern der Klage im Raum flog an ihm vorbei. Auf einen im Unſichtbaren ſchwebenden Menſchenſeufzer war es geſtoßen. Dies war wenigſtens der Eindruck, den das Kind hatte, der aber ſo trübe war, wie der tiefe Nebel, worin es ſich verloren.

Wie es noch zwiſchen einem Trieb, der es fliehen und einem andern, der es bleiben hieß, ſchwankte, be-

Digitized by Google

merkte es im Schnee zu ſeinen Füßen, einige Schritte vor ſich, eine Art wellenförmiger Geſtaltung von der Größe eines menſchlichen Körpers, eine kleine, niedrige, lange, ſchmale Erhöhung, wie die eines Grabes auf einem weißen Kirchhof.

Zu derſelben Zeit ſchrie die Stimme.

Von dort unten kam ſie.

Das Kind bückte ſich, kauerte vor der Erhöhung nieder und begann mit beiden Händen den Schnee fortzuräumen.

Aus demſelben hob ſich eine Geſtalt heraus und plötzlich erſchien unter ſeinen Händen in der Vertiefung, die es gemacht hatte, ein blaſſes Geſicht.

Dies Geſicht ſchrie nicht. Es hatte die Augen auf und den Mund zu, aber voll Schnee. Es war unbeweglich. Es rührte ſich nicht unter der Hand des Kindes. Das Kind, obgleich ſeine Finger erſtarrt waren, zuckte dennoch zuſammen, als es dieſes kalte Geſicht berührte. Es war der Kopf einer Frau. Die aufgelöſten Haare hatten ſich in den Schnee geprägt. Sie war todt.

Das Kind fuhr fort den Schnee zu entfernen. Der Hals der Leiche ward frei, dann der obere Theil des Rumpfes, deſſen Fleiſch man unter Lumpen hervorblicken ſah.

Digitized by Google

Plötzlich fühlte es unter seinen herumtappenden Händen eine schwache Bewegung. Es war ein kleiner unter dem Schnee begrabener Körper, der sich zu rühren begann. Hastig räumte das Kind den Schnee fort, und erblickte ein jämmerliches, elendes, vor Kälte ganz weißes, aber noch lebendes kleines Wesen nackt an der nackten Brust der Verstorbenen.

Es war ein kleines Mädchen.

Sie war eingewickelt, aber mit nicht allzuvielen Lumpen, von denen sie sich bloß gewälzt hatte. Unter ihr hatten ihre armen mageren Gliedmaßen und über ihr ihr Athem den Schnee ein wenig geschmolzen. Eine Amme würde auf ein Alter von sechs bis sieben Monaten geschlossen haben; aber sie war vielleicht ein Jahr alt; denn das Aufwachsen in Elend geht mit einer herzzerreißenden Langsamkeit vor sich und endet zuweilen mit Verkrüppelung.

Als ihr Gesicht in der freien Luft war, stieß sie ein Geschrei aus, das die Fortsetzung seines angstvollen Schluchzens war. Um ein solches Schluchzen nicht zu hören, mußte die Mutter bereits in tiefem Todesschlaf gewesen sein.

Das Kind nahm die Kleine in seine Arme.

Die erstarrte Mutter war entsetzlich. Gespenstisch

Digitized by Google

blickte es aus dieſem Geſicht heraus. Der geöffnete athemloſe Mund ſchien in der undeutlichen Sprache des Schattens Antwort auf die Fragen zu geben, welche an die Todten im unſichtbaren Reiche gerichtet werden. Der bleiche Wiederſchein der eiſigen Ebenen lag auf dieſem Antlitz. Man ſah die junge Stirn unter den braunen Haaren, das faſt zürnende Runzeln der Brauen, die zuſammengepreßten Naſenlöcher, die geſchloſſenen Augenlider, die feſt angefrorenen Wimpern und vom Augenwinkel bis zum Mundwinkel herab die tiefe Furche der Thränen. Der Schnee beleuchtete die Todte. Der Winter und das Grab ſchaden ſich nicht. Der Leichnam iſt zugleich Eisſcholle und Menſch. Die Nacktheit ihrer Brüſte hatte etwas Pathetiſches. Sie hatten ihre Dienſte geleiſtet; ſie beſaßen die erhabene Schlaffheit des Lebens, das von einem Weſen, dem nun das Leben fehlte, verbreitet worden war, und die mütterliche Majeſtät trat hier an die Stelle der jungfräulichen Reinheit. Vorn an einer der Brüſte hing eine weiße Perle. Es war ein erfrorener Milchtropfen.

Wir wollen gleich hier bemerken, daß auf der Ebene, welche jetzt der verirrte Knabe durchſchritt, vor wenigen Stunden eine Bettlerin mit dem Säugling an der Bruſt, welche ebenfalls ein Nachtlager ſuchte, ihren Weg ver-

Digitized by Google

loren hatte. Vor Kälte erstarrt war sie in dem Unwetter umgesunken und hatte sich nicht wieder aufzurichten vermocht. Die Lawine hatte sie begraben. Sie hatte, so viel es ging, ihre Tochter an sich gedrückt und war gestorben.

Das kleine Mädchen hatte versucht, an diesem Marmor zu saugen. Dunkles von der Natur gewolltes Vertrauen! denn es scheint, daß einer Mutter die letzte Säugung noch nach dem letzten Athemzuge möglich ist.

Aber der Mund des Kindes hatte die Brust nicht finden können, an welcher der vom Tod entwendete Milchtropfen erfroren war, und unter dem Schnee hatte der mehr an die Wiege als an das Grab gewöhnte Säugling angefangen zu schreien.

Der kleine Verstoßene hatte die kleine Sterbende gehört.

Er hatte sie ausgegraben.

Er hatte sie in seine Arme genommen.

Als die Kleine sich in seinen Armen fühlte, hörte sie auf zu schreien. Die beiden Gesichter der beiden Kinder berührten sich, und die bläulichen Lippen des Säuglings näherten sich der Wange des Knaben, als wäre es die Mutterbrust.

Das kleine Mädchen befand sich fast in dem Augen-

Digitized by Google

blick, wo das geronnene Blut das Herz ſtill ſtehen macht. Schon ihre Mutter hatte ihr etwas von ihrem Tode gegeben; der Leichnam theilt ſich mit; es iſt ein anſteckendes Erkalten. Füße, Arme, Hände, Kniee der Kleinen waren vom Froſt wie gelähmt. Der Knabe fühlte dieſe ſchreckliche Kälte. Er hatte ein trocknes und warmes Kleidungsſtück am Körper, ſeinen Kittel. Er legte den Säugling auf die Todte nieder, zog ſeinen Kittel aus, wickelte das kleine Mädchen darin ein, nahm daſſelbe wieder auf, und, nun faſt nackt, machte er ſich mit der Kleinen auf dem Arm in dem vom Nordwind gepeitſchten Schneegeſtöber wieder auf den Weg.

Als die Kleine ſeine Wange wiedergefunden hatte, drückte ſie ihren Mund an dieſelbe und ſchlief erwärmt ein. Der erſte Kuß dieſer beiden Seelen in der Finſterniß.

Die Mutter blieb liegen, den Rücken auf dem Schnee, das Geſicht in die Nacht gekehrt. Aber in dem Augenblick, wo der kleine Knabe ſich auszog, um das kleine Mädchen zu kleiden, da ſah ſie ihn vielleicht aus der Tiefe der Unendlichkeit, in der ſie war.

Digitized by Google

III.

Schmerzensweg, neue Last.

Es war etwas mehr denn vier Stunden her, als die Matutina sich aus der Bucht von Portland mit Zurücklassung dieses Knaben am Ufer entfernt hatte. Seit diesen langen Stunden, wo er verstoßen war und blindlings darauf losschritt, war er nur auf drei Wesen jener menschlichen Gesellschaft gestoßen, in die er vielleicht eintreten sollte. Auf einen Mann, den Mann auf dem Hügel; auf eine Frau, diese Frau im Schnee; auf ein Kind, das kleine Mädchen, das er im Arme trug.

Er war von Mattigkeit und Hunger erschöpft.

Entschlossener als je schritt er weiter, mit weniger Kraft und mit einer Bürde mehr.

Er war jetzt fast ohne Bekleidung. Die starr gefrorenen wenigen Lumpen, die er noch um hatte, waren scharf wie Glas und zerrieben ihm die Haut. Er wurde kalt, aber das andere Kind wurde warm. Was er verlor, war nicht verloren; sie gewann es wieder. Er spürte diese Wärme, welche für die arme Kleine ein Wiederaufleben war. Er wanderte immer zu.

Zuweilen, das Kind sorglich dabei festhaltend, bückte

Digitized by Google

er ſich, raffte mit der einen Hand Schnee auf und rieb ſich ſeine Füße damit, um ſie vor dem Erfrieren zu ſchützen.

Dann wiederum nahm er, da ſeine Kehle brannte, ein wenig Schnee in den Mund und ſog daran, was eine Minute lang ſeinen Durſt betrog, aber denſelben fieberhaft reizte. Eine Erleichterung, die eine Verſchlimmerung war.

Der Sturm war in ſeiner Raſerei auf's Aeußerſte geſtiegen; Ueberſchwemmungen von Schnee ſind möglich; dies war eine. Dieſer Wuthanfall fiel über das Küſtenland her und mißhandelte zu derſelben Zeit den Ocean. Wahrſcheinlich war das der Augenblick, wo die geängſtigte Matutina im Kampf mit den Klippen aus den Fugen ging.

Unter dieſem Sturme durchſchritt er große Schneeflächen nach Oſten zu. Er wußte nicht, was die Uhr iſt. Seit langer Zeit ſah er keinen Rauch mehr. Solche Zeichen während der Nacht verwiſchen ſich ſchnell; übrigens war es ſpäter als die Zeit, wo die Feuer gelöſcht werden mußten; endlich hatte er ſich vielleicht geirrt, und es war möglich, daß ſich weder Stadt noch Dorf nach der Richtung hin befand, die er einſchlug.

Trotz ſeines Zweifels harrte er aus.

Digitized by Google

Zwei oder drei Mal schrie die Kleine; dann gab er seinem Gange eine wiegende Bewegung; sie beruhigte sich und schwieg wieder. Endlich schlief sie gehörig ein, ganz fest ein. Er fühlte, wie warm sie wurde, während er mit den Zähnen klapperte.

Er stopfte häufig die Falten des Kittels der Kleinen fest um den Hals, so daß der Frost nicht durch irgend eine Lücke eindringen und geschmolzener Schnee zwischen der Kleidung und dem Kinde nicht hinabrinnen konnte.

Die Ebene war wellenförmig. Wo sie sich senkte, lag der vom Winde aufgehäufte Schnee so hoch, daß der Kleine fast ganz darin versank und halb verschüttet hindurch mußte. Er ging hindurch, den Schnee mit den Füßen fortstoßend.

War er über die Tiefe hinaus, so gelangte er auf Höhen, die vom Sturme gefegt wurden, und wo der Schnee dünn lag. Da fand er Glatteis.

Der laue Athem des kleinen Mädchens streifte an seiner Wange vorbei, erwärmte sie einen Augenblick, blieb in seinen Haaren und wurde in ihnen zu Eis.

Er war sich einer furchtbaren Erschwerung bewußt; er durfte nicht fallen; er wußte, daß er nicht wieder aufstehen würde. Er war von Müdigkeit gerädert, und die Bleilast des Schattens hätte ihn, wie die gestorbene

Digitized by Google

Frau an den Boden gedrückt, und das Eis hätte ihn lebendig an die Erde gelöthet. Er war Felsabgründe hinabgerutscht und hatte sich gerettet; er war in Löcher gesunken und wieder herausgekrochen; jetzt ein bloßer Fall — und es war sein Tod. Ein Fehltritt öffnete ihm das Grab. Er durfte nicht ausgleiten. Er würde nicht einmal mehr die Kraft haben, sich auf die Knieen aufzuraffen.

Nun lag aber die Gefahr auszugleiten rings um ihn; Alles war Eis und gefrorener Schnee.

Die Kleine, welche er trug, machte ihm das Gehen entsetzlich schwer; sie war nicht allein eine für seine Erschöpfung übermäßige Last, sie war auch ein Hemmniß. Sie nahm seine beiden Arme in Beschlag und für denjenigen, welcher auf Glatteis geht, sind die beiden Arme eine natürliche und nothwendige Balancirstange.

Dieser Balancirstange mußte er entsagen.

Er entsagte ihrer und wanderte dahin, wußte aber kaum noch, was er unter seiner Last anfangen sollte.

Diese Kleine war der Tropfen, welcher die Schale der Noth überfließen machte.

Er ging weiter; bei jedem Schritt wankend, wie auf einem Trampolinbrett, vollführte er Wunder der Seiltänzerkunst, die Niemand sah. Und doch, ich wiederhole

Digitized by Google

es, folgten ihm vielleicht auf diesem Schmerzenswege Augen, die in die nächtlichen Fernen schauen können, das Auge der Mutter und das Auge Gottes.

Er schwankte, sank, raffte sich wieder auf, wachte über das Kind, legte ihm seine Bekleidung fest um, deckte ihm den Kopf zu, schwankte wiederum, schritt immer weiter, glitt aus, und hielt sich wieder aufrecht. Der Wind war gemein genug, ihn zu treiben.

Wahrscheinlich hatte er eine viel größere Strecke Wegs zurückgelegt, als nöthig war. Allem Anschein nach befand er sich auf jener Ebene, wo später Bincleaves-Farm erbaut worden ist, zwischen was man heute Spring-Gardens und Personage-House nennt. Heute stehen dort Meiereien und schmucke Häuschen; damals war es Brachland. Oft liegt zwischen einer Steppe und einer Stadt weniger als ein Jahrhundert.

Da bemerkte er plötzlich bei einer Unterbrechung des eisigen Gestöbers, das ihm am Sehen gehindert hatte, in geringer Entfernung vor sich eine Gruppe vom Schnee hervorgehobener Giebel und Schornsteine, eine umgekehrte Silhouette, eine weiße Stadt auf schwarzem Hintergrunde, etwas, was man heut zu Tage ein negatives Bild nennen würde. Häuser, Wohnungen, ein Obdach! Er war also irgendwo. Er fühlte die unaussprechliche

Digitized by Google

Ermuthigung der Hoffnung! Der Matroſe im Maſtkorb eines verſchlagenen Schiffes, wenn er Land ruft, hat ſolche Empfindungen. Er beſchleunigte ſeine Schritte.

Endlich ſtieß er doch auf Menſchen. Endlich kam er doch zu Lebenden. Nichts war mehr zu fürchten. Er fühlte in ſich jene plötzliche Wärme, die Sicherheit. Was er überſtanden, war vorbei. Nun gab es für ihn keine Nacht, keinen Winter, keinen Sturm mehr. Es ſchien ihm, daß Alles, was im Unglück möglich war, jetzt hinter ihm lag. Die Kleine war keine Laſt mehr. Er rannte faſt.

Sein Auge war auf die Dächer gerichtet. Da war das Leben. Er verließ ſie nicht mit dem Blicke. So würde ein Todter das betrachten, was ihm durch den halb geöffneten Deckel des Sarges erſcheinen würde. Das waren die Schornſteine, deren Rauch er geſehen hatte.

Kein Rauch ſtieg jetzt aus ihnen auf.

Er hatte ſchnell die Wohnungen erreicht. Er kam in eine Vorſtadt, die von einer offenen Straße gebildet wurde. Um jene Zeit kam die Sitte ab, während der Nacht die Straßen zu ſperren.

Die Straße begann mit zwei Häuſern. In dieſen beiden Häuſern ſah man ebenſowenig ein Licht oder eine Lampe wie in der ganzen Straße und in der ganzen Stadt, ſo weit das Auge nur reichen konnte. Das Haus

Digitized by Google

rechts war eher ein Dach als ein Haus. Man kann ſich nicht Elenderes vorſtellen. Die Mauern waren von Lehm und das Dach von Stroh, und es hatte mehr Stroh als Mauerwerk. Eine große, am Fuß der Mauer wachſende Neſſel berührte den Rand des Dachs. Dieſe Baracke hatte nur eine Thür, die einem Schlupfloch, und nur ein Fenſter, das einer Luke glich. Alles verſchloſſen. Ein daneben liegender bewohnter Schweineſtall beſagte, daß die Hütte auch bewohnt war. Das Haus links war groß, hoch, aus Stein und mit einem Schieferdach. Auch dieſes war verſchloſſen. Es war der Reichthum gegenüber der Armuth.

Der Knabe zögerte nicht. Er ging auf das große Haus zu. Das maſſive eichene, mit großen Nägeln beſchlagene Flügelthor gehörte zu denjenigen, hinter welchen man einen ſtarken Vertheidigungsapparat von Schlöſſern und Riegeln vermuthet. Ein eiſerner Hammer hing an demſelben.

Er hob den Hammer mit einiger Mühe empor; denn ſeine erſtarrten Hände waren mehr Stümpfe als Hände. Er that einen Schlag. Man antwortete nicht.

Er klopfte zum zweiten Mal und that zwei Schläge. Nichts rührte ſich im Hauſe.

Er klopfte zum dritten Mal. Nichts.

Digitized by Google

Er sah ein, daß die Leute schliefen oder keine Lust hatten, aufzustehen.

Nun wendete er sich zum armen Hause. Er nahm einen Stein aus dem Schnee auf und pochte damit an die niedrige Thür.

Man antwortete nicht.

Er stellte sich auf die Zehenspitzen und klopfte mit seinem Stein an die Luke, leise genug, um die Scheibe nicht zu zerbrechen, laut genug, um gehört zu werden.

Keine Stimme ließ sich vernehmen, Niemand bewegte sich, kein Licht wurde angezündet.

Er war der Meinung, daß man auch da nicht aufwachen wollte.

Im steinernen Hause und in der Strohhütte herrschte dieselbe Taubheit gegen die Unglücklichen.

Der Knabe entschied sich, weiter zu gehen und drang in die sich vor ihm ausdehnende Häusermenge vor, die so dunkel war, daß man sie eher für einen Einschnitt zwischen zwei Küstenklippen, als für den Zugang zu einer Stadt gehalten hätte.

Digitized by Google

IV.

Die Einöde in anderer Form.

Er war so eben in Weymouth eingezogen.

Das damalige Weymouth war nicht das vornehme und prächtige Weymouth von heute. Es besaß nicht, wie das heutige, einen untadeligen, geradlinigen Quai mit einer Statue und einem Gasthause zu Ehren Georgs des Dritten. Das kam daher, daß Georg der Dritte noch nicht geboren war. Aus demselben Grunde sah man auch noch nicht auf dem Abhange des grünen Osthügels jenes vermittelst des weggeräumten Rasens und des bloßgelegten Kreidefelsens platt am Boden gezeichnete weiße, einen Morgen große Pferd, the White Horse, das einen König auf seinem Rücken trägt und, immer wieder zu Ehren Georgs des Dritten, der Stadt seinen Schwanz zukehrt. Diese Ehren sind übrigens verdiente Ehren. Georg der Dritte, welcher in seinem Alter den Verstand verlor, welchen er in seiner Jugend niemals gehabt hatte, ist für die Mißgeschicke seiner Regierung nicht verantwortlich. Er war unschuldig. Warum also keine Statuen?

Weymouth vor hundertachzig Jahren war fast eben

Digitized by Google

ſo ſymmetriſch wie ein zuſammengewürfelter Haufen Schachfiguren. Nach der Sage wandelte Aſtarte manchmal auf der Erde umher mit einem Sack auf dem Rücken, in dem allerlei ſteckte, ſelbſt alte Weiber in ihren Häuſern. Ein aus dieſem Teufelsſack herabgefallenes Gemiſch von Baraken könnte eine Idee von jenem Weymouth geben. Und in dieſen Baraken ſteckten auch alte Weiber. Als Probe dieſer Behauſungen kann heute noch das Haus „der Muſikanten“ dienen. Ein Gewirr von hölzernen mit Schnitzwerk verſehenen Hütten, die wurmſtichig waren, was eine andere Art Schnitzwerk iſt, unförmliche, wackelige, überhängende Gebäude, einige auf Pfeilern ruhend, die ſich an einander lehnten, um beim Seewinde nicht umzufallen, zwiſchen denen man einen engen Raum für eine krumme und ungeſchickte Straße ſah, Gäßchen und Winkel, die oft zur Zeit der Nachtgleiche von der Fluth überſchwemmt wurden, ein Haufen alter Großmütter von Häuſern, die eine Urgroßmutter von Kirche umgaben: das war das alte Weymouth. Es war eine Art alten normänniſchen Dorfes, das an der engliſchen Küſte geſtrandet war.

Wenn der Reiſende in die Schänke trat, an deren Stelle heute der Gaſthof ſteht, wo er eine gebratene Seezunge und eine Flaſche Wein wie ein

Digitized by Google

König mit fünfundzwanzig Franken bezahlt, so hatte er damals die Demüthigung, für zwei Sous eine Fischsuppe zu bekommen, die übrigens sehr gut schmeckte. Es war jammervoll.

Das verstoßene Kind mit dem gefundenen Kinde auf den Armen ging eine Straße hinab, dann noch eine, dann eine dritte. Es hob die Augen empor und suchte in den Stockwerken oder auf den Dächern ein helles Fenster. Aber Alles war verschlossen und erloschen. Mitunter pochte es an die Thüren. Niemand antwortete. Nichts macht hartherziger, als warm in seinem Bette liegen. Dieser Lärm und diese Erschütterungen hatten endlich die Kleine erweckt. Der Knabe bemerkte es, weil er sich an der Wange saugen fühlte. Sie schrie nicht, da sie an eine Mutter glaubte.

Er wäre vielleicht noch lange in den Windungen der Gäßchen von Scrambridge, wo damals mehr Felder als Häuser und mehr Dornenhecken als Wohnungen waren, kreuz und quer umhergestreift, wäre er nicht zu rechter Zeit in einen Gang gerathen, der noch heute bei Trinity Schools existirt. Dieser Gang führte ihn auf eine Art Quai mit einem Geländer, und zu seiner Rechten bemerkte er eine Brücke.

Es war die Brücke über die Wey, die Weymouth

Digitized by Google

mit Melcomb-Regis verbindet, und unter deren Bogen der Hafen mit dem Hinterwaſſer in Verbindung ſteht.

Der Flecken Weymouth war damals eine Vorſtadt der Stadt und des Hafens Melcomb-Regis; heute iſt Melcomb-Regis ein Kirchſpiel von Weymouth. Das Dorf hat die Stadt verſchlungen und zwar vermittelſt dieſer Brücke. Brücken ſind eigenthümliche Saugungs-Apparate, die die Bevölkerung in ſich aufnehmen und ein am Ufer liegendes Stadtviertel manchmal auf Koſten ſeines vis-à-vis vergrößern.

Der Knabe ging auf dieſe Brücke zu, die damals ein überdeckter Gang von Zimmerwerk war. Er durchſchritt ihn.

Wegen des Daches über der Brücke lag auf derſelben kein Schnee. Seine nackten Füße empfanden einen Augenblick lang das Wohlbehagen, auf dieſen trockenen Bohlen zu gehen.

Als er hinüber war, befand er ſich in Melcomb-Regis.

Dort waren weniger hölzerne als ſteinerne Häuſer. Es war die Vorſtadt nicht mehr, es war die Stadt. Die Brücke mündete in eine ziemlich ſchöne Straße, Sanct Thomasſtraße, welche er betrat. Sie zeigte hohe verzierte Giebel und hier und da Schaufenſter. Er begann

Digitized by Google

wieder an die Thüren zu klopfen. Er hatte nicht mehr Kraft genug, um zu rufen und zu schreien.

In Melcomb-Regis rührte sich Niemand, ganz wie in Weymouth. Die Schlösser waren doppelt verschlossen. Die Fenster waren durch ihre Läden verdeckt, wie die Augen durch ihre Augenlider. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen das unangenehme Auffahren des Erwachens waren getroffen.

Auf dem kleinen Wandrer lastete der unbeschreibliche Druck der eingeschlafenen Stadt. Dieses Schweigen eines gelähmten Ameisenhaufens erzeugt Schwindel. All diese Schläfer vereinigen ihr Alpdrücken zu einer Masse, all dieser Schlummer bildet eins, und aus den daliegenden Menschenkörpern steigt eine Wolke von Träumen auf. Der Schlaf hat eine dunkle Nachbarschaft außerhalb des Lebens; der sich zersetzende Gedanke der Eingeschlafenen schwebt, ein lebender und todter Nebel, über ihnen und zerrinnt in das Mögliche, welches wahrscheinlich das Denkende in der Natur ist. Daher auch die Verzerrungen der Phantasie. Der Traum, diese Wolke, legt seine Schatten und seine durchsichtigen Stellen auf diesen Stern, den Geist. Ueber diesen geschlossenen Augenlidern, in denen die Erscheinung den Blick ersetzt hat, zerfährt eine leichenhafte lose Schaar von Gestalten und

Digitized by Google

Bildern in das Unfaßbare. Ueber dieſen Rand des Todes, welcher der Schlaf iſt, drängen ſich geheimnißvolle Weſen in unſer Leben. Dieſe Verbindung weſenloſer Dinge und der Seelen geht oben in der Luft vor ſich. Selbſt derjenige, welcher nicht ſchläft, fühlt dieſe Schicht unheimlichen Lebens auf ſich laſten. Das rings ihn umgebende Trugbild, in dem er die Wirklichkeit ahnt, beängſtigt ihn. Der Wache, welcher durch dieſes Phantom des Schlafs der Anderen hindurchſchreitet, wähnt auf vorbeiſtreifende Geſtalten zu ſtoßen, er hat den unbeſtimmbaren Schrecken der feindlichen Berührung mit dem Unſichtbaren und fühlt in jeder Minute die Begegnung einer unausſprechbaren Erſcheinung, die in Nichts zerrinnt. Wer durch dieſen nächtlichen Schwarm der Träume wandelt, wandelt wie Nachts im Walde.

Das nennt man ſich grauen, Furcht haben, ohne zu wiſſen, warum. Was ein Mann empfindet, empfindet ein Kind noch mehr.

Das Unbehagen des nächtlichen Grauens, das durch dieſe geſpenſterſtillen Häuſer vermehrt wurde, ſteigerte die Qualen, mit denen es kämpfte. Er betrat Conycar Lane und bemerkte am Ende dieſes Gäßchens das Hinterwaſſer, welches er für den Ocean hielt. Er wußte nicht mehr, auf welcher Seite das Meer lag; er kehrte um,

Digitized by Google

wendete ſich nach links und kam durch Maidenſtreet bis zur Straße St. Albains Row zurück.

Dort klopfte er ohne Wahl und auf's Gerathewohl heftig an die erſten beſten Häuſer. Dieſe Schläge, an welche er ſeine letzte Kraft erſchöpfte, waren unordentlich und ruckweiſe mit Pauſen und faſt zornigem Wiederbeginnen. Es war der Pulsſchlag des Fiebers, der an die Thüren pochte.

Eine Stimme antwortete.

Die Glocke ſchlug.

Hinter ihm vom alten Thurm der Sankt Nikolaskirche ſchlug es langſam drei Uhr Morgens.

Dann verſank wieder Alles in Schweigen.

Daß nicht ein Einwohner auch nur eine Luke öffnete, mag überraſchend erſcheinen. Doch erklärt ſich dies Schweigen. Es war nämlich im Januar 1690 ſo eben eine ziemlich heftige Peſt in London geweſen und die Furcht, kranke Vagabunden in's Haus zu nehmen, brachte überall eine Abnahme der Gaſtlichkeit hervor. Man lüftete nicht einmal das Fenſter, weil man beſorgte, ihre Ausdünſtungen einzuathmen.

Das Kind empfand die Kälte der Menſchen bitterer als die Kälte der Nacht. In jener Kälte lag Abſicht. Es fühlte eine Beklemmung der Muthloſigkeit im Herzen,

Digitized by Google

die es in der Einsamkeit nicht gefühlt hatte. Jetzt war es wieder zurückgetreten in das Leben der Gesammtheit, und war allein. O Uebermaß des Jammers! Daß die Einöde ohne Erbarmen war, verstand es, aber die Unerbittlichkeit der Menschen, das war zu viel.

Die Glocke, deren Schläge er so eben gezählt hatte, war ein Leiden mehr. In gewissen Fällen giebt es nichts Herzerschütternderes als die schlagende Uhr. Es ist eine offene Erklärung der Gleichgültigkeit. Die Ewigkeit spricht: Was gehst Du mich an?

Er stand still. Und in jener jammervollen Minute mag er sich wohl gefragt haben, ob es nicht einfacher sei, sich hinzulegen und zu sterben. Doch das kleine Mädchen legte ihr Haupt auf seine Schulter und schlief wieder ein. Dies unbewußte Vertrauen setzte ihn wieder in Bewegung.

Er, dem ringsum der Abgrund drohte, fühlte, daß er ein Stützpunkt war.

Der tiefe Ruf der Pflicht erging an ihn.

Weder solche Gedanken noch eine solche Lage entsprachen seinem Alter. Wahrscheinlich begriff er sie nicht. Er handelte instinktmäßig.

Was er that, das that er eben.

Er ging auf Johnstone Row zu.

Digitized by Google

Aber er ging nicht mehr, er ſchleppte ſich.

Er ließ Saint-Maryſtreet links, ging im Zickzack durch Gäßchen, und befand ſich, als er aus einem krummen Gang zwiſchen zwei verfallenden Häuſern heraustrat, auf einem ziemlich großen freien Raum. Es war ein unbegränzter, nicht bebauter Strich, wahrſcheinlich der Ort, wo heut Cheſterfield-Place liegt. Dort endigten die Häuſer. Rechts bemerkte er das Meer und links faſt nichts mehr von der Stadt.

Was ſollte er anfangen? Hier begann wieder das flache Land. Im Oſten kündeten große geneigte Schneeflächen die mächtigen Abhänge von Radipole an. Sollte er ſeine Wanderung fortſetzen? ſollte er weiter ſchreiten, wieder der Einſamkeit zu? Sollte er umkehren und wieder die Straßen betreten? Was ſollte er in dieſem doppelten Schweigen, der ſtummen Ebene und der tauben Stadt, beginnen? Welche von dieſen beiden Verſtoßungen ſollte er wählen?

Es giebt einen Nothanker; es giebt auch einen Nothblick. Dieſen Blick warf der arme verzweifelte Kleine um ſich.

Plötzlich vernahm er eine Drohung.

Digitized by Google

V.

Wie sich der Menschenhaß offenbart.

Ein befremdendes und beunruhigendes Knirschen drang durch die Finsterniß an sein Ohr.

Man hätte davor zurückweichen mögen. Er schritt vor.

Für die, welche die Stille beängstigt, ist ein Gebrüll ein lieblicher Ton.

Dies wüthende Fletschen ermuthigte ihn. Diese Drohung war ein Versprechen. Da war ein lebendes, waches Wesen, und war es auch nur ein Thier. Er ging nach der Richtung, von wo das Knirschen kam.

Er bog um die Ecke einer Mauer und erblickte hinter ihr bei dem Scheine des Schnees und der See, in einer Art großartiger grabesähnlicher Beleuchtung etwas, das dort stand, als sei es daselbst gegen das Unwetter geschützt. Es war ein Wagen, wenn es keine Hütte war. Es hatte Räder, war also ein Fuhrwerk, und es hatte ein Dach, war also eine Wohnung. Aus dem Dach stieg eine Röhre auf und aus der Röhre Rauch. Der Rauch war röthlich, was auf ein ziemlich gutes Feuer im Innern schließen ließ. Hinten verriethen hervortretende Angeln eine Thür, und durch eine viereckige

Digitized by Google

Oeffnung in der Mitte der Thür bemerkte man in der Bude einen Schein. Er trat näher.

Was geknirſcht hatte, merkte, daß er herankam. Als er dicht bei der Hütte war, wurde die Drohung wüthend. Er hatte es nicht mehr mit einem knurrenden, ſondern mit einem heulenden Weſen zu thun. Er hörte ein Geräuſch, als ob eine Kette ſtraff angezogen würde, und plötzlich erſchienen unter der Thür in dem Raume zwiſchen den Hinterrädern zwei Reihen ſpitzer und weißer Zähne.

In derſelben Zeit, wo der Rachen zwiſchen den Rädern erſchien, guckte ein Kopf aus der Luke.

„Still da", ſagte der Kopf.

Der Rachen ſchwieg:

Der Kopf begann wieder:

„Iſt Jemand da?

Das Kind antwortete:

„Ja."

„Wer?"

„Ich."

„Du? Wer? Wo kommſt Du her?"

„Ich bin müde", ſagte das Kind.

„Was iſt die Uhr?"

„Mich friert."

Digitized by Google

„Was machſt Du da draußen?“

„Mich hungert.“

Der Kopf erwiederte:

„Jeder kann nicht ſo glücklich ſein wie ein Lord. Geh Deiner Wege.“

Der Kopf trat zurück, und das Fenſter ſchloß ſich.

Das Kind beugte die Stirn, drückte die ſchlafende Kleine in ſeine Arme und nahm ſeine Kräfte zuſammen, um wiederum ſeine Wanderſchaft anzutreten. Er that einige Schritte und fing an ſich zu entfernen.

Indeſſen hatte zu derſelben Zeit, wo die Luke ſich geſchloſſen hatte, die Thür ſich geöffnet. Ein Tritt war hinabgelaſſen worden. Dieſelbe Stimme, die ſo eben mit dem Kinde geſprochen hatte, ſchrie aus dem Innern der Hütte zornig:

„Na, warum kommſt Du nicht herein?

Das Kind drehte ſich um.

„So komm doch herein“, ſchrie die Stimme. „Was iſt denn das für ein Galgenſtrick! Ihn hungert und friert, und er kommt nicht herein.“

Das zu gleicher Zeit zurückgeſtoßene und herbeigerufene Kind blieb unbeweglich ſtehen. Die Stimme fuhr wieder los:

„Hörſt Du nicht, daß Du hereinkommen ſollſt, Junge?“

Digitized by Google

Er faßte Muth und ſetzte einen Fuß auf die erſte Stufe des Tritts.

Aber es knurrte unter dem Wagen.

Er trat zurück. Der offene Rachen zeigte ſich wieder.

„Still“, rief die menſchliche Stimme.

Der Rachen verſchwand. Das Knurren hörte auf.

„Steige hinauf“, begann der Mann wieder.

Mit Mühe kletterte der Knabe die drei Stufen hinan. Er war von dem andern Kinde beläſtigt, das ſo erſtarrt und ſo tief in den Kittel gehüllt und gewickelt war, daß man nichts von ihm bemerken konnte, und es nur eine kleine unförmliche Maſſe war.

Kein Licht brannte in der Hütte, wahrſcheinlich aus einer von der Armuth gebotenen Sparſamkeit. Dieſelbe war nur von dem rothen Schein der Thür eines gußeiſernen Ofens erleuchtet, in welchem ein Torffeuer kniſterte. Auf dem Ofen ſtand ein rauchender Napf und ein rauchender Topf, der aller Wahrſcheinlichkeit nach etwas zu eſſen enthielt. Es roch nicht übel. Dieſe Wohnung war mit einem Koffer, einem Fußſchemel, und einer jetzt nicht brennenden, an die Decke angehakten Laterne ausgeſtattet. Ferner befanden ſich an den Wänden einige auf Trageklötzen ruhende Bretter und ein Riegel, an dem allerlei Sachen hingen. Theilweiſe auf

Digitized by Google

den Brettern und theilweise an den oberhalb angebrachten Nägeln befand sich Glasgeschirr, Kupfergeschirr, eine Retorte, ein Recipient und ein Haufen wunderlicher Geräthschaften, deren Gebrauch das Kind nicht verstanden haben würde und die zu chemischen Arbeiten dienten. Die Bude hatte eine längliche Form; vorn stand der Ofen. Sie war nicht einmal ein kleines Zimmer zu nennen; sie war kaum eine große Schachtel. Die Landschaft draußen empfing mehr Licht vom Schnee, als das Innere dieser Bude vom Ofen. Alles in ihr war undeutlich und unklar. Doch erlaubte ein vom Feuer an die Decke geworfener Schein dort in großen Buchstaben die Worte zu lesen: Ursus, Philosoph.

In der That war das Kind zu Homo und zu Ursus gekommen. Man hat den einen so eben knurren und den andern so eben sprechen hören.

Auf der Schwelle angelangt, sah das Kind einen langen, bartlosen, magern, graugekleideten Mann stehen, dessen kahler Scheitel die Decke berührte. Er hätte sich nicht auf die Zehenspitzen stellen können. Die Bude paßte gerade.

„Herein!“ sagte der Mann, der Ursus war.

Das Kind trat ein.

„Dort lege Dein Bündel hin.“

Digitized by Google

Das Kind legte ſeine Bürde vorſichtig auf den Koffer, um die Kleine nicht zu erſchrecken und aufzuwecken.

Der Mann begann wieder:

„Wie zimperlich er das hinlegt! Als ob es wenigſtens ein Reliquienkäſtchen wäre. Du haſt wohl Furcht, daß Deine Lumpen einen Riß bekommen. — Abſcheulicher Taugenichts, jetzt um dieſe Uhr auf der Straße? Wer biſt Du? Antworte. Aber nein, ich verbiete Dir zu antworten. Erſt wollen wir das Dringendſte beſorgen. Dich friert; wärme Dich.“

Und dabei ſchob er ihn bei beiden Schultern vor den Ofen.

„Biſt Du naß! Biſt Du erſtarrt! Und ſo kommſt Du zu den Leuten in die Häuſer? Schnell, herunter mit Deinen Fetzen, Böſewicht!“

Und in fieberhafter Haſt, riß er ihm mit der einen Hand ſeine Lumpen ab, die in Stücke zerfielen, während er mit der andern ein Mannshemde und eine jener geſtrickten Jacken, die man noch heute im Engliſchen Kiss-me-quick nennt, von einem Nagel herabnahm.

„Das iſt ein netter Putz!“

Er ſuchte einen wollenen Lappen hervor und rieb damit am Ofenfeuer die Gliedmaßen des geblendeten

Digitized by Google

und ohnmächtigen Knaben, der in dieſer Minute erwärmter Nacktheit den Himmel offen zu ſehen und zu berühren glaubte. Dann unterſuchte der Mann ſeine Füße.

„Sieh' einmal! An Dir iſt nichts erfroren, Gerippe! Ich war ſo dumm zu befürchten, daß etwas an ihm erfroren ſein müſſe, Hinterfüße oder Vorderfüße; diesmal kommt er ohne Lähmung fort. Zieh' Dich wieder an."

Das Kind zog das Hemde an, und der Mann zog ihm die geſtrickte Jacke darüber.

„Jetzt."

Der Mann ſtieß mit dem Fuß den Schemel nach vorwärts, ſchob den Knaben wiederum bei den Schultern darauf nieder und wies mit dem Zeigefinger nach dem auf dem Ofen rauchenden Napf. Was der Knabe in dieſem Napf erblickte, war wiederum für ihn der Himmel, das heißt: eine Kartoffel und Speck."

„Du haſt Hunger. Iß!"

Er langte von dem Brett eine harte Brodrinde und eine eiſerne Gabel, die er dem Knaben hinreichte. Dieſer zögerte.

„Ich ſoll wohl erſt für Dich decken", rief der Mann und ſetzte den Napf dem Knaben auf die Knieen.

„Beiß' ein."

Digitized by Google

Der Hunger war stärker als die Angst. Der Knabe fing an zu essen. Das arme Wesen schlang mehr hinab, als es aß. Das frohe Geräusch des zerkauten Brodes drang durch die ganze Hütte.

Der Mann brummte: „Nicht so schnell, schrecklicher Schlemmer! Ist das ein Vielfraß, dieser Lump. Kanaillen, die Hunger haben, essen stets auf eine empörende Art. Da muß man einmal einen Lord essen sehen. Ich habe in meinem Leben Herzöge essen sehen. Die essen so gut wie gar nicht; so 'was nenn' ich nobel. Dafür trinken sie aber, alle Wetter! Zu! Ferkel! Stopfe Dich voll."

Die Abwesenheit der Ohren, welche für den hungrigen Magen bezeichnend ist, machte den Knaben unempfindlich gegen diese heftigen Schimpfreden, welche übrigens mit einem ihm sehr zu Statten kommenden Widerspruch durch die Barmherzigkeit der Thaten aufgewogen wurden. Er war in diesem Augenblick von zwei dringenden Bedürfnissen, von zwei entzückenden Gefühlen ganz in Anspruch genommen, sich durchwärmen und essen.

Ursus brummte verstohlen seine Verwünschungen in seinen Bart hinein:

„Ich habe König Jakob in Höchsteigener Person in Banqueting-House zu Abend essen sehen, wo so wunder-

ſchöne Gemälde des berühmten Rubens ſind; ſeine Majeſtät rührte die Speiſen nicht an. Und wie frißt dieſer Bettelbube! Wie komme ich nur auf den Gedanken, nach dieſem ſiebenmal den unterirdiſchen Göttern geweihten Weymouth zu ziehen! Seit heute morgen habe ich nichts verkauft, meine Reden habe ich an den Schnee gehalten, meine Flöte habe ich dem Orkan vorgeſpielt, ich habe keinen Heller verdient, und am Abend kommen mir Bettler über den Hals. Eine grauenhafte Gegend; zwiſchen den dummen Vorübergehenden und mir herrſcht Kampf, Feindſchaft und Konkurrenz. Sie legen es darauf an, mir lauter Kupferpfennige zu geben, ich lege es darauf, ihnen nur ſchlechte Waare zu verkaufen. Und heute nichts, nicht ein Maulaffe auf der Straße, nicht ein Sechſer in der Kaſſe. Friß, Kind der Hölle, ſchlinge und knabbere. Wir leben in einer Zeit, wo nichts der Gemeinheit der Tellerlecker gleichkommt. Mäſte Dich auf meine Koſten, Schmarotzer! Er iſt mehr als hungrig, er raſt, dieſer Burſche da. Das iſt kein Appetit, das iſt wilde Gier. Ihn treibt irgend ein Wuthgift. Wer weiß? Er hat vielleicht die Peſt. Haſt Du die Peſt, Hallunke? Er ſteckt vielleicht Homo damit an. Aber nein ſage ich, iß, daß Du platzen mögſt, Bummler; aber ich will nicht, daß Homo ſtirbt. — Ja, ich habe

aber auch Hunger. Ich erkläre hiermit, daß dies ein unangenehmer Zwiſchenfall iſt. Ich habe heute bis ſpät in die Nacht gearbeitet. Mitunter hat man es in ſeinem Leben eilig. Ich hatte es heut Abend mit dem Eſſen eilig. Ich bin ganz allein, ich mache mir ein Feuer an, ich habe nur eine Kartoffel, nur eine Brodrinde, nur einen Mundvoll Speck, nur einen Tropfen Milch. Das ſetze ich an's Feuer, ich ſage zu mir: „Gut!“ ich bilde mir ein, daß ich mich daran laben will. Plautz! Da fällt dies Krokodil bei mir ein. Er drängt ſich mir nichts dir nichts zwiſchen meine Nahrung und mich. Meine ganze Speiſekammer iſt geplündert.

Iß, Hecht! Iß, Haifiſch. Wieviel Reihen Zähne haſt Du in Deinem Rachen? Friß, Wolf. Verſchlinge meine Portion, Boa! Ich habe heute mit leerem Bauche, klagendem Munde, bellendem Magen, zerrütteten Eingeweiden bis tief in die Nacht hineingearbeitet. Mein Lohn iſt, einen andern eſſen zu ſehen. Nun, es thut nichts; wir wollen theilen. Er ſoll das Brod, die Kartoffel und den Speck bekommen; aber ich werde mir die Milch nehmen.“

In dieſem Augenblick erhob ſich in der Hütte ein klägliches, gedehntes Geſchrei. Der Mann ſpitzte die Ohren.

Digitized by Google

Der Knabe wendete ſich um. Es war klar, daß er nicht ſchrie. Er hatte den Mund voll.

Das Schreien dauerte ununterbrochen fort.

Der Mann ging auf den Koffer zu.

„Alſo das Bündel fehlt! Thal Joſaphat's. Wahrhaftig, das Bündel ſchreit. Was hat Dein Bündel zu krächzen?“

Er rollte den Kittel auseinander. Der Kopf eines Kindes kam zum Vorſchein. Der Mund war offen und ſchrie.

„Halt, wer da?“ rief der Mann. „Was iſt das? Noch einer? Nimmt das kein Ende? Unter's Gewehr. Unteroffizier, die Wache heraus. Noch einmal Plautz! Was bringſt Du mir da, Hallunke? Du ſiehſt wohl, daß ſie Durſt hat. Die muß nun trinken. Wahrhaftig, nun bekomme ich nicht einmal meine Milch.“

Er nahm aus einem Haufen unordentlich auf einem Brett zuſammenliegender Sachen eine Rolle mit Leinwand zum Verbinden, einen Schwamm und ein Fläſchchen, während er wüthend murmelte:

„Verdammte Gegend.“

Dann betrachtete er die Kleine.

„Es iſt ein Mädchen. Man merkt's am Gebrüll. Sie iſt auch durchnäßt.“

Digitized by Google

Wie er es mit dem Knaben gemacht hatte, ſo riß er auch dem Mädchen die Lumpen ab, in die es mehr eingeſchnürt als gekleidet war, und wickelte es in ein knapp ausreichendes, aber reinliches und trocknes Linnen. Die ſchnelle und heftige Art, in welcher das Ankleiden vor ſich ging, erbitterte die Kleine.

„Sie miaut entſetzlich“, ſagte er.

Er biß mit den Zähnen ein längliches Stück Schwamm ab, riß ein viereckiges Stück Leinewand von der Rolle, zog einen Faden heraus, nahm den Topf mit der Milch vom Ofen, goß die Milch in das Fläſchchen, ſteckte den Schwamm bis zur Hälfte in den Flaſchenhals, deckte die Leinewand über den Schwamm, band dieſen Pfropfen mit dem Faden feſt, hielt ſich die Flaſche gegen die Wange, um ſich zu vergewiſſern, daß ſie nicht zu warm war, und nahm das beſtürzte Kind, das immer noch ſchrie, unter ſeinen linken Arm.

„Da, Geſchöpf, iß Dein Abendbrod. Nimm die Bruſt.“

Und er ſteckte ihr den Hals der Flaſche in den Mund.

Gierig trank die Kleine.

Er hielt das Fläſchchen in der erforderlichen Neigung und brummte:

„So ſind ſie alle, dieſe feigen Seelen. Sobald ſie haben, was ſie wollen, ſchweigen ſie.“

Digitized by Google

Die Kleine hatte mit einem ſolchen Kraftaufwand getrunken und die von dieſer mürriſchen Vorſehung dargereichte Bruſt mit ſolcher Haſt ergriffen, daß ſie einen heftigen Anfall von Huſten bekam.

„Du wirſt noch erſticken“, ſchalt Urſus. „Die iſt ganz eben ſo gierig.“

Er zog den Schwamm, woran ſie ſog, zurück, ließ den Huſten ſich beruhigen, und legte dann das Fläſchchen ihr wieder mit den Worten in den Mund:

„Sauge darauf los, Landſtreicherin.“

Indeſſen hatte der Knabe ſeine Gabel niedergelegt. Daß er die Kleine trinken ſah, ließ ihn ſein Mahl vergeſſen. Als er noch einen Augenblick vorher beim Eſſen war, war das, was in ſeinem Blicke lag, Befriedigung; jetzt war es Dankbarkeit. Er ſah die Kleine wieder aufleben. Dieſe Vollendung der von ihm begonnenen Auferſtehung erfüllte ſein Auge mit einem unausſprechlichen Leuchten. Urſus fuhr fort zornige Worte zwiſchen den Zähnen zu murmeln. Der Kleine richtete von Zeit zu Zeit ſeine Augen auf ihn, welche von der ſchwer zu beſchreibenden Rührung feucht waren, die das arme hart behandelte und zugleich ergriffene arme Weſen empfand, ohne ſie ausdrücken zu können.

Urſus fuhr ihn wüthend an.

Digitized by Google

„Nun, iß doch.“

„Und Ihr? ſagte das Kind zitternd und eine Thräne im Auge. Ihr ſollt nichts bekommen?“

„Wirſt Du gleich alles aufeſſen, Lump. Für Dich iſt es nicht zu viel, da es für mich nicht genug war.“

Der Knabe griff wieder zur Gabel, aß aber nicht.

„Iß“, eiferte Urſus. „Von mir iſt nicht die Rede. Was kümmerſt Du Dich um mich? Böſer, kleiner barfüßiger Naſeweis aus dem Kirchſpiel Habenichts, ich gebiete Dir, Alles aufzueſſen. Du biſt hier, um zu eſſen, zu trinken und zu ſchlafen. Iß, oder ich werfe Dich zur Thür hinaus, Dich ſammt Deiner Bettel.“

Auf dieſe Drohung hin begann der Knabe wieder zu eſſen. Es machte ihm nicht viel Mühe, mit dem, was noch in der Schüſſel war, fertig zu werden.

Urſus brummte. „Dies Gebäude hält ſchlecht. Es kommt Kälte durch die Fenſterſcheiben.“

In der That war durch irgend einen Stoß der Räderbude oder durch den Stein eines Gaſſenjungen vorn eine Scheibe zerbrochen. Urſus hatte über die ſchadhafte Stelle ein Stück Papier geklebt, das losgegangen war. Der kalte Wind kam durch dieſe Oeffnung herein.

Er hatte ſich halb auf den Koffer geſetzt. Die Kleine, halb in ſeinen Armen, halb auf ſeinen Knieen, ſog be-

Digitized by Google

haglich an der Flasche mit jener seligen Schlaftrunkenheit der Cherubim vor Gott und der Kinder vor der Brust.

„Sie ist satt", sagte Ursus.

Und er begann wieder.

„Und da werden nun Predigten über die Mäßigkeit gehalten."

Der Wind riß das papierne Pflaster von der Scheibe, welches mitten durch die Hütte flog, aber so etwas störte die beiden Kinder nicht, welche beschäftigt waren, wieder aufzuleben.

Während die Kleine trank und der Kleine aß, zankte Ursus immer weiter.

„Die Trunksucht beginnt beim Wickelkind. Und da müht sich nun der Bischof Tillotson ab und donnert gegen die Ausschweifungen des Trinkens los. Verdammter Zugwind, und dazu ist mein Ofen noch kalt. Er läßt Wolken von Rauch durch, daß man die Augenentzündung bekommen könnte. Man empfindet hier einen doppelten Uebelstand, den der Kälte und den des Feuers. Man kann hier nichts sehen. Dies Wesen hier mißbraucht meine Gastlichkeit, und ich habe noch nicht einmal das Gesicht unterscheiden können, das zu diesem Maule gehört. In dieser Wohnung fehlt der Comfort.

Digitized by Google

Bei Jupiter, ich schätze seine Gelage in wohlgeschlossenen Zimmern hoch. Ich habe meinen Beruf verfehlt, ich war zum Sinnengenuß geboren. Der größte Weise ist Philoxenes, der den Hals eines Kranichs zu haben wünschte, um die Freuden der Tafel desto länger zu genießen. Meine heutige Einnahme ist gleich null. Den ganzen Tag nichts verkauft. O Jammer. Einwohner, Bediente und Bürger, hier ist der Arzt, hier ist die Arzenei! Du quälst Dich vergebens, alter Junge. Pack' ein mit Deiner Apotheke. Hier befindet sich Jedermann wohl. Ist das eine verfluchte Stadt, wo Niemand krank ist. Nur der Himmel hat den Durchfall. Was für ein Schnee. Anaxagoras lehrte, der Schnee sei schwarz. Er hatte Recht; kalt und schwarz ist eins. Eis ist Nacht. Was für ein Sturm. Ich kann mir die angenehme Stimmung der Leute denken, die sich auf der See befinden. Der Orkan ist die wilde Jagd; der Höllenlärm der Gespenster, die über unsere Knochengerippe hinreiten und poltern. In den Wolken hat der einen Schwanz, der andere Hörner, ein dritter eine Flamme statt der Zunge, ein anderer hat Klauen an den Flügeln, dieser hat einen Wanst wie ein Lordkanzler, jener einen Dickkopf wie ein Akademiker; in jedem Geräusch unterscheidet man eine Form; bei jedem neuen

Digitized by Google

Wind ein verſchiedener Teufel; das Ohr hört, das Auge ſieht; der Lärm nimmt Geſtalt an. So wahr ich lebe, es ſind Leute auf der See, das iſt klar. Meine Freunde, Ihr müßt Euch allein aus dem Sturm retten, ich habe genug mit dem eignen Leben zu thun. Alle Wetter, bin ich der Wirth einer Herberge? Warum kommen bei mir Reiſende an? Das allgemeine Elend ſpritzt ſeinen Koth bis in meine Armuth hinein. Ekelhafte Tropfen des großen Menſchenſchmutzes fallen in meine Hütte. Ich bin der Gefräßigkeit der Durchreiſenden ausgeliefert. Ich bin eine Beute, die Beute der Hungerleider. Winter, Nacht, eine Bude von Pappe, unter derſelben und draußen im Freien einen unglücklichen Freund, eine einzige Kartoffel, ein Feuer wie die Fauſt groß, Schmarotzer-Wind, der durch die Ritzen dringt, keinen Heller und dann noch Bündel, die zu bellen anfangen, und wenn man ſie aufmacht, findet man Lumpendirnen darin. So ein Loos oder gar keins. Und außerdem werden die Geſetze verletzt. Ha, Vagabunde mit Deiner Vagabundin, boshafter Taſchendieb, verdächtige Mißgeburt, ha, Du treibſt Dich nach der Feuerglocke noch auf der Straße umher. Wenn unſer guter König das wüßte, der würde Dich ganz einfach in einen tiefen Kerker werfen laſſen, um Dich mores zu lehren. Sieh einmal;

Digitized by Google

der junge Herr geht Nachts mit dem Fräulein spazieren, bei fünfzehn Grad Kälte, unbedeckten Hauptes, barfuß. Weißt Du nicht, daß so etwas verboten ist? Es giebt Gesetze und Verordnungen, Rebell. Vagabunden werden bestraft; anständige Leute, die ihre eigenen Häuser haben, werden behütet und beschützt, die Könige sind die Väter des Volks. Ich, ich habe einen Hausstand. Du wärst auf öffentlicher Straße ausgepeitscht worden, wenn man Dich gefaßt hätte, und Dir wäre recht geschehen. Ordnung muß in einem wohl regierten Staate sein. Ich habe Unrecht gethan, Dich nicht dem Konstabler anzuzeigen. Aber so bin ich; das Gute sehe ich ein, und das Böse thue ich. Dieser Strolch! in einem solchen Zustande zu mir hereinzukommen. Ich habe ihren Schnee nicht bemerkt, als sie eintraten. Der ist nun geschmolzen, und nun ist mein ganzes Haus naß. Ich habe eine Ueberschwemmung in meiner Wohnung. Ich muß eine unmögliche Masse Kohlen verbrennen, um diesen See auszutrocknen, Kohlen, die Tonne zu zwölf Pfennigen. Wie sollen wir drei in dieser Barake Platz haben? Wie sollen wir das anfangen? Jetzt ist Alles vorbei, ich eröffne eine Kinderstube, ich werde die Zukunft des Lumpenpacks von England zu entwöhnen bekommen. Mein Amt und Geschäft wird sein, die mißrathenen

Geburten der großen Bettel Miſere aus dem Rohen zu arbeiten, die Häßlichkeit jugendlicher Galgenvögel zu vervollkommnen und jungen Spitzbuben Stunden in der Philoſophie zu geben. Die Zunge des Bären, Urſus, iſt das Boſſirholz Gottes. Und wäre mir nicht ſeit dreißig Jahren mein Hab' und Gut von ſolchem Geſindel aufgezehrt worden, dann wäre ich reich, Homo wäre dick und fett, ich hätte ein anatomiſches Kabinet voller Raritäten, ſo viel chirurgiſche Inſtrumente, wie Doktor Linacre, Hofchirurg Heinrichs des Achten, allerlei Thiere, egyptiſche Mumien und dergleichen. Ich wäre Doktor und hätte das Recht, die 1652 von dem berühmten Harvey erbaute Bibliothek zu benutzen und in der Laterne der Kuppel zu arbeiten, von der man ganz London ſieht. Ich könnte meine Berechnungen über die Verdunkelungen der Sonne fortſetzen und beweiſen, daß ein dunkler Nebel aus dieſem Geſtirn ausſtrömt. Das war ſchon Johann Kepler's Meinung, der ein Jahr vor der Bartholomäusnacht geboren wurde und kaiſerlicher Mathematiker war. Die Sonne iſt ein Schornſtein, der zuweilen raucht. Mein Ofen auch. Mein Ofen taugt eben ſo wenig wie die Sonne. Ja, ich hätte Glück gemacht, ich wäre eine ganz andere Perſon, ich wäre nicht gewöhnlich, ich würde die Wiſſenſchaft nicht an der

Digitized by Google

Straßenecke erniedrigen. Denn das Volk ist der Belehrung nicht werth. Das Volk ist nur eine Menge Unvernünftiger, ein wirres Durcheinander allerlei Alter, Geschlechter, Launen und Stellungen, welches die Weisen aller Zeiten nicht angestanden haben zu verachten, und dessen Uebermaß und Wuth die Gemäßigten in ihrer Gerechtigkeit verabscheuen. Ach, mich widert das an, was existirt. Und man existirt nicht einmal lange. Es ist schnell vorbei mit dem Menschenleben. Doch nein, es dauert lange. Mitunter, damit wir den Muth nicht verlieren, damit wir so dumm bleiben unsere Einwilligung zu unserer Fortdauer zu geben, damit wir die prächtige Gelegenheit uns zu erhängen nicht benutzen, die jeder Strick und jeder Nagel bietet, thut die Natur so, als ob sie sich um uns bekümmere. In dieser Nacht allerdings nicht. Sie läßt das Getreide aufgehen, die Traube reifen, die Nachtigall singen, diese heimtückische Natur. Von Zeit zu Zeit ein Strahl der Morgenröthe oder ein Glas Wachholderschnaps, das nennt man Glück. Ein kleiner Saum Gutes um das unermeßliche Leichentuch des Bösen. Wir haben ein Schicksal, das der Teufel webt und Gott säumt. Während dem hast Du mein Abendbrod aufgegessen, Spitzbube!"

Unterdessen schloß der Säugling, den er immer

Digitized by Google

noch in seinen Armen hielt und zwar sehr sanft trotz seines Polterns, müde die Augen, ein Zeichen seiner vollständigen Sättigung. Ursus blickte in die Flasche und brummte:

„Sie hat alles ausgetrunken, die Unverschämte.“

Er stand auf und hob, während er die Kleine mit dem linken Arme hielt, mit der rechten Hand den Kofferdeckel hoch, und zog ein Bärenfell heraus, was er, wie man sich erinnert, seine „wahre Haut“ nannte.

Während er damit beschäftigt war, hörte er das andere Kind essen und blickte ihn von der Seite an.

„Das wird eine schöne Arbeit werden, wenn ich künftighin diesen heranwachsenden Vielfraß ernähren soll. Er wird ein Bandwurm in dem Bauche meines Erwerbs sein.“

So gut er konnte, breitete er, sich seines einen freien Arms dazu bedienend, das Fell auf dem Koffer mit angestrengtem Ellenbogen und mit bedächtigen Bewegungen aus, um den beginnenden Schlaf des kleinen Mädchens nicht zu stören. Dann legte er sie auf den Pelz nieder, dem Feuer so nahe als möglich.

Darauf stellte er die leere Flasche auf den Ofen und rief:

„Nun habe ich Durst.“

Digitized by Google

Er ſchaute in den Topf; es waren noch einige gute Schluck Milch darin; er ſetzte ihn an die Lippen. In dem Augenblick, wo er trinken wollte, fiel ſein Blick auf die Kleine. Er ſtellte den Topf wieder auf den Ofen, nahm die Flaſche, öffnete ſie, goß die noch übrige Milch hinein, was gerade reichte, um ſie zu füllen, legte den Schwamm wieder auf, und band die Leinewand über den Schwamm und um den Hals feſt.

„Hunger und Durſt habe ich trotzdem", ſagte er.

Und er fügte hinzu:

„Wenn man kein Brod eſſen kann, trinkt man Waſſer."

Man erblickte hinter dem Ofen einen zerbrochenen Krug.

Er nahm ihn und reichte ihn dem Knaben.

„Willſt Du trinken?"

Das Kind trank und fing wieder zu eſſen an.

Urſus ergriff den Krug und führte ihn an den Mund. Die Temperatur des Waſſers in demſelben war wegen der Nähe des Ofens ungleich. Er that einige Schluck und verzog das Geſicht.

„Sogenanntes reines Waſſer, Du gleichſt den falſchen Freunden, oben lau und unten kalt."

Unterdeß war der Knabe mit ſeinem Nachtmahl fertig. Der Napf war mehr denn leer, er war wie abgeleckt.

Digitized by Google

Träumeriſch las der Junge einige in den Falten ſeiner geſtrickten Jacke zerſtreute Brodkrümchen von ſeinen Knieen auf und aß ſie.

Urſus wendete ſich zu ihm.

„Das iſt noch nicht aus. Jetzt haben wir beide miteinander zu thun. Der Mund iſt nicht blos gemacht, um zu eſſen; er iſt auch gemacht, um zu ſprechen. Jetzt wo Du erwärmt und genudelt biſt, Schlingel, ſieh' Dich vor und beantworte meine Fragen ordentlich. Wo kommſt Du her?"

Das Kind antwortete:

„Ich weiß nicht."

„Wie, Du weißt nicht?"

„Heut Abend bin ich am Strande ausgeſetzt worden."

„I, Du Strolch. Wie heißt Du? Er iſt ein ſolcher Taugenichts, daß er es ſo weit gebracht hat, daß ihn ſeine Eltern ausſetzen."

„Ich habe keine Eltern."

„Gehe etwas auf meinen Geſchmack ein, und merke Dir, daß ich es nicht gern habe, wenn man mir dummes Zeug vorredet. Du haſt Eltern; Du haſt ja eine Schweſter."

„Das iſt meine Schweſter nicht."

„Das iſt Deine Schweſter nicht?"

Digitized by Google

„Nein.“

„Was dann?“

„Ein kleines Mädchen, das ich gefunden habe.“

„Gefunden?“

„Ja.“

„Wie! Von der Erde aufgelangt?“

„Ja.“

„Wo? Wenn Du lügst, zerschmettere ich Dich.“

„Auf einer todten Frau im Schnee.“

„Wann?“

„Vor einer Stunde.“

„Wo?“

„Eine Stunde von hier.“

Ursus' Stirne zog sich in Falten und nahm jene scharfe Form an, welche die Bewegung der Augenbrauen eines Philosophen charakterisirt.

„Todt! Die ist glücklich! Man muß sie in ihrem Schnee lassen. Da liegt sie gut. Wo war das?“

„Nach der See zu.“

„Du bist über die Brücke gekommen?“

„Ja.“

Ursus öffnete die nach hinten liegende Luke und prüfte das Wetter. Es war nicht besser geworden. Dicht und traurig fiel der Schnee.

Digitized by Google

Er ſchloß das Fenſter wieder.

Er ging auf die zerbrochene Scheibe zu, verſtopfte das Loch mit einem Lappen, legte Torf in den Ofen, breitete das Bärenfell auf dem Koffer möglichſt aus, nahm aus einer Ecke ein großes Buch, ſteckte es unter das Kopfende, um als Kiſſen zu dienen, und legte den Kopf der eingeſchlafenen Kleinen darauf.

Er wendete ſich zu dem Knaben.

„Lege Dich dahin.“

Das Kind gehorchte und ſtreckte ſich der Länge nach neben die Kleine hin.

Urſus rollte die Bärenhaut um die beiden Kinder und ſtopfte ſie ihnen unter die Füße.

Er langte einen linnenen Gürtel mit einer großen, wahrſcheinlich ein chirurgiſches Beſteck und Flaſchen mit Elixiren enthaltenden Taſche von einem Brett herab und band ihn ſich um.

Dann hakte er die Laterne von der Decke und zündete ſie an. Es war eine Blendlaterne. Angezündet ließ ſie die Kinder im Schatten.

Urſus öffnete die Thür zur Hälfte und ſagte:

„Ich gehe aus. Fürchtet Euch nicht. Ich komme bald wieder. Schlafet!“

Und den Tritt niederlaſſend rief er:

Digitized by Google

„Homo!“

Ein zärtliches Knurren antwortete ihm.

Die Laterne in der Hand stieg Ursus hinab, der Tritt ging wieder empor, die Thür schloß sich. Die Kinder waren allein.

Von außen fragte eine Stimme, die Ursus' Stimme war:

„Junge, der Du mir eben mein Abendbrod aufgegessen hast, höre einmal, Du schläfst doch noch nicht?“

„Nein“, antwortete der Knabe.

„Gut. Wenn sie brüllt, gieb' ihr die Milch, die noch da ist.“

Man hörte das Geklirr einer losgemachten Kette und das Geräusch eines sich in die Ferne verlierenden Menschenschrittes, den der Schritt eines Thieres begleitete.

Einige Minuten nachher lagen die Kinder in tiefem Schlafe.

Es war eine unaussprechliche Vereinigung von Athemzügen; es war mehr als Keuschheit, es war Unwissenheit, eine Brautnacht vor der Entwickelung des Geschlechts. Der kleine Knabe und das kleine Mädchen, nackt nebeneinander ruhend, genossen während dieser stillen Stunden die seraphische Verschmelzung der Geister; die Summe von Traum, welche diesem Alter möglich ist, schwebte von Einem zum Andern hin und her;

Digitized by Google

wohl mochte Sternenglanz unter ihren geſchloſſenen Augenlidern leuchten; wenn das Wort Heirath hier angebracht wäre, ſo waren ſie verheirathet und Mann und Frau, wie es die Engel ſind. Solche Unſchuld in ſolcher Finſterniß, ſolche Reinheit in ſolcher Umarmung, dieſer Vorgeſchmack des Himmels iſt nur der Kindheit möglich, und keine Unermeßlichkeit kommt dieſer Größe der Kleinen nah. Von allen Abgründen iſt dieſer der tiefſte. Die furchtbare Beſtändigkeit eines außerhalb des Lebens in Ketten hängenden Todten, die wüthende Erbitterung des Oceans gegen ein Wrack, die weite weiße Schneefläche, die begrabene Geſtalten verdeckt, kommt an Pathos dieſen Kindern nicht gleich, deren Mund ſich göttlich im Schlafe berührt, und deren Berührung noch nicht einmal ein Kuß iſt. Vielleicht eine Verlobung. Vielleicht eine Kataſtrophe. Das Unbekannte laſtete auf dieſem Nebeneinanderruhen. Das iſt entzückend. Wer weiß, ob es nicht ſchrecklich iſt. Man fühlt ſein Herz beklemmt. Die Unſchuld iſt mehr denn die Tugend. Die Unſchuld beſteht in heiligem Dunkel. Sie ſchliefen. Sie waren ruhig. Sie waren warm. Die Nacktheit der verſchlungenen Körper verband die Jungfräulichkeit ihrer Seelen. Sie lagen da wie in einem Neſt am Abgrund.

Digitized by Google

VI.

Das Erwachen.

Finſter begann der Tag. Ein trauriger weißer Schimmer fiel in die Hütte. Es war der Morgenſchein des Schnees. Das bleiche Licht, das die Umriſſe der von der Nacht mit geſpenſtiſchem Schein umhüllten Dinge zu trauriger Wirklichkeit ausarbeitet, erweckte die Kinder nicht. Die Hütte war warm. Man hörte ihre Athemzüge abwechſeln wie zwei ruhige Wellen. Draußen wehte der Sturm nicht mehr. Das Licht der Dämmerung nahm langſam Beſitz vom Horizont. Die Sternbilder erloſchen wie nacheinander ausgeblaſene Lichter. Nur einige große Sterne leiſteten noch Widerſtand. Der tiefe Geſang der Unendlichkeit ſtieg aus dem Meere empor.

Das Feuer im Ofen war nicht ganz ausgegangen. Aus dem Halbdunkel wurde heller lichter Tag. Der Knabe ſchlief weniger feſt als das Mädchen. Er fühlte, als müſſe er wachen und Wärter ſein. Bei einem durch die Scheibe dringenden ungewöhnlich hellen Strahl öffnete er die Augen; der Schlaf der Kinder endigt mit Vergeſſenheit; er blieb in einem Halbſchlummer, ohne

Digitized by Google

zu wiſſen, wo er war, noch was er neben ſich hatte, ohne eine Anſtrengung zu machen, ſich wieder zu beſinnen; er blickte zur Decke auf und begann mit den Buchſtaben der Inſchrift: Urſus, Philoſoph, die er prüfte, ohne ſie zu enträthſeln, da er nicht leſen konnte, eine unklare Traumesarbeit.

Bei dem Geräuſch eines Schloſſes, in dem ſich ein Schlüſſel drehte, reckte er ſeinen Hals empor.

Die Thür drehte ſich auf den Angeln, der Tritt ſank nieder, Urſus kehrte zurück. Er ſtieg die drei Stufen hinauf, ſeine ausgelöſchte Laterne in der Hand.

Zu derſelben Zeit kletterten vier Pfoten flink den Tritt empor. Es war Homo, der hinter Urſus folgte; auch er kam heim.

Der wache Knabe fuhr halb empor.

Der Wolf, der vermuthlich hungrig war, hatte den Rachen nach ſeiner Morgengewohnheit weit aufgeſperrt und ließ alle ſeine ſehr weißen Zähne ſehen.

Auf halbem Tritt blieb er ſtehen und legte ſeine beiden Vorderfüße in die Hütte, ſie auf die Schwelle ſtemmend wie ein Prediger auf der Kanzel. Von fern beſchnüffelte er den Koffer, den er nicht gewöhnt war, in dieſer Weiſe bewohnt zu ſehen. Seine, von der Thür eingerahmte Wolfsgeſtalt hob ſich gegen das

Digitized by Google

Morgenlicht ſchwarz ab. Er faßte einen Entſchluß und trat ein.

Als der Knabe den Wolf in der Hütte ſah, wickelte er ſich aus ſeiner Bärenhaut, ſtand auf und ſtellte ſich vor die Kleine hin, die tiefer ſchlief als je.

Urſus hatte die Laterne wieder an den Haken in der Decke gehängt. Schweigend und mit mechaniſcher Langſamkeit ſchnallte er ſeinen Gurt mit dem Beſteck los und legte ihn auf das Brett. Er blickte um ſich und ſchien nichts zu ſehen. Sein Auge war gläſern. Etwas bewegte tief ſeinen Geiſt. Endlich machte ſich ſein Gedanke, wie gewöhnlich, durch einen lebhaften Ausbruch von Worten Luft. Er rief:

„Entſchieden glücklich. Todt, ganz todt.“

Er kauerte ſich nieder, warf einige Schaufeln Torfgrus in den Ofen und brummte, während er darin umherſtöberte:

„Es hat mir Mühe gekoſtet, ſie zu finden. Die unbekannte Bosheit hatte ſie zwei Fuß tief unter Schnee geſteckt. Ohne Homo, der mit ſeiner Naſe ſo ſcharf ſieht wie Chriſtoph Columbus mit ſeinem Geiſt, patſchte ich noch in der Lawine herum und ſpielte Verſteck mit dem Tode. Diogenes nahm ſeine Laterne und ſuchte einen Menſchen, ich habe meine Laterne genommen und

Digitized by Google

eine Frau gesucht; er hat den Hohn und ich habe das Leid gefunden. Wie kalt sie war! Ich habe die Hand berührt; sie war wie ein Stein. Welches Schweigen in den Augen! Wie kann man so dumm sein, zu sterben und ein Kind zu hinterlassen. Es wird nicht sehr bequem sein, wenn wir drei in dieser Schachtel Platz haben sollen. Das kam unerwartet. Mit einem Male habe ich Familie, ein Mädchen und einen Buben."

Während Ursus noch sprach, war Homo an den Ofen herangeschlichen.

Die Hand der schlafenden Kleinen hing zwischen dem Ofen und dem Koffer hinab. Der Wolf fing an diese Hand zu lecken.

Er leckte sie so sanft, daß die Kleine nicht erwachte.

Ursus drehte sich um.

„Gut, Homo. Ich werde Vater und Du wirst Onkel sein."

Dann begann er wieder seine philosophische Arbeit, das Feuer zu schüren, ohne sein Selbstgespräch zu unterbrechen.

„An Kindesstatt angenommen. Abgemacht. Uebrigens stimmt Homo zu."

Er erhob sich wieder.

„Ich möchte wohl wissen, wer für diese That verantwortlich ist. Sind es die Menschen oder . .?"

Digitized by Google

Sein Auge blickte in den Raum über die Decke hinaus, und sein Mund murmelte:

„Bist Du es?“

Dann bückte sich seine Stirn wie unter einer Last, und er begann wieder:

„Die Nacht hat sich die Mühe gegeben, diese Frau zu tödten.“

Sein Blick richtete sich wieder empor und traf auf das Gesicht des wachenden, ihm zuhörenden Knaben. Ursus fuhr ihn heftig an.

„Was hast Du zu lachen?“

Der Knabe antwortete:

„Ich lache nicht.“

Es war, als ob Ursus zusammenfuhr. Er betrachtete den Knaben einige Augenblicke lang starr und schweigend und sagte:

„Dann bist Du schrecklich.“

Das Innere der Hütte war während der Nacht so wenig beleuchtet gewesen, daß Ursus das Antlitz des Knaben nicht hatte sehen können. Das helle Tageslicht zeigte es ihm.

Er legte seine beiden Hände flach auf die beiden Schultern des Kindes, betrachtete sein Gesicht mit einer immer peinlicheren Aufmerksamkeit und schrie:

Digitized by Google

„Lache doch nicht mehr.“

„Ich lache nicht“, ſagte das Kind.

Urſus erzitterte von Kopf bis zu den Füßen.

„Du lachſt, ſage ich Dir.“

Dann das Kind mit derbem Griff ſchüttelnd, in dem ſich Wuth verrieth oder Mitleid, fragte er es heftig:

„Wer hat Dir das angethan?“

Das Kind antwortete:

„Ich weiß nicht, was Ihr meint.“

Urſus fragte wieder:

„Seit wann haſt Du Dein Lachen?“

„So bin ich immer geweſen“, ſagte das Kind.

Urſus wendete ſich zum Koffer und ſagte halblaut:

„Ich glaubte, dieſe Art Arbeit würde nicht mehr gemacht.“

Er nahm ganz ſanft, um die Kleine nicht zu erwecken, das Buch vom Kopfende hervor, das er ihr als Kiſſen untergelegt hatte.

„Ich muß im Conqueſt nachſchlagen“, brummte er.

Es war ein dicker, in weiches Pergament gebundener Foliant. Er blätterte darin mit dem Daumen, blieb bei einer Seite ſtehen, öffnete das Buch ganz und gar, legte es auf den Ofen und las:

Digitized by Google

„De Denasatis*). Hier steht's."

Und er fuhr fort:

„Bucca fissa usque ad aures, genzivis denudatis, nasoque murdridato, masca eris et ridebis semper**)."

„Ja, ja, ganz richtig."

Und er legte das Buch wieder auf eins der Blätter und brummte.

„Ein Abenteuer, dessen Ergründung ungesund sein würde. Ich werde an der Oberfläche stehen bleiben. Lache nur, mein Junge."

In diesem Augenblick erwachte das kleine Mädchen. Ihr Morgengruß war ein Schrei.

„Schnell, Amme, gieb die Brust", sagte Ursus.

Die Kleine hatte sich aufgerichtet. Ursus nahm die Flasche vom Ofen und gab sie ihr zu saugen.

In diesem Augenblicke ging die Sonne auf. Sie stand am Horizont. Ihr rother Strahl fiel durch die Scheibe gerade auf das ihr zugewendete Gesicht des kleinen Mädchens. Die auf die Sonne gehefteten Augen

*) Ueber die Nasenlosen.

**) Wenn Dein Mund bis zu den Ohren gespalten, Dein Zahnfleisch entblößt und Deine Nase gequetscht ist, so wirst Du ein Scheusal sein und immer lachen.

Digitized by Google

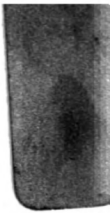
des Kindes gaben die purpurne Rundung wieder wie zwei Spiegel. Die Augäpfel blieben unbeweglich, die Augenlider auch.

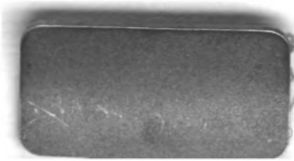
„Ah“, sagte Ursus, „sie ist blind.“

Ende des ersten Bandes.

Franz Duncker's Buchdr. in Berlin.

Digitized by Google





ter Greiner
uchbinderei
München
Digitized by Google